

Expl.

Sc. mil.

32

e

Op. 12

~~11/3.~~
~~Manoe.~~

4^o Sc. mil. 32^e

4^o

Bestimmungen

**für die Abgabe von Büchern und Karten aus dem
Hauptconservatorium der Armee.**

- 1) Bücher und Karten können nur gegen wirkliche Einhändigung der entsprechenden und wo nöthig gegengezeichneten Empfangscheine abgegeben werden.
- 2) Um die allseitige und wechselnde Benutzung der Bibliothek zu erhalten, dürfen zum Privatgebrauche nur zwei Werke zugleich einem Individuum überlassen werden.
- 3) Karten und Werke mit Kupferstichen können in der Regel ausserhalb des Locals des Hauptconservatoriums nicht abgegeben werden. Für besondere Fälle ist die Erlaubniss zur Abgabe, Ansicht oder Benützung, von dem General-Quartiermeister nachzusuchen.
- 4) Wird ein ausgeliehenes Werk, Buch oder Karte, nach zwei Monaten nicht zurückgegeben, oder eine Verlängerung nachgesucht, so ist der Empfänger schriftlich zur Rückgabe innerhalb der nächsten acht Tage aufzufordern. Sollte dieser Mahnung nicht Folge geleistet werden, so hat sogleich Meldung an den General-Quartiermeisterstab zu geschehen.
- 5) Um die Werke und Karten für den allgemeinen militärischen Gebrauch zugänglich zu erhalten, darf die Verlängerung sich nicht über einen Monat ausdehnen; wird das Werk aber mittlerweile von andern begehrt, so findet keine Verlängerung statt.
- 6) Bei Werken von mehreren Bänden hat, wenn es von mehreren gewünscht wird, der Bibliothekar innerhalb des erlaubten Termins die Zeit zu regeln, wann die ersten Bände den andern Begehrrern zukommen sollen.
- 7) Bei Werken, die zu dienstlichen Arbeiten der Referenten im k. Kriegsministerium und andern Militärstellen oder zu wissenschaftlichen Vorträgen im Generalquartiermeisterstabe und topographischen Bureau nöthig sind, findet hinsichtlich des Termins eine Ausnahme statt; doch muss die Verlängerung von zwei zu zwei Monaten nachgesucht werden. Sollten die Empfänger dieses versäumen oder die erfolgte Mahnung ausser Acht lassen, so ist nach den Bestimmungen sub 4 zu verfahren.
- 8) Die Zeit der Abgabe für den Privatgebrauch ist auf die Stunden von 11 bis 1 Uhr täglich beschränkt.
- 9) Beschmutzte, zerrissene oder defecte Bücher und Karten sind von den Empfängern zu ersetzen, desswegen bei der Abgabe genau durchzusehen.
- 10) Der Eintritt in den Bibliotheksaal ist untersagt. Besuchende dürfen nur durch den Conservator, den Bibliothekar und die dort kommandirten Offiziere in solchen eingeführt werden.
- 11) Da diese Anordnungen nur den Zweck haben, die Sammlungen vor Schaden zu bewahren, so verpflichtet sich jeder beim Empfange im Interesse des allerhöchsten Eigenthums stillschweigend zu deren genauen Befolgung.
- 12) Diese Bestimmungen sind gedruckt innerhalb des Einbandes oder des Umschlages neben dem Titelblatte in jedem Bande jedes Werkes einzukleben.

von der Mark, Gl.-Qtmstr.

2. Expl.

Manövrir- und Gefechtstechnik

op

der

selbstständig und in Verbindung mit den anderen Waffen auftretenden

Cavallerie.

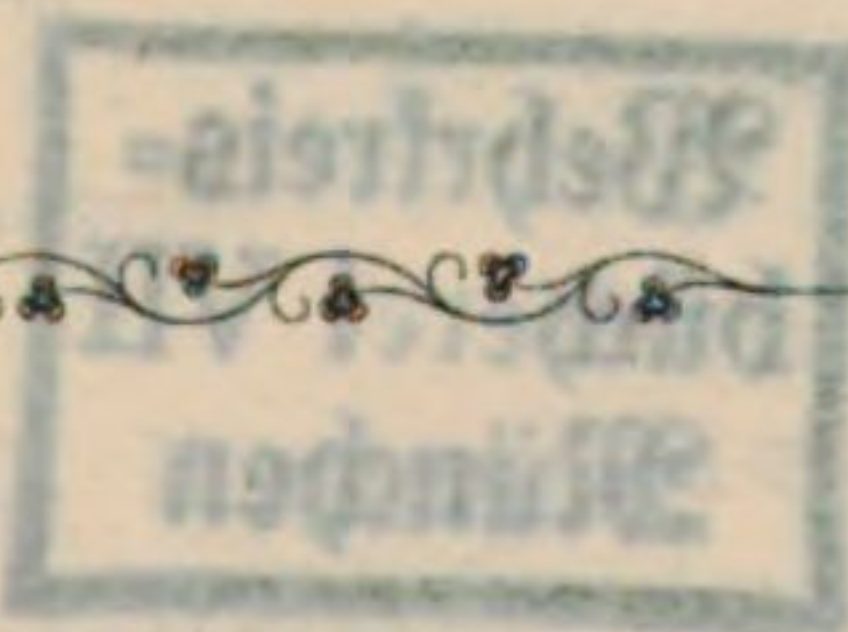
Von J. G., all ina
k. k. Oberst.

R.
Manoe.

(Mit 64 Holzschnitten.)

80 S.

(Separat-Abdruck aus der österreichischen militärischen Zeitschrift.)



Wien, 1860.

Aus der kaiserl. königl. Hof- und Staatsdruckerei.

In Commission bei Karl Gerold's Sohn in Wien.

9a/69/160

Handwritten and Printed

Handwritten and Printed

Cavalier



Altbestand 26179

Wehrkreis-
bücherei VII
München

Wien 1860

Handwritten and Printed

Handwritten and Printed

INHALT.

Einleitung. Übersicht der taktischen Thätigkeit der Cavallerie	1
---	---

I. Abtheilung.

Manövrir- und Gefechtslehre der selbstständig auftretenden Cavallerie	4
--	----------

I. Hauptstück.

Anwendung der Formationen	4
§ 1. Eintheilung der Formationen	4
§ 2. Von den Übergangsformationen, deren Leitung und Durchführung	5
§ 3. Reserveformationen	11
§ 4. Annäherungsformationen	12
1. Colonnenlinie	13
2. Einfache Colonne	14
3. Doppel-Colonne	17
4. Staffeln	19
§ 5. Angriffsformationen	21

II. Hauptstück.

Beobachtungen während und nach der Attaque	24
§ 6. Die Basisfront	24
§ 7. Verwendung der Reserven beim geradlinigen Angriff	24
§ 8. Benehmen der Offensivflanken	29
§ 9. Aufstellung der Reserven beim umfassenden Angriff	32
§ 10. Über den Aufmarsch mit verworfenen Halbescadronen	34
§ 11. Scheinangriffe und falsche Rückzüge	35
§ 12. Verfolgung und Rückzug	37
§ 13. Verwendung der Artillerie beim Angriffe	39

III. Hauptstück.

Über die Führung grösserer Cavalleriekörper	41
§ 14. Zusammensetzung der Cavalleriebrigaden und Divisionen	41
§ 15. Über die Richtung des Angriffes	44
§ 16. Nothwendigkeit der Terrainrecognoscirung	45
§ 17. Sicherheitsmassregeln in der Reserveformation und während der Bewegung	45
§ 18. Über die Leitung und Führung	46
§ 19. Beispiele über die Leitung einer einzelnen Brigade	47
§ 20. Beispiele über die Leitung mehrerer Brigaden	53

II. Abtheilung.

Die Cavallerie in Verbindung mit den übrigen Waffengattungen	61
--	----

IV. Hauptstück.

Die Cavallerie in Verbindung mit der Infanterie	61
§ 21. Nothwendige Erfordernisse für den Commandanten der Cavallerie	61
§ 22. Cavallerie und Infanterie im offenen Terrain und in der Schlachtordnung	61
§ 23. Cavallerie und Infanterie im coupirten Terrain	67
§ 24. Gehöfte und Schanzen	70
§ 25. Dörfer	72
§ 26. Wälder	73
§ 27. Brücken und Dämme	75
§ 28. Höhen	76

V. Hauptstück.

Die Cavallerie in Verbindung mit der Artillerie	77
§ 29. Die Cavallerie als Batteriebedeckung	77
§ 30. Cavallerie und Artillerie in grösseren Körpern vereinigt	78

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Manövrir- und Gefechtstechnik der selbstständig und in Verbindung mit den anderen Waffen auftretenden Cavallerie.

(Mit Holzschnitten.)

Einleitung¹⁾.

Übersicht der taktischen Thätigkeit der Cavallerie.

Die Verwendung der Cavallerie im Gefechte ist eine ganz verschiedene von jener der übrigen Waffen.

Die Artillerie wirkt am zweckmässigsten immer aus einer bestimmten Entfernung und nur durch die Feuerwirkung. Die Infanterie kann gleichfalls mit der Feuerwaffe aus der Entfernung wirken und sich hinter deckenden Objecten, als Schanzen, Häusern u. dgl., durch eine passive Vertheidigung (Feuerwirkung) oft auf lange Zeit behaupten, obgleich ein Übergehen in die Offensive (Handgemenge) durch Ausfälle zur Abwehr des Feindes nicht zu vermeiden, ja sogar häufig anzuwenden sein wird.

Die Cavallerie hingegen hat gar keine Feuerwirkung, sie muss dem Feinde stets auf den Leib rücken, das Handgemenge suchen, sich mit Raschheit bewegen und gleichsam überfallsweise den Feind bekämpfen.

Alle taktischen Bewegungen dieser Waffe müssen sonach vorzugsweise darauf berechnet sein, dass sie auf die einfachste Weise in eine günstige Angriffsformation, mit der zur Attaque überzugehen ist, gebracht werden könne.

Eine Mannigfaltigkeit in den Manövrirübungen, wie selbe bei der Infanterie stattfinden können, entfällt bei der Cavallerie gänzlich.

Die Infanterie hat nämlich im Angriffe und in der Vertheidigung meistens mit Terraingegenständen, welche der Defensive erst den wahren Halt geben, zu schaffen, wodurch ein unabsehbares Feld von Combinationen und Varianten sich den Übungen eröffnet.

¹⁾ In den Figuren sind die leichten Regimenter noch mit 4 Divisionen angenommen, während nach der neuen Organisation dieselben nur 3 Divisionen formiren.

Es wurden aber an den nach der früheren Gliederung entworfenen Figuren keine Änderungen vorgenommen, weil die hier aufgestellten Grundsätze in keiner Weise durch die neue Formation alterirt werden, auch dann nicht, wenn seiner Zeit die Gliederung der leichten Regimenter in sechs selbstständige Einheiten, analog wie bei den Freiwilligen-Regimentern, stattfinden sollte, welche Eintheilung jedenfalls den Vortheil hätte, dass das Regiment — ohne den Divisionsverband zu zerreißen — in zwei gleiche Theile getrennt werden könnte.

Die Cavallerie hingegen, wenn sie allein auftritt, meidet natürlich alles, was zu einem Postengefichte führen könnte, ihr steht keine wirksame Feuerwaffe wie den Infanteristen zu Gebote, sie muss sich daher dem zu bekämpfenden Gegner bis zur directen Berührung nähern und trachtet diese Annäherung noch als ein Mittel um die Kampfwirkung zu erhöhen — zum Chok — zu benützen.

Die Cavallerie ist demnach eine ausschliesslich offensive Waffe, die sogar dann, wenn sie auf die Defensive gewiesen ist, sich die Durchführung ihrer Aufgabe durch Attaquen ermöglichen muss.

Nie darf die Cavallerie einen Angriff stehenden Fusses erwarten, sondern sie muss dem Feinde stets entgegen gehen. Ebenso hat die Absicht, durch stillstehende Reiter Terrain decken zu wollen, unzählige Niederlagen vorbereitet.

Die Cavallerie, der nur ein ziemlich ebener, dabei fester und hindernissloser Boden günstig ist, sucht für den Kampf immer hindernissfreien Boden, und benützt die allenfalls vorhandenen Terraingegenstände, um sich ungesehen dem Gegner zu nähern; den Angriff selbst aber bewirkt sie in einer entwickelten geraden oder gebrochenen, den Feind umfassenden Linie im raschesten Tempo.

Die ganze Thätigkeit der Cavallerie im Gefechte lässt sich in folgende Momente unterscheiden und eintheilen, nämlich:

1. Aufstellungsverhältnisse, theils als Reservestellungen (concentrirte Formation), theils als Gefechtsstellungen (entwickelte Linie, Colonnenlinie, Staffeln).

2. Bewegung zur gedeckten Annäherung an den Feind.

3. Übergang in eine Angriffsformation, sodann Angriff, Verfolgung oder Rückzug.

Eine Abwechslung lässt sich bei den Übungen nur im Detail dieser 3 Hauptmomente, von welchen der 2. und 3. die wichtigsten sind, vornehmen; auch können die Räume für jeden Bewegungsmoment von verschiedener Ausdehnung sein. Dieses Detail ist aber von so untergeordneter Bedeutung für den wirklichen Angriff, dass die obige Charakteristik für jede offensive und defensive Bewegung in der Hauptsache immer anwendbar bleibt.

Vor dem Beginne des Bewegungsmomentes zur Annäherung an den Feind kann noch ein Vorbereitungsact nothwendig und auch zum Gegenstande der taktischen Übungen gemacht werden, nämlich das Versammeln der Truppe, ein Act, welcher eintreten muss, sobald ein Cavalleriekörper die Avantgarde eines grösseren Heerkörpers bildet, welch' letzterer sich

1. in einem Lager,

2. im Marsche oder auch

3. in einer Stellung

befinden kann.

Ad 1. Steht die Cavallerie vor einer lagernden Truppe auf Vorposten, so sind zwar die einzelnen Posten in sich geschlossen, aber gleichzeitig in der Regel so zerstreut, dass das Ansammeln derselben zu einem für den Angriff erforderlichen grösseren Körper mit Zeitaufwand verbunden ist, daher solche Massregeln getroffen sein müssen, dass das Anrücken des Feindes so zeitlich avisirt werde, um die Versammlung bewirken zu können.

Ad 2. Befindet sich die Cavallerie als Avantgarde vor einem marschirenden Heerkörper, so wird sie auf der Strasse gewöhnlich zu zweien in einer Reihen-

colonne marschiren. Die Längenausdehnung der taktischen Front, verhält sich sodann zur Tiefe einer solchen Reihencolonne wie 2 : 5.

Ein leichtes Regiment, welches eine Frontausdehnung von beiläufig 600 Schritten hat, wird in der Reihencolonne eine Länge von 2000 Schritten haben.

Eine zusammengesetzte Brigade von zwei schweren und einem leichten Regimente aber, mit der dazu gehörigen Batterie und den sonstigen Fuhrwerken, wird auf Strassen schon eine Länge von nahezu 1 Wegstunde einnehmen.

Der Übergang aus der Marschcolonne in eine Angriffsformation oder Gefechtsstellung, wird daher um so mehr Zeit erfordern, je grösser der Cavalleriekörper ist.

Es müssen daher auch während des Marsches Sicherheitstruppen ausgesetzt sein, damit man oberwähnte Formationen einnehmen kann, bevor diess der Feind zu hindern vermag.

Ad 3. Befindet sich aber die Cavallerie bereits in einer versammelten Formation, wie diess am Tage der Schlacht bei der Reservecavallerie der Fall sein wird, so sind keine weiteren Vorbereitungen zum Beginne der eigentlichen Gefechtsbewegungen nothwendig.

Nach dem Oberwähnten erhält man für den Zustandsmoment, in welchem sich ein Cavalleriekörper befinden kann, bevor sich derselbe zum Kampfe und zum Manövriren anschickt, folgende Verhältnisse, die mit dem darauf vorzunehmenden Manöver in Verbindung gebracht werden können, und zwar:

Erstens: das Gros der Cavallerie lagert oder bivouakirt und hat einen angemessenen Theil der Truppe, zur eigenen Sicherheit und zum Schutze der allenfalls rückwärts stehenden Armeetheile, auf Vorposten stehen, mit welchen die Einleitung des Gefechtes beginnt, oder

Zweitens: man formirt die Cavallerie in Marschcolonne als Avantgarde einer nachfolgenden Armeecolonne und lässt sie in der Avantgardeformation auf den Feind stossen, oder endlich

Drittens wird gleich anfänglich eine concentrirte Aufstellung oder eine Gefechtsstellung angenommen, man supponirt die Cavallerie als Reserve hinter irgend einem Theile einer Schlachtordnung, sei es hinter dem Vordertreffen oder dem Haupttreffen oder gar bei den die Armeereserve bildenden Truppen.

Diese Verhältnisse machen jedoch keine Abänderung in der Reihenfolge der Annäherungs- und Angriffsbewegung nothwendig, sondern bloss die Länge der zurückzulegenden Räume und auch der Zeitdauer zwischen den einzelnen Momenten werden sich modificiren, und diess je nach der Entfernung des ursprünglichen Versammlungsortes von dem zur Entwicklung oder zum Beginne des dritten Moments geeigneten Punkte.

Jede Übung kann daher mit einem der drei Zustandsmomente beginnen, welchem sodann die Gefechtsmomente nachfolgen. Bei letzteren müssen alle Bewegungen und Formationen möglichst einfach gehalten sein, wenn Unordnungen, die bei der Raschheit der Bewegungen, dem dadurch entstehenden Geräusche und Staube sehr leicht eintreten, hintangehalten werden sollen.

Das Bestreben eine und dieselbe Übung nicht mehrmals wiederholt zu sehen, verleitet häufig zur Vornahme von verkünstelten und complicirten Bewegungen und

Formationen, wodurch irrige Begriffe verbreitet werden, die Waffe selbst aber für den Krieg anfänglich ganz unbrauchbar wird und sodann nur durch bittere Erfahrungen auf den wahren Weg des Einfachen wieder gelangen kann.

Die Cavallerie wird häufig auch den übrigen Waffen zugetheilt, um diesen in der Erreichung bestimmter, nur durch dieselben zu erreichenden Zwecken behilflich zu sein.

Sie tritt sodann als blosser Schutz- und Beiwaffe auf, muss aber auch in diesem Falle, wo ihre eigentliche Aufgabe dem Hauptzwecke nach eine mehr defensive ist, dennoch stets in offensiver Weise, mit dem Streben den Feind zu überraschen, in den Gefechtsgang eingreifen.

Es entstehen somit zwei Gruppen für die Übungen der Gefechtsverhältnisse der Cavallerie.

In der ersten Gruppe können alle jene Fälle zum Vorwurfe der Übungen genommen werden, wo die Cavallerie ganz allein und mit ihren Batterien versehen auftritt und ein Gefecht durchzuführen hat.

In die zweite Gruppe fallen alle Übungen, die von der Cavallerie in Verbindung mit den übrigen Waffengattungen ausgeführt werden, wo diese die Hauptwaffe, die Cavallerie aber nur die Beiwaffe bildet.

Die nachfolgende Abhandlung zerfällt demgemäss in zwei Abtheilungen.

I. ABTHEILUNG.

Manövrirlehre selbstständiger Cavalleriekörper.

I. Hauptstück.

Über die Anwendung der Formationen.

§ 1. Eintheilung der Formationen.

Die im Reglement angegebenen Formationen lassen sich in 3 Hauptgruppen eintheilen, und zwar enthält die erste Gruppe jene Formationen, welche geeignet sind, grössere Cavalleriemassen in einer gedeckten Aufstellung zu versammeln. Diese sind die Massenstellung und die concentrirte Formation.

Die zweite Gruppe enthält die zur Annäherung an den Feind und zur raschen Entwicklung der Cavallerietruppe in die zum Angriffe geeignetsten Formationen. Diese sind:

Die Colonnenlinie, die einfache und die Doppelcolonne und die Staffeln.

Die dritte Gruppe endlich enthält die Angriffsformationen, durch welche die eigentliche Handlung, nämlich die Attaque, und sofort entweder die Verfolgung des Feindes oder der eigene Rückzug vorbereitet werden.

Der Kürze wegen werden die Formationen dieser Gruppen: Reserve-, Annäherungs- und Angriffs-Formationen benannt.

Um aus einer Formation in eine andere überzugehen, dienen die im Reglement festgesetzten Übergangsbewegungen, über welche bemerkt wird, dass im

weiteren Sinne überhaupt jede der oberwähnten Formationen auch darunter zu verstehen sei, da keine Truppe, sie befinde sich in was immer für einer Formation, für beständig in derselben verbleiben kann.

Jede Formation kann daher zugleich als eine Zwischenbewegung gedacht werden, natürlich mit Rücksicht auf die später erfolgende Schluss- oder Hauptbewegung.

Ein jedes Reglement kann ferner in Bezug auf die Verwendung einer Waffengattung und über die Art, wie aus einer Formation in eine andere übergegangen werden soll, bloss Grundsätze aufstellen, welche aber immerhin als Richtschnur für solche einzunehmende Formationen, die das Reglement nicht enthält, dienen müssen.

Die Mittel, um grössere Cavalleriekörper zu leiten, sind: das Commandowort, Hornsignale, Zusendung von Aviso's und Dispositionen.

Der Truppenführer gibt die Formation, die das Ganze einzunehmen hat, mittelst Commandowörtern oder eigenen Hornzeichen, — den Zeitpunkt, wann die frühere Formation aufgegeben und die letzt angeordnete angenommen werden soll, durch das Ausführungszeichen den Truppen bekannt; den Zweck endlich, welcher durch gewisse Anordnungen und Formationen erreicht werden soll, wobei den einzelnen Theilen verschiedene Aufgaben zufallen können, die sie mit Einhaltung des richtigen Moments in der Zeit und im Raume, mit Benützung des Terrains, selbstständig jedoch im Einklange mit dem durch das Ganze zu erreichenden Zwecke auszuführen haben, wird den Untercommandanten in der Regel mündlich mitgetheilt und bildet die Disposition.

Jedes dieser Mittheilungsmittel ist mit Zeitverlust verbunden, daher die möglichste Abkürzung der Commandowörter, durch Verschmelzung der Commandos für mehrere auf einander folgende Bewegungen zu einem Einzigen aus dem Stegreife und Einführung von Schlagwörtern für gewisse Gesamthätigkeiten, anzustreben ist.

Der folgende Paragraph enthält hierüber die erforderlichen Andeutungen.

§ 2. Von den Übergangsbewegungen, deren Leitung und Durchführung.

Um aus einer Formation in eine andere überzugehen, dienen bestimmte Regeln, welche das Reglement vorschreibt.

Beim Manövriren muss die möglichste Abkürzung der zur Einnahme der neuen Formation erforderlichen Zeit angestrebt werden. Hierüber kömmt Folgendes zu bemerken:

Erstens eine Umwandlung der Colonnenformation darf nie Platz greifen;

Zweitens, wenn eine ganze Division als Avantgarde, Flankendeckung und dergleichen vom Gros eines Regimentes detachirt war und eine Einberufung dieser Abtheilung stattfindet, so hat dieselbe sich in der kürzesten Richtung an den ihr zunächst stehenden Flügel des Regimentes zu begeben, auch wenn sie ursprünglich vom entgegengesetzten Flügel entnommen war; endlich

Drittens, dass jede Übergangsbewegung eigentlich als eine Raillirung der Divisionen in eine neue Formation zu betrachten sei, daher von den Divisionscommandanten immer nur die kürzesten, in das neue Aufstellungsverhältniss führenden Richtungen gewählt werden müssen, auch dann, wenn diese Richtung von der im

Reglement vorgeschriebenen abweichen sollte, was beim Manövriren, wo die Divisionen der Terrain- und Gefechtsverhältnisse wegen oft vom Reglement abweichende Aufstellungen und Directionen erhalten können, sich häufig ereignen wird.

Nach dem zweiten Grundsatz würde zum Beispiel eine vom rechten Flügel des Regiments *A* (Fig. 1) als Avantgarde vorgenommene Division *a*, welche die Bestimmung erhielte in dieser Aufstellung den Seitenmarsch des Regiments *A* nach *B* zu decken, im Falle ihrer Einberufung sich jedesmal nach *a*¹ verfügen müssen, da sie hiedurch am schnellsten in die Front oder Colonne *B* gelangt.

Nach dem Grundsatz, dass jede Übergangsbewegung als eine blosse Raillirung der Divisionen in den kürzesten Richtungen in eine andere Formation zu betrachten sei, und in Erwägung, dass es ganz gleichgiltig ist, auf welche Art sich die einzelnen

Fig. 1.

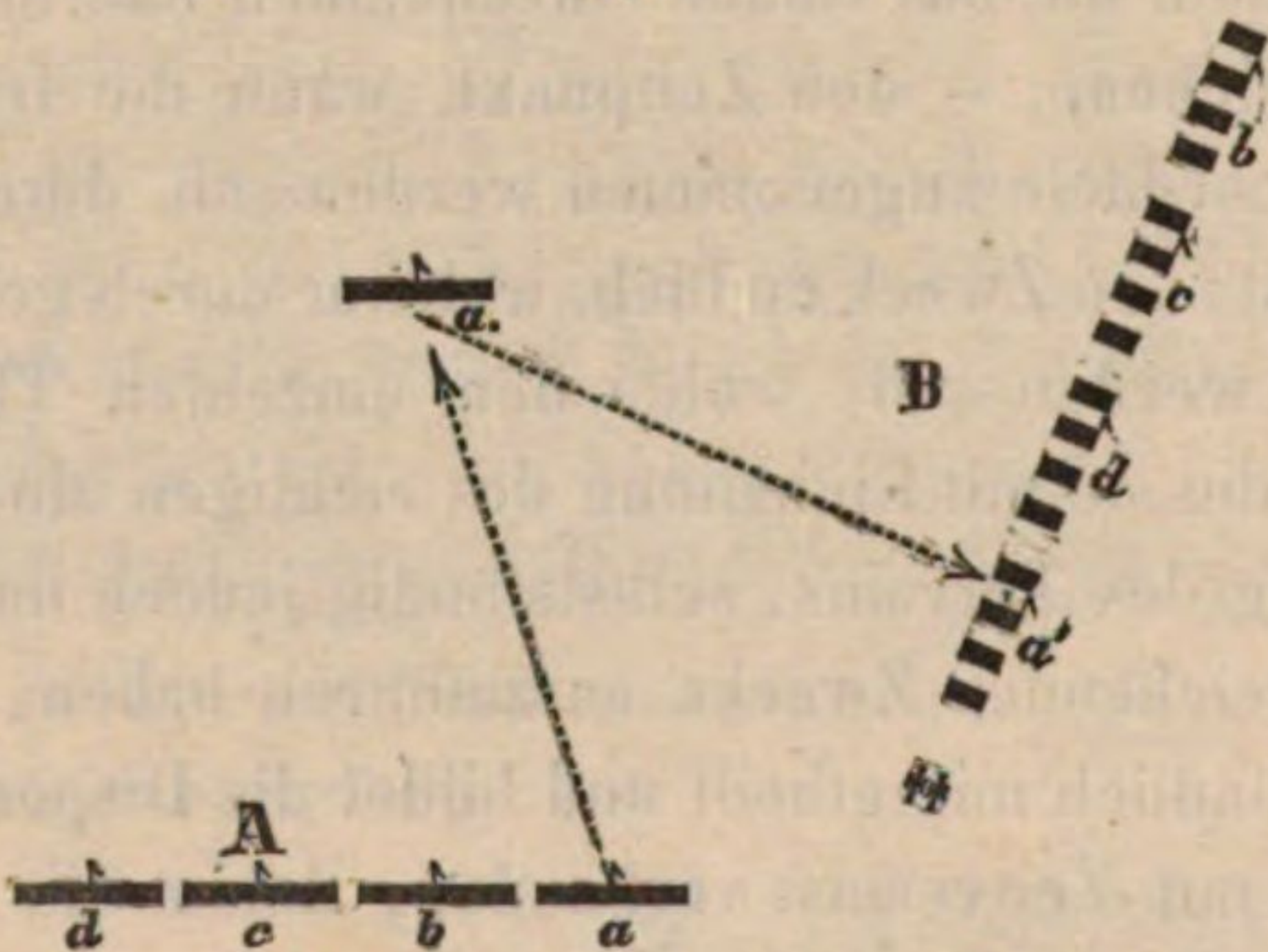
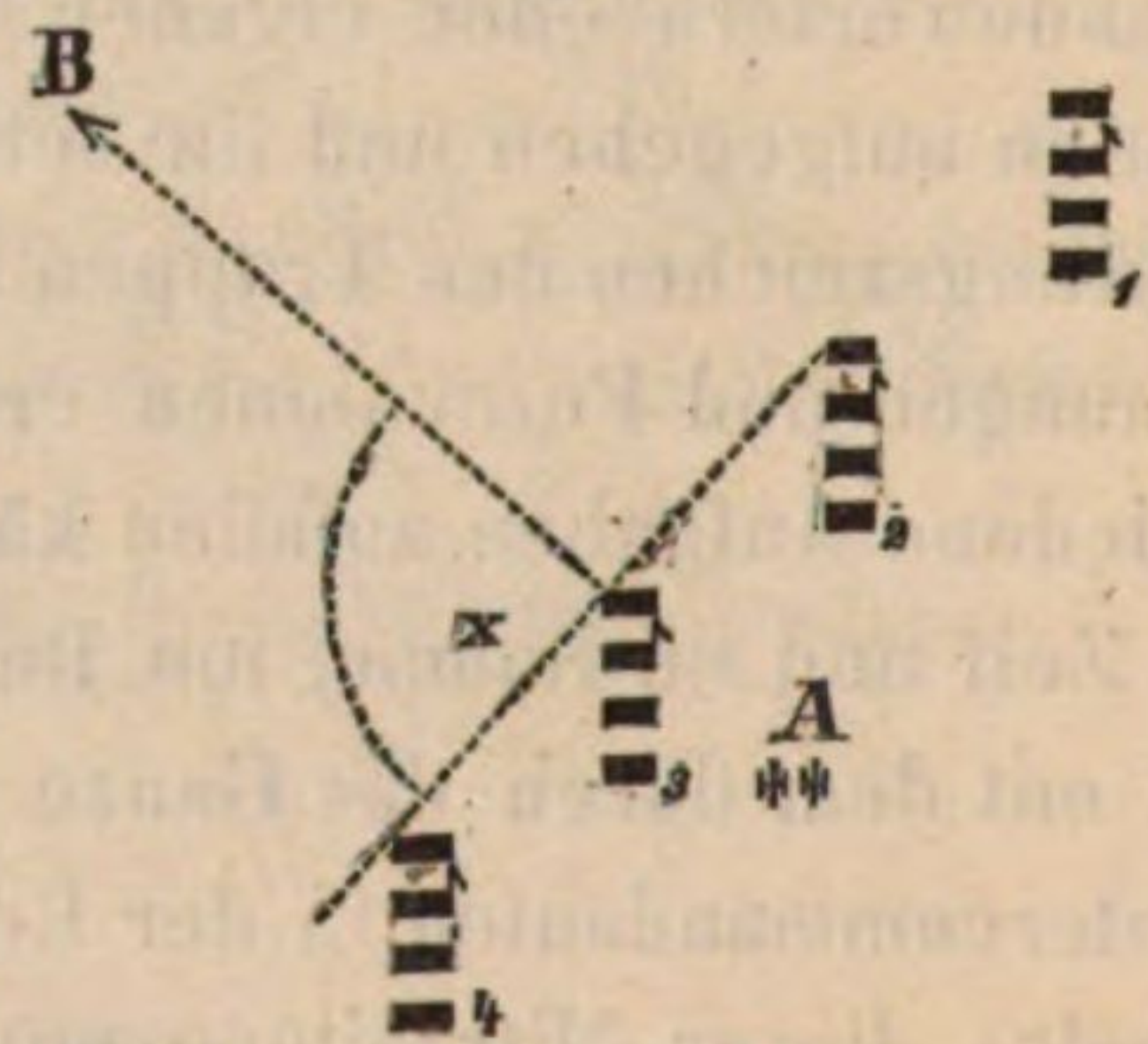


Fig. 2.



Divisionen eines Regiments in die neue Formation einreihen, werden sich jene Übergangsbewegungen, welche im Reglement nicht enthalten sind, nach den obigen Principien gleichsam von selbst ergeben.

Wäre zum Beispiel ein leichtes Regiment *A* (Fig. 2) in Colonnen-Staffeln rechts vorwärts formirt, wobei die Divisionen selbstverständlich auch links abmarschirt sein können, und sollte dasselbe in der Richtung *B*, mit der dritten Division an der Tête, in eine einfache Regiments- oder in eine Doppelcolonne übergehen, so wird das Commando:

„In die Regimentscolonne (Doppelcolonne) auf die dritte Division halb links“ genügen.

In beiden Fällen wird der Regiments-Commandant der dritten Division die neue Direction *B* angeben; die übrigen Divisionen werden sich aber in der kürzesten Richtung gegen die im Marsche befindliche Directionsdivision bewegen und in die avisirte Formation übergehen. Bei der einfachen Colonne wird selbstverständlich jene Division unmittelbar der Directionsdivision folgen, welche derselben in Bezug auf die neue Richtung *B* zunächst steht, wobei es ganz gleichgiltig ist, ob die zweite oder vierte Division hinter der dritten folgt, was natürlich von der Grösse des Winkels *x*, das heisst, ob die neue Richtung *B* mehr gegen die Tête oder gegen die Queue der Staffeln liegt, abhängen wird.

Da jede Übergangs- oder Zwischenbewegung immer einen Zustandsmoment bildet, in welchem die Truppe mehr oder minder wehrlos, somit als schwach erscheint, so muss stets angestrebt werden diesen Moment so viel als möglich abzukürzen.

Die Mittel und Behelfe dazu sind:

Erstens, Abkürzung des Commandos im allgemeinen für solche Übergänge aus einer Formation in eine andere, zu deren Ausführung eine einzige Zwischenbewegung genügt;

Zweitens, Zusammenziehung mehrerer Commandowörter zu einem einzigen bei häufig vorkommenden Thätigkeiten und Formationen, welche mehrere Zwischenbewegungen, die bis jetzt noch immer nach ihrer Reihenfolge commandirt werden müssen, erforderlich machen; endlich

Drittens, dass jene Formationen, deren Einnahme der Disponirung überlassen ist, wie z. B. Angriffsformationen, so viel als möglich durch Ertheilung von Schlagwörtern und Commandos bewirkt werden sollten.

Ad Erstens. Bezüglich der Abkürzung der Commandos könnte eine Vereinfachung dadurch eintreten, dass das Wort rechts oder links nur für die Richtung der Bewegung oder die Seite, nach welcher der Aufmarsch zu erfolgen hat, nie aber für die Formation von Colonnen (rechts oder links formirt) angewendet würde; denn beim Manövriren mit grösseren Körpern ist es ganz gleichgiltig, ob die Divisionen rechts oder links in Colonne formirt sind, besonders vor dem Feind, wo der Commandant ohnehin im voraus nicht wissen kann, welche Bewegung im nächsten Moment nothwendig werden wird, daher sich auch die Divisionen nur selten und bloss zufällig dem künftigen Aufmarsch entsprechend formiren lassen werden.

Alle Formationen bei den leichten Regimentern und den Brigaden, wobei die Divisionen der beiden Hälften verschieden formirt erscheinen, können ohne Nachtheil so formirt werden, dass sämtliche Divisionen gleichmässig abmarschirt sind.

Die ungleiche Formation der Division des rechten und linken Flügels bringt in vielen Fällen sogar Störungen hervor.

So z. B. müsste eine aus der Mitte abmarschirte einfache Colonne eines leichten Regiments, welche zufällig genöthigt wäre, sich nach einer Seite, nach rechts oder links, zu entwickeln, beim Aufmarsch in Colonnenlinie, einmal das Divisions-Intervall allein, das andere Mal dieses Intervall und eine Divisionsbreite, und in einem dritten Falle sogar zwei Divisionsbreiten in der Mitte des Regiments lassen.

Müsste sich ferner bei einer solchen Colonne zufällig eine ausserhalb der Colonne verwendete Division, welche ursprünglich an der Tête stand, nach ihrer Einberufung der Queue des Regiments anschliessen, so entsteht, wenn man keine Umwandlung der Colonnenformation vornehmen will, eine Colonne, in welcher die Divisionen verschieden formirt und durcheinander gemengt sind.

Das zweckmässigste schiene daher, bei allen Formationen, wo die einzelnen in Linie entwickelten Divisionen in Colonnen übergehen, diese von sämtlichen Divisionen gleichmässig und stets rechts zu formiren, wobei das Wort rechts auszulassen wäre.

Eine Colonnenlinie, in welcher die einzelnen Divisionen rechts formirt sind, kann daher anstandslos „links in die Regimentscolonne“ übergehen; oder

„Staffeln links vorwärts“
formiren, sodann

„in die Regimentscolonne halb links“ und endlich wieder

„rechts in Colonnenlinie“

oder in entwickelte Linie übergehen, ohne dass die Divisions-Commandanten hiedurch im Einhalten der Distanzen für den Aufmarsch mehr beirrt werden, als es z. B. bei einer geraden Vorrückung in Colonnenlinie der Fall ist; denn auch hier kömmt es in der Abschätzung der Distanzen immer nur auf das richtige Augenmass der Divisions-Commandanten an.

Das Divisions-Intervall endlich ist ohnehin nur als eine Toleranz, die man dem nie ganz verlässlichen Augenmasse schenkt, zu betrachten, daher auch eine zufällig entstehende Vergrösserung oder Verminderung des Intervalls bei den Aufmärschen von keinem Belange ist, und sich auch nicht vermeiden lässt, wenn man bedenkt, dass die Divisions-Commandanten bei jeder Vorrückung in Colonnenlinien, und wenn die Directionsdivision auf der entgegengesetzten Seite der Standarte liegt, immer genöthigt sind, die Intervallen nicht für ihre eigene Division, sondern für die nebenstehende bemessen zu müssen. Ein weiteres Mittel um den Bewegungsmoment und das Commando des Regimentscommandanten und Brigadiers abzukürzen, bestände in der Weglassung des Commandos „Marsch“ oder des Ausführungszeichens bei allen Formationen, mit Ausnahme zum Beginn einer allgemeinen Bewegung, die die Truppe um Terrain zu gewinnen antritt, und ein wirkliches Marschiren ist. Das „Marsch“ ist demnach überflüssig: beim Übergang aus der Linienstellung in die Colonnenlinie, in die einfache oder Doppelcolonne, in Staffeln und in die concentrirte Formation, ferner bei allen Aufmärschen und Übergangsbewegungen, sowohl auf der Stelle als auch während des Marsches, daher vom Regimentscommandanten bloss das Aviso ohne Beifügung des „Marsch“ zu commandiren, und ohne weiters von den Divisionscommandanten auszuführen wäre.

Es muss getrachtet werden, den Regimentscommandanten und Brigadieren jede nutzlose, weil nicht nothwendige Zuwendung ihrer Aufmerksamkeit auf die Truppe zu ersparen, damit sie ihren Blick stets nach Aussen gewendet haben können. Auch das Ausführungszeichen sollte nur in folgenden drei Fällen gegeben werden, und zwar: zum Antritt einer wirklichen Marschbewegung — ferner, wenn die neu anzunehmende Formation nicht mit der Stimme, d. i. durch das Commandowort, sondern mittelst berittener Individuen den Untercommandanten übersendet wurde, und endlich bei solchen, im Voraus den Untercommandanten mitgetheilten Dispositionen, welche mehrere Zwischenbewegungen enthalten, deren successive Ausführung in bestimmten, durch das Ausführungszeichen zu signalisirenden Momenten vor sich zu gehen hat.

In allen übrigen Fällen hätte das für die verschiedenen Formationen im Reglement enthaltene Commandowort des Regimentscommandanten, ohne weiteres Aviso sogleich befolgt zu werden, da kein Grund vorhanden ist, wesshalb die Bewegung zur Annahme einer durch das Commandowort bereits angeordneten Formation noch von einem besondern Ausführungszeichen oder dem „Marsch“ abhängig gemacht werden soll, welches den Regimentscommandanten länger als es nothwendig ist an die Truppe fesselt, und überdiess allen Bewegungen ein pedantisches Gepräge gibt.

Ad Zweitens. Das Vereinigen mehrerer Commandowörter für häufig vorkommende, aus mehreren Zwischenbewegungen bestehende Gesamthätigkeiten, ist besonders bei den Angriffsformationen, welche eine Trennung der disponiblen Truppe bedingen, nothwendig; wie z. B. bei allen umfassenden Angriffen mittelst Offensivflanken und bei Scheinangriffen, worüber das Nähere im II. Hauptstück vorkömmt. Es

sind nämlich viele der im Reglement enthaltenen Formationen in gewissen Fällen als blosse Zwischenbewegungen zu betrachten, um durch selbe die Truppe in die verlangte Schlussformation zu bringen. Man kann daher unbeschadet der Verständlichkeit sehr oft mehrere Commandos zu einem Einzigem vereinigen, und sodann den Übergang von einer Zwischenbewegung in die andere successive durch das Ausführungszeichen signalisiren. Soll z. B. ein in Colonnenlinie stehendes Regiment *A* halb links vorwärts nach *C*, oder halb links vor- und seitwärts nach *B* gebracht werden, so dienen zum Übergange in die Stellung *C*: die Staffelformation rechts vorwärts, und der Aufmarsch halb links in Colonnenlinie; zu jenem in die Stellung *B*: die Staffelformation rechts vorwärts, sodann die Regimentscolonne halb rechts und der Aufmarsch links in Colonnenlinie als blosse Zwischenbewegungen.

Da das Reglement die Mittheilung von Dispositionen in Form eines Commandowortes nicht ausschliesst, so kann der Regimentscommandant ohne weiters im ersten Falle:

„Staffeln rechts vorwärts, dann halb links in Colonnenlinie“ und im zweiten Falle:

„Staffeln rechts vorwärts, Regimentscolonne halb rechts, und links in Colonnenlinie“ avisiren, und den Antritt der verschiedenen Zwischenbewegungen durch das Ausführungszeichen signalisiren lassen.

Da die Staffeln als Behelf zur Formirung einer schrägen Front nach vorwärts *C*, oder nach vor- und seitwärts *B* dienen, und bei allen einfachen und doppelt umfassenden Angriffen Anwendung finden, so wäre es vielleicht zweckmässig für beide Bewegungen, um aus der Stellung *A* in jene von *C* oder *B* zu gelangen, noch kürzere Commando- oder Schlagwörter einzuführen, worüber das Nähere im § 5 vorkommen wird.

Ad Drittens. Für die Annahme solcher Formationen, die im Reglement nicht enthalten sind, tritt an die Stelle des Commandowortes die Disposition, d. i. die mündliche Mittheilung der Absichten an die Untercommandanten.

Dieser Vorgang ist natürlich zeitraubender als die Mittheilung durch das Commandowort. Jeder Commandant soll daher trachten, die Disposition zur Annahme der Formation in die Form von Commandowörtern zu bringen.

Bei Friedensübungen ist diess für die Angriffsdispositionen nicht leicht möglich, da die Disposition nebstbei auch den Zweck, welcher durch die angeordnete Formation erreicht werden soll, anzugeben hat, dieser Zweck sich jedoch in Ermangelung des feindlichen Objectes nicht immer errathen lässt. — Es werden sich aber immerhin die zur Durchführung der Disposition nothwendigen Zwischenbewegungen durch Commandowörter angeben lassen, auch wenn dieselben durch das Reglement nicht ausdrücklich vorgeschrieben sein sollten.

Nachdem das Nähere hierüber in den §§ 18 und 19 vorkommen wird, so mögen die folgenden Beispiele zum vorläufigen Verständnisse dienen.

Eine Doppelcolonne von zwei schweren Regimentern *A* und *B* (Fig. 4) soll in eine Angriffsformation *A' B'* übergehen, so kann das Aviso:

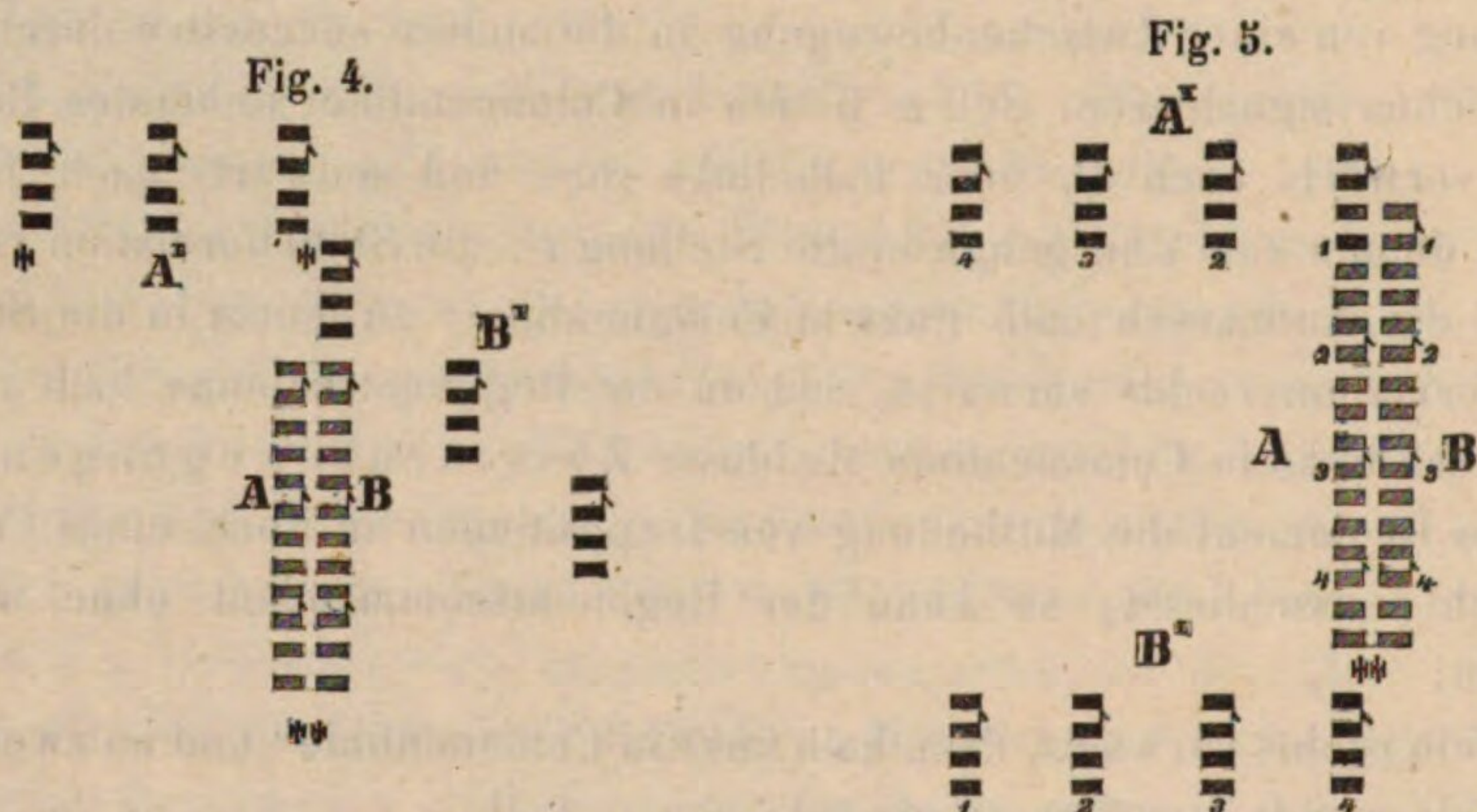
Fig. 3.



„Regiment *A* links vorwärts in Colonnenlinie aufmarschiren“

„Regiment *B* in Staffeln links vorwärts auf die erste Division“

unmöglich zu einem Missverständnisse führen.



Soll die Doppelcolonne einer leichten Brigade *A B* (Fig. 5) sich in zwei Treffen auf der Stelle formiren, davon das Regiment *A* im ersten, *B* im zweiten Treffen stehen, so commandirt der Brigadier:

„Regiment *B* rechts umkehrt schwenken“ und sodann

„Regiment *A* links vorwärts, Regiment *B* rechts vorwärts in Colonnenlinie aufmarschiren“, wodurch die Divisionen der beiden Regimenter die in *A'* und *B'* bezeichnete Aufstellung erhalten.

Sollte das Regiment *B'* (Fig. 5) in die concentrirte Formation hinter der Mitte von *A'* übergehen, so dient für das Regiment *B* das Aviso des Brigadiers:

„Regiment *B* in die concentrirte Aufstellung hinter der Mitte des ersten Treffens (oder des Regiments *A*).“

Der Commandant von *B* wird vorerst, wie oben erwähnt, rechts vorwärts in die Colonnenlinie übergehen lassen, aber schon während dieser Bewegung commandiren:

„Auf die zweite oder dritte Division in die concentrirte Aufstellung“, sodann die benannte Division hinter die Mitte von *A'* dirigiren, und umkehrt schwenken lassen, während die übrigen Divisionen in das ihnen zukommende Verhältniss rücken und sodann gleichfalls umkehrt schwenken.

Will aber der Brigadier während der Vorrückung in obige Formation übergehen, so avisirt er:

„Regiment *A* links vorwärts in Colonnenlinie“

„Regiment *B* in die concentrirte Aufstellung hinter der Mitte von *A*.“

Der Regimentscommandant von *B* wird kaum eine kürzere Bewegung, um in sein Aufstellungsverhältniss zu gelangen, finden können als nachstehende:

„Links vorwärts in die concentrirte Aufstellung“

und sodann durch Ziehung in die Reservestellung hinter die Mitte von *A*.

Die Nothwendigkeit, mit einer oder auch mehreren Brigaden mehrere Treffen zu bilden, wobei selbstverständlich nur das vordere Treffen attackirt, kann sich unter zweierlei Umständen geltend machen, und zwar:

1. Wenn das benützbare Terrain die Entwicklung einer längeren Linie unmöglich macht, und
2. Wenn der Feind selbst, namentlich Infanterie, die bewältigt werden soll, in mehreren Treffen steht,

§ 3. Reserveformationen.

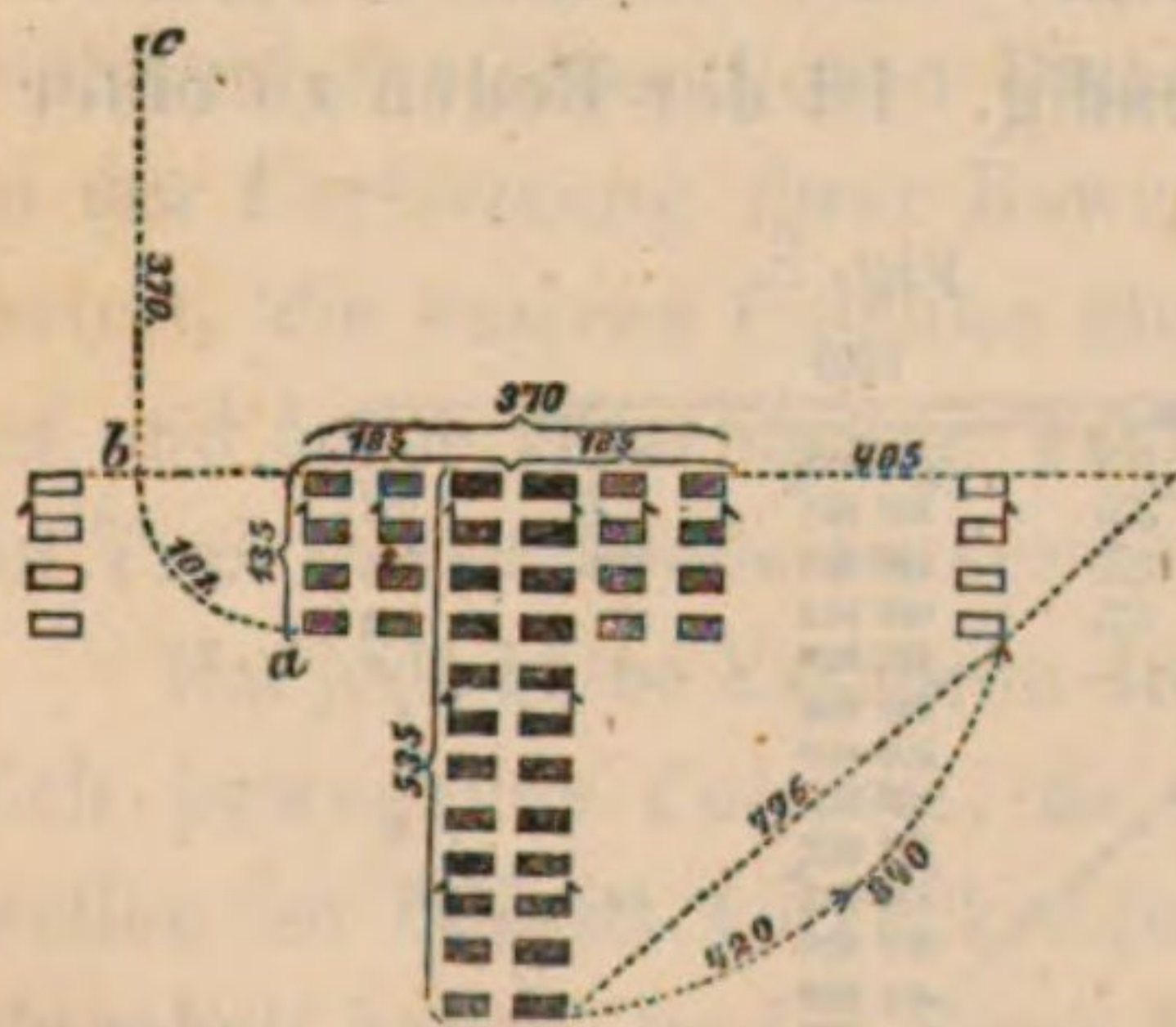
Diese bieten den Vorthail, grosse Cavalleriemassen gleichsam in der Faust zu haben, und dieselben mittelst einfacher Directionsveränderungen, welche auf der Flanke ausgeführt werden, ohne weitwendige Bewegungen vorerst in jene Hauptrichtung zu bringen, wohin der Stoss geführt werden soll; endlich dass bei dieser Formation die Regimentscommandanten und Brigadiere immer in nächster Nähe des vorgesetzten Commandanten, ohne sich von ihren Abtheilungen zu weit zu entfernen, verbleiben können, wodurch der Cavallerieführer in der Lage ist, die Dispositionen schnell zu ertheilen und auch auszuführen.

Von den Reserveformationen hat die concentrirte Aufstellung die entschiedensten Vorthelle vor der Massenstellung, weil bei jener die Divisionen sich in der beweglichsten Formation, nämlich in der Colonne mit halben Escadronen, befinden und alle Directionsveränderungen, wo die Schwenkung auf der Flanke stattfindet, wegen der geringeren Tiefe der concentrirten Aufstellung im Vergleiche zur Massenstellung sich viel schneller bewirken lassen als bei dieser letztgenannten.

Da jede Schwenkung um so schneller beendet sein wird, je kürzer die abzuschwenkende Front ist, so bleibt es zweckmässig, bei den Directionsveränderungen, die mit der concentrirten Formation vorgenommen werden, die Flanken derselben durch Anschliessung der Abtheilungen bis auf 6 Schritte möglichst zu verkürzen.

Die concentrirte Formation ist in einzelnen Fällen sogar der Doppelcolonne vorzuziehen, und diess vorzugsweise bei allen Directionsveränderungen, die auf der Stelle ausgeführt werden sollen.

Fig. 6.



Nehmen wir bei allen folgenden Berechnungen (Fig. 6) die Länge der Division nebst Intervall zu $180 + 20 = 200$ Schritten an, so wird bei einer schweren Brigade nach Fig. 6 die Tiefe der concentrirten Formation 135, die Front derselben 370 Schritte betragen.

Bei der Doppelcolonne hat die Tiefe 535, die Breite aber nur 110 Schritte, nämlich $(2 \cdot 45 + 20)$.

Vergleicht man die Räume, welche bei beiden Formationen zur Entwicklung oder zur Directionsveränderung von jener Abtheilung, die den weitesten Weg zu machen hat, durchschritten werden müssen, so ergeben sich nachstehende Ziffern:

Aus der concentrirten Formation in Colonnenlinien auf der Stelle 405 Schritte;
aus der Doppelcolonne in Colonnenlinie 796 Schritte.

Es folgt daher, dass auch während einer Vorrückung aus der concentrirten Formation um die Hälfte schneller in Colonnenlinie übergegangen werden kann, als aus der Doppelcolonne.

Zu einer Directionsveränderung im rechten Winkel auf der Stelle sind mit der concentrirten Formation höchstens 471, nämlich $101 + 370$, $ab + bc$ (Fig. 6), mit der Doppelcolonne aber im rechten Winkel 840, im Winkel von 45° jedoch nur 420 Schritte zu machen.

Soll aber mit der Directionsveränderung zugleich eine Entwicklung in Colonnenlinie verbunden werden, so sind bei der concentrirten Formation, wenn nach bewirkter Directionsveränderung auf die mittlere Division in Colonnenlinie übergegangen wird, $370 + 405 = 775$ Schritte, bei der Doppelcolonne entweder $420 + 796 = 1216$ Schritte, wenn nämlich $\frac{1}{8}$ Schwenkung stattfindet, oder auch bloss 535 Schritte nothwendig, wenn in eine oder die andere Flanke aufmarschirt wird.

Somit ist die Doppelcolonne bloss in jenen Fällen, in welchen ein Aufmarsch in die Flanke, oder auch eine Directionsveränderung während des Marsches mit der Absicht, indessen zugleich Terrain nach vorwärts zu gewinnen und sodann rechts und links auf die Tête aufzumarschiren bezweckt wird, vortheilhafter als die concentrirte Formation. Die Doppelcolonne ist daher vorwiegend eine sehr bequeme Annäherungsformation. Die Reserveformationen dürfen aber nur dann angenommen werden, wenn dieselben gegen wirksames, feindliches Geschützfeuer vollkommen gesichert sein können. In einem offenen, jedoch wellenförmigen Terrain, in welchem sich die Cavallerie hinter einer Terrainwelle wenigstens maskirt aufstellen lässt, müsste sie mindestens 2000 Schritte, ohne allen Schutz aber nicht unter 3000 Schritte von den nächsten feindlichen Batterien entfernt stehen.

Wenn was immer für Umstände es gebieten, die Cavallerie dem Haupttreffen näher aufzustellen, so ist es vortheilhafter, eine Frontalstellung, nämlich Colonnenlinien oder entwickelte Linien zu formiren.

§ 4. Annäherungsformationen.

Je nachdem das zu durchschreitende Terrain die Vorrückung in breiten oder schmalen Fronten gestattet, wird die Annahme einer Frontal- oder Colonnenformation zur Bewirkung der Annäherung zulässig oder nothwendig. Ist der Boden zu einer

Fig. 7.

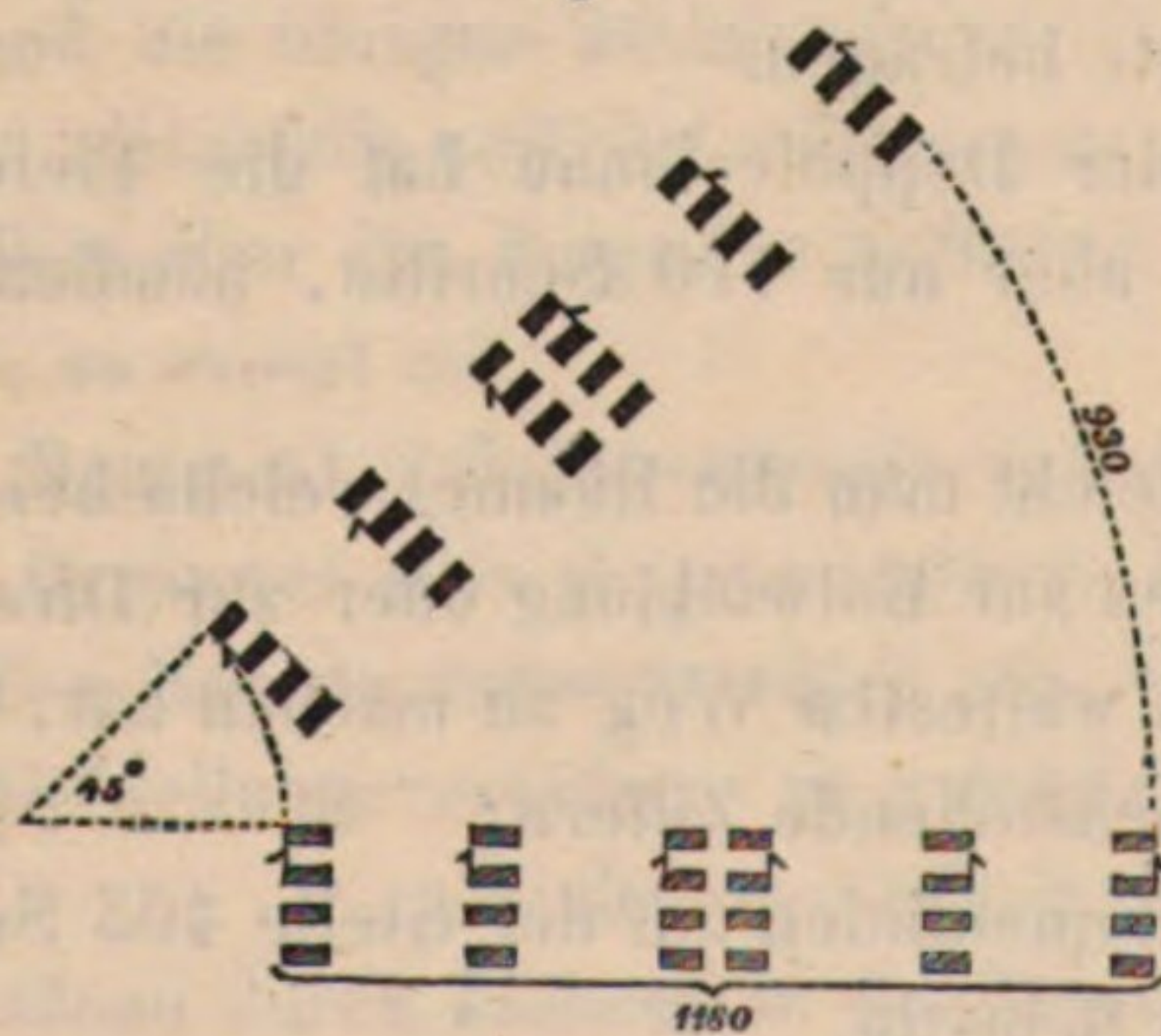
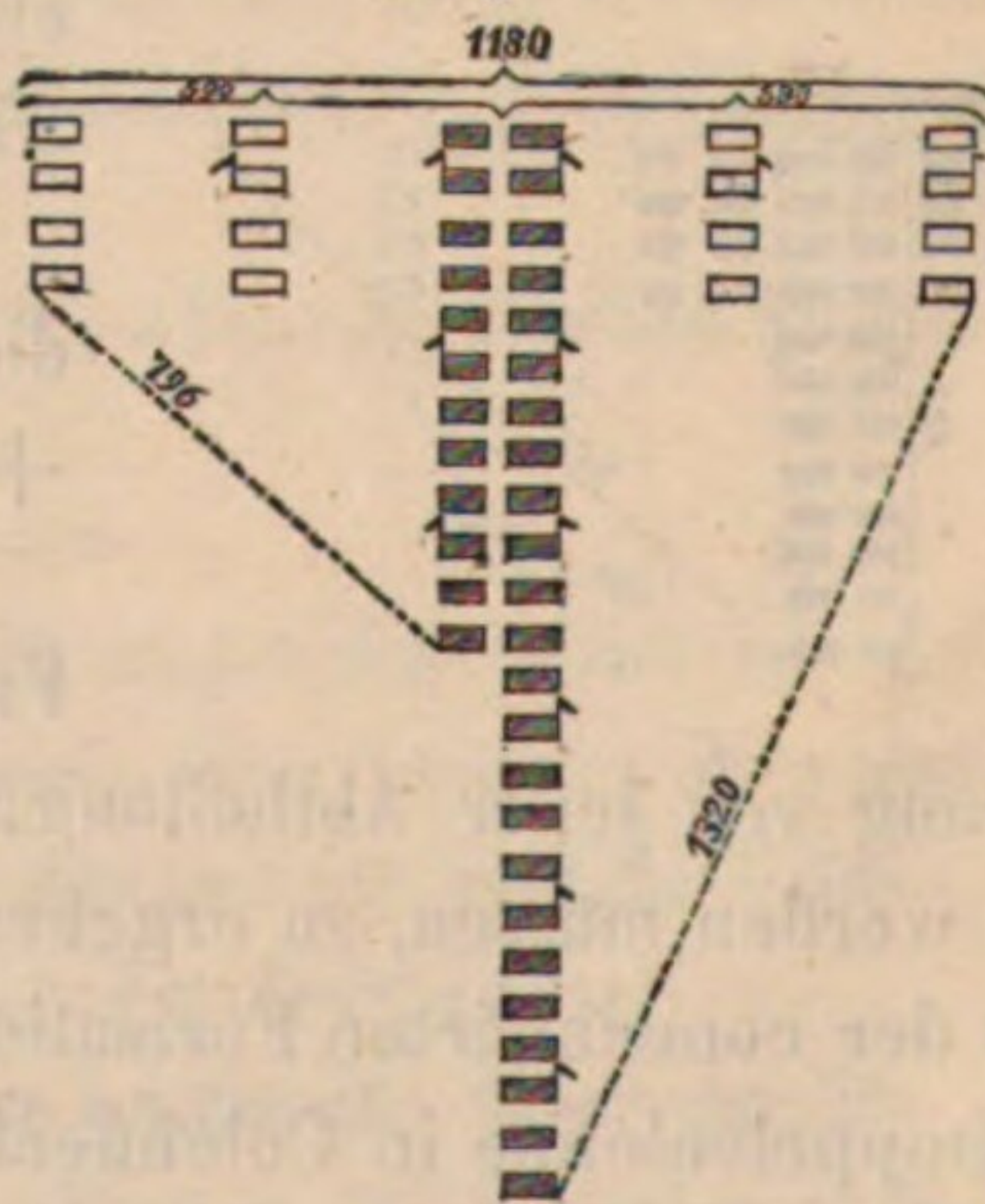


Fig. 8.



Frontalbewegung geeignet, so ist die Colonnenlinie die beste Formation, auch wenn eine Directionsveränderung bis zu 45° während der Vorrückung nothwendig

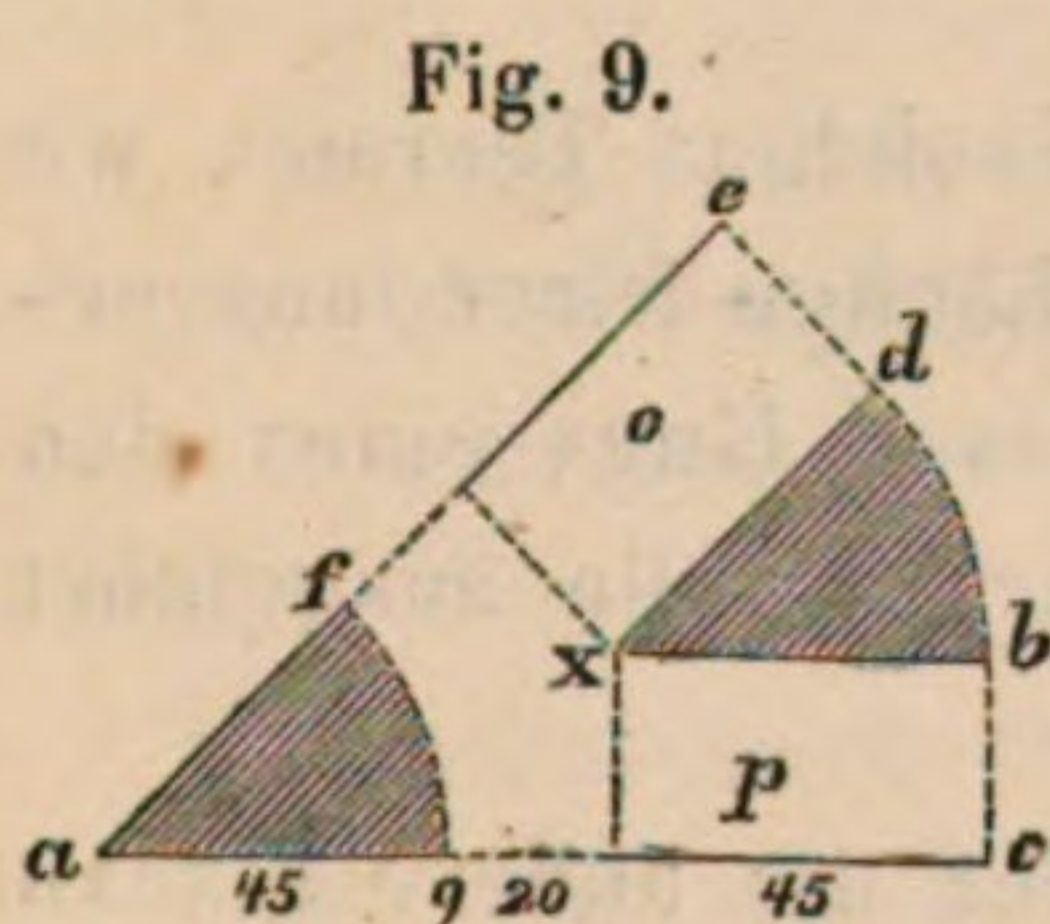
werden sollte, weil sich diese rascher bewirken lässt als eine Directionsveränderung und Aufmarsch aus der einfachen oder Doppelcolonne.

Es beträgt nämlich bei der Colonnenlinie, Fig. 7, der Weg, den die am vorzunehmenden Flügel stehende Division zu machen hat, bei einer Brigade bloss 930 Schritte. Bei der Doppelcolonne, Fig. 8, beträgt zwar die Ziehungslinie der letzten Abtheilung bloss gegen 800 Schritte; aber die Ersparniss von 130 Schritten wird bedeutend durch den Zeitverlust, den die Vorbereitungen zu einem schrägen Aufmarsche aus einer Doppelcolonne erfordern, aufgewogen, so dass in der Praxis der schräge Aufmarsch aus der Doppelcolonne immer später erfolgen wird als die Directionsveränderung mit der Colonnenlinie.

Der Aufmarsch auf die Tête aus der einfachen Colonne, Fig. 8, auch wenn die Entwicklung nach rechts und links stattfindet, ist die am längsten andauernde; die letzte Abtheilung hat 1320 Schritte zurückzulegen.

Soll aber der Aufmarsch in die Flanke erfolgen, so gestattet die einfache Colonne durch die blosse Aufschwenkung die rascheste Entwicklung und Herstellung einer Front; mehr Zeit erfordert die Doppelcolonne und am meisten die Colonnenlinie.

Bei einer Directionsveränderung mit der Abtheilungscolonne ist der dadurch entstehende Zeitverlust als Null zu betrachten und beträgt nur so viel, als die Tête-Abtheilung hiezu Zeit benöthigt; denn alle übrigen Abtheilungen sind bis zum Momente, wo selbe gleichfalls zu schwenken haben, und auch nach bewirkter Schwenkung in ihrem ursprünglichen Tempo nicht beirrt.



Bei der Doppelcolonne, Fig. 9, ist die Verzögerung gleichfalls nicht bedeutend.

Geschieht die Directionsveränderung unter einem Winkel von 45° , so betragen die Bögen der $\frac{1}{2}$ Schwenkung $db = fg = 36$ Schritte; der ganze Bogen $edbc$ aber 86 Schritte; da $ed = bc$, so beträgt jeder dieser Theile 25 Schritte, $ed + bc$ aber 50 Schritte.

Da die schraffirten Räume in Fig. 9 gleich gross sind, so ist die Pivotcolonne während der eigentlichen Directionsveränderung, wenn diese im Trab bewirkt wird, in der Fortsetzung ihrer Bewegung mit Beibehalt des ursprünglichen Tempo's nicht beirrt, die äussere Colonne muss aber die Räume o und p oder die Terrainstrecken ed und bc im verschärften Tempo (Trab) zurücklegen, um die mittlerweile gleichfalls im Trab fortrückende innere Colonne wieder einholen zu können.

Hat jede halbe Escadron 45 Schritte Länge, so wird die äussere im scharfen Trab sich bewegende Colonne, da sie 50 Schritte mehr Weg zu machen hat, die einst weilen im Schritt vorrückende innere Colonne nach 75 Schritten (Zeit) beiläufig eingeholt haben. In der Figur 9 wurde der bessern Versinnlichung der Räume wegen unterlassen den Pivot als beweglich anzunehmen, da sich die Sache gleich bleibt.

Über die Annäherungsformationen sind noch folgende Bemerkungen zu machen.

1. Die Colonnenlinie.

Bei der Vorrückung in Colonnenlinie sollte das Directionsobject stets sämtlichen Divisionscommandanten bekannt gegeben werden, da hiedurch alle Schwankungen und das Verlieren der Distanzen beinahe unmöglich gemacht werden; denn

jeder Divisionscommandant kann sodann mit grosser Sicherheit den für seine Division geeigneten Directionspunkt von jenem der Directionsdivision gegebenen durch Abschätzung bestimmen.

Liegt in der Vorrückungsrichtung ein auf mehrere Meilen sichtbarer Punkt, so können sämtliche Divisionen denselben als gemeinschaftlichen Directionspunkt benützen, da eine Front von 900 Schritten Länge bei einer Vorrückung auf 600 Schritte mit Benützung eines $2\frac{1}{2}$ Meilen entfernten Punktes sich nur um 20 Schritte verkürzen wird, was somit 6 Schritte beiläufig für jedes Divisions-Intervall beträgt.

Die Colonnenlinie bildet zugleich die Basis für alle Angriffsformationen, indem letztere dadurch gebildet werden, dass einzelne oder mehrere Divisionen von den Flügeln der Colonnen- oder entwickelten Linie in der Staffel- oder Colonnenformation nachfolgen.

Die Colonnenlinie hat endlich auch als eine Reserveformation angewendet zu werden, wenn die hinter einer Schlachtstellung als Reserve stehende Cavallerie, wegen der Nähe der feindlichen Cavallerie oder der gegenseitigen bereits im Gefechte begriffenen Schlachtstellung, auf eine rasche Vorrückung zum Angriffe gefasst sein muss, daher diese Waffe nicht nur näher an das Haupttreffen herangezogen, sondern gleichzeitig in eine Formation gebracht werden muss, die zum Angriffe geeignet und der Wirkung des feindlichen Geschützfeuers in einem geringeren Grade, als es bei einer Reserveformation der Fall, ausgesetzt ist.

2. Die einfache Colonne.

Die einfache Colonne ist die beweglichste Formation auf solchem Terrain, wo man nur mit schmaler Front durchkommen kann, oder wenn häufige Directionsveränderungen, oder ein gegen den Feind gedeckter Seitenmarsch längs eines den Colonnenmarsch maskirenden Rideau's, oder entlang einer Terrainwelle ausgeführt werden soll.

Wird endlich mit der Colonne der Aufmarsch in eine oder die andere Flanke beabsichtigt, so ist dieselbe zugleich die zweckmässigste Formation, weil sich mit ihr am schnellsten — wie bei keiner andern Formation — eine Gefechtsstellung auf die Flanke einnehmen lässt.

Bezüglich der Bewegungen mit einer einfachen Colonne und der zu erfolgenden Entwicklung nach einer beliebigen Seite ist Folgendes zu bemerken:

Während des Marsches ist das Alignement nur dann einzuhalten, wenn keine deckenden Terraingegenstände benützt werden können, um den Marsch dem Feinde zu verbergen; sonst hat der Colonnenmarsch den deckenden Krümmungen von Terrainwellen u. dgl. zu folgen. Wäre z. B. *ab*, Fig. 10, ein Terrainabsatz und bezeichnet die Linie *de* die Grenze des vom Feinde *F* nicht eingesehenen Raumes *abde*, so wäre es wohl fehlerhaft, die Colonne *C* bei einer nothwendigen Directionsveränderung entlang des Rideau's *ab*, um dadurch die linke Flanke von *F* zu gewinnen, nach der geraden Linie *fg* marschiren zu lassen, weil mit Ausnahme der Strecke *op* die Colonne in der ganzen übrigen Strecke vom Feinde *F* übersehen werden könnte. Soll der Seitenmarsch verdeckt bleiben, so müsste die Colonne *C* jedenfalls nach den Wendungen des Terrainabsatzes und möglichst nahe längs des Fusses desselben, wie diess aus der punktirten Linie ersichtlich ist, marschiren.

Überhaupt muss jede Regel aufgegeben werden, sobald deren Befolgung zum Nachtheile ausschlagen könnte.

Jedenfalls müsste der Commandant bei einem gedeckt auszuführenden Marsche die Divisionscommandanten von dieser Absicht in Kenntniss setzen.

Fig. 10.

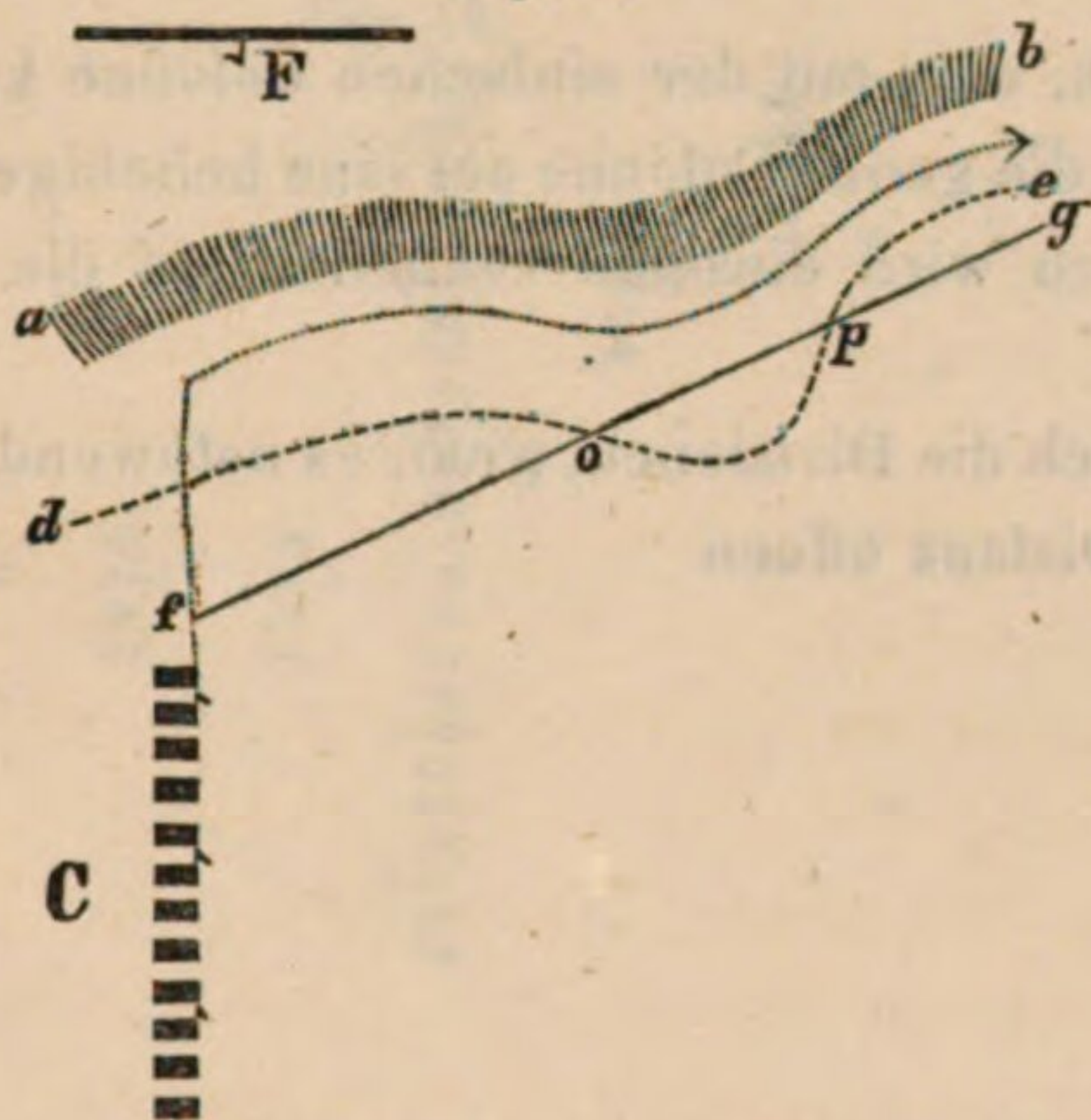
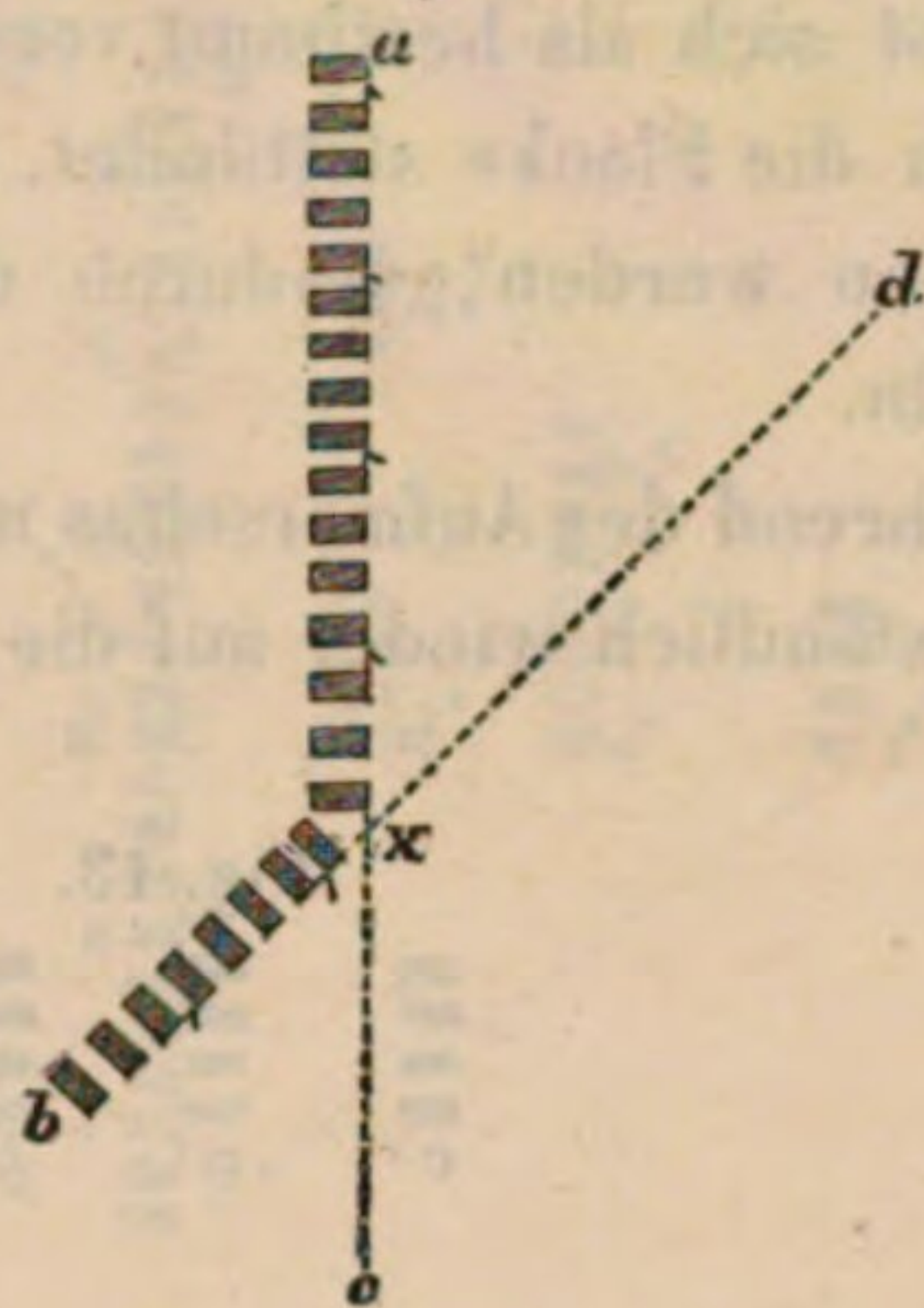


Fig. 11.



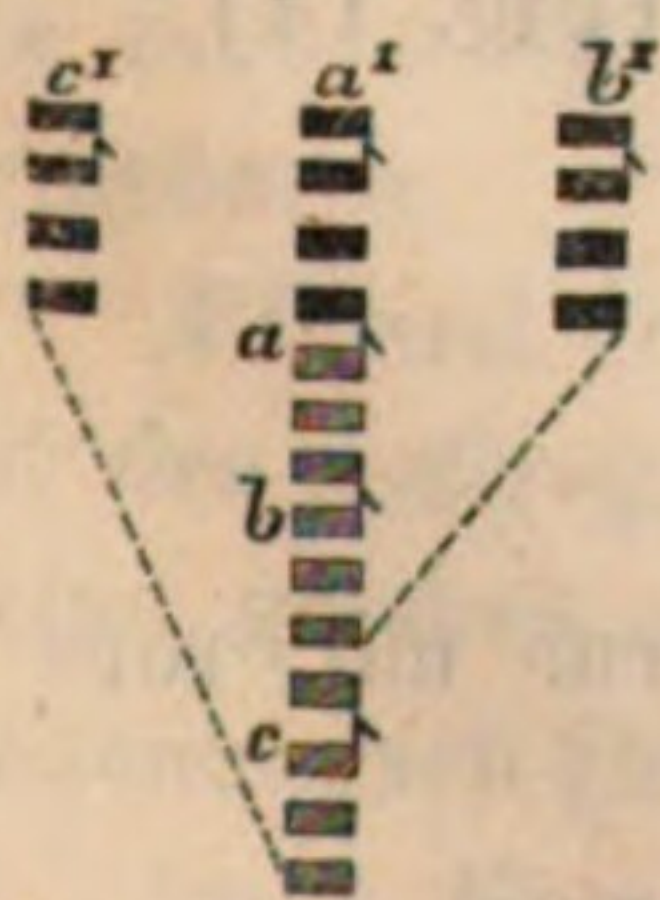
Wird bei einer Colonne während einer noch unvollendeten Directionsveränderung bxa der Aufmarsch in eine oder die andere Flanke nothwendig, und liegt die neue Frontlinie entweder in der Verlängerung der schon in der neuen Direction stehenden Abtheilungen ax (Tête) oder in jener der noch nicht geschwenkten Abtheilungen xb (Queue), so kann zum Aufmarsch in eine oder die andere Flanke, d. i. entweder in die Linie axc oder $dx b$ das Commando: „Auf die vordere (rückwärtige) Colonnenhälfte rechts aufmarschiren“ dienen, und sollte die Front nach links zu gewendet sein, so lässt der Commandant nach bewirkter Aufschwengung umkehrt schwenken.

Der Aufmarsch in Colonnenlinie oder in die concentrirte Aufstellung auf die Tête aus einer aus 2, 3 oder 4 Divisionen bestehenden einfachen Colonne sollte in der Regel durch die gleichzeitige Entwicklung der vordern gleichen oder stärkeren Hälfte nach rechts (links) und der rückwärtigen gleichen oder auch schwächeren Colonnenhälfte nach links (rechts) erfolgen, weil diess die schnellste Entwicklungsmethode ist.

Das Commando zu diesem Aufmarsch wäre:

„Rechts und links (links und rechts) vorwärts in Colonnenlinie (in die concentrirte Aufstellung) aufmarschiren“.

Fig. 12.



In Figur 12 ist der Aufmarsch rechts und links vorwärts dargestellt.

Die Colonne soll daher mit ihrer Tête stets gegen die Mitte der neu einzunehmenden Front geführt werden, und da diese Form des Aufmarsches wegen ihrer Kürze die häufigste Anwendung finden wird, so könnte das Signal oder Commando „Aufmarsch vorwärts“ für die Colonnenentwicklung rechts und links, wobei die vordere Hälfte rechts, die rückwärtige aber links vorwärts aufmarschirt, dienen.

Bei allen Défilépassirungen hat dieser Aufmarsch die entschiedensten Vortheile, weil das Défilé hiedurch hinter der Mitte der neuen Front bleibt.

Der Aufmarsch kann aber, sobald die Colonnentête das Défilé XY passiert hat, bei einem leichten oder schweren Regiment, welches während des Aufmarsches die gleichzeitige Ausscheidung einer Reserve beabsichtigen sollte, auch nach Fig. 13 angeordnet werden. Das Aviso wäre „Aufmarsch vorwärts, die 4. Division (*d*) in Reserve.“

Lässt sich als bestimmt voraussetzen, dass mit der einfachen Colonne kein Aufmarsch in die Flanke stattfindet, so kann die ganze Colonne auf eine beliebige Distanz geschlossen werden, wodurch es möglich wird dieselbe schneller auf die Tête zu entwickeln.

Während des Aufmarsches müssen sich die Divisionen, wenn es nothwendig wäre, selbstverständlich wieder auf die ganze Distanz öffnen.

Fig. 13.

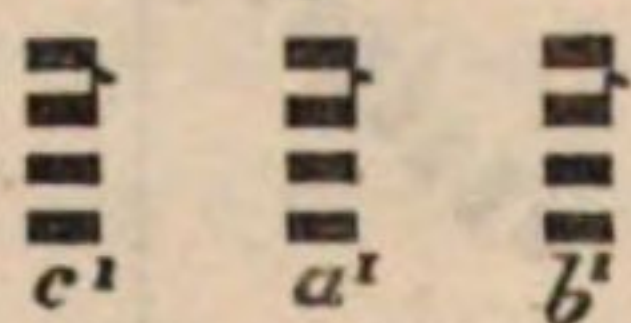
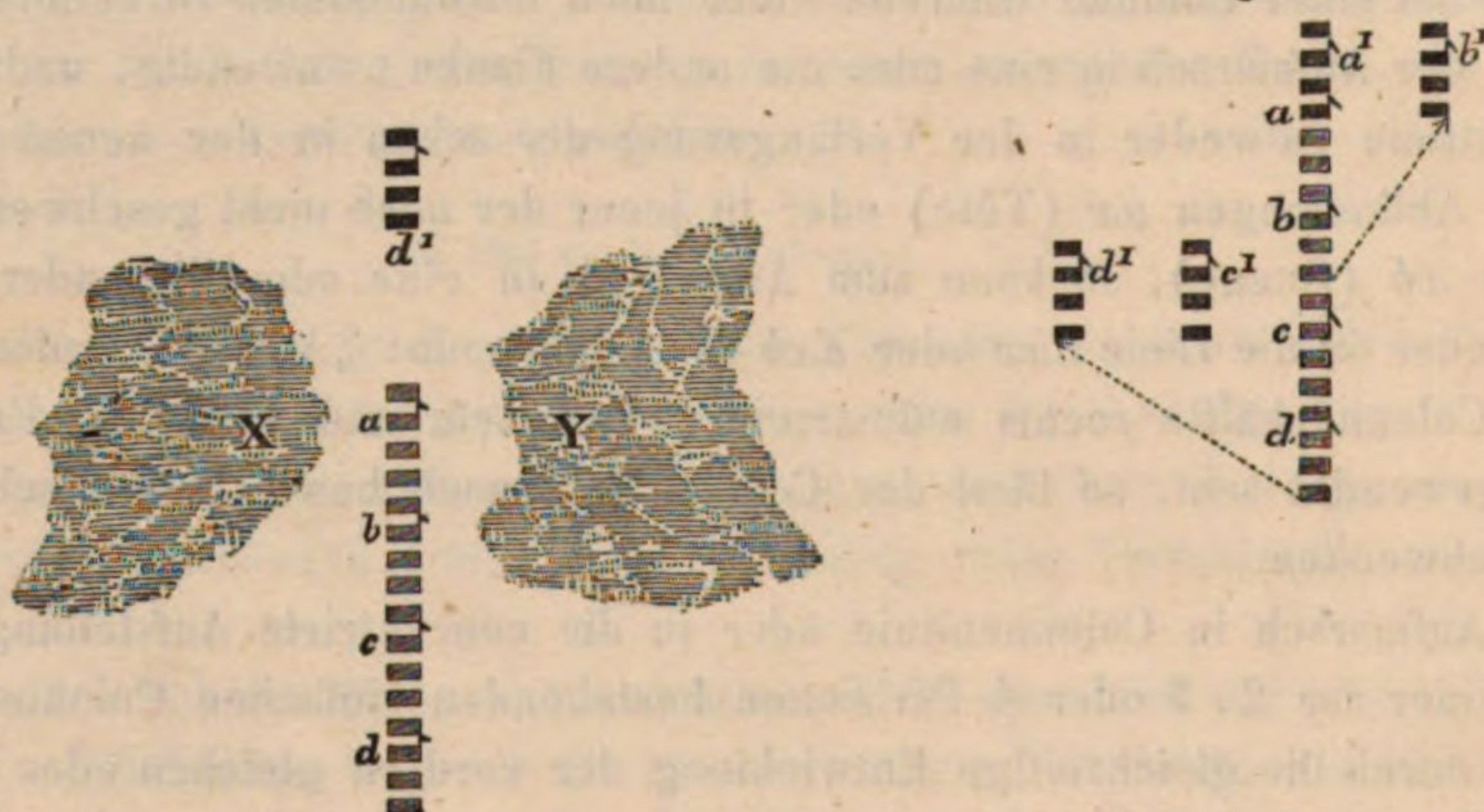


Fig. 14.



Ausser den im Reglement enthaltenen Formen können aus der einfachen Brigade- oder Regimentscolonne noch Regiments- oder halbe Regimentsstaffeln formirt werden, indem man die vordere Hälfte rechts (links), die rückwärtige links (rechts) in Linien- oder Colonnenfront aufmarschiren lässt.

Bei einer Brigade:

- | | | |
|-----------------------------|---|---|
| 1. Regiment rechts vorwärts | } | in Colonnenlinie aufmarschiren (Fig. 14). |
| 2. Regiment links vorwärts | | |

Bei einem leichten oder schweren Regimente:

- | | | |
|--------------------|---|-----------|
| Vordere Hälfte | } | wie oben. |
| Rückwärtige Hälfte | | |

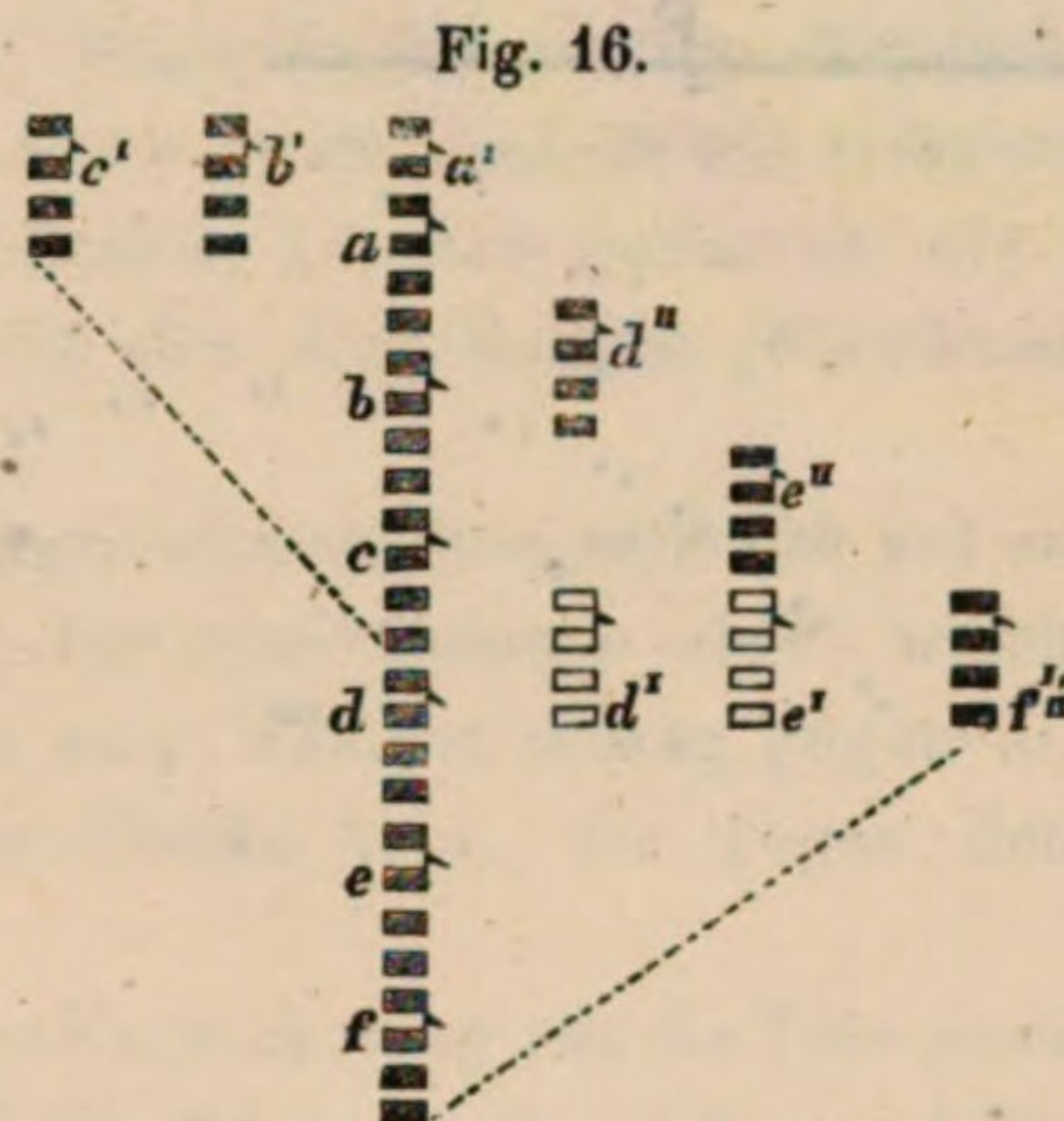
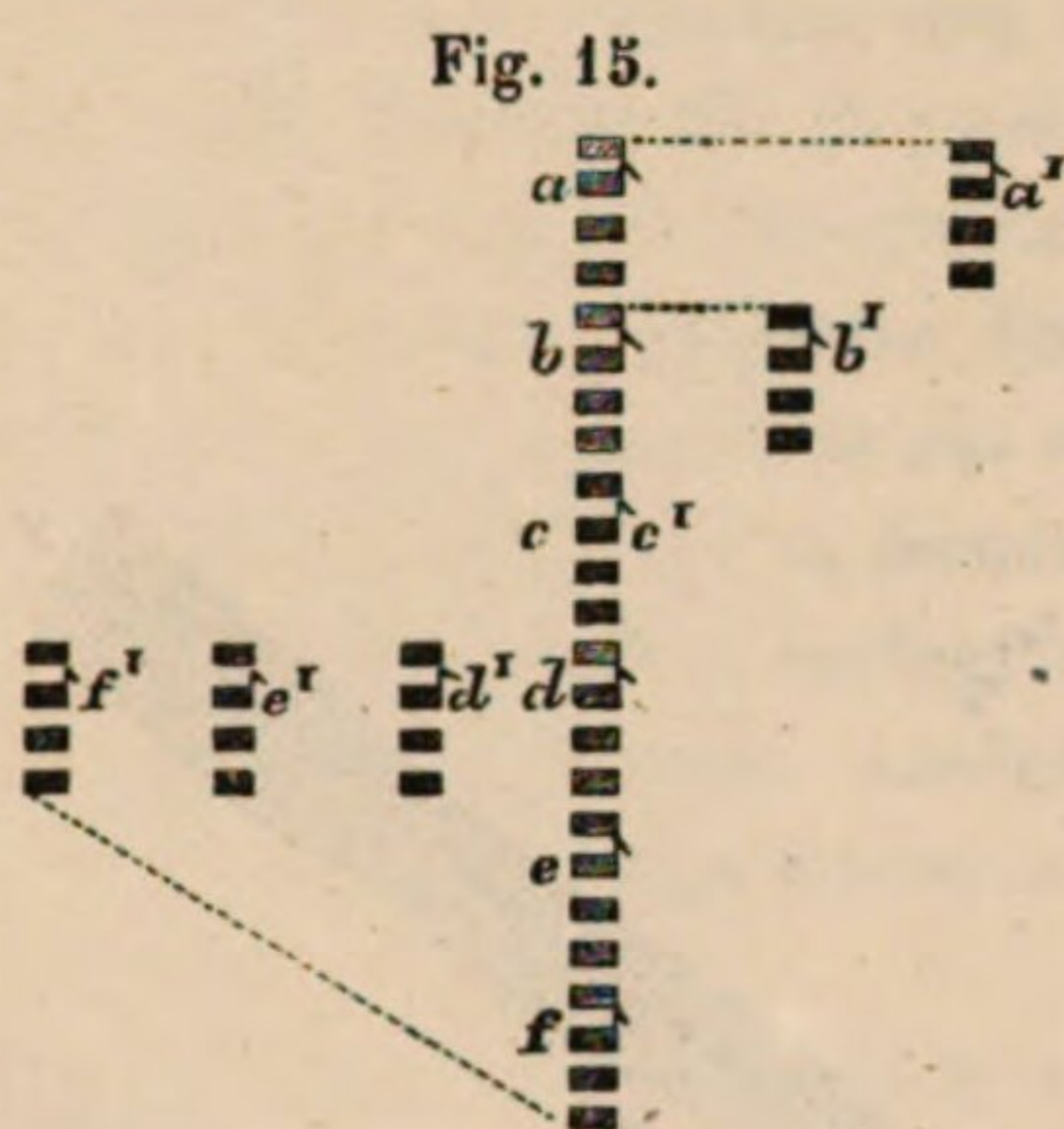
Oder: Zum Übergange aus einer Colonne in eine Angriffsform mit vorgeschobenen oder refüsirten Staffeln auf dem rechten (linken) Flügel.

Im ersten Falle (Fig. 15):

1. Regiment, Staffeln rechts vorwärts auf die 3. Division.
2. Regiment, links vorwärts in Colonnenlinie aufmarschiren.

Im zweiten Falle: (Fig. 16).

1. Regiment, in Colonnenlinie links vorwärts aufmarschiren.
2. Regiment, in Colonnenlinie rechts vorwärts aufmarschiren; sodann, Staffeln links vorwärts.



3. Die Doppelcolonne.

Die Doppelcolonne ist unbedingt unter solchen Umständen anzuwenden, wenn während der Annäherung die Richtung, nach welchen der Aufmarsch zu erfolgen haben wird, noch unbestimmt und ungewiss ist.

Zum Aufmarsche in eine oder die andere Flanke ist zwar die einfache Colonne die geeignetste Formation, hingegen ist die Entwicklung auf die Tête mit vielem Zeitverlust verbunden und dauert gerade doppelt so lang als bei der Doppelcolonne. Dafür dauert bei letzterer die Entwicklung in die Flanke, welche bei der einfachen Colonne nur einen kurzen Moment benöthigt, gerade so lange, als es nothwendig ist, um die äussere Colonnenhälfte um ihre ganze Tiefe vorwärts zu bringen.

Wenn aber mit der Colonne zugleich ein Übergang in eine Angriffsformation auf die Flanke beabsichtigt wird, so ist wieder die Doppelcolonne der einfachen Colonne vorzuziehen, sobald die dem Feinde zunächst liegende Colonnenhälfte zur Attaque, die andere Hälfte aber zu Reserven und zur Seitendeckung verwendet wird.

Die Doppelcolonne bildet sodann gleichsam eine im Seitenmarsch begriffene Angriffsformation, mit an das erste Treffen aufgeschlossenen Reserven, nach Fig. 17, 2. und 3. Moment.

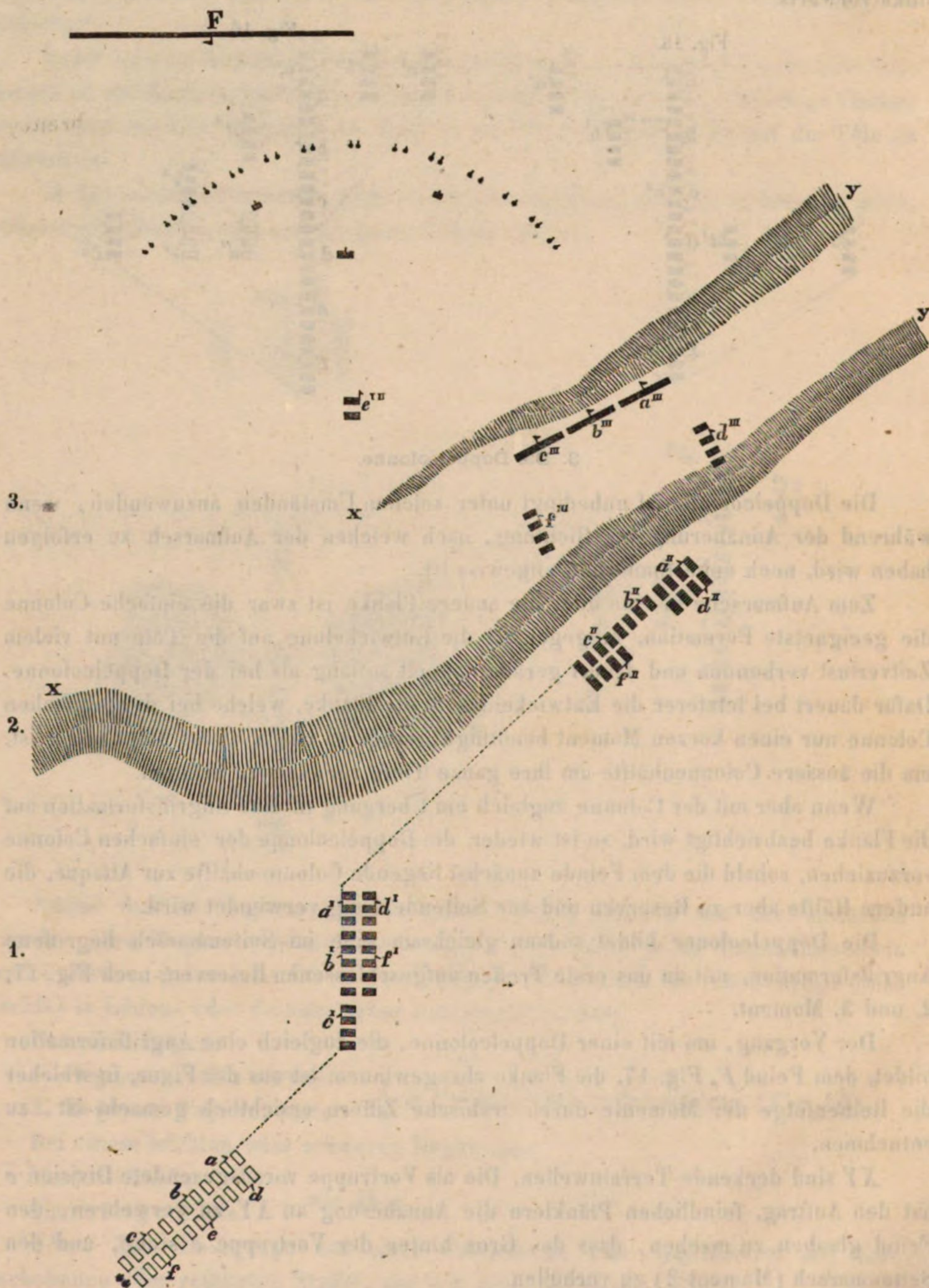
Der Vorgang, um mit einer Doppelcolonne, die zugleich eine Angriffsformation bildet, dem Feind *F*, Fig. 17, die Flanke abzugewinnen, ist aus der Figur, in welcher die Reihenfolge der Momente durch arabische Ziffern ersichtlich gemacht ist, zu entnehmen.

XY sind deckende Terrainwellen. Die als Vortruppe vorausgesendete Division *e* hat den Auftrag, feindlichen Plänklern die Annäherung an *XY* zu verwehren, den Feind glauben zu machen, dass das Gros hinter der Vortruppe *e* stehe, und den Seitenmarsch (Moment 2) zu verhüllen.

Im 3. Moment kann die Vortruppe als Offensivflanke oder als Reserve dienen, was theils vom Erfolg der Attaque der eigenen Haupttruppe, theils vom Verhalten des Feindes abhängen wird. Wendet sich nämlich *F* angriffsweise gegen die Vortruppe *e*,

so zieht sie sich zurück, wodurch das Gros, wenn der Feind der Vortruppe e nachfolgen sollte, demselben in die Flanke fallen kann; wendet sich aber F gegen das

Fig. 17.



Gros, so wird e in der rechten Flanke von F zu stehen kommen und dieselbe bedrohen können.

Die zur Reserve bestimmten Divisionen d^2 und f^2 finden während der Vorrückung der linken Colonnenhälfte hinlänglich Zeit ihr Staffilverhältniss d^3 und f^3 einzunehmen.

Um die Directionsveränderungen mit der Doppelcolonne zu vereinfachen, könnte das Divisionsintervall zwischen den beiden Colonnenhälften ein für allemal beseitigt werden; dadurch würde die Doppelcolonne eine Masse, jedoch mit selbstständigen Colonnenhälften, und die Directionsveränderungen könnten genau so wie bei der Masse, nämlich durch successive Schwenkung der Abtheilungen (Escadronsbreite) leichter und regelmässiger bewirkt werden.

Das Alignement einer so formirten Doppelcolonne muss natürlich auf eine oder die andere Colonnenflanke verlegt werden; bei einer Colonne aber, welche nicht senkrecht gegen den Feind, sondern mehr oder weniger schräg gegen denselben marschirt, muss das Alignement auf jener Flanke sein, die gegen den Feind gewendet ist.

Da die Doppelcolonne eine viel schnellere Entwicklung auf die Tête gestattet als die einfache Colonne, so wird es immer vortheilhaft sein, auch mit 2 oder 3 Divisionen eine Doppelcolonne zu formiren; dessgleichen ist der Übergang aus einer Colonnenlinie in eine Doppelcolonne auf eine beliebige Division möglich.

Bestehen die Colonnenhälften aus einer ungleichen Anzahl von Divisionen, wie zum Beispiel in Fig. 17 bei der Doppelcolonne im 1. Moment, und müsste der Aufmarsch in jene Flanke stattfinden, wo die schwächere Colonnenhälfte steht, so hat selbstverständlich die allein an der Queue befindliche Division zur anderen Colonnenhälfte überzutreten und mit dieser gleichzeitig in die Flanke einzuschwenken.

Wird die Doppelcolonne in Fig. 17 während des 1. Moments zum Aufmarsch in die rechte Flanke avisirt, so werden die Divisionen in folgender Ordnung der Buchstaben in der neuen Front zu stehen kommen: $\frac{a}{b} \frac{d}{f} \frac{c}{e}$

4. Staffeln.

Die Staffelformationen haben einen doppelten Zweck, und zwar dienen sie entweder als blosser Manövrirbehelf, besonders im Momente der Annäherung zur Erfassung einer oder der anderen Flanke des Gegners, oder als Reserve einer zum Angriff bestimmten Front. Beide Fälle sind aus Fig. 19 zu ersehen. Staffeln, welche zum Manöverbehelf gebildet werden, sind immer nur eine Übergangsformation (Zwischenbewegung), und werden im Regimente in der Regel divisionsweise angeordnet.

Sie vereinigen sodann alle Vorthelle der Colonnenlinie und der Colonnen überhaupt, indem man nicht nur sehr schnell in erstere Formation auf die Tête oder in eine beliebige senkrechte oder schräge Richtung in die Flanke, sondern auch in eine schräge, zur Umfassung eines feindlichen Flügels ganz besonders geeignete einfache Colonne, aus der durch die blosse Einschwenkung in die Flanke sich die Colonnenlinie wieder herstellen lässt, übergehen kann.

In welcher Mannigfaltigkeit aus der Manövrirstaffel die verschiedenartigsten Aufmarschrichtungen angenommen werden können, lässt sich aus Folgendem entnehmen:

Ist *A*, in Fig 18, eine rechts vorwärts formirte Staffel, so können nebst den vorgeschriebenen Aufmärschen, wodurch entweder durch den Aufmarsch auf die Tête, oder halb links, die mit I und II bezeichneten Fronten eingenommen werden können, noch folgende Aufmärsche mit Anwendung von nachstehenden Zwischenbewegungen, die das Reglement vorschreibt, bewirkt werden.

Fig. 18.

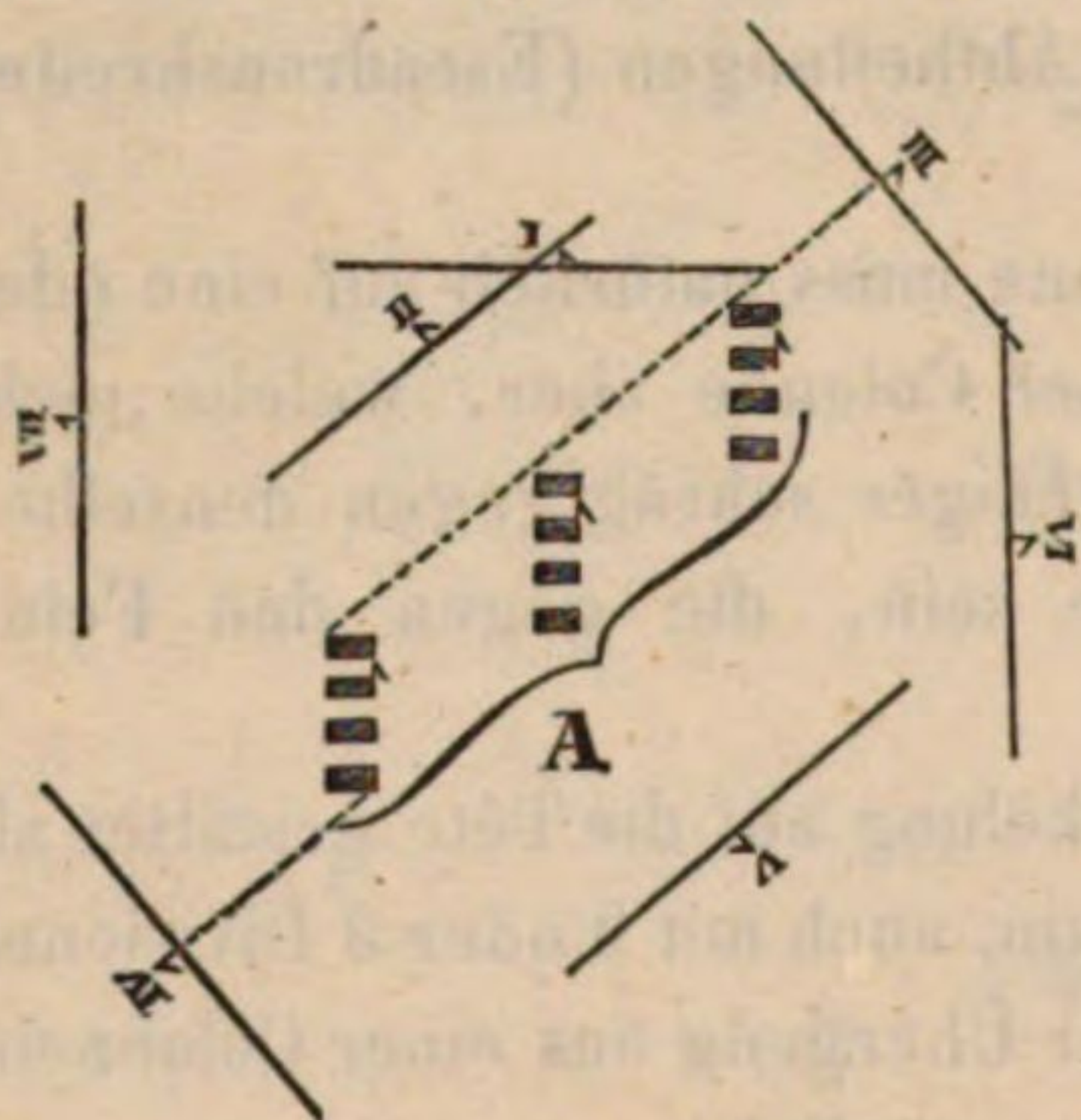
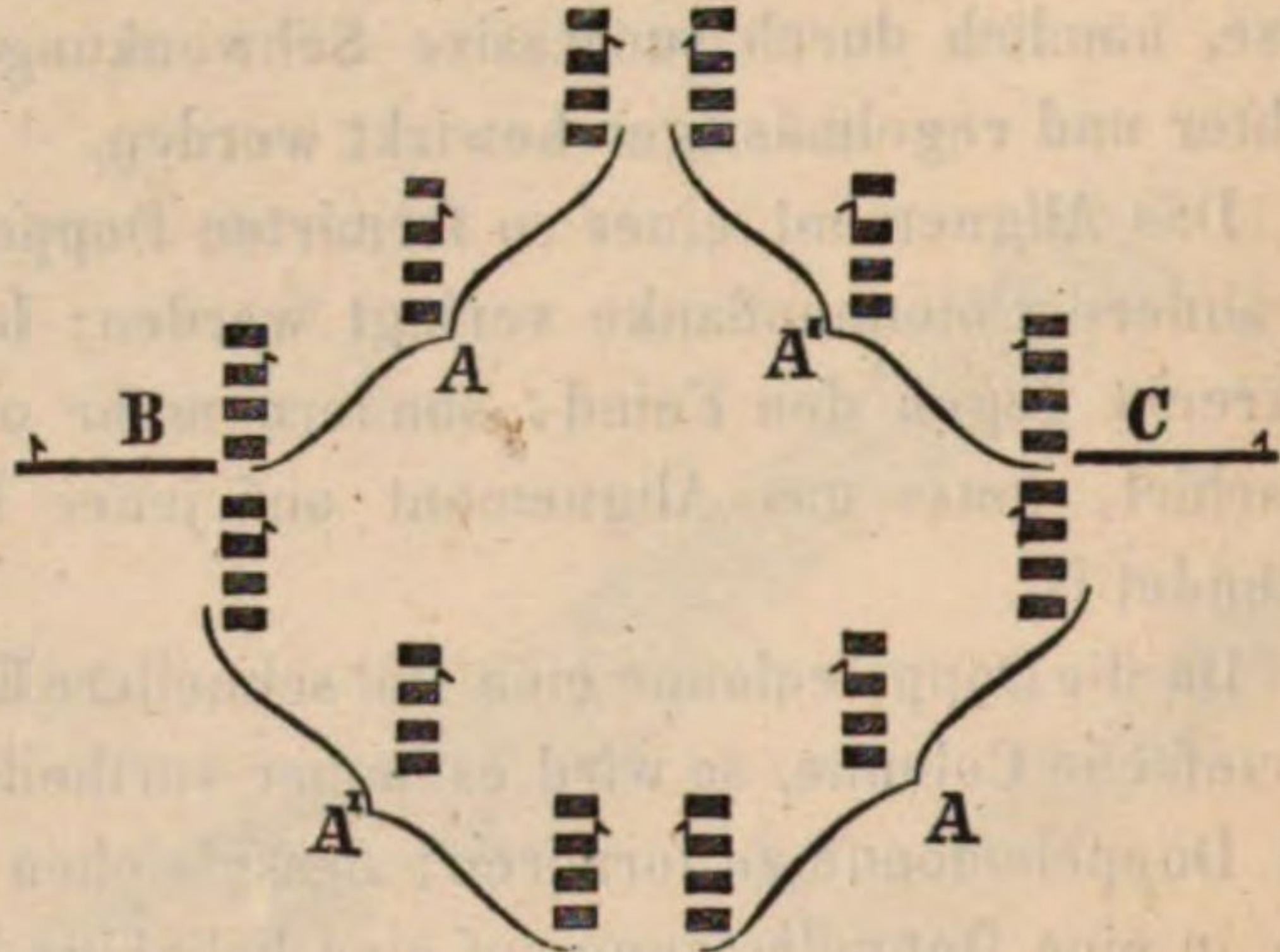


Fig. 19.



In die Aufstellung III. In die Regimentscolonne halb rechts. — Rechts und links vorwärts aufmarschiren.

In die Aufstellung IV. Rechts umkehrt schwenken. — In die Regimentscolonne halb rechts. — Rechts und links vorwärts aufmarschiren.

In die Aufstellung V. Rechts umkehrt schwenken. — In Colonnenlinien halb links aufmarschiren.

In die Aufstellung VI. In Colonnen rechts. — Auf die 1. Division aufmarschiren.

In die Aufstellung VII. In Colonnen links auf die 1. Division aufmarschiren.

Es ist an und für sich klar, dass wenn *A* in Staffeln links vorwärts formirt wäre, gleichfalls in die Stellungen I bis VII übergegangen werden kann.

Ein Regiment kann in der Staffelformation entweder ganz allein vorgehen, oder vor oder hinter einem Flügel einer Frontlinie *B* und *C*, Fig. 19, in Staffeln formirt sein; die letzteren beiden Fälle dienen, um nöthigenfalls entweder selbst gegen eine Flanke des Feindes zu wirken, oder um die Front gegen feindliche Flankenangriffe zu schützen.

Im ersten Falle können alle Aufmarschlinien möglich werden; in den letzteren beiden Fällen werden aber nur einige derselben häufige Anwendung finden können.

Befindet sich nämlich *A* vor dem rechten Flügel von *B*, Fig. 18 und 19, so sind je nach Umständen die Aufmärsche nach den Fronten I, II, III und VI die wahrscheinlicheren, steht *A* hinter *C*, jene I, II und VII.

Bei links vorwärts formirten Staffeln *A'* vor und hinter den Flügeln der Fronten *C* und *B* tritt der analoge Fall wie bei rechts vorwärts formirten Staffeln ein.

Soll eine Staffelformation als Angriffsformation dienen, so muss die Tête, mit welcher man angreifen will, stets stärker sein als die rückwärtigen Staffeln, und daher aus mehreren Divisionen bestehen, während die der Tête nachfolgenden Staffeln im eigentlichen Sinne blosse Reserven sind.

Wird hinter der zur Attaque bestimmten Front bloss eine Staffel zurück gesetzt, so kann diese aus 1 Division, $\frac{1}{2}$ Regiment (stets 2 Divisionen) oder auch aus einem ganzen Regiment bestehen. Ebenso kann die hinter dem Flügel nachrückende Reserve, wenn sie aus einem halben oder ganzen Regimente besteht, zur Bildung von Divisionsstaffeln beordert werden.

Es ist daher ein wesentlicher Unterschied ob z. B.

Die 1. und 2. Division zur Bildung einer halben Regimentsstaffel, oder von Divisionsstaffeln nach vor- oder rückwärts beordert werden.

Eine halbe oder ganze Regimentsstaffel kann für sich wieder eine einfache Colonne oder auch eine Colonnenlinie bilden.

Da die Anordnung zur Formirung von Staffeln als Angriffsformation sehr mannigfaltig sein kann, so müssen hiezu immer besondere Dispositionen gegeben werden, welche den Gegenstand des nächsten Paragraphen bilden.

§ 5. Angriffsformationen.

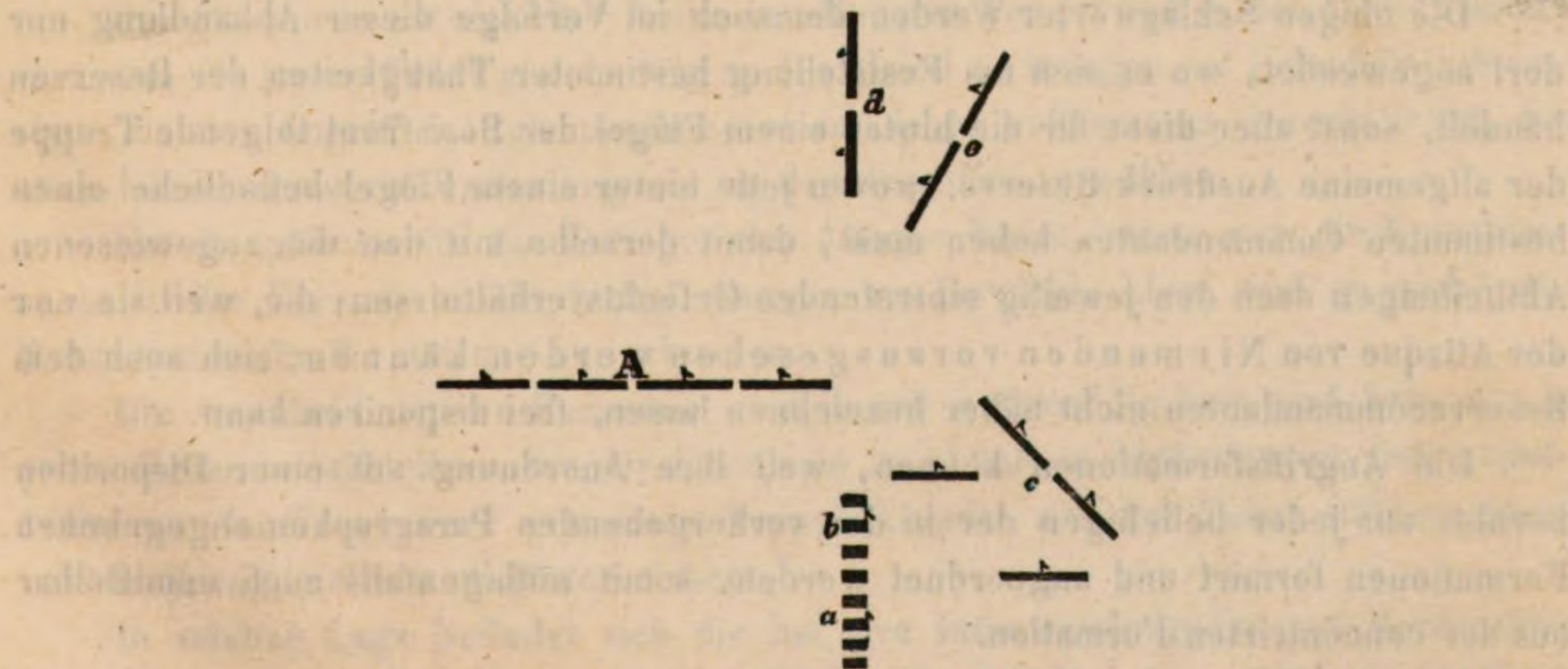
Da jeder Angriff zum Zwecke hat den Gegner zu werfen, sodann ihn zu verfolgen, so muss der zum ersten Angriff bestimmte Theil der Truppe so disponirt werden, dass die möglichste Anzahl Schwerter in den Kampf kömmt.

Diess bedingt, dass die zur Attaque bestimmten Truppen in Linie entwickelt werden.

Von den verschiedenen Angriffsarten ist ferner keine so wirksam als der Angriff auf die Flanke. Diese Erfahrung bedingt, dass nicht nur Abtheilungen vorhanden sein sollen, welche gleichzeitig mit dem gegen den Feind in der Front vorrückenden Theil die feindliche Flanke gewinnen, sondern dass auch zum Schutze der eigenen Flanke Abtheilungen hinter jenem Flügel folgen müssen, der einem Flankenangriffe ausgesetzt sein könnte.

Ist Fig. 20 A die Basisfront, bei der sich in der Regel der Commandant des Ganzen aufhält, so sind die zum Angriffe der feindlichen Flanke bestimmten Abthei-

Fig. 20.



lungen *d* oder *e* Offensivflanken, *d* eine senkrechte, *e* eine schräge Offensivflanke.

Die hinter der Basisfront stehenden Truppen *a* und *b* oder *c* bilden die Reserve, welche je nach der Rolle, die ihnen zugewiesen wird, sich benehmen müssen.

Von der Reserve jedes Flügels muss immer eine Abtheilung *a* bestimmt werden, welche nur in sehr kritischen Fällen, das ist bei einer missglückten Attaque, verwendet werden darf, daher jedenfalls so lange intakt bleiben muss, bis sich die Attaque entschieden hat. Gelingt diese, so versteht es sich von selbst, dass sie sodann auch zur Verfolgung des Feindes verwendet werden kann.

Dieser Theil der Reserve erhält die Benennung *Defensivreserve*.

Abtheilungen, welche von der Reserve bestimmt werden, die Attaque der Basisfront *A* im Falle eines Handgemenges zu unterstützen, oder eine mögliche Debordirung der eigenen Basisfront durch die feindliche Linie, deren Länge durch ein noch so geübtes Auge aus der Entfernung nicht beurtheilt werden kann, zu paralyisiren, wozu die hiefür bestimmten Abtheilungen *a* rechtzeitig aufmarschiren und sich auf den Feind stürzen müssen, oder selbst zur Umklammerung des feindlichen Flügels, falls derselbe die eigene Basisfront nicht debordiren sollte, dienen können, werden *Angriffsreserven* genannt.

Wird eine Reserve mit der vorherrschenden Absicht ausgeschieden, einen Flügel gegen einen feindlichen Flankenangriff zu schützen, und besteht sie aus mehreren Divisionen, so wird sie am zweckmässigsten diesem Flügel in einer Manövrirstaffel (*Divisions-Staffeln*) nachfolgen, da sie aus dieser Formation durch einen raschen Aufmarsch entweder halb rechts oder halb links, je nach dem Flügel, hinter welchem sie steht, am schnellsten einem feindlichen Flankenangriff begegnen kann.

Das Schlagwort für die zu lösende Aufgabe einer solchen Reserve ist „*Defensivflanke*“.

Diese besonderen Schlagwörter, welche die Thätigkeit oder die von der Reserve zu lösende Aufgabe bezeichnen, können in der Regel nur bei Übungen ertheilt werden.

In der Wirklichkeit aber muss der Commandant der Reserve nach den jeweiligen Umständen, im Sinne der dreifachen Verwendungsart handeln, und demnach im Reserveverhältnisse seine Bewegungen in der diesen Umständen entsprechenden Formation vornehmen.

Die obigen Schlagwörter werden demnach im Verfolge dieser Abhandlung nur dort angewendet, wo es sich um Feststellung bestimmter Thätigkeiten der Reserven handelt, sonst aber dient für die hinter einem Flügel der Basisfront folgende Truppe der allgemeine Ausdruck *Reserve*, wovon jede hinter einem Flügel befindliche einen bestimmten Commandanten haben muss, damit derselbe mit den ihm zugewiesenen Abtheilungen nach den jeweilig eintretenden Gefechtsverhältnissen, die, weil sie vor der Attaque von Niemanden vorausgesehen werden können, sich auch dem Reservecommandanten nicht näher bezeichnen lassen, frei disponiren kann.

Die Angriffsformationen können, weil ihre Anordnung auf einer Disposition beruht, aus jeder beliebigen der in den vorhergehenden Paragraphen angegebenen Formationen formirt und angeordnet werden, somit nöthigenfalls auch unmittelbar aus der concentrirten Formation.

Die Anordnung der Basisfront, der Offensivflanken und Reserven kann sehr mannigfaltig sein. Hier, wo es sich bloss um die Angabe der zu wählenden Form handelt, können folgende Beispiele zur Verständigung dienen.

Ist eine feindliche Linie in der Mitte zu durchbrechen, so sind Offensivflanken nicht anwendbar; hingegen werden hinter beiden Flügeln sehr starke Defensivreserven erforderlich.

Soll ein feindlicher Flügel *F*, Fig. 21, angegriffen werden, so ist auf einem Flügel der Basisfront eine Offensivflanke *a*, auf dem andern eine Defensivflanke *b* zu formiren angezeigt. Mit ersterer beabsichtigt man den Feind in der Flanke zu fassen und aufzurollen, mit letzterer die Flanke der Basisfront zu schützen.

Steht der Feind in einer tiefen Stellung mit schmaler Front, wie z. B. wenn man einer feindlichen Linie in die Flanke oder auf die Tête einer feindlichen Angriffscolonne fällt, so können auf beiden Flügeln der Basisfront Offensivflanken sich befinden.

Hat die Basisfront nur eine Offensivflanke, so nennt man diese Form einen einfach umfassenden, bei zwei Offensivflanken einen doppelt umfassenden, und wenn keine Offensivflanken vorhanden sind, einen geradlinigen Angriff.

Je nachdem die Basisfront gegen die Front, Flanke oder den Rücken des Feindes geführt wird, wird auch die Offensivflanke dadurch gegen eine andere dieser Seiten ihre Angriffsrichtung erhalten.

Jede Angriffsformation ist immer nur eine todte Form, mit der Attitude des Fechters zu vergleichen, bevor er eigentlich ficht; der Muth, die Sicherheit und das Selbstvertrauen der Truppe während des Kampfes, das rechtzeitige Eingreifen der Reserven und Offensivflanken, überhaupt das Benehmen der Truppe während und nach der Attaque sind allein die Bürgen für den Sieg.

Muth und Selbstvertrauen sind daher die beiden Eigenschaften, die der Cavallerieführer besonders zu erwecken und zu fördern hat, um sie bei der Truppe zur höchsten Potenz zu steigern.

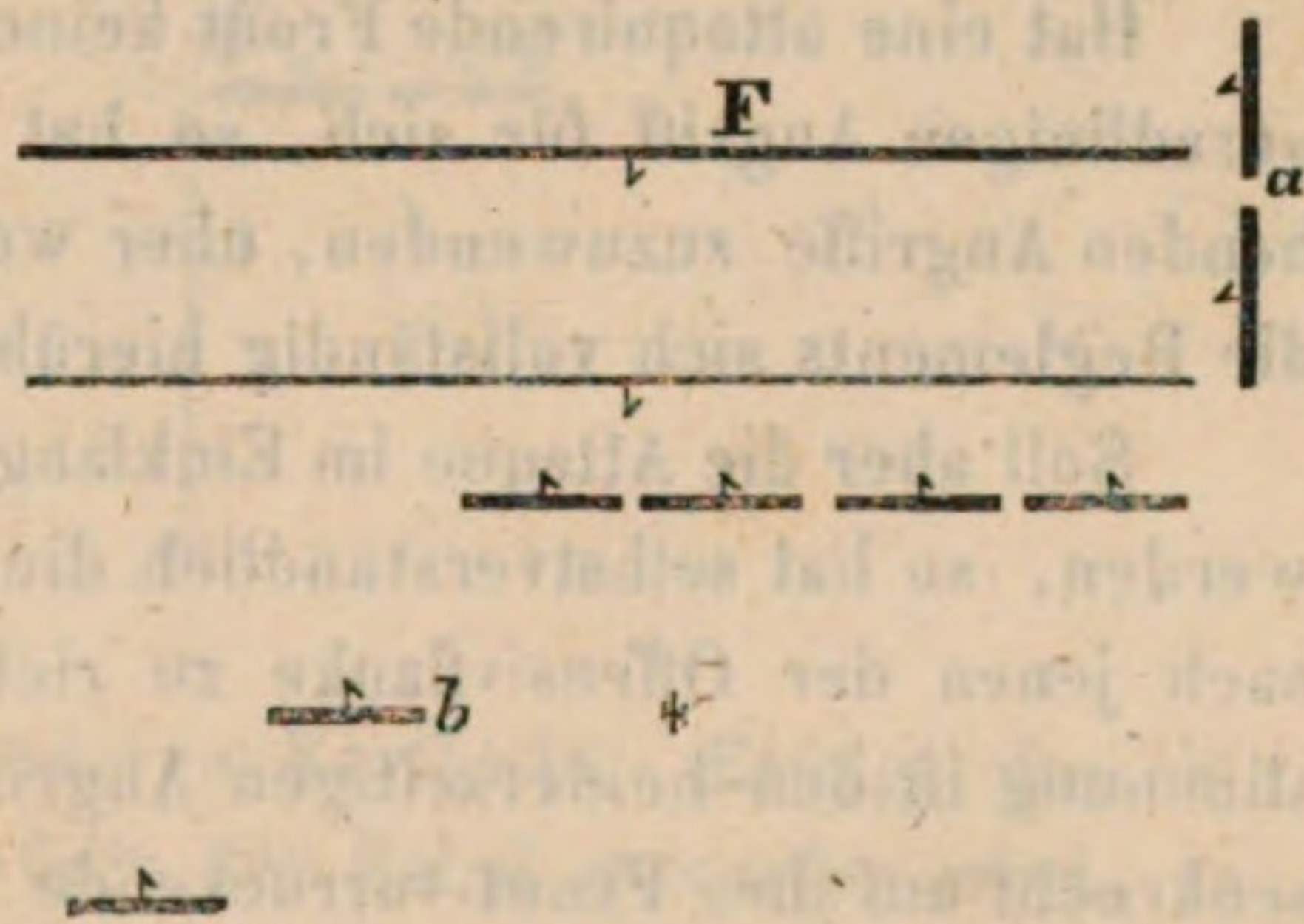
Die Attaque in entwickelter Linie, im stärksten Tempo und in der Absicht unternommen, die ganze Front gleichzeitig an den Feind zu bringen, ist jedenfalls schwieriger als der Angriff in Colonnenlinie; es ist daher vollkommen gerechtfertigt, bei allen Übungen stets die schwierigere Art des Angriffes zu wählen.

Der Hauptfactor für das Gelingen der Attaque bleibt immer nur die Entschlossenheit; die Formation fällt hiebei weniger ins Gewicht, bloss sind zu gedrängte Formationen für die Attaque zu vermeiden.

Die Ausscheidung von Reserven wird immer nothwendig sein und kann nur in jenen Fällen unterbleiben, wo die Cavallerie in kleineren Abtheilungen sich unmittelbar vor der Front eines grösseren Truppenkörpers auf den Feind stürzen muss, und ihr jene gleichsam als Reserve dient.

In solcher Lage befindet sich die bei den Infanteriebrigaden und Armeedivisionen eingetheilte Cavallerie, welche selten die Stärke eines Regimentes überschreiten wird.

Fig. 21.



II. Hauptstück.

Beobachtungen während und nach der Attaque.

§ 6. Benehmen der Basisfront.

Hat eine attaquirende Front keine Offensivflanken, unternimmt sie demnach einen geradlinigen Angriff für sich, so hat sie ihre ganze Aufmerksamkeit dem bevorstehenden Angriffe zuzuwenden, über welchen nichts besonders zu erwähnen kömmt, da die Reglements sich vollständig hierüber aussprechen.

Soll aber die Attaque im Einklange mit einer oder zwei Offensivflanken ausgeführt werden, so hat selbstverständlich die Basisfront ihre Bewegungen so viel als möglich nach jenen der Offensivflanke zu richten, wenn hierdurch eine grössere Übereinstimmung in den beiderseitigen Angriffen erzielt werden kann, weil die gerade und senkrecht auf ihre Front vorrückende Basisfront diess leichter wird bewirken können als die Offensivflanke die ohnehin mehrere Zwischenbewegungen ausführen muss, bevor sie zur eigentlichen Attaque übergehen kann.

Bei den umfassenden Angriffen können in Bezug auf das Zeitverhältniss für die beiderseitigen Angriffe folgende Modalitäten nothwendig werden, und zwar:

Basisfront und Offensivflanken haben gleichzeitig über den Feind herzufallen, oder es wird einer oder der andere der obigen Theile beauftragt, eine zuwartende oder den Feind haltende Verfassung anzunehmen und den Erfolg des Angriffes des anderen Theiles abzuwarten.

Der erste Fall entspricht der Absicht durch einen entschlossenen gleichzeitigen Angriff von mehreren Seiten, dessen Erfolges man beinahe gewiss ist den Gegner über den Haufen zu werfen, während die Anwendung des andern Falles mehr zum Zwecke hat, den Feind durch einen Theil entweder in seiner Aufstellung festzuhalten, oder zu einem Gegenangriffe, dem man jedoch ausweicht, zu verleiten und nach sich zu ziehen, um dadurch dem zuwartenden Theile Gelegenheit zu geben, den Feind mit Überraschung in der Flanke oder im Rücken zu fassen.

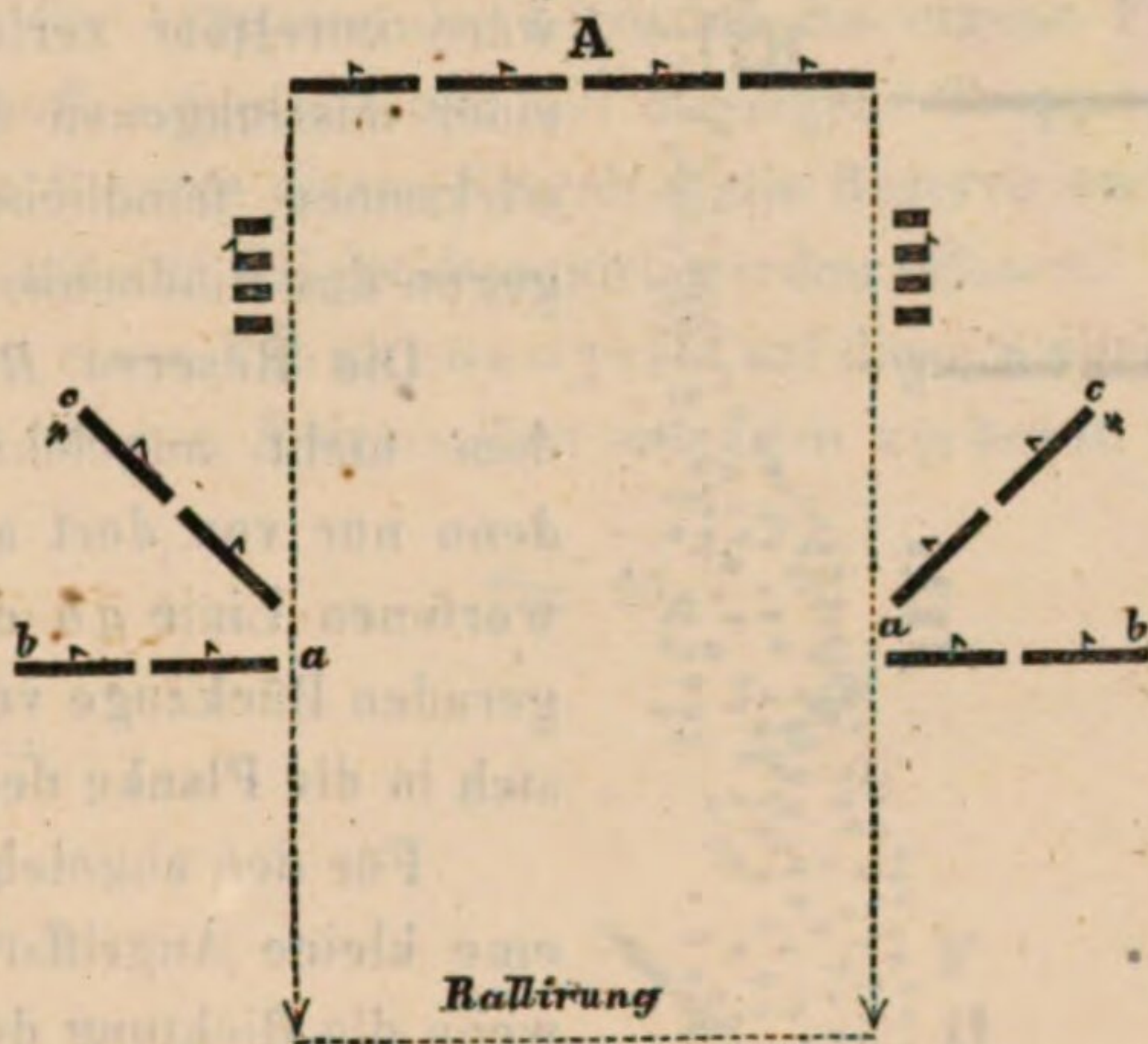
§ 7. Verwendung der Reserven bei geradlinigem Angriff.

Da bei einer missglückten Attaque die geworfenen Abtheilungen immer in senkrechter und gerader Richtung zurückjagen und Alles, was sich hinter der Front in zu nahem Bereiche derselben befinden sollte, mit sich fortreissen würden, so müssen die Reserven stets hinter den Flügeln und etwas seitwärts von denselben aufgestellt werden.

Eine geworfene Front kann sich ferner nur hinter den zu ihrer Aufnahme in Verfassung stehenden Defensivreserven sammeln, wozu diese nach auswärts, um dadurch den nöthigen Raum für das Durchziehen der geworfenen Front A, Fig. 22,

in der Mitte zu lassen, entweder schräg nach ac , oder parallel nach ab , zur attaquirenden Front aufmarschiren müssen.

Fig. 22.



Jeder dieser Aufmärsche hat seine besonderen Vortheile. Erfolgt derselbe parallel, so ist das augenblickliche Nachrücken, falls der Feind geworfen wird, erleichtert, und die Reserve gibt ihre Flanke weniger Preis, als diess beim schrägen Aufmarsch der Fall ist; hingegen gestattet letzterer das Umsfassen des Feindes in Flanke und Rücken, wenn er der geworfenen Truppe nachfolgen wollte.

Die Reserven sind bei Angriffen mit ganzen Cavallerie-Brigaden immer nothwendig, auch wenn die Attaque unmittelbar vor der Front der eigenen Schlachtstellung stattfinden müsste, somit das Haupttreffen selbst zur Aufnahme der geworfenen Abtheilungen bereit stünde, weil es eine Bedingung ist, dass grosse Cavalleriekörper nicht in voller Flucht sich dem eigenen Haupttreffen nähern dürfen, da dieses sonst leicht mit in die Verwirrung gerissen werden könnte.

Die Reserve wird aber jedenfalls schwächer ausfallen können, wenn andere Truppen in der Nähe oder hinter der attaquirenden Cavallerie stehen, als bei Unternehmungen, wo die Cavallerie zu weit ausholenden Bewegungen genöthigt wird, wodurch sie vollkommen isolirt auftritt.

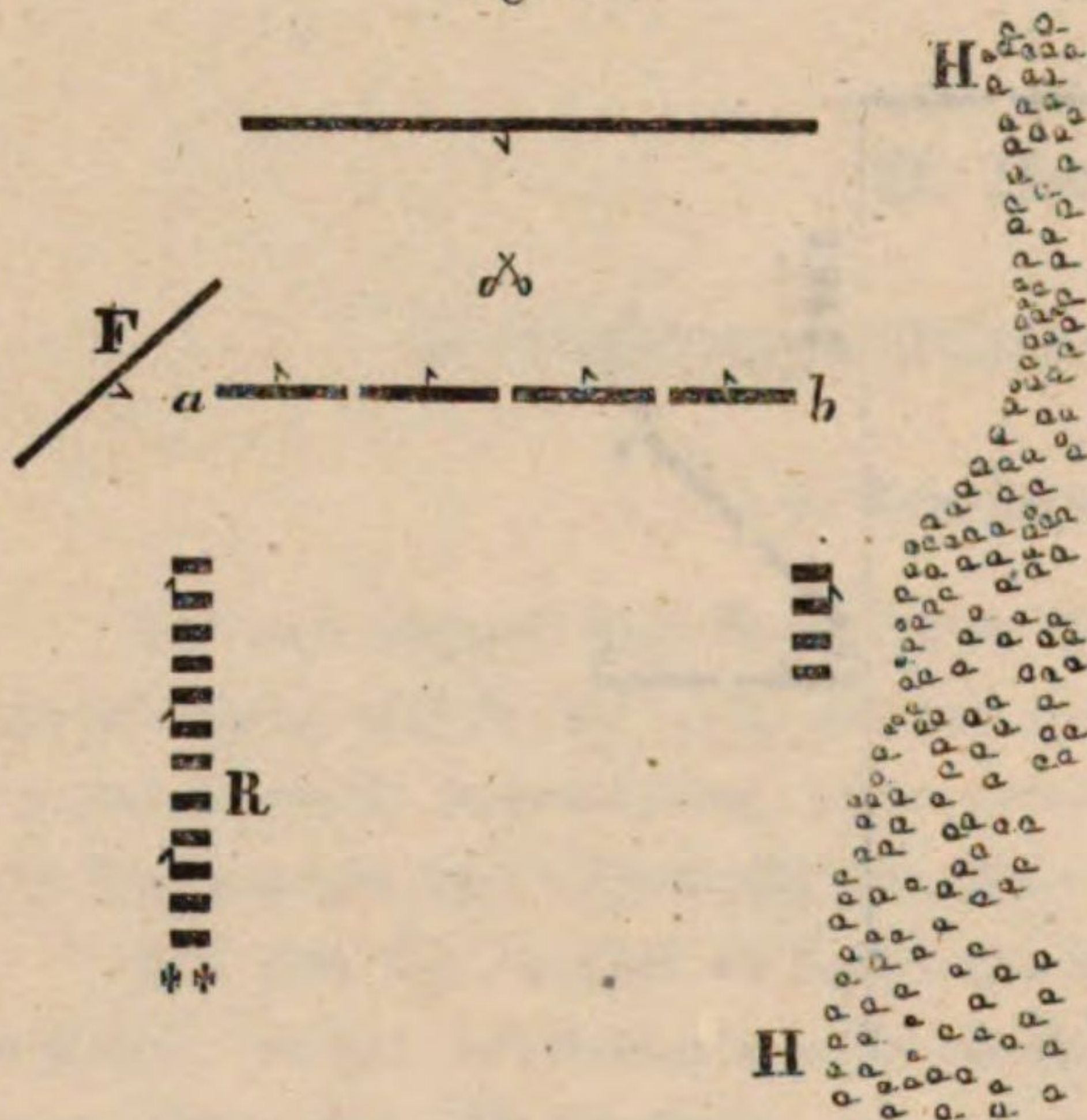
Angriffsreserven zur Unterstützung der Attaque oder des Handgemenges sind nicht immer nothwendig; eine defensive Reserve aber ist bei grösseren Cavalleriekörpern unter allen Verhältnissen auszuschneiden; nur wird ihre Stärke von der Entfernung der nächsten Truppe, auf welche sich replirt werden kann, abhängen.

Um bestimmen zu können, ob die Reserven hinter einem Flügel allein oder hinter beiden, ob zu gleichen oder ungleichen Theilen vertheilt zu sein haben, müssen die Terrainverhältnisse und auch die Rückzugsrichtungen berücksichtigt werden.

Eine zum Angriff vorgehende Cavalleriebrigade kann zum Beispiele ein weit über die beiden Flügel sich ausbreitendes, ganz offenes Terrain als Bewegungsraum benützen, und beide Flanken können hiebei in gleichem Maasse bedroht erscheinen. Die Reserve wird sodann zu gleichen Theilen hinter die Flügel vertheilt sein müssen.

Gleichlaufend mit der Richtung, in welcher der Angriff zu erfolgen hat, kann sich ein Wald, eine Schlucht oder ein sonstiges für Cavallerie ungangbares Hinderniss *HH*, Fig. 23, befinden. Die Cavallerie

Fig. 23.



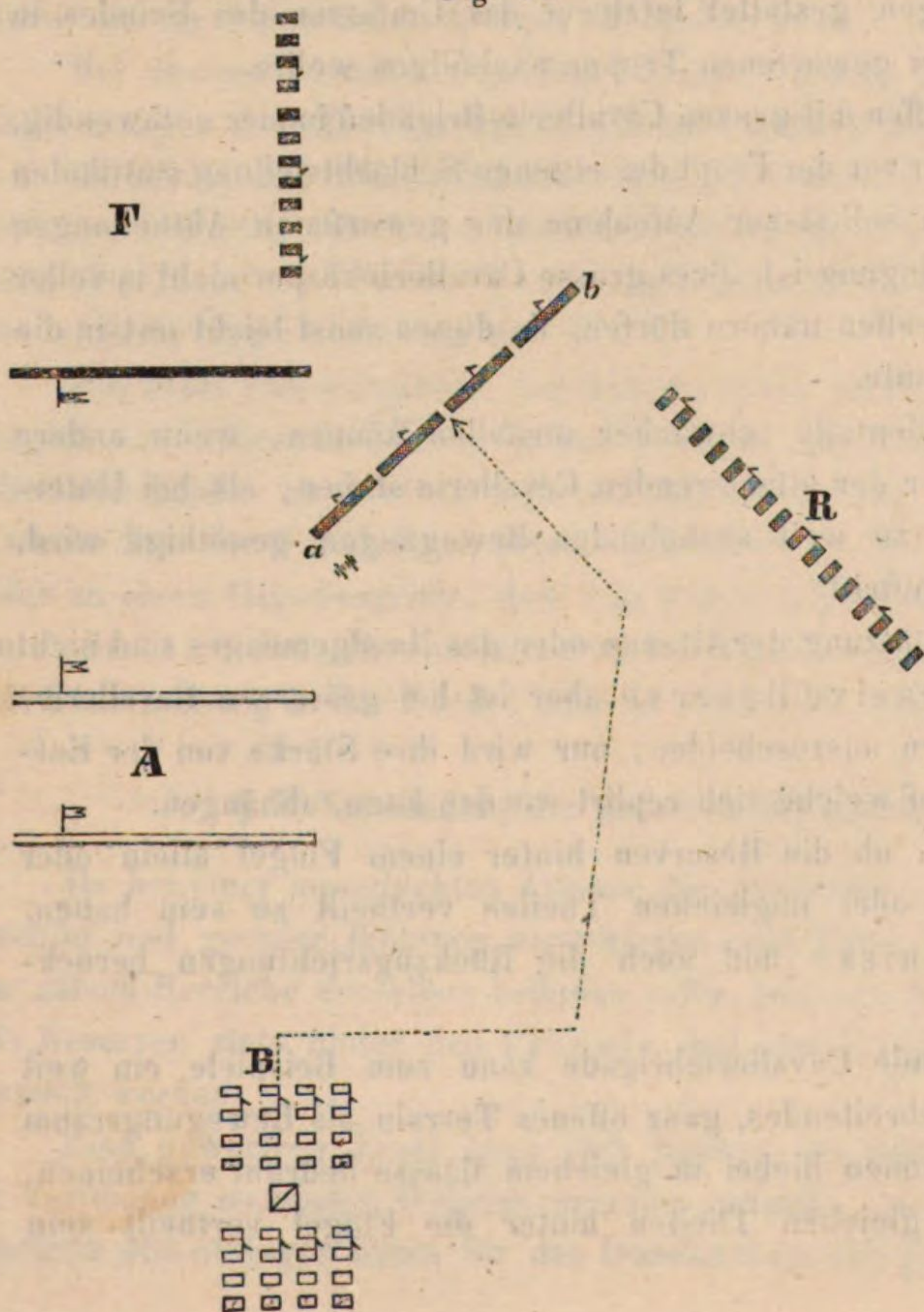
wäre unrettbar verloren, wenn sie nach einer misslungenen Attaque durch einen wirksamen feindlichen Flankenangriff *F* gegen das Hinderniss geworfen würde.

Die Reserve *R* muss daher hinter dem nicht angelehnten Flügel stehen, denn nur von dort aus kann sie der geworfenen Linie *ab* die nöthige Luft zum geraden Rückzuge verschaffen, indem sie sich in die Flanke des Feindes *F* wirft.

Für den angelehnten Flügel *b* genügt eine kleine Angriffsreserve, damit selbe, wenn die Richtung des Randes von *HH* an dem Orte, wo der Zusammenstoss vor sich

geht, keine wirkliche Anlehnung des Flügels *b* gestatten sollte, aufmarschiren, und einer Debordirung des Flügels *b* begegnen könne.

Fig. 24.



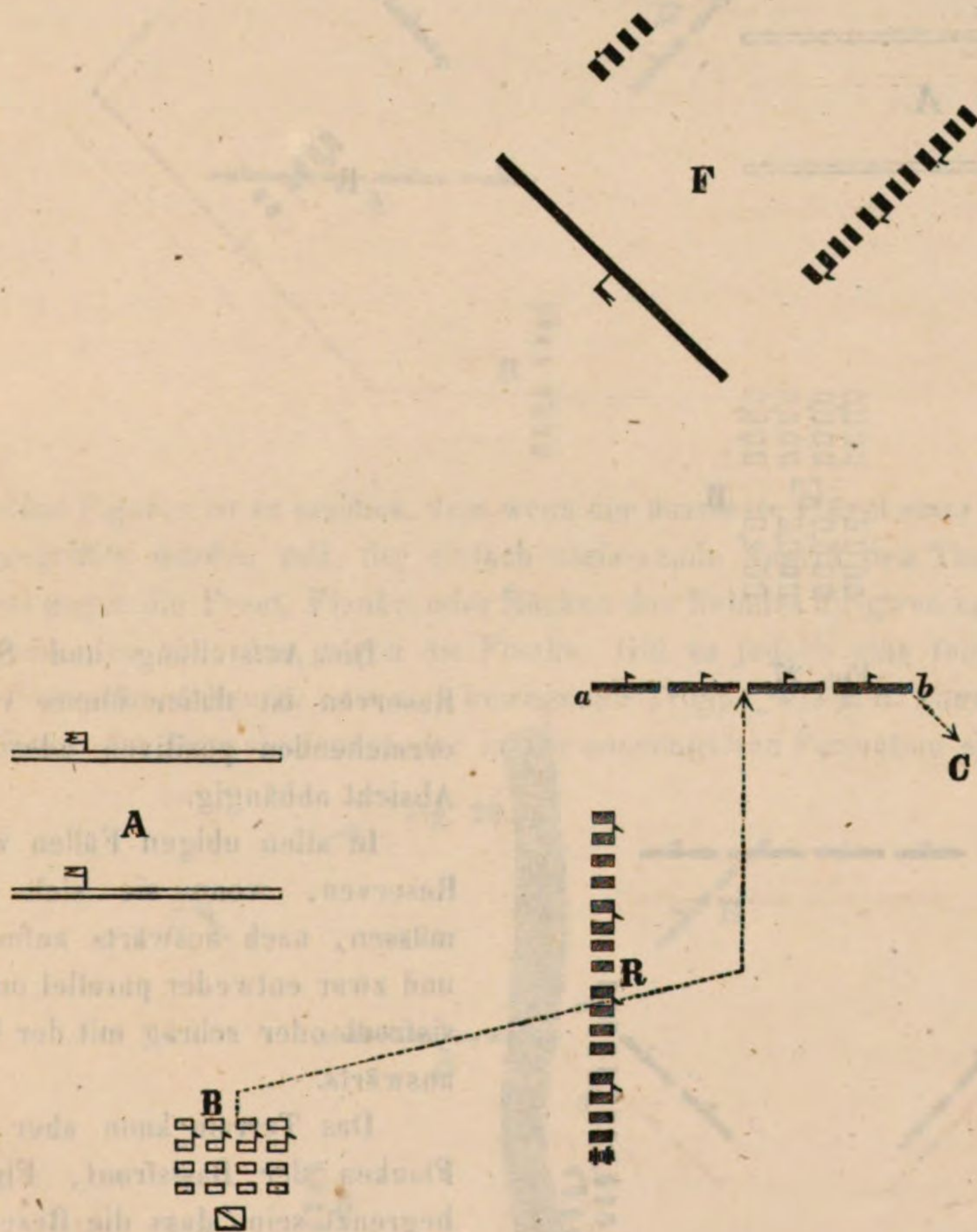
Die Mehrzahl der zur Reserve bestimmten Abtheilungen muss demnach immer hinter jenem Flügel stehen, der jener Richtung, in welche man nicht geworfen werden will, entgegengesetzt ist, weil der Feind trachten wird seinen Hauptstoss gegen diesen Flügel zu richten. Um nämlich die Linie *ab*, Fig. 23, gegen *HH* rechts zu werfen, wird der Feind trachten diese Linie von *a* gegen *b* hin aufzurollen, was nur durch einen gegen *a* gerichteten Flankenangriff *F* möglich ist, und durch die Aufstellung der Reserve *R* hinter *a* verhindert werden muss.

Wäre zum Beispiel *A*, Fig. 24, der äusserste Flügel einer Schlachtstellung, zu dessen Schutz gegen

feindliche Flankenangriffe eine Cavalleriebrigade in *B* aufgestellt sei, so würde diese bei der Annahme, dass der Feind *F* zu einem parallelen Angriff gegen diesen Flügel vorrückt, am zweckmässigsten gegen die Flanke von *F* dirigirt werden. Da aber bei der Stellung der attaquirenden Linie *ab* die eigene Flanke *b* blossgegeben ist, und *ab* Gefahr läuft aufgerollt und auf die eigene Truppe gegen *A* geworfen zu werden, so wird zum Schutze dieses Flügels *b* die Reserve nach *R* hinter den nicht angelehnten oder geschützten Flügel disponirt werden müssen.

Würde der Feind einen Flankenangriff auf diese Stellung *A*, Fig. 25, unternehmen, so wäre für die von *B* demselben entgegen rückende Brigade nichts miss-

Fig. 25.



licher, als wenn sie nach einer allenfalls misslungenen Attaque in die Richtung von *C*, somit vom Flügel der Stellung *A* weggedrängt würde. Da aber diess nur dann möglich wäre, wenn der Feind den Flügel *a* mit Überlegenheit angreift, so folgt, dass in diesem Falle die Reserve nicht am unangelehnten Flügel *b*, sondern am Innern *a* ihre Aufstellung finden muss.

Wäre man sicher den Feind *F*, Fig. 26, während seines Flankenmarsches auf *A* mit der Angriffslinie *ab* überraschen zu können, so wäre die Reserve hinter beide

Flügel zu theilen, und die stärkere Hälfte nach R^1 zu geben, um die Rückzugslinie des Feindes C^1 um so wirksamer zu verlegen.

Fig. 26.

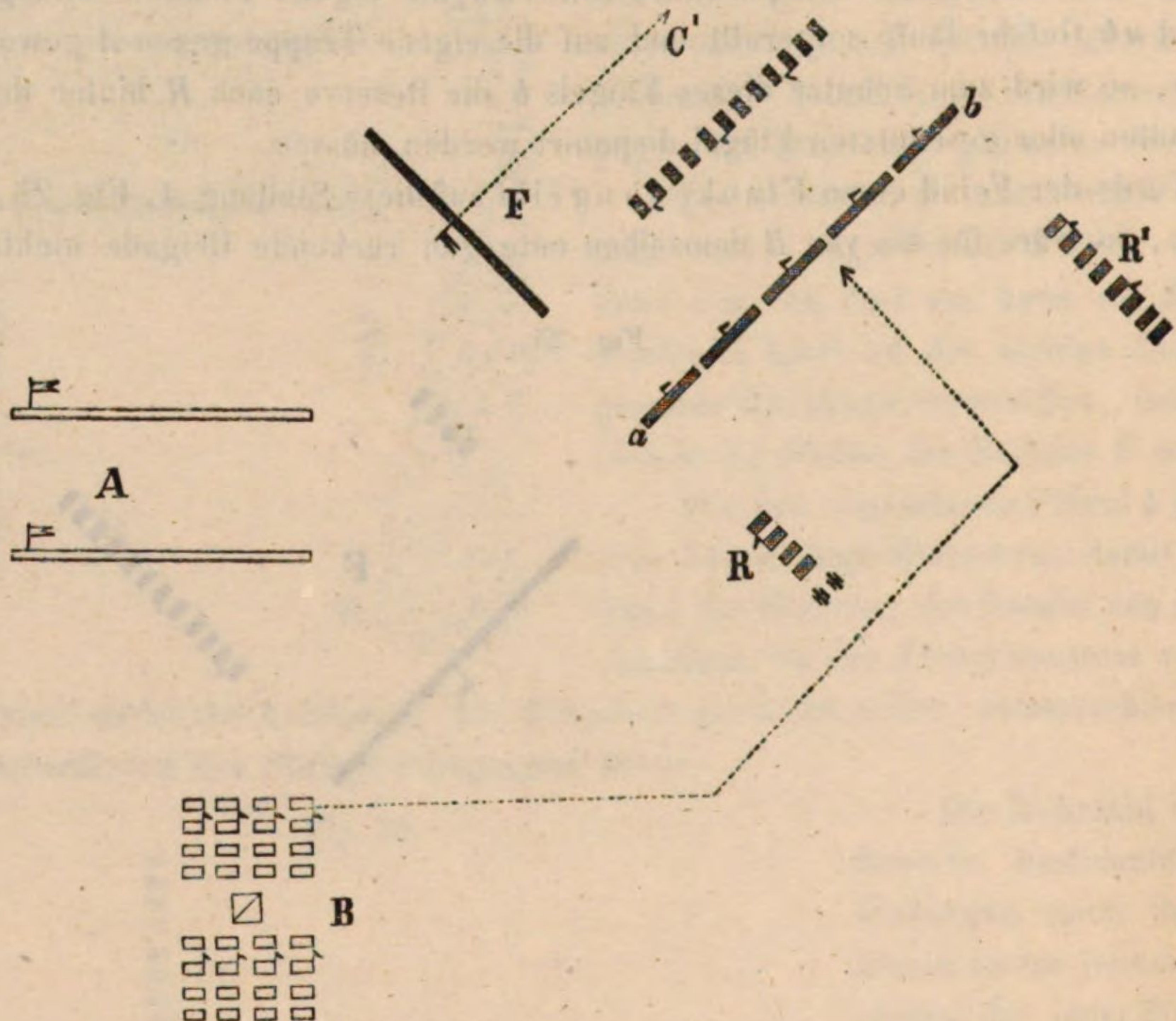
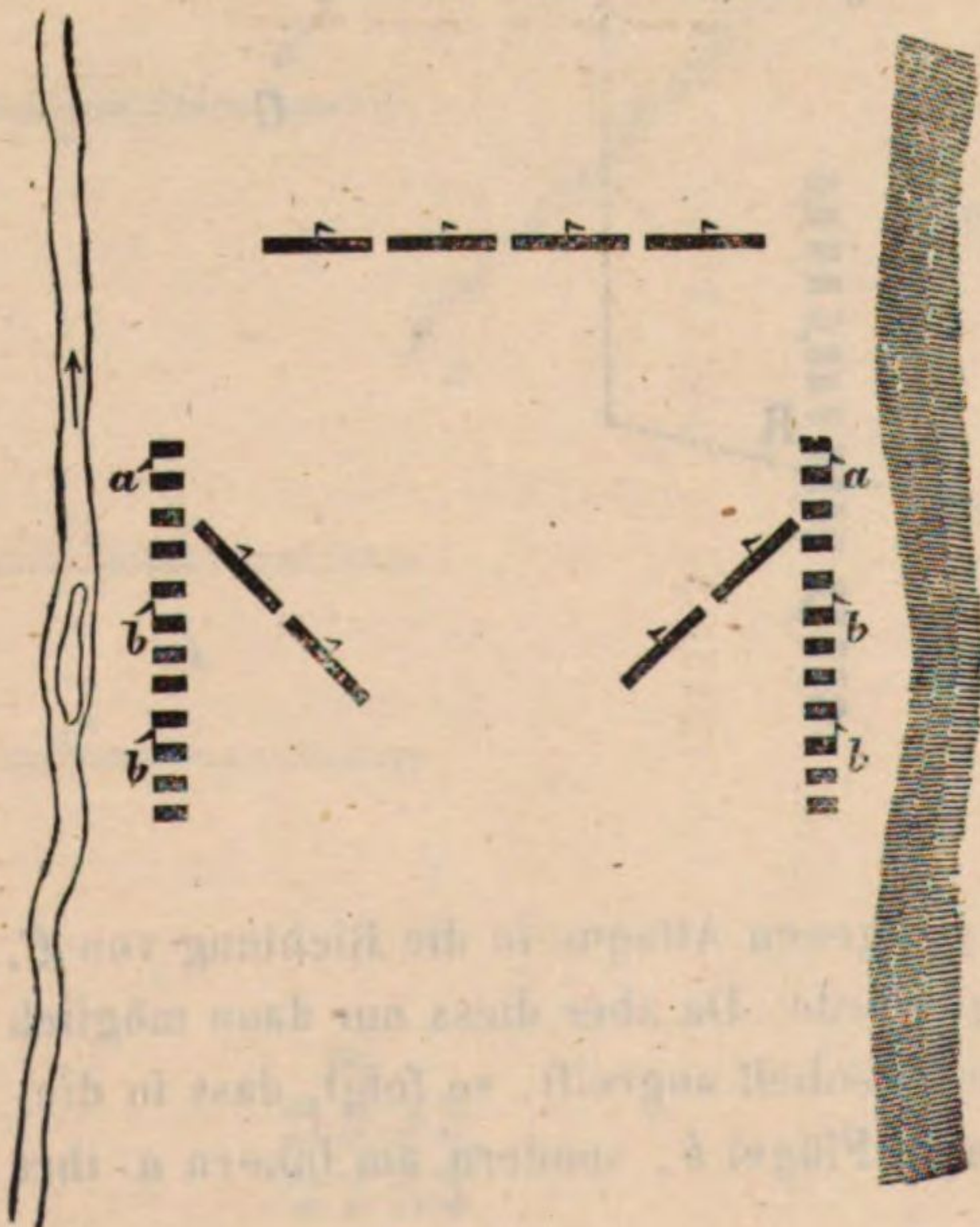


Fig. 27.



Die Aufstellung und Stärke der Reserven ist daher immer von der zu erreichenden positiven oder negativen Absicht abhängig.

In allen obigen Fällen werden die Reserven, wenn sie sich entwickeln müssen, nach auswärts aufmarschiren, und zwar entweder parallel mit der Basisfront oder schräg mit der Front nach auswärts.

Das Terrain kann aber in beiden Flanken der Basisfront, Fig. 27, so begrenzt sein, dass die Reserven nicht immer den gehörigen Raum finden, um sich nach auswärts zu entwickeln.

Wird der Aufmarsch der Reserven demungeachtet nothwendig, so bleibt in solchen Fällen kein anderes Mittel, als dass sich die vordersten Abtheilungen der

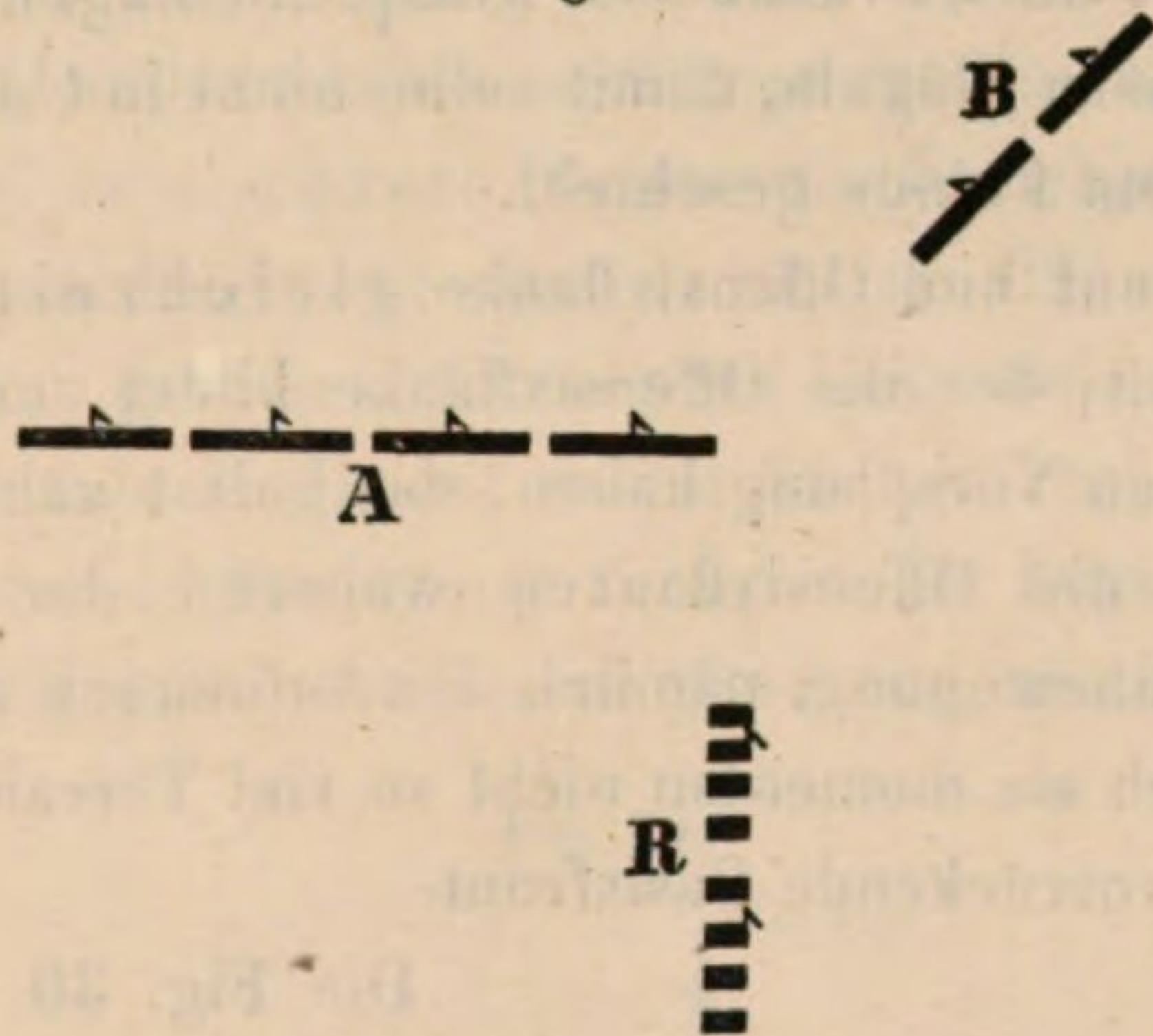
Reserven aa mit Ungestüm auf den Feind stürzen, um ihn wenigstens einigermaßen von der Verfolgung abzuhalten, während die übrigen Divisionen bb trachten, sobald der

Hauptschwall der Zurückkeilenden Raum gibt, nach einwärts schräg aufzumarschiren, wobei sie sich nöthigenfalls in Colonnen auf den Feind werfen können, um durch einen ungestümen Anfall die Raillirung der geworfenen Basisfront zu ermöglichen.

§ 8. Benehmen der Offensivflanken.

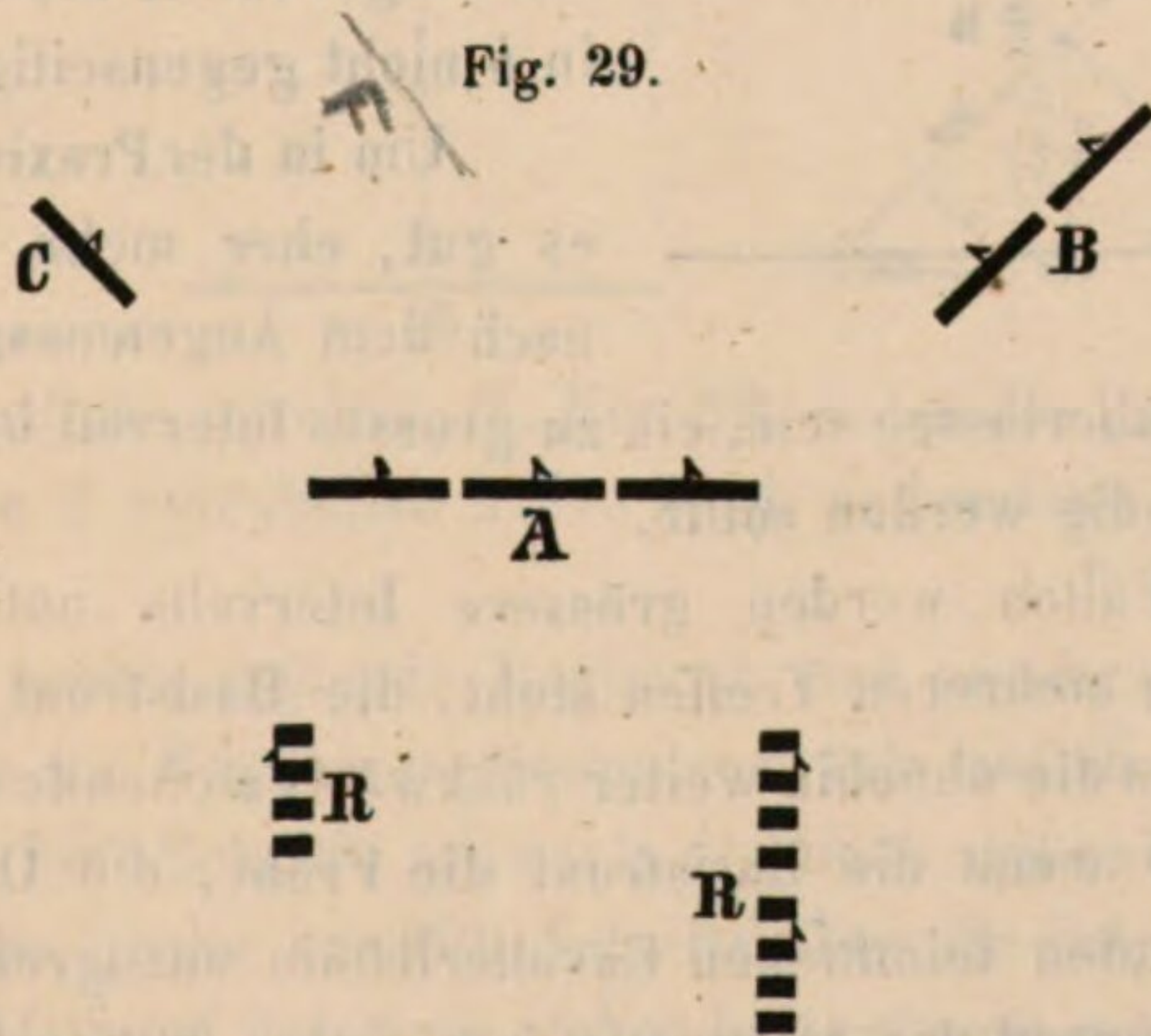
Wird die Basisfront *A*, Fig. 28 und 29, gegen die Front des Feindes gerichtet, so sind natürlich die Offensivflanken *B* und *C* gegen die feindlichen Flanken gewendet. Wird aber *A* gegen die linke Flanke des Feindes dirigirt, so kömmt *B* in den Rücken und *C* in die Front desselben.

Fig. 28.



Aus beiden Figuren ist zu ersehen, dass wenn der äusserste Flügel einer Schlachtordnung angegriffen werden soll, der einfach umfassende Angriff den Theil *A* oder die Basisfront gegen die Front, Flanke oder Rücken des Feindes dirigiren kann; beim doppelt umfassenden aber nur gegen die Flanke. Gilt es jedoch eine feindliche in gedrängter Formation stehende, oder sich bewegende Truppe, wie z. B. Angriffscolonnen, oder eine in der Doppelcolonne oder in der concentrirten Formation sich bewe-

Fig. 29.



gende feindliche Cavallerie von mehreren Seiten anzufallen, so ist auch der doppelt umfassende Angriff möglich und sodann jedenfalls der wirksamste.

Bei den umfassenden Angriffsformen kann selbstverständlich nur derjenige Theil, welcher die Basisfront bildet, während der Annäherung in Colonnen oder entwickelter Front vorrücken.

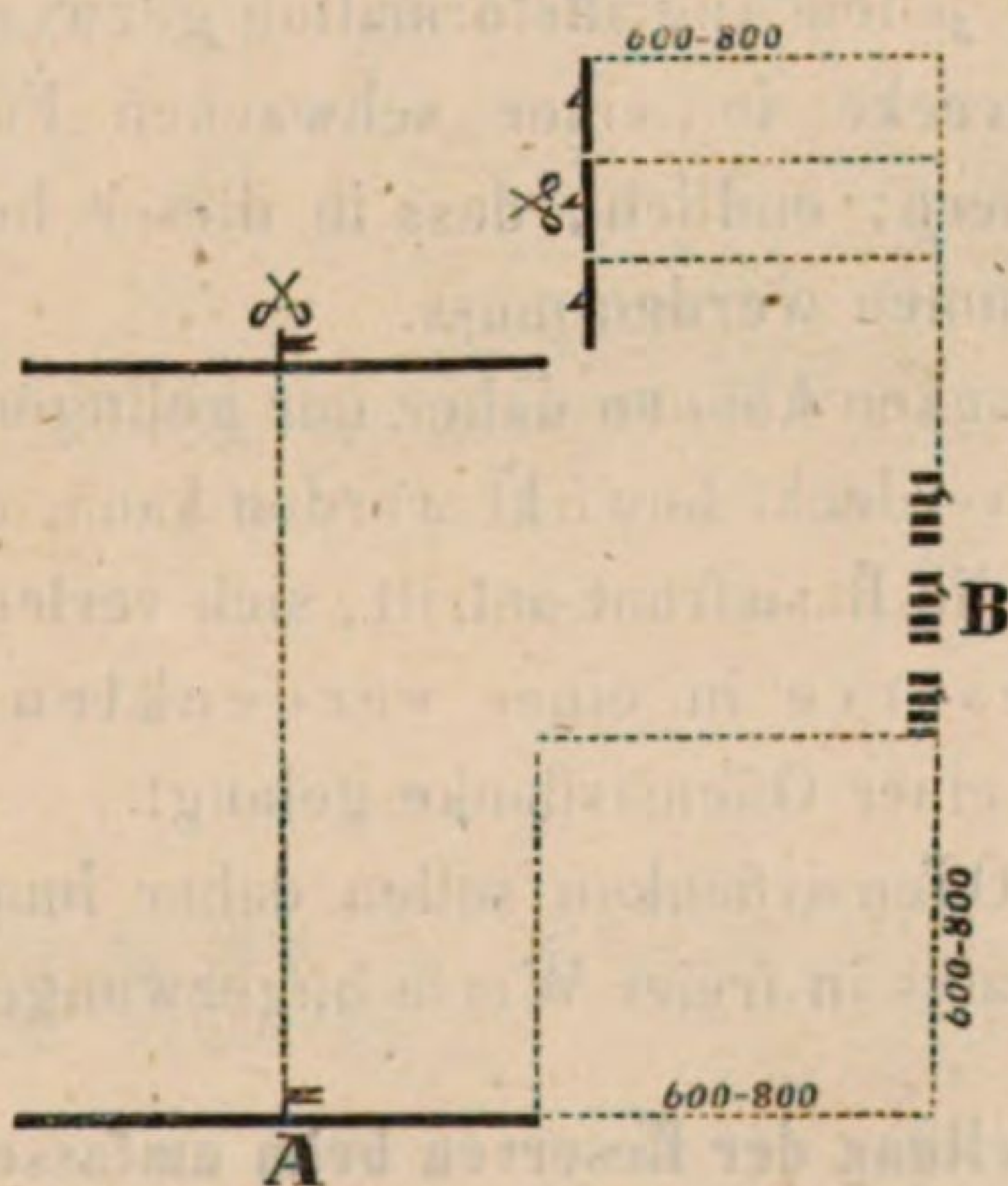
unter 600 Schritt betragen, um nach der Aufschwengung der Colonne noch genügenden Raum zu einer geordneten Attaque vor sich zu haben.

Sollen bei den Übungen, wo man keinen Feind vor sich hat, umfassende Angriffe in Übereinstimmung ausgeführt werden, so muss immer die Offensivflanke als *Direction* für die Attaque bestimmt werden, da von dem Augenblicke, als die Offensivflanke in die Colonnenlinie übergeht, das ursprüngliche Intervall während der weiteren Vorrückung sich immer mehr verringert.

Die für den umfassenden Theil angenommenen Schlagwörter, *schräge* und *senkrechte* Offensivflanke, sind nothwendig, weil durch dieselben die ganze Aufgabe der hiezu bestimmten Abtheilungen (Divisionen), die bis zum Momente der Attaque mehrere Zwischenbewegungen ganz selbstständig und ohne ein besonderes Aviso des Brigadiers zum Antritte derselben abzuwarten ausführen müssen, bestimmt vorgezeichnet ist.

Stehen zum Beispiel zwei schwere Regimenter in Colonnenlinien neben einander, und soll das rechtsstehende Regiment eine *schräge* Offensivflanke bilden und den Feind gleichzeitig mit dem gerade vorrückenden links stehenden Regiment angreifen, so wird das rechts stehende Regiment zuerst Staffeln rechts vorwärts formiren und bevor sich noch die Queue in Bewegung setzt, in die Regimentscolonne halb rechts übergehen um Terrain vor und seitwärts zu gewinnen, nämlich 700 bis 1000 Schritt,

Fig. 31.



sodann Colonnenlinien links formiren *B'*, Fig. 30, wobei das links stehende Regiment *A* die angemessene Höhe *A'* einzuhalten haben wird, und sodann beide zur Attaque übergehen.

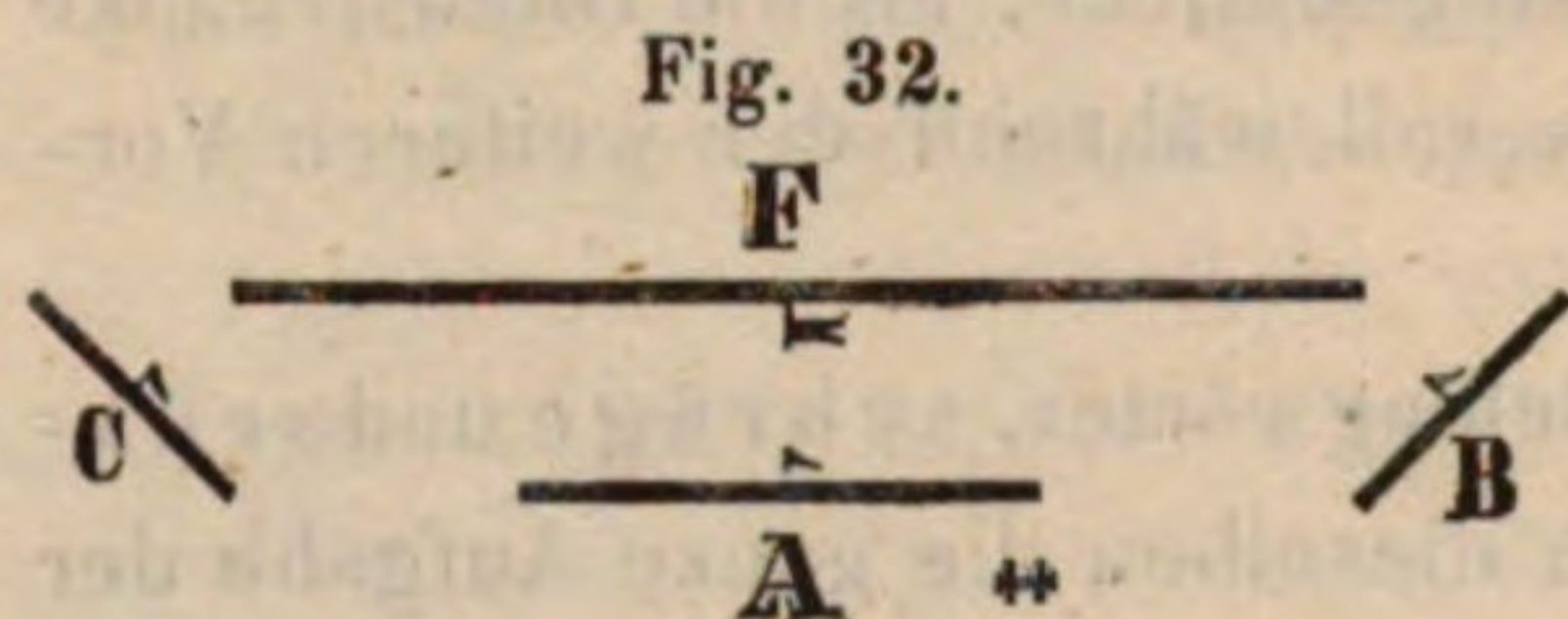
Hätte aber das rechts stehende Regiment eine *senkrechte* Offensivflanke zu bilden, so wird es in die Regimentscolonne vorwärts auf die 1. Division vorrücken, wodurch es beiläufig 600 Schritte seitwärts des links stehenden Regiments zu stehen kommt, und sobald die Queue um 600 Schritte über die ursprüngliche Front hinausgerückt ist, *B*, Fig. 31, wird das links stehende Regiment nachrücken.

Zum Angriffe wird die Offensivflanke links gegen den Feind aufmarschiren.

Es versteht sich von selbst, dass das zur senkrechten Offensivflanke bestimmte Regiment auch in eine *schräge* Linie übergehen kann, wenn diess während der Vorrückung nothwendig werden sollte, wozu sich die Regimentscolonne *B*, Fig. 31, halb links in Colonnenlinie formiren muss, oder durch eine entsprechende *Directions-*

veränderung mit einem Theile der Colonne und darauf folgenden Aufmarsch in die Flanke nach Fig. 11 das nöthige Intervall zu gewinnen trachtet.

Überhaupt müssen sich die Intervalle nach dem jeweiligen Erforderniss vergrössern.



Will man zum Beispiele eine längere feindliche Front, als die eigene ist, angreifen, so könnte diess nach Fig. 32 geschehen, wobei natürlich die Entfernung der Offensivflanken *B* und *C* von der Ausdehnung der feindlichen Front abhängt.

Man sieht, dass mit dem blossen Schlagworte, welches die zu lösende Aufgabe andeutet, auch schon die Zwischenbewegungen angegeben sind, indem keine andern als die bereits erwähnten möglich sind. Es scheint daher ganz überflüssig, auch die Zwischenbewegungen durch den Brigadier oder Regimentscommandanten anordnen zu lassen.

So vortheilhaft Offensivflanken sind, weil durch selbe der Feind immer an einer schwachen Stelle gefasst werden kann, so haben sie doch den Nachtheil, dass gerade die hiezu bestimmten Abtheilungen zuerst vorgeschoben werden müssen, wodurch der Feind auf die bevorstehende Gefahr aufmerksam gemacht wird, und der Moment der Überraschung somit leicht verloren gehen kann; ferner, dass selbe als die exponirtesten Theile einer jeden Angriffsformation gezwungen sind, sich dem Feinde auf eine beträchtliche Strecke in einer schwachen Formation, nämlich in der Abtheilungscolonne zu nähern; endlich, dass in dieser bedenklichen Nähe die Entwicklung in Linie vorgenommen werden muss.

Angriffe mit Offensivflanken können daher nur gelingen, wenn deren Annäherung durch Terraingegenstände verdeckt bewirkt werden kann, oder wenn der Feind durch einen Scheinrückzug, den die Basisfront antritt, sich verleiten lässt, derselben nachzufolgen, indessen die Reserve in einer verdeckten Aufstellung verbleibt und dadurch in das Verhältniss einer Offensivflanke gelangt.

Die Bewegungen der Offensivflanken sollen daher immer mit Benützung der Unregelmässigkeiten des Terrains in freier Weise ungezwungen vor sich gehen.

§ 9. Aufstellung der Reserven beim umfassenden Angriff.

Auch bei umfassenden Angriffen sind Reserven nothwendig, theils als Angriffs-, theils als Defensivreserven, deren Vertheilung sich nach den bei ungetheilten Angriffen entwickelten Grundsätzen zu richten hat.

Die Reserven werden sich bei den umfassenden Angriffen, wenn es gilt die grösstmögliche Anzahl Schwerter in den Kampf zu bringen, auf den unumgänglich nothwendigsten Bedarf beschränken müssen. Den Aufstellungspunkt werden auch hier wieder die Rückzugsverhältnisse bestimmen.

Die Stärke der Reserven lässt sich ebenso wenig wie jene der einzelnen Theile *A*, *B* und *C*, Fig. 28 und 29, präcisiren. In der Regel hat jedoch jener Theil die längere Linie zu enthalten, welcher vorzugsweise zur Herbeiführung der Entscheidung berufen wird, obwohl auch diese Regel ihre Ausnahmen hat, da zu Flanken- und Rückenangriffen nicht immer nothwendig ist, die längere Linie zu bestimmen um die Entscheidung herbeizuführen. Ein entschlossener und überraschender Angriff gegen die

Flanke oder den Rücken, wenn auch nur mit wenigen Abtheilungen ausgeführt, ersetzt oft die längsten Linien.

Würde der Theil *A*, Fig. 29, gegen einen nicht angelehnten Flügel einer feindlichen Infanterietruppe *F*, Fig. 33, dirigirt um diese aufzurollen, so könnte die Vertheilung der Divisionen einer zusammengesetzten Brigade nach beistehender Fig. 33 vorgenommen werden.

Von der Reserve, die aus vier Divisionen des leichten Regiments besteht, sind drei Divisionen hinter dem rechten Flügel der Basisfront deshalb disponirt, weil dieser Flügel den Angriffen einer allenfalls hinter *F* aufgestellten feindlichen Cavalleriereserve zuerst ausgesetzt sein würde, und folglich den schwächsten Punkt der attackirenden Brigade bildet.

Bei Offensivflanken wird die Reserve in dem Intervall zwischen der Basisfront und Offensivflanke der Bewegung folgen. (Fig. 34.)

Fig. 33.

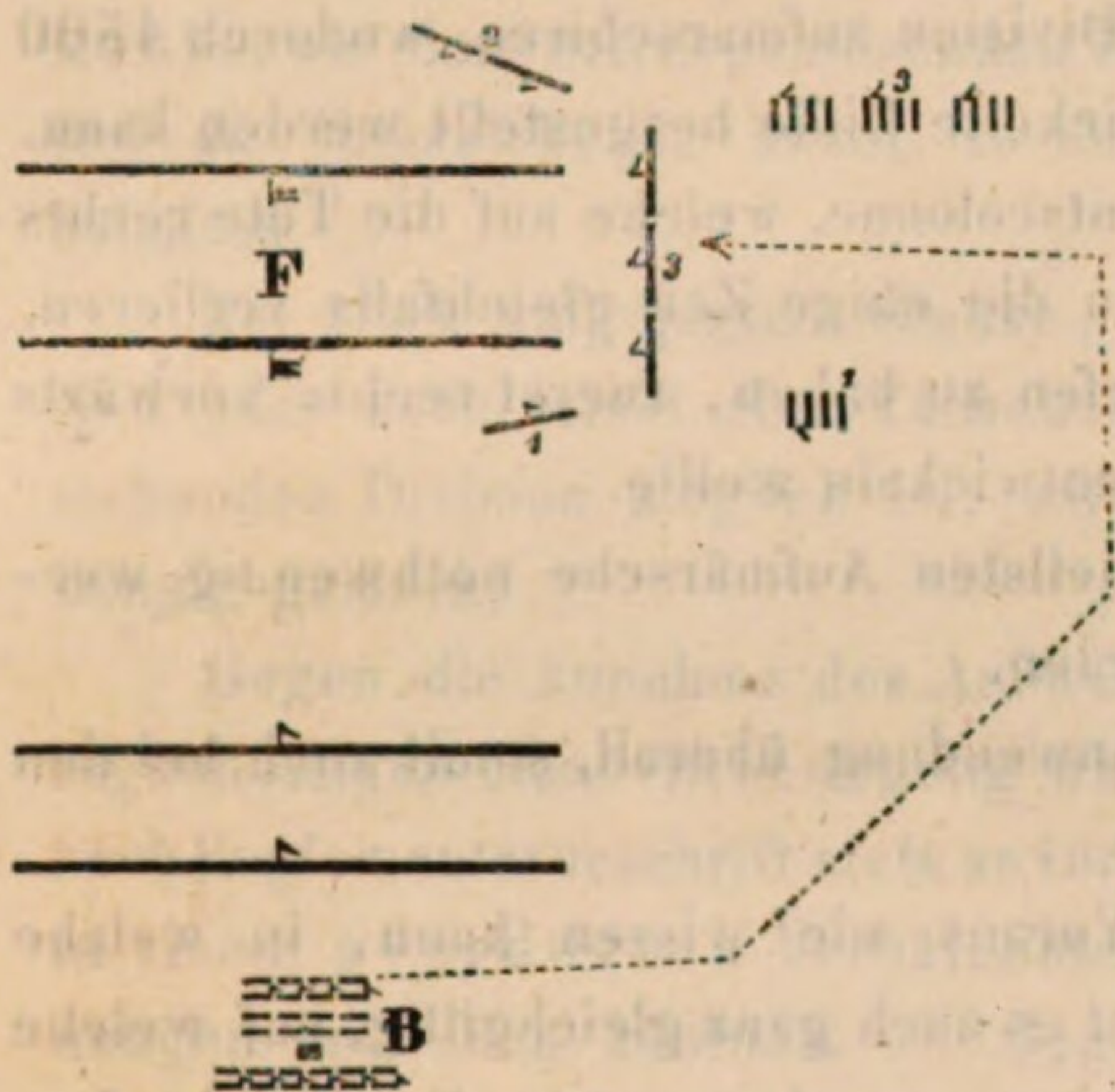
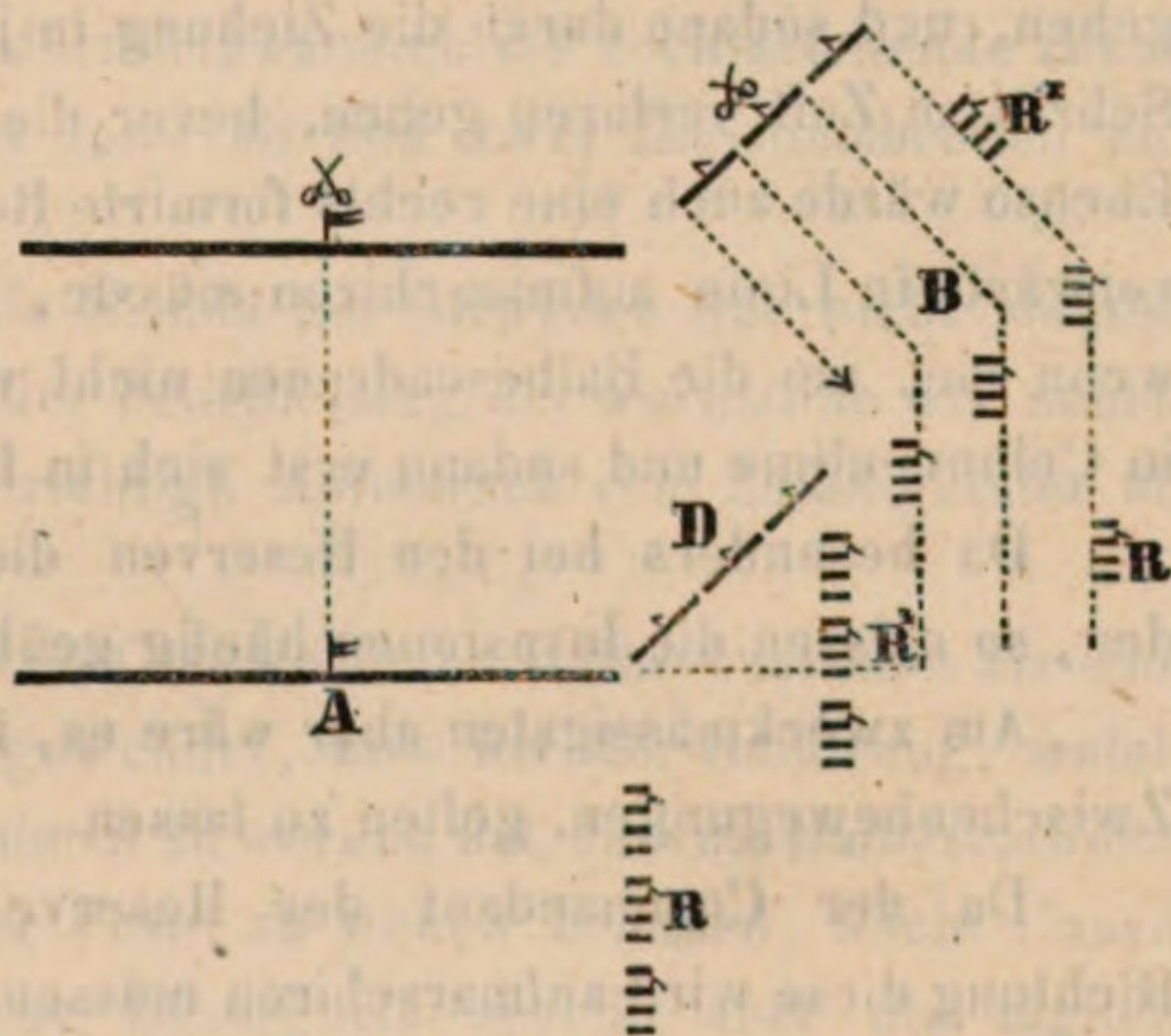


Fig. 34.

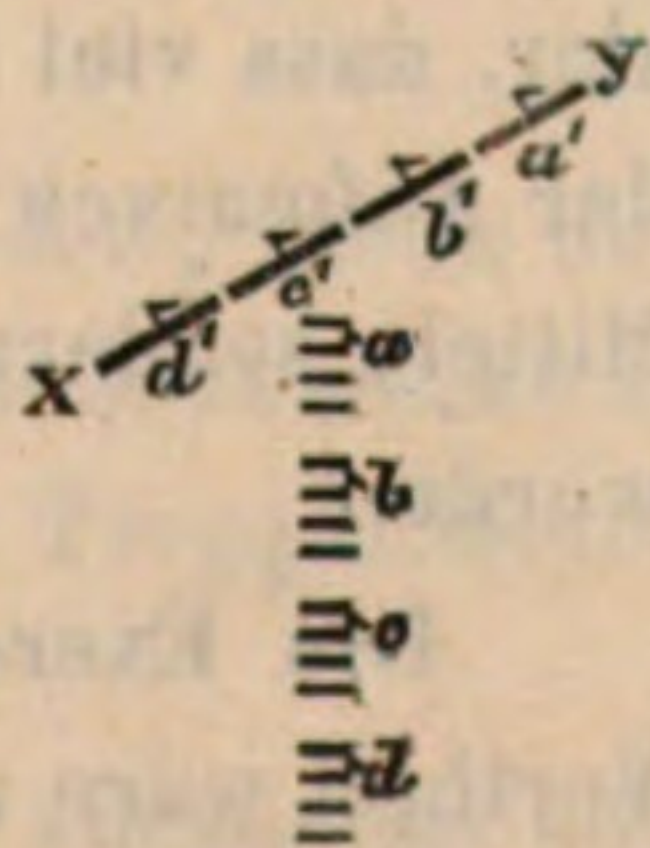


Wird der Angriff abgeschlagen, so wird sie sich am zweckmässigsten im Intervall *D* entwickeln, weil dieser Raum von den gerade Zurückkeilenden frei bleibt.

Steht die Reserve in *R'* hinter der Offensivflanke, so wird sie sich halb links nach *D* entwickeln; steht sie in *R*, so wird sie in Colonnenlinie rechts vorwärts aufmarschiren, oder mit der Tête in die Richtung *D* einschwenken und nach Erreichung der neuen Front links aufschwenken.

Der Commandant einer Reserve darf überhaupt nie verlegen sein, seine Truppe in was immer für eine beliebige Richtung zu werfen, wozu vorzugsweise die im Paragraph 4 bei der einfachen Colonne beschriebenen Aufmärsche dienen können. Wäre z. B. die Reservecolonne *a b c d*, Fig. 35, in eine gegebene Linie *xy* zu bringen, so wird die Colonne zur Directionsveränderung in die Richtung *y* beordert und, so bald die Tête diesen Punkt erreicht, der Aufmarsch anbefohlen.

Fig. 35.



Bei doppelt umfassenden Angriffen kann die Basisfront auch als Reserve verwendet werden, in welchem Falle sie vorerst den Erfolg der von den Offensivflanken unternommenen Attaque abzuwarten hat. Nöthigenfalls

kann sie auch in einer einfachen oder Doppelsonne zwischen den beiden Offensivflanken stehen bleiben, weil sie dadurch beweglicher bleibt.

Den Divisionscommandanten wäre Gelegenheit zu geben, sich mit der Führung von 2 bis 3 Divisionen vertraut zu machen, da im Kriege und auch bei den Übungen sich häufig der Fall ergeben wird, dass Reserven aus mehreren Divisionen bestehen, die jedoch unter Einen Commandanten, nämlich den bei der Reserve anwesenden ältesten Divisionscommandanten gestellt sein müssen, wenn sich die Kräfte der einzelnen Divisionen nicht versplittern sollen.

§ 10. Über den Aufmarsch mit verworfenen Halbescadronen.

Soll eine einfache Colonne schnell eine Front auf die dem Alignement entgegengesetzte Seite der Colonnenflanke herstellen, so ist der Aufmarsch durch die gleichzeitige Einschwenkung sämtlicher Abtheilungen der Colonne das kürzeste Manöver.

Die Halbescadronen werden aber dadurch in jeder Division verworfen sein.

Um diess zu vermeiden, müsste die obige Colonne vorerst in Colonnenlinie übergehen, und sodann durch die Ziehung in jeder Division aufmarschiren, wodurch 4500 Schritt an Zeit verloren gehen, bevor die entwickelte Linie hergestellt werden kann. Ebenso würde auch eine rechts formirte Regimentscolonne, welche auf die Tête rechts vorwärts in Linie aufmarschiren müsste, nahezu die obige Zeit gleichfalls verlieren, wenn sie, um die Halbescadronen nicht verworfen zu haben, zuerst rechts vorwärts in Colonnenlinie und sodann erst sich in Linie entwickeln wollte.

Da besonders bei den Reserven die schnellsten Aufmärsche nothwendig werden, so müssen die Invasionen häufig geübt werden.

Am zweckmässigsten aber wäre es, ihre Anwendung überall, somit auch bei den Zwischenbewegungen, gelten zu lassen.

Da der Commandant der Reserve in Voraus nie wissen kann, in welche Richtung diese wird aufmarschiren müssen, so ist es auch ganz gleichgiltig, auf welche Art die Colonne formirt ist; nur Eines bleibt gewiss, dass wenn diese nicht dem Aufmarsch entsprechend formirt sein sollte, der Aufmarsch mit verworfenen Abtheilungen erfolgen muss, wenn nicht die kostbarste Zeit im kritischen Momente mit der Umwandlung der Colonnenformation versäumt werden soll.

In den Exercirvorschriften ist der regelmässige Aufmarsch als Princip aufgestellt. Es entsteht dadurch streng genommen ein zweifaches Exerciren, nämlich das sogenannte regelmässige Exerciren, und die Übungen für ausserordentliche Fälle. Da nun der Aufmarsch mit verworfenen Halbescadronen in sehr häufigen Fällen ganz unvermeidlich ist, die Truppen eben desshalb, weil derselbe nur in kritischen Momenten zur Anwendung kommt, besonders darauf eingeübt werden muss, um auch bei verworfenen Halbescadronen ihr Selbstvertrauen nicht zu verlieren, so ist es wohl klar, dass viel an Selbstständigkeit und an Raschheit gewonnen werden könnte, wenn der Aufmarsch mit verworfenen Halbescadronen nicht als ein ausserordentliches Mittel, sondern als Princip in die Exercirvorschriften aufgenommen und hingestellt würde.

Die Exercirvorschriften würden dadurch noch mehr vereinfacht; der grösste Vortheil wäre aber, dass die sogenannten Ausnahmen, die zu beständigen Beirungen Anlass geben, aus denselben ganz verbannt wären.

Will der Brigadier oder Regimentscommandant in gewissen Fällen den Aufmarsch mit verworfenen Halbescadronen vermieden wissen, wie z. B. bei Paraden und Revuen, so bleibt es ihm ja unbenommen, den Abmarsch mit Rücksicht auf die später vorzunehmende Entwicklung so anzuordnen, dass die Halbescadronen im geregelten Verbands in die neue Front rücken.

Der grosse Unterschied, welcher entsteht, je nachdem der gefesselte und gezwängte Zustand die Regel, die Freiheit der Bewegung aber nur den ausnahmsweisen und bloss geduldeten Zustand bildet, oder das Umgekehrte von diesem besteht, liegt klar auf der Hand.

Wie sehr die Aufmerksamkeit des Divisionscommandanten bei dem sogenannten regelmässigen Exerciren in Anspruch genommen wird, kann das Benehmen der Têtedivisionen beim Aufmarsche aus einer Doppelcolonne in die Colonnenlinie als Beispiel zeigen. Sind nämlich die beiden Hälften der Doppelcolonne gegen die Mitte formirt, so ist bloss das Divisionsintervall, sind beide gleichmässig entweder rechts oder links formirt, so ist das erwähnte Intervall und Eine Divisionsbreite, sind sie aber auf dem correspondirenden Flügel formirt, nämlich die rechtsstehende rechts und die linksstehende links, so sind das Intervall und zwei Divisionsbreiten einzuhalten.

Bei stark aufgejagtem Staube, wo die Standarten entweder gar nicht sichtbar sind oder doch leicht eine Täuschung in der Beurtheilung der Formation der nebenstehenden Division möglich ist, wird der richtige Aufmarsch von Zufälligkeiten abhängig gemacht.

Gegen die Annahme des Aufmarsches mit verworfenen Halbescadronen als einer regelmässigen Manövrirbewegung wird eingewendet, dass bei der Raillirung, welche nach Reglementsvorschrift stets so vorgenommen zu werden hat, dass die Halbescadronen in einem geordneten Verhältnisse in der Front zu stehen kommen, leicht Unordnungen entstehen könnten. — Gegen diese Besorgniss spricht aber die tägliche Erfahrung, indem bei Vorpostenausstellungen, bei Avantgarden und Seitenpatrullen, endlich bei allen Gelegenheiten, wo die Mannschaft und die Pferde bequartiert sind, somit die Unterabtheilungen und einzelnen Individuen doch ebenso untereinander gemengt sein können wie nach der Attaque oder bei einer Verfolgung oder einem flüchtigen Rückzuge, die Raillirung noch immer ohne Störungen vor sich ging.

Wird endlich bestimmt, dass die Standarten bei allen Colonnenformationen stets am rechten Flügel der 2. Escadron zu verbleiben, bei einem Aufmarsch mit verworfenen Halbescadronen aber sich in der Mitte der Division aufzustellen haben, so wird auch dem an Symmetrie gewohnten Auge vollkommen genügt.

§ II. Scheinangriffe und falsche Rückzüge.

Diese können in einem offenen Terrain nur dann Anwendung finden, wenn dasselbe sich wellenförmig gestaltet, oder Waldparzellen, Gehöfte und andere deckende Gegenstände vorkommen, wodurch eine verdeckte Aufstellung jenes Truppentheiles, mit welchem der wirkliche Angriff beabsichtigt ist, möglich wird.

Bei allen bloss zur Täuschung und Irreführung des Gegners auszuführenden Angriffs- oder Rückzugs-Demonstrationen wird eine Trennung der für den falschen,

von jenen für den wirklichen Angriff bestimmten Truppen nothwendig; zugleich müssen diese Theile in eine solche Stellung gegen einander gebracht werden, dass während der Feind gegen einen Theil vorrückt, er vom anderen, in verdeckter Stellung befindlichen Theile entweder in die Flanke oder in den Rücken genommen werden könne, was sich natürlich nur dadurch erzielen lässt, dass selbe gegen einander in eine schräge Stellung gebracht werden, wie diess bei den Offensivflanken bereits näher bezeichnet wurde.

Die Truppe kann entweder in 2 Theile, wie beim einfach umfassenden Angriff, oder auch in 3 Theile, wie beim doppelt umfassenden Angriff getrennt werden; ferner können bei beiden Arten bald der eine bald der andere Theil zum Scheinangriffe oder zur Ansichlockung des Gegners, der Rest aber zum wirklichen Angriffe bestimmt werden; endlich kann die Vertheilung der vorhandenen Divisionen eine sehr verschiedene sein, indem es von den Umständen abhängig bleiben wird, ob zum Demonstrieren oder zum entscheidenden Angriffe die Mehrzahl der Divisionen verwendet werden soll.

Gelegenheiten zu überraschenden Angriffen aus verdeckten Stellungen werden sich vorzugsweise bei rückgängigen Bewegungen der eigenen Truppen ergeben, weil man das bereits zurückgelegte Terrain kennt, wodurch die nöthigen Vorbereitungen vom Feinde unbemerkt und schneller getroffen werden können, als es bei einer Vorrückungsbewegung der Fall sein dürfte.

Bei Vorrückungsbewegungen muss wegen des grösseren Weges, welchen die Offensivflanken zu machen haben, die bloss demonstrierende Basisfront den Feind entweder so lange festhalten, bis erstere in ihre einzunehmende Stellung gelangen, oder eine rückgängige Bewegung machen, und den Feind dadurch nach sich ziehen, um ihn in jene Stellung zu bringen, in welcher er durch die Offensivflanke entweder in der Flanke oder im Rücken genommen werden kann.

Diese verschiedenen Fälle machen verschiedenartige Combinationen zulässig. Es wird jedoch genügen, noch einige Beispiele zu dem bereits in Fig. 17 gegebenen anzuführen.

Ein leichtes Regiment bildet die Avantgarde einer supponirten nachrückenden schweren Brigade, so dass diese als die Reserve betrachtet werden kann. Jenes hat eine Division *a* Fig. 36 als Vortrupp vorgesendet, die übrigen Divisionen stehen in *d c b* hinter der Terrainwelle *x y*, welche jede Bewegung dem Feinde *F* verbirgt.

Um der feindlichen Cavallerie *F*, welche nach den wahrzunehmenden Vorbereitungen entschlossen ist nicht zu weichen, mit wahrscheinlichem Erfolge eine Schlappe beizubringen, erhält der Vortrupp *a* den Auftrag den Feind ernstlich zu harceliren, damit die übrigen Divisionen die Stellung *d' c' b'* einnehmen können, und zugleich auch um den Feind zum Gegenangriffe zu verleiten, sodann aber dem Stosse auszuweichen und sich bei *a'* zu railliren; während die Divisionen *d' c' b'* dem nachfolgenden Feind in die Flanke fallen.

Wenn die Avantgarde die Aufgabe erhält den Feind zu täuschen und an sich zu locken, so muss als Regel gelten, dass sie sich nie gerade auf die dahinter stehenden Abtheilungen (Gros), sondern stets gegen einen Flügel oder ein grösseres Intervall, wie diess im obigen Beispiele stattfindet, zurückziehe und dort raillire; dadurch wird der Feind, im Falle er die seitwärts stehende Haupttruppe nicht bemerken sollte und

dem geworfenen oder freiwillig zurückeilenden Vortrupp nachfolgen wollte, von jenen stets in die Flanke genommen werden können.

Fig. 36.

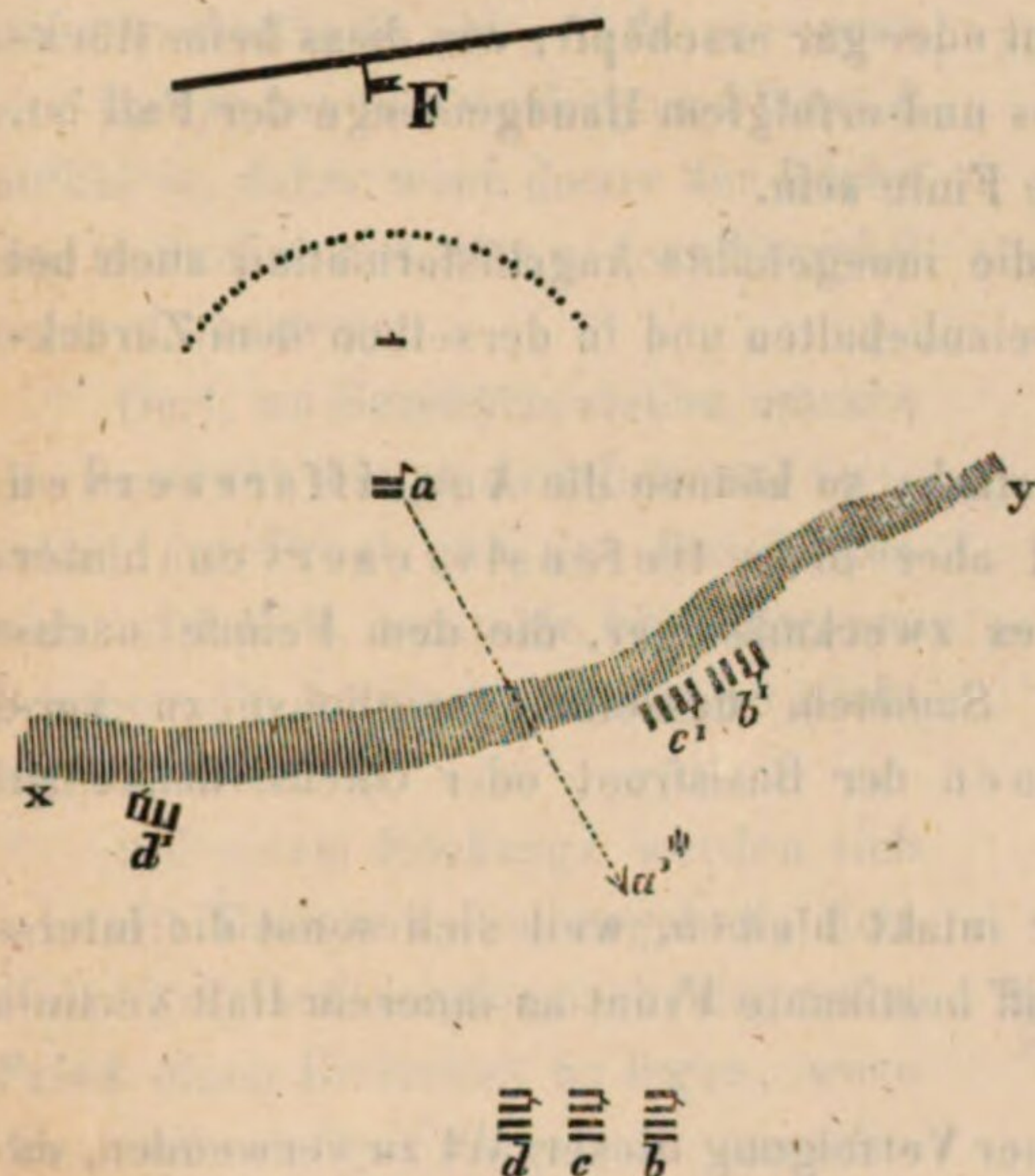
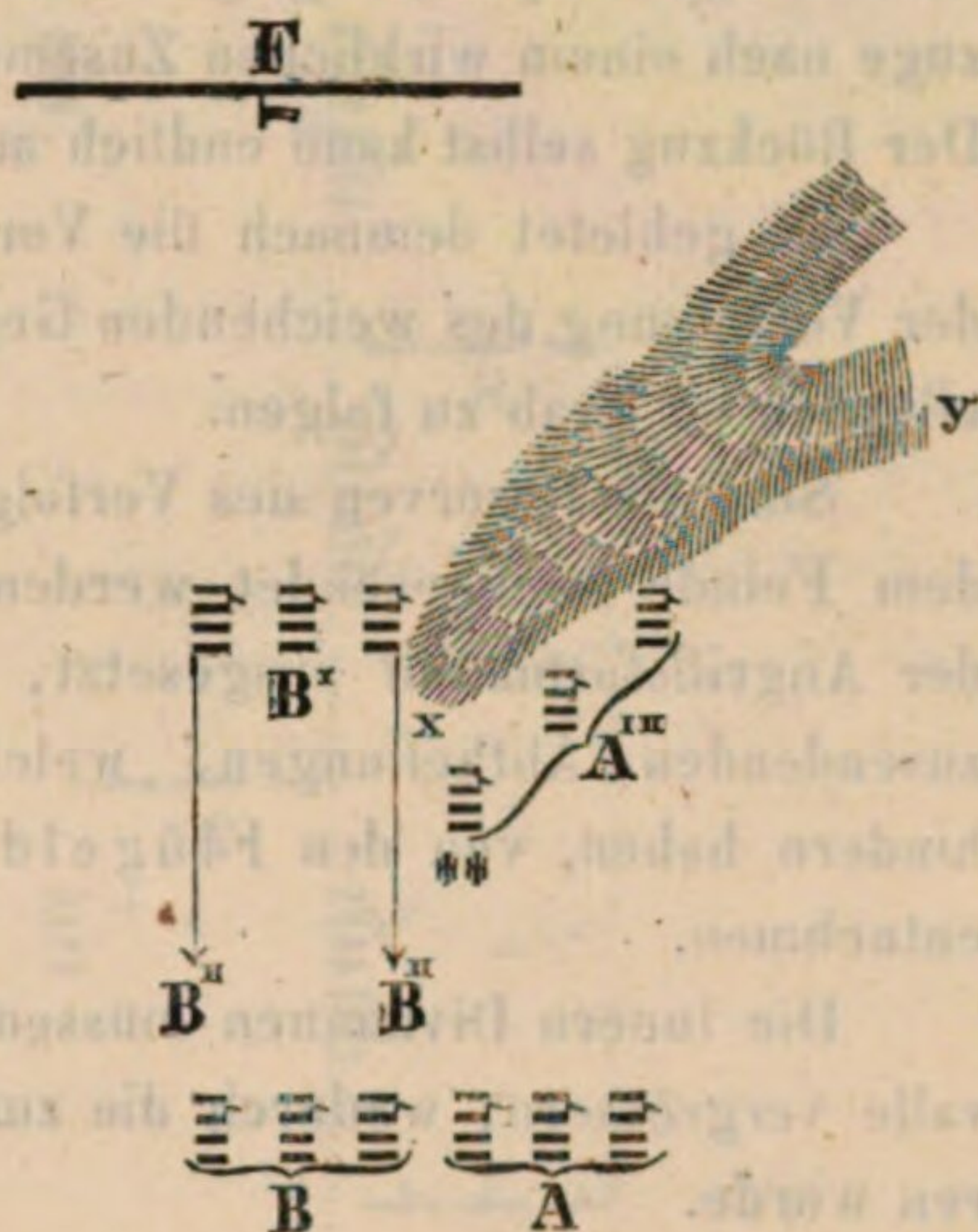


Fig. 37.



Zu dem im Beispiele Fig. 36 ausgesprochenen gleichen Zwecke sollen die zwei schweren Regimenter *A* und *B*, Fig. 37, verwendet werden.

Die Terrainwelle *xy* deckt das diessseitige Terrain gegen die Einsicht des in *F* stehenden Feindes. *A* und *B* stehen in Colonnenlinien.

1. Bewegung: Gleichzeitige Vorrückung der beiden Regimenter; Regiment *A* in Divisionsstaffeln rechts vorwärts, das Regiment *B* in Colonnenlinien.

In *A*¹ und *B*¹ angelangt wird bemerkt, dass *F* zum Angriffe sich anschickt.

2. Bewegung: das Regiment *B*¹ tritt den Scheinrückzug in Colonnenlinien gegen *B*² an, das Regiment *A*¹ bleibt hinter *xy*.

3. Bewegung: Der Feind folgt dem Regimente *B*² nach. Regiment *A*¹ geht halb links in Linie und zur Attaque gegen die Flanke des Feindes vor. *B*² macht gleichfalls Front gegen den Feind und benimmt sich nach Umständen, d. h. die Attaque kann nothwendig werden oder nicht.

Es muss jedoch bemerkt werden, dass fingirte Vorrückungen und Rückzüge, um sodann zur Attaque überzugehen, im Kriege bloss mit bereits in ihrer Entschlossenheit erprobten Truppen gewagt werden dürfen.

Für den Verfolgenden lässt sich aber aus diesen Beispielen die Regel folgern, dass jeder Angriffsformation in wellenförmigem oder überhaupt nicht die volle Übersicht gewährendem Terrain, Flankeneclaireurs vorausgesendet werden müssen, um jeden Hinterhalt bei Zeiten zu entdecken und einer gelegten Falle auszuweichen.

§ 12. Verfolgung und Rückzug.

Wird der Feind durch die Attaque zum Weichen gebracht, so kann der Rückzug desselben unter folgenden Modalitäten stattfinden, und zwar:

Erstens. Der Gegner kehrt um, bevor noch der Zusammenstoss vor sich geht.

In diesem Falle kömmt er zwar immer in Unordnung, da eine solche rückgängige Bewegung nie die Folge einer Anordnung, sondern immer eine von der Furcht veranlasste willkürliche ist. Der Gegner ist aber bei einem derartigen Rückzuge keineswegs kampfunfähig, gänzlich zerstreut oder gar erschöpft, wie diess beim Rückzuge nach einem wirklichen Zusammenstoss und erfolgtem Handgemenge der Fall ist. Der Rückzug selbst kann endlich auch eine Finte sein.

Es gebietet demnach die Vorsicht, die innegehabte Angriffsformation auch bei der Verfolgung des weichenden Gegners beizubehalten und in derselben dem Zurückeilenden im Trab zu folgen.

Sind die Reserven des Verfolgenden stark, so können die Angriffsreserven dem Feinde nachgesendet werden; sind aber bloss Defensivreserven hinter der Angriffsformation ausgesetzt, so ist es zweckmässiger, die dem Feinde nachzusendenden Abtheilungen, welche das Sammeln desselben möglichst zu verhindern haben, von den Flügeldivisionen der Basisfront oder Offensivflanke zu entnehmen.

Die innern Divisionen müssen immer intakt bleiben, weil sich sonst die Intervalle vergrössern, wodurch die zum Angriff bestimmte Front an innerem Halt verlieren würde.

Defensivreserven sind nie zu einer Verfolgung dieser Art zu verwenden, da ihre wesentlichste Bestimmung der unmittelbare Schutz der zum Angriff bestimmten Front ist.

Zweitens: Der Feind nimmt die Attaque an, wird durchbrochen, entzieht sich aber sodann durch die Flucht dem weiteren Gefechte.

In diesem Falle dürfen während des Handgemenges bloss die Angriffsreserven verwendet werden, die Defensivreserven nehmen aber eine zuwartende Aufstellung in angemessenem Abstände vom Kampfraume ein.

Endet nun das Gefecht mit der Flucht des Gegners, so ist es ohnehin gar nicht zu erzwingen, dass der im Handgemenge gestandene Sieger von seinem Gegner sogleich ablassen soll; er wird denselben noch auf eine gute Strecke verfolgen und die Raillirung wird meistens sogar sehr langsam vor sich gehen, was auch durch die Erfahrung bestätigt wird.

Da aber jede aufgelöste Truppe sich in einem Zustande der Schwäche befindet, so ist es auch im obigen Falle eine Nothwendigkeit, erst dann die Defensivreserve zur Verfolgung des Gegners hervorzuziehen, wenn sich die zur Attaque verwendet gewesenen Truppen gesammelt und die den obwaltenden Gefechtsverhältnissen angemessene Haltung wieder gewonnen haben. Die Defensivreserven dürfen ferner nur in dem Maasse zur Verfolgung verwendet werden, als selbe durch andere Abtheilungen ersetzt worden sind.

Wird nach einer Attaque der Rückzug mit den eigenen Truppen angetreten, so muss die Raillirung hinter den Defensivreserven erfolgen, in welcher Beziehung das Nöthige bereits erwähnt wurde.

Muss aber mit einer dem Feinde nicht überlegenen Cavallerie eine rückgängige Bewegung z. B. in Folge eines allgemeinen Rückzuges der Armee, angetreten werden, und folgt der Feind unmittelbar nach, so wird der Rückzug im offenen Gelände

und im Angesichte der feindlichen Cavallerie in der Regel flügelweise bewirkt. Jeder Flügel *A* und *B* muss aber hiebei eine Angriffsformation annehmen, beziehungsweise Defensivreserven ausscheiden (Fig. 38).

Die innere Reserve *a* kann eine gemeinschaftliche sein, d. h. sie muss sich immer bei dem vordersten Flügel *A* aufhalten, daher wenn dieser den Rückzug nach *A'* antritt, zum andern Flügel *B* nach *a'* übertreten.

Dort, wo Geschütze stehen, müssen die Reserven hinter dem Intervall zwischen der Front und den Geschützen sich aufstellen, wenn sie beim Hervorbrechen die Artillerie im Feuern nicht behindern sollen.

Bei einem Rückzuge werden sich sehr oft Gelegenheiten ergeben, dem allzu hitzig und sorglos nachdringenden Feind einen Hinterhalt zu legen, wozu der rückwärtige Flügel zu verwenden ist.

Die Anordnung kann so mannigfaltig wie bei jedem Angriffe sein. In der nebenstehenden Figur ist ein doppelt umfassender Angriff beabsichtigt.

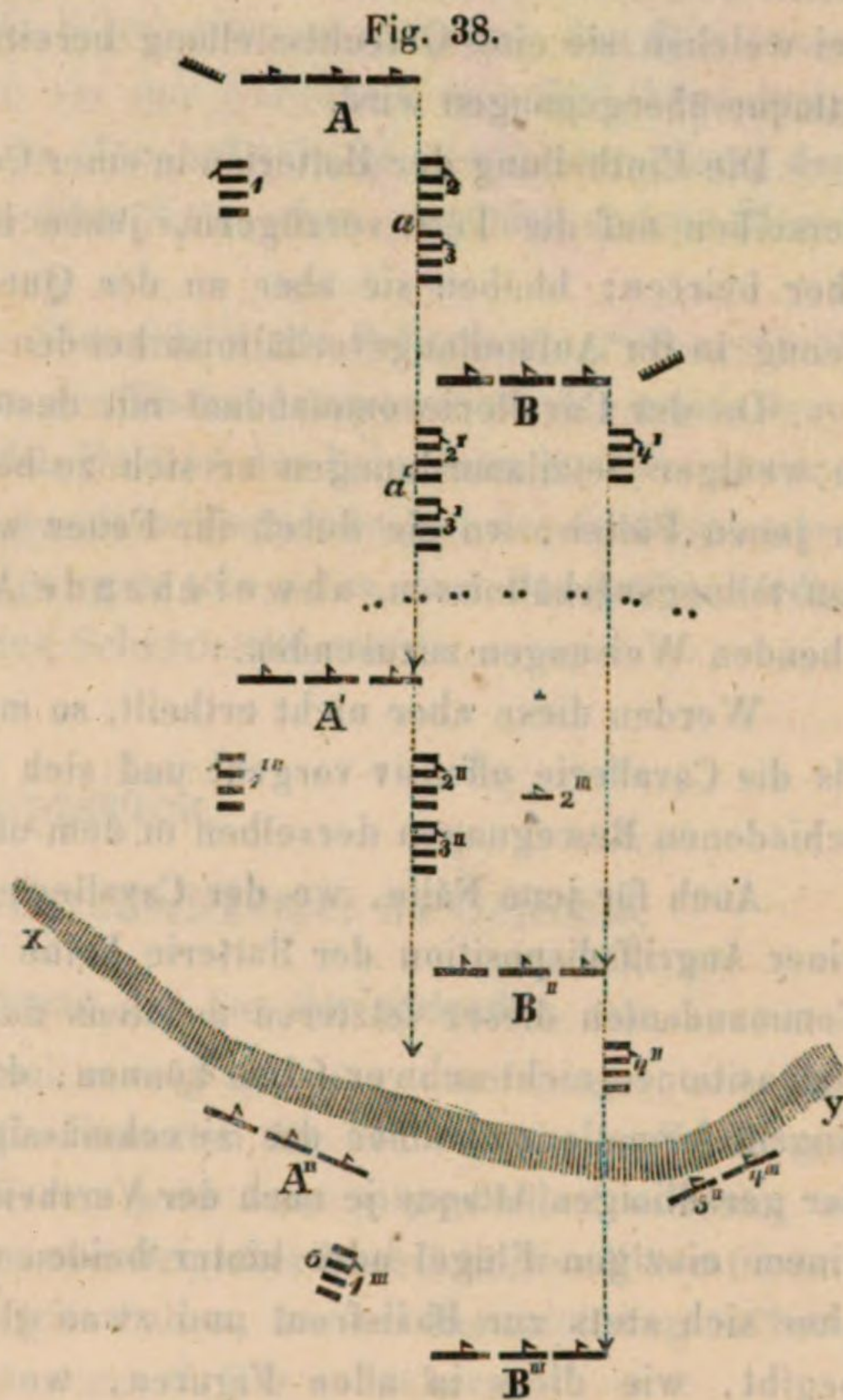
Die Momente *A*, *B* und *A'*, *B''* werden, weil das Terrain die Annahme einer verdeckten Aufstellung nicht zulässt, flügelweise ausgeführt. Für den folgenden Bewegungsmoment wird die Terrainwelle *xy* zur Vorbereitung eines doppelt umfassenden Angriffes benützt. Während der Flügel *B''* in seiner Aufstellung verbleibt, und durch eine lange Avantgardefront den Feind möglichst abzuhalten trachtet, werden die Divisionen des Flügels *A'* und sämtliche Reserven in der aus der Figur ersichtlichen Weise vertheilt, und sobald diess bewirkt ist, zieht sich *B''* nach *B'''*.

Ob nun der nachrückende Feind bloss von den Offensivflanken angegriffen werden soll, oder auch von der Basisfront, wird von den Umständen abhängen.

§ 13. Verwendung der Batterien beim Angriffe.

Soll die Cavallerie mit Überraschung auftreten, so muss sie ihre Artillerie ganz aus dem Spiele lassen.

Die Batterien werden daher bei einer Vorrückungsbewegung zu einem Angriffe nur mitgenommen, um im Falle, als die Attaque gelingt, während der Verfolgung bei gewissen Anlässen, vorzüglich wenn der Feind ein Défilée im Rücken hat, bei welchem er sich zusammendrängen und anhäufen wird, seine Unordnung zu vermehren, oder wenn die Attaque misslingen sollte, bei der Reserve zur Sicherung der geworfenen Abtheilungen eine Gefechtsstellung zu nehmen. Die Batterien gehören daher bei allen



Reserve- und Annäherungsformationen immer an die Queue, d. i. bei der concentrirten Formation, der einfachen oder Doppelcolonne, und hinter die Mitte bei Colonnenlinien und Staffelformationen; bei den Angriffsformationen aber zu den Reserven, bei welchen sie eine Gefechtsstellung bereits eingenommen haben müssen, wenn zur Attaque übergegangen wird.

Die Eintheilung der Batterien in einer Colonne würde nur den raschen Aufmarsch derselben auf die Tête verzögern, jenen in die Flanke oder in schräger Richtung aber beirren; bleiben sie aber an der Queue, so kommen sie noch immer zeitlich genug in ihr Aufstellungsverhältniss bei den Reserven.

Da der Cavalleriecommandant mit desto grösserer Raschheit handeln kann, mit je weniger Detailanordnungen er sich zu befassen braucht, so sind der Batterie nur in jenen Fällen, wo sie durch ihr Feuer wirken, oder eine von den oberwähnten Aufstellungsverhältnissen, abweichende Aufstellung erhalten müsste, die entsprechenden Weisungen zuzusenden.

Werden diese aber nicht ertheilt, so muss die Batterie von dem Augenblicke an, als die Cavallerie offensiv vorgeht und sich überhaupt in Thätigkeit setzt, den verschiedenen Bewegungen derselben in dem oberwähnten Verhältnisse folgen.

Auch für jene Fälle, wo der Cavalleriecommandant wegen der Dringlichkeit bei einer Angriffsdisposition der Batterie keine Weisungen ertheilen sollte, wird es dem Commandanten dieser letzteren meistens durch die ihm sichtbaren Anordnungen und Dispositionen nicht schwer fallen können, das Richtige zu treffen, indem es bei allen Angriffsformationen immer das zweckmässigste bleiben wird, wenn die Batterie bei der geradlinigen Attaque je nach der Vertheilung der Reserven entweder vereinigt auf einem einzigen Flügel oder hinter beiden placirt wird; bei umfassenden Angriffen aber sich stets zur Basisfront und zwar gleichfalls zur Reserve oder den Reserven begibt, wie diess in allen Figuren, wo Angriffsformationen ersichtlich gemacht wurden, auch angedeutet ist.

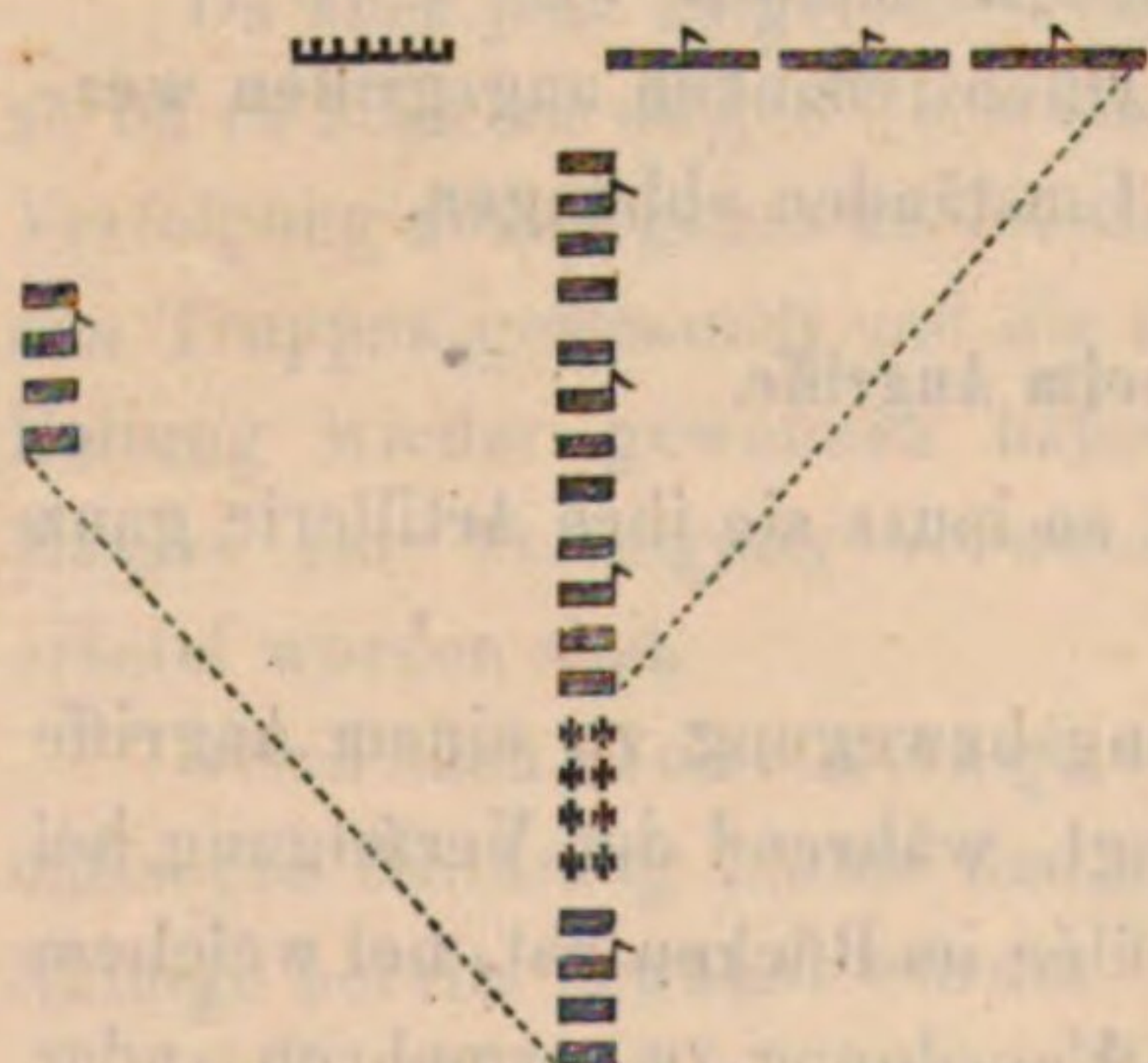
Wenn bei Aufmärschen und sonstigen Bewegungen die batterie ein Feuergefecht zu unterhalten hat, so muss selbstverständlich bei den Übungen der Batteriecommandant hiezu angewiesen werden, während vor dem Feinde diess eben nicht nothwendig ist, und dem Batteriecommandanten überlassen bleiben kann, sich die Momente selbst zu

wählen. Für den Cavalleriecommandanten kömmt diessfalls Folgendes zu bemerken:

Bei den Entwicklungen der einfachen Colonnen auf die Tête nach rechts hätte die batterie links nach Fig. 39 aufzumarschiren, und umgekehrt. Entwickelt sich die Colonne gleichzeitig nach rechts und links, wie diess auch bei der Doppelcolonne der Fall sein kann, so hat sich die batterie auf beide Flügel zu theilen, wenn sie schnell zum Feuern kommen will.

Beim Aufmarsch aus der einfachen oder Doppelcolonne in eine schräge Linie oder in die Flanke verbleibt die batterie an jenem Flügel der neuen Frontlinie, welcher während der Colonnenformation die Queue bildete, oder gegen die Seite des Aufmarsches stand.

Fig. 39.



Beim Aufmarsche aus Staffeln auf die Tête oder in eine schräge Richtung aber muss sie sich auf beide Flügel vertheilen, wenn sie schnell zum Feuern kommen will.

In besonders dringenden Fällen kann bei einer Vorrückung in Colonnenlinien und Staffeln die hinter der Mitte nachfolgende Batterie auch zwischen den Divisionen durch die Intervalle hindurchbrechen und vor der Cavallerie eine Gefechtsstellung einnehmen; die Cavallerie wird aber sodann ihre Aufstellung unmittelbar hinter der Batterie verlassen, und sich seitwärts derselben hinter einen oder den andern Flügel stellen müssen.

Im Allgemeinen wird noch bemerkt, dass sobald die Batterie ein Feuergefecht eröffnen soll, derselben in allen Bewegungen die Vorhand belassen werden muss; denn die Verwendung der Batterie setzt immer den Zustand des Beharrens in einer zuwartenden Aufstellung und eines momentanen passiven Verhaltens bei der Cavallerie voraus, wobei es ihr in solchen Augenblicken gelegen sein muss, dass das Artilleriefeuer ein wirksames sei und dadurch ein indirectes Schutzmittel werde.

III. Hauptstück.

Über die Führung grösserer Cavalleriekörper im Gefechte.

§ 14. Über die Zusammensetzung der Cavalleriebrigaden.

Jede selbstständig auftretende Brigade soll in der Regel eine zusammengesetzte sein.

Die Brigaden bilden im Allgemeinen die Einheiten für den Calcul des Feldherrn und des Commandanten einer Cavalleriereserve; jede muss so gegliedert und nur so stark sein, dass die rascheste Ausführung der vom Brigadier beabsichtigten Formationen möglich bleibt, zugleich aber auch jene Stärke haben, um bei Durchführung selbstständig zu lösender Aufgaben sich einen günstigen Erfolg zu sichern.

Der Brigadier soll wo möglich seine Brigade, wenn sie in einer Reserveformation oder in der Doppelcolonne steht, mit der Stimme beherrschen können, in allen übrigen Formationen aber soll das Signal des Stabshornisten deutlich vernommen, oder doch die Untercommandanten durch berittene Individuen von den auszuführenden Bewegungen rasch in die Kenntniss gesetzt werden können, indem sonst die Bewegungen in ihrer Aufeinanderfolge an Raschheit verlieren, und die Überraschung, welche fast immer der halbe Sieg ist, unmöglich wird.

Eine Doppelcolonne aus einer zusammengesetzten Brigade gebildet hat über 800 Schritte Tiefe; jene einer schweren Brigade über 500 Schritte, erstere ist unmöglich mit der Stimme zu beherrschen, letztere nur unter günstigen Verhältnissen; ferner erfolgen alle Entwicklungen und Übergangsbewegungen in der Masse langsamer als der Körper grösser wird.

Nach allen Erfahrungen sind 8 Divisionen oder 16 Escadronen das Maximum, welches von einem Generalen noch mit der bei der Cavallerie erforderlichen Raschheit geleitet werden kann.

Die Erfahrung zeigt nämlich, dass eine Frontlänge von 4 Divisionen das Maximum bildet, welches noch mit Ordnung und Aufrechthaltung des geregelten Verbandes bei einer geradlinigen Attaque verwendet werden kann; eine noch längere Linie würde die Einhaltung der Richtung in gerader Front, den gleichzeitigen Antritt der verschiedenen

Gangarten beim Vorrücken, die Übersicht und Leitung dieser Linie sehr erschweren, weil nur selten eine hinreichend grosse und ebene Fläche angetroffen wird, welche die Verwendung grösserer in eine einzige Linie entwickelter Cavalleriemassen gestattet. Soll daher mit obiger Front von 4 Divisionen von 800 Schritt Länge eine feindliche bedeutend längere Linie angegriffen werden, so werden zur Unterstützung dieses Angriffes hinter jedem Flügel noch 2 Divisionen als Reserve nachfolgen können. Wird aber ausnahmsweise ein grösserer Nachdruck einem Angriffe zu geben sein, so sind selbstverständlich zwei oder noch mehr Brigaden dazu zu verwenden.

Es ist ein allgemein anerkannter Grundsatz, dass je mehr ein aus mehreren taktischen Einheiten zusammengesetzter Körper der Zersplitterung im Gefechte ausgesetzt ist, derselbe aus einer geringeren Anzahl solcher Einheiten bestehen muss; denn sonst verliert der Commandant desselben die Übersicht und die Leitung wird erschwert.

Die leichten Regimenter sollten daher folgerichtig bloss 6 Escadronen, die schweren Regimenter hingegen, da sie immer vereinigt bleiben und daher leichter aus einer Hand geleitet werden können, 8 Escadronen zählen, wodurch jede Brigade aus einem leichten und einem schweren Regimente, zusammen aus 14 Escadronen bestehen würde.

Will man aber die leichten Regimenter in Berücksichtigung, dass sehr häufig einzelne Divisionen derselben detachirt sein können, mit 4 Divisionen belassen, so würde die Brigade 8 Divisionen zählen, dadurch einen sehr lenksamen Körper bilden, der bloss 1500 Pferde stark wäre, und auf Märschen, ohne denselben trennen zu müssen, sich leichter verpflegen liesse.

Eine schwere Brigade würde sodann aus 8 Divisionen oder 16 Escadronen, eine leichte Brigade aus 6 oder 8 Divisionen; eine aus einem schweren und einem leichten Regimente zusammengesetzte Brigade aber aus 7 oder 8 Divisionen bestehen, und das erwähnte Maximum nicht überschritten ¹⁾.

Werden mehrere Brigaden der Cavalleriereserve zu was immer für einer Angriffsbewegung unter einem Divisionär oder Cavalleriereservecommandanten vereinigt, so kann ein so grosser Körper nicht mehr mit der Stimme befehligt, sondern bloss durch Zumittlung von Schlagwörtern (durch berittene Individuen) geleitet werden, analog wie der Commandant eines Infanterie-Armeecorps seine Brigaden oder Divisionen und der Feldherr seine Armeecorps leitet.

¹⁾ Mittlerweile wurden die leichten Regimenter von 4 Divisionen auf 3 herabgemindert. Da die kleinste selbstständige taktische Einheit nach den bestehenden Manövrirvorschriften die Division ist, so wird dadurch die Theilung des leichten Regiments in zwei gleiche Theile erschwert. Wir sind daher der Ansicht, dass nunmehr bei den leichten Regimentern

1. nicht die Division, sondern die Escadron diese kleinste Manövrereinheit bilden sollte, welche bei allen Gelegenheiten unmittelbar durch den Escadronscommandanten zu befehligen wäre;

2. dass je nach der Anzahl der vorhandenen Escadronen, oder wenn es überhaupt die Umstände erfordern, entweder 2 oder auch 3 Escadronen von einem Stabsofficier befehligt werden sollten, und dass

3. die Standarten entweder ganz beseitigt werden oder allenfalls nur Eine bei jedem Regiment verbleibe.

Hierdurch würde eine grössere Selbstständigkeit der Untercommandanten erzielt, das Regiment wird theilbarer und es wird der Nachtheil vermieden, dass bei nothwendigen Detachirungen, wo eine Escadron genügen könnte, nicht des taktischen Verbandes zu Liebe gleich eine Division entsendet werde.

Wollte ferner der Führer mehrerer Cavalleriebrigaden die auszuführenden Bewegungen d. i. die einzelnen auf einander folgenden Formationen den Brigadieren stets angeben, so würde jede Selbstständigkeit derselben aufhören, und durch den entstehenden Zeitverlust der ganze Cavalleriekörper zu einem plumpen unbehilflichen Koloss umgewandelt.

Sind daher mehrere Brigaden zu einem gemeinschaftlichen Wirken oder Zwecke vereinigt worden, so hat jeder Brigadier in ganz selbstständiger Weise, jedoch nach der vom Führer des Ganzen angegebenen Hauptidee vorzugehen.

Bezüglich der Zusammensetzung der Brigaden und Divisionen nach den Specialitäten der leichten und schweren Cavallerie, dürfte nachstehendes eine nähere Erwägung finden.

Die Cavallerie theilt sich nämlich in schwere: Kürassiere, und leichte: Dragoner, Huszaren und Uhlanen ein.

Von der leichten Cavallerie hat der bloss mit dem Säbel bewaffnete Dragoner und Huszar entschiedene Vortheile vor dem Uhlanen, bei allen in den Sicherheitsdienst einschlägigen Verrichtungen, weil er weniger behindert ist, sich daher leichter tummeln kann, als der mit der Lanze bewaffnete Uhlane.

Hingegen ist die Picke von ausgezeichneter Wirkung bei der Verfolgung jeder Waffengattung, ferner beim Angriff gegen Infanterie. — Den leichten Cavalleriebrigaden wäre daher immer auch ein Uhlanenregiment beizugeben, und den Infanterie-Armee-corps sollten zu gleichen Theilen Huszaren oder Dragoner und Uhlanen beigegeben sein.

Eine Cavalleriebrigade erhält ferner eine 6pfündige Cavalleriebatterie zugetheilt, deren Geschütze jedenfalls gezogene Röhre haben müssten, wenn ein Nutzen für die Cavallerie erwachsen soll.

Bei einer gut und tüchtig geführten Cavallerie wird die Verwendung der Batterie nur in folgenden Fällen stattfinden, und zwar:

Erstens, bei der Verfolgung des Gegners, wenn sich derselbe bei einem Defilée zusammendrängt.

Zweitens, bei allen hinhaltenden Cavalleriegefechten, in welchen der Zustand des Beharrens, des Zuwartens und eines momentan passiven Verhaltens, um sich auf einem bestimmten Raume durch eine gewisse Zeit hindurch zu behaupten, vorherrschend ist.

Drittens, bei Rückzugsgefechten, welche eigentlich gleichfalls nur hinhaltender Natur sind; nur mit dem Unterschiede, dass das eigentliche hinhaltende Gefecht mit der Gesamttruppe, das Rückzugsgefecht aber successive nur mit einem Theile derselben durchgeführt wird.

Viertens, beim Angriffe auf geschlossene Infanteriemassen, um dieselben vorerst zu erschüttern.

Fünftens endlich, wenn man um sich dem Feinde zu nähern mehrere Terrainhindernisse zu überschreiten hat, wie z. B. im Treffen bei Reichenbach 1762, wo die reitende Artillerie zuerst als Hilfswaffe der Cavallerie gebraucht wurde; sie fuhr auf, beschoss die feindliche Cavallerie, während die Dragoner aufmarschirten; ihre Mitwirkung war um so wesentlicher, da die preussische Cavallerie mehrere Bäche passiren, also sich nahe am Feinde entwickeln musste ehe sie angriff.

Es ist klar, dass nach Verbesserung der Handfeuerwaffen und der Einführung von gezogenen Kanonen der glatte 6pfünder nicht im Stande ist, der Cavallerie eine besondere Schutzwaffe zu sein.

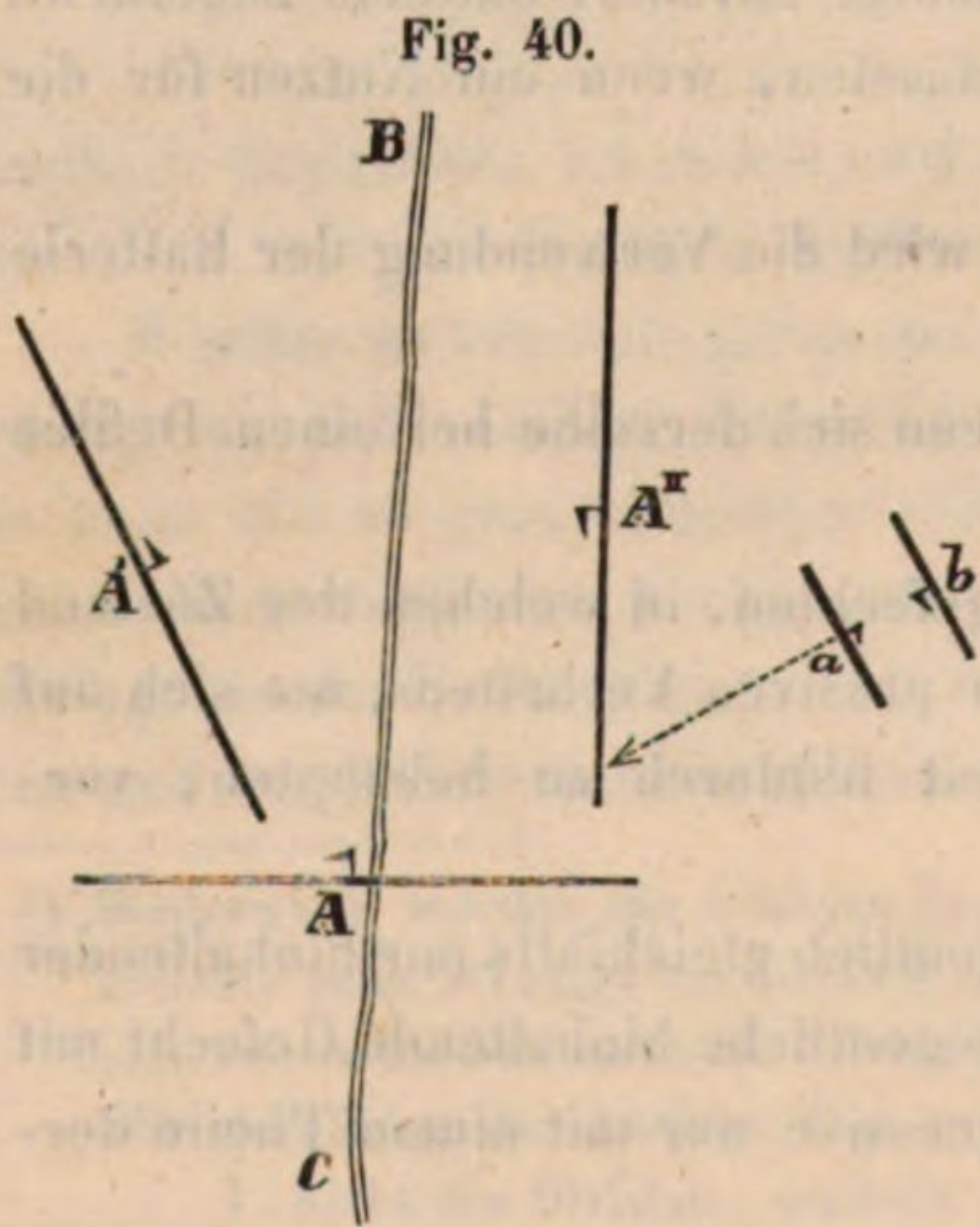
Das Zweckmässigste schiene daher den Cavallerie-Brigaden bloss leichte gezogene Kanonen und ausnahmsweise auch Raketen zuzutheilen..

Ist ein Theil der feindlichen Schlachtstellung zu erschüttern bevor die Cavallerie einschreiten darf, so muss diess durch die Reserveartillerie oder die in der Schlachtordnung stehenden Batterien geschehen; die Cavallerie selbst aber, wenn sie zu einem Angriffe vorgeht, darf nur ausnahmsweise mit ihrer Batterie das Gefecht einleiten oder gar den Angriff vorbereiten wollen, da eine Überraschung sodann ganz unmöglich wird, und sie dem Feinde die Gelegenheit gibt auf seiner Hut zu sein.

§ 15. Über die Richtung des Angriffes.

Bezüglich der Wahl der einzuschlagenden Richtung beim Angriff besitzt die Cavallerie unstreitig vor allen übrigen Waffen den freiesten Spielraum, da die Schnelligkeit der Pferde im Allgemeinen es fast immer erleichtert den Rückzug zur Haupttruppe zu bewirken, auch wenn die Cavallerie momentan ihrer kürzesten Rückzugslinie beraubt sein sollte. Ein kühner Reiterführer kann es immerhin wagen, auch in den Rücken des Feindes zu fallen, und Front gegen den eigenen Rückzugspunkt zu machen.

Bei den Übungen sind aber sogenannte Wagestücke zu vermeiden und die Manövers mit Rücksicht auf die denselben zu Grunde gelegte Supposition so auszuführen, dass die Verbindung mit der supponirten Haupttruppe (Armee) nicht Preis gegeben werde; daher als Grundsatz zu gelten hat, dass



wie immer die Richtung der Stellung der eigenen Armee oder des Gros A, Fig. 40 zur Rückzugslinie BC, nach dem Rückzugspunkte C laufen mag, die nicht unmittelbar in der Schlachtstellung, sondern im Vortreffen, in der Flanke oder im Rücken der eigenen Haupttruppe detachirten Truppen a bei jedem Zusammenstosse mit dem Feinde b stets trachten müssen, zwischen demselben und dem eigenen Gros A der Armee, welche in beistehender Figur in verschiedenen Stellungen supponirt ist, bleibe.

Bei Cavallerieangriffen wird nach einem erhaltenen Rückschlag der Rückzug auch dann noch immer leicht zur Armee ausführbar sein, wenn die Front des Angriffes auch bloss schräg basirt oder basislos sein sollte, da die grosse Beweglichkeit, die der Cavallerie innewohnt, es derselben immer gestattet, sich zu retten ¹⁾.

¹⁾ Um Wiederholungen zu vermeiden, verweisen wir auf den Paragraph 7 der „Abhandlung über die Kriegsmärsche“, welcher das Nähere über die taktischen und strategischen Richtungen enthält.

Diese Andeutungen dürften genügen, um die Grenze festzustellen, innerhalb welcher bei den gewöhnlichen Übungen ein Cavalleriekörper sich mit der nöthigen Sicherheit für seine Rückzugs- und Verbindungslinie mit dem wirklichen oder supponirten Gros der Armee im Allgemeinen wird bewegen dürfen, damit das Manöver nicht das Gepräge der Waghalsigkeit erhält.

Hat eine Cavallerie im Kriege das Glück von einem kühnen Reiterführer befehligt zu werden, der seinen Feuergeist auf die Truppe zu übertragen weiss, so ergeben sich die kühnsten Angriffe von selbst.

§ 16. Nothwendigkeit der Terrain-Recognoscirung.

Nach den jeweiligen Zustandsmomenten, in denen sich die Cavallerie befinden kann, wird es bald leichter bald schwerer sich eine genaue Terrainenkenntniss zu verschaffen.

Am leichtesten ist diess möglich, wenn sich die Truppe in einer Stellung befindet oder wenn das dem Feinde streitig zu machende Terrain innerhalb der eigenen Vorpostenaufstellung liegt. Am schwierigsten lässt sich das Terrain studiren, wenn man marschirt, da der Marsch selbst nur so viel Zeit hiezu gönnt, um eine Rundschau von der Strasse aus über das Terrain zu halten.

Der Commandant muss daher vor dem Gros in der Nähe seiner Vortruppen marschiren, um wenigstens das bereits zurückgelegte Terrain theilweise kennen zu lernen.

Auf der genauen Kenntniss des Terrains beruht natürlich die Möglichkeit, die Cavallerie schnell und mit Benützung der Vortheile die der Boden darbietet zu bewegen und den Feind zu überraschen.

Die Kriegsgeschichte ist voll von Beispielen, dass sich Cavallerie durch einen bloss oberflächlich vorgenommenen Umblick täuschen liess, bei der Vorrückung auf unpracticables Terrain kam, und wieder zum Umkehren — und diess oft im heftigsten Feuer — genöthigt ward.

Sogar ein Graben, dessen Überschreitung in gewöhnlichen Verhältnissen keiner Schwierigkeit unterliegt, wird in der Regel zum Hindernisse, wenn eine attaquirende Cavallerie auf denselben stösst, bevor sie an den Feind gelangen kann, wie diess z. B. in der Schlacht von Torgau 1760 der Fall war.

Kann der Reiterführer die Recognoscirung nicht in Person vornehmen, so sind Patrullen mit verlässlichen und erfahrenen Officieren in jene Richtung die man einschlagen will zu entsenden, wobei sie sich, wenn ein umfassender Angriff beabsichtigt wird, bei welchem sich die einzelnen getrennten Theile gegenseitig unterstützen müssen, auch zu überzeugen haben, ob diess Letztere durch das Terrain nicht behindert wird; denn wäre diess der Fall, so würde der combinirte Angriff in seinen Theilen isolirt und die Truppe liefe Gefahr theilweise geschlagen zu werden, sobald der Feind von diesem Umstande den möglichen Vortheil zieht.

Der Recognoscent muss das zu benützende Terrain selbst durchreiten; diess ist das einzige Mittel um die Truppe sicher zu führen.

§ 17. Sicherheitsmassregeln in der Reserveformation und während der Bewegung.

Steht die Cavallerie für sich allein, oder hinter einer Schlachtstellung, so muss sie nebst der Recognoscirung des Terrains, die jedenfalls vorzunehmen ist, auch noch

Avisoposten oder stehende Patrullen zu ihrer besonderen Sicherung auf einige 1000 Schritte von ihrem Aufstellungspunkte, nach allen jenen Richtungen die durch andere Truppen nicht vollkommen gesichert sein sollten aussetzen, um dem Feinde jede Überraschung unmöglich zu machen.

Wenn es schon eine nothwendige Massregel bleibt, sich in Stellungen und auf Märschen, wo ein feindlicher Angriff bloss wahrscheinlich ist, durch Vorposten und Avantgarden zu sichern, um so dringender ist diess im wirklichen Gefechte, wo der Feind seine Absicht uns anzugreifen doch klar ausspricht.

Die Kriegsgeschichte könnte wohl unmöglich so viele Beispiele von gelungenen, am Schlachtfelde gegen Flanke und Rücken gerichteten Angriffen aufweisen, wenn dem Sicherheitsdienste auch während der Schlacht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt worden wäre.

Da kein Terrain eine vollkommen ebene Fläche, sondern sanfte Terrainwellen, auf welchen noch überdiess Baumgruppen und andere deckende Terraingegenstände vorkommen können, bildet, so gebietet es die Vorsicht, auch während einer Annäherungsbewegung den Sicherheitsdienst nicht zu vernachlässigen, besonders wenn man mit dem Feinde bereits engagirt ist und das Terrain nicht eine vollständige Übersicht in einem solchen Umkreise gestatten sollte, dass eine Überraschung durch den Feind — ohne der Möglichkeit seinem Angriffe rechtzeitig zu begegnen — nicht befürchtet werden darf.

§ 18. Über die Leitung und Führung grösserer Cavalleriekörper.

Die Leitung und Führung eines grösseren Cavalleriekörpers zum Angriffe muss am schnellsten sein, wenn der Angriff gegen Cavallerie gerichtet ist.

Der Cavallerie ist nur wieder die gleiche Waffe gefährlich, daher es auch gerechtfertigt ist, wenn die Übungen immer die Bekämpfung feindlicher Cavallerie zum Vorwurfe haben.

So wie bei den übrigen Waffen, bildet auch bei der Cavallerie der Moment des Aufmarsches den Zustand der Wehrlosigkeit und der Schwäche, so dass diejenige Cavallerie, die ihren Gegner in diesem Zustande überraschen kann, den Sieg für sich haben wird.

Um solche Blössen zu vermeiden, müsste die Cavallerie schon im Momente der Annäherung in der Angriffsformation sich befinden, was aber das Terrain fast nie zulassen wird.

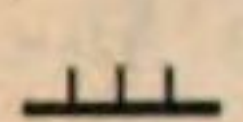
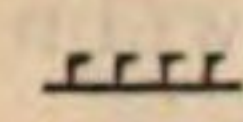
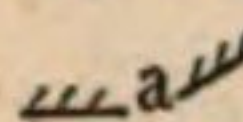
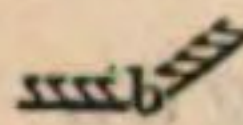
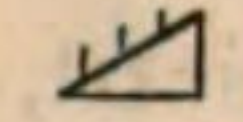
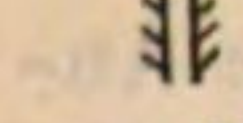
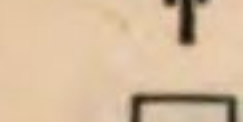
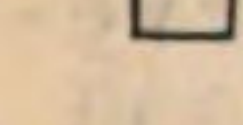
Es ist daher einleuchtend, dass jene Cavallerie einen grossen Vortheil über eine andere haben wird, deren Manövrirmechanik eine raschere Entwicklung und überhaupt eine schnellere Leitung ermöglicht.

Die mehr oder minder rasche Führung eines jeden Cavalleriekörpers hängt natürlich ganz von der Persönlichkeit des Führers ab, und es lässt sich die Leistungsfähigkeit in Bezug auf die Schnelligkeit durch zweckmässige Übungen jedenfalls potenziren.

Die Regiments- und Reservecommandanten müssen vorzugsweise darauf eingeübt werden, die vom Brigadier erhaltenen Dispositionen zum Angriff, in ihrem ganzen Detail ohne weitere Avisos als höchstens das Ausführungszeichen zum Antritte der in der Disposition enthaltenen einzelnen Momente abzuwarten, auszuführen.

Zur Leitung dürfen nur möglichst kurze Dispositionen angewendet werden, die gleichsam nur aus Schlagwörtern bestehen dürfen. Da keine Darstellungsweise verständlicher ist als die graphische, so können bei den Übungen die Bewegungen, von der ersten angefangen bis zur Attaque auch skizzirt werden, wodurch viel Zeit, die bei einer bloss mündlichen Erklärung nothwendig würde und auch zu Missverständnissen führen könnte, sich ersparen lässt.

Das Detail der nachfolgenden Manövers ergibt sich aus der nachstehenden Zeichenerklärung:

- | | | |
|---|---------------------------------|--|
|  | 3 schwere Divisionen | } in entwickelter oder Colonnenlinie, indem die Wahl dieser Formationen der Beurtheilung der betreffenden Regimentscommandanten überlassen bleiben muss; |
|  | 4 leichte „ | |
|  | a Colonnenmarsch rechts; | |
|  | b Colonnenmarsch links; | |
|  | Staffeln rechts vorwärts; | |
|  | Doppelcolonne von 6 Divisionen; | |
|  | Richtung der Bewegung; | |
|  | Halbbatterie; | |
|  | Concentrirte Formation; | |

I und *II* Bezeichnung für die schweren, *L* für das leichte Regiment, *F* der Feind.

Beim Manövriren mit grösseren Cavalleriekörpern — vom Regimente aufwärts — sollen alle Bewegungen und Aufmärsche nicht so sehr nach den im Reglement vorgeschriebenen regelmässigen Richtungen, sondern stets nach jenen erfolgen, die das Terrain, nämlich dessen Unregelmässigkeiten, Erhöhungen und Vertiefungen und der Feind selbst angeben. Um die Divisionscommandanten schon im Frieden hierin in steter Übung zu erhalten, sollte das sogenannte Exerciren mit der Division abschliessen; im Regimente stets die Terrainbenützung und die Überwindung der Terrainhindernisse geübt und auf die möglichste Unabhängigkeit der Divisionscommandanten hingearbeitet werden. Man suche daher für die Regiments- und Brigadeübungen so viel als möglich einen unebenen und mit hinreichenden Hindernissen und Terraingegenständen bedeckten Boden und nicht die grossen Ebenen. Endlich müssen die Pferde selbst durch starke und angemessen andauernde Bewegungen geübt werden.

Wie aus einer ungedruckten Handschrift eines Augenzeugen über die Art und Weise, wie Friedrich II. zwischen dem 2. schlesischen und dem 7jährigen Kriege seine Cavallerie zu ihren spätern Erfolgen nach und nach vorbereitete, zu ersehen ist, war dieselbe zuletzt auf eine „grosse Attaque“, bei der über 2000 Schritt getraht wurde, und die mit einer 600 Schritt langen Carrière (den Galop nicht gerechnet) endigte, eingeübt, wobei die Cavallerie geschlossen blieb und nicht den Athem verlor. Bisweilen musste ein Theil der Cavallerie alsdann noch schwärmen und es kamen bis zu 6 Attaquen von derselben Truppe an einem Exercirtage vor. In der Relation über das Exerciren zu Küstrin am 13. September 1750 heisst es unter anderm: „Die Cavallerie gab über Berg und Thal Carrière“.

§ 19. Beispiele über die Leitung grösserer Cavalleriekörper.

Beiden Übungen wo die Cavallerie selbstständig auftritt kann dieselbe, wie schon in der Einleitung erwähnt, entweder als Avantgarde (Vorposten) eines im Marsche

oder in der Ruhestellung befindlichen grösseren Heereskörpers oder als Reserve desselben hinter der Schlachtordnung gedacht werden, welches Verhältniss den Zustandsmoment der Cavallerie bildet.

Für den Übergang aus einer Avantgardeformation oder Vorpostenaufstellung in den Annäherungsmoment, oder in gewissen Fällen mit Hinweglassung dieses Moments in den Entwicklungs- und Angriffsmoment, dient im ersteren Falle die Raillirung entweder bei der Vorpostenreserve, oder nach Umständen auch bei einem Aufnahmeposten; im zweiten Falle aber der Übergang aus der Marschformation in eine concentrirtere Annäherungsformation und sodann, in beiden Fällen, der Übergang in eine Angriffsformation, wobei die zur Versammlung der Truppe nothwendige Bewegung, wenn diese in der Richtung gegen den Feind stattfindet, den Annäherungsmoment vertreten kann. Dieser letztere Moment fällt nämlich als entbehrlich weg, sobald man in einer zum Angriff schon geeigneten Formation die Annäherung des Feindes auf günstigem Terrain abwarten will, was übrigens nicht ein festes Stehenbleiben voraussetzt, da auch die zuwartende Cavallerie dem anrückenden Feinde nur 3—400 Schritte Annäherung gestatten darf, um sich sodann selbst mit Heftigkeit auf denselben werfen zu können.

Dieses Zuwarten in einer Gefechtsstellung, anstatt in einer Reserveformation, ist besonders in zwei Fällen bei der hinter einem Theile einer Schlachtordnung aufgestellten Reservecavallerie sehr vortheilhaft, und zwar:

Erstens: wenn der Feind im Angriffe die Initiative ergreift, während diessseits noch gar nicht die Absicht vorliegt, die Cavallerie freiwillig vorzubringen, diese daher nur nothgedrungen und durch den Feind veranlasst zum Gegenangriffe schreiten muss, und wenn

Zweitens: das Terrain so beschaffen ist, dass die zuwartende Cavallerie durch dasselbe oder durch andere Terraingegenstände maskirt bleibt, das Terrain aber andererseits eine vollkommene Übersicht und Beurtheilung der feindlichen Annäherung zulässt, somit in allen jenen Fällen, wo die eigene, zum Schutze einer andern Waffengattung bestimmte Cavallerie, zum Gegenangriffe aus einer verborgenen Aufstellung oder einem Hinterhalte mit Überraschung hervorbrechen kann.

Die zuwartende Cavallerie kann sodann in einer Angriffsformation die Annäherung des Feindes, insbesondere der feindlichen Cavallerie, abwarten, und mit viel mehr Ruhe und Überlegung von ihrer Aufstellung aus die nöthigen Anstalten zum Empfange des Feindes bewirken, als es der Fall wäre, wenn beide Theile sich gegenseitig nähern, weil hiebei in den meisten Fällen wegen der gegenseitig raschen Bewegung, die Zeit zu Gegenmanövern zu kurz ausfallen müsste.

Die hier folgenden Beispiele sollen nur die Leitung der Annäherungs- und Angriffsmomente, somit die Bewegungen welche im nächsten Bereiche des Feindes stattfinden, darstellen.

Es sei *AB*, Fig. 41, ein in einer Armeeschlachtstellung stehendes Armeecorps, *E* eine demselben zugewiesene Cavalleriebrigade in concentrirter Formation, *L* an der Tête.

Man bemerkt, dass der Feind mit starken Infanteriemassen *C* gegen *AB* vorrückt; es kann jedoch nicht ausgenommen werden, ob denselben Cavallerie nachfolgt; diese muss aber als höchst wahrscheinlich vorhanden gedacht werden.

Der Brigadier ertheilt den Regimentscommandanten, die sich ohnehin immer in seiner Nähe aufhalten müssen, folgende Disposition:

„Das leichte Regiment *L* hat einen doppelt umfassenden Angriff, jede Offensiv-Flanke aus einer Division bestehend, auf die Tête der Infanterie *C* zu unternehmen; die beiden schweren Regimenter folgen in Regimentscolonnen hinter den Intervallen zwischen Basisfront und Offensiv-Flanken, nehmen jedes eine halbe Batterie mit sich und benehmen sich bei der Attaque nach eigenem Ermessen“.

Gleich darauf kann der Brigadier das Ausführungszeichen ertheilen lassen.

Der Commandant des leichten Regiments wird während der Vorrückung die beiden Flügeldivisionen als Offensivflanken bestimmen und versenden, mit den andern zwei Divisionen im entsprechenden Tempo nachfolgen, und sodann möglichst gleichzeitig mit den Offensivflanken sich auf den Feind stürzen.

Die Bewegungen der schweren Regimenter sind aus den Marschlinien der Figur zu entnehmen.

Das Ganze hat während der Vorrückung selbstverständlich in beständiger Bewegung zu verbleiben.

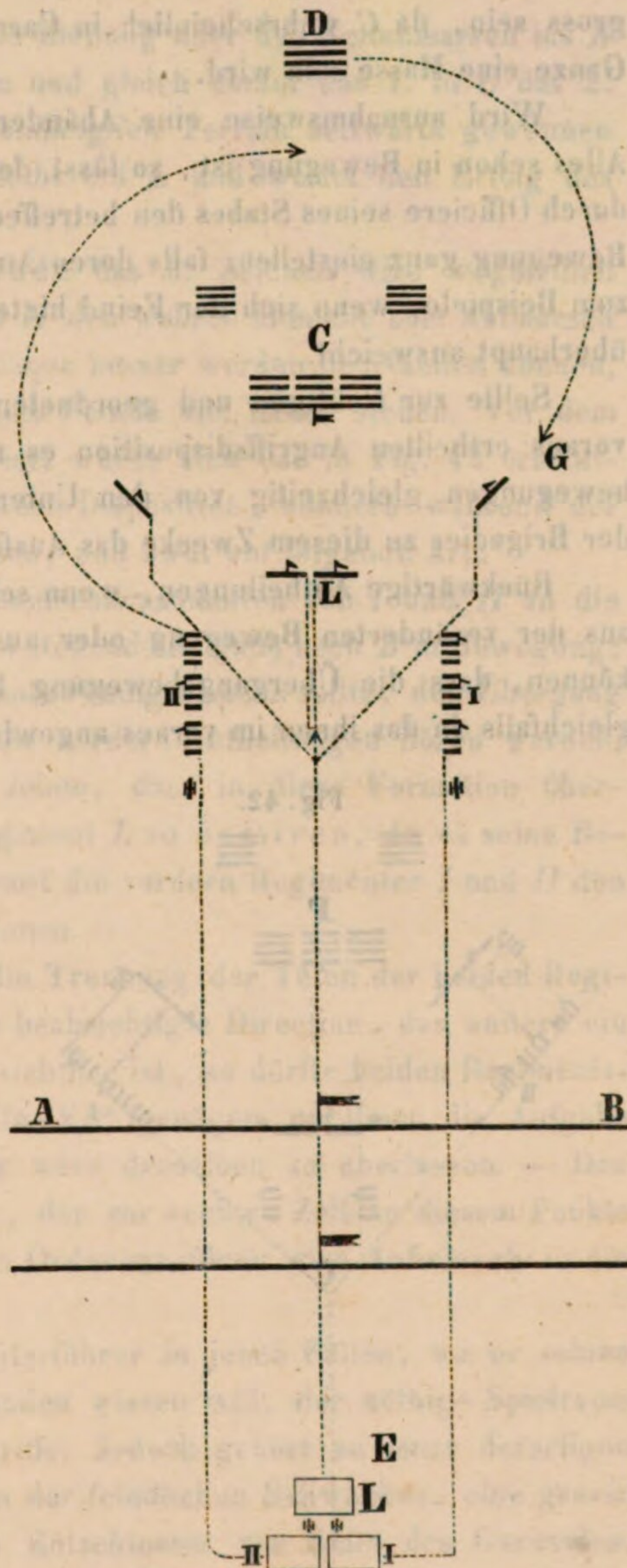
Die Reserven werden in einem Abstände von 200 Schritten dem leichten Regimente nachfolgen, und ihr Tempo so einrichten, dass dieser Abstand 400 Schritt beträgt, wenn das leichte Regiment attackirt.

Ein Verhalten für die Reserven *I* und *II* angeben zu wollen, wie dieselben einer allenfalls hinter *C* stehenden und

hervorbrechenden Cavallerie *DG* zu begegnen hätten, wäre wohl nutzlos; der Brigadier würde bloss die beste Zeit mit Erläuterungen, wie den möglichen Ereignissen vorgebeugt werden könnte, verlieren, da Hundert gegen Eins zu wetten ist, dass das, was vorausgesetzt wird, nicht eintrifft, und wenn es eintrifft, dem dennoch in einer ganz andern Weise begegnet werden müsste, als es früher besprochen wurde.

Die Reservecommandanten müssen sich immer selbst zu helfen wissen, da sie ja eben die Bestimmung haben, nicht vorauszu sehenden Gegenangriffen des Feindes zu begegnen.

Fig. 41.



Würde die Cavallerie *D* gegen den rechten Flügel hervorbrechen, so wird *I* aufmarschiren und *L* degagiren müssen; *II* kann in diesem Falle um *C* herum, der nach *G* gerückten Cavallerie *D* in den Rücken fallen. Dieser Umweg wird nicht gross sein, da *C* wahrscheinlich in Carré's formirt und von *L* bedrängt, mithin das Ganze eine Masse sein wird.

Wird ausnahmsweise eine Abänderung der Disposition nothwendig, während Alles schon in Bewegung ist, so lässt der Brigadier die nöthigen Gegenanordnungen durch Officiere seines Stabes den betreffenden Commandanten zusenden, oder auch die Bewegung ganz einstellen, falls deren Ausführung nicht mehr nöthig sein sollte, wie zum Beispiele, wenn sich der Feind hinter ein Hinderniss zurückgezogen hätte, oder überhaupt ausweicht.

Sollte zur richtigen und geordneten Ausführung einer vom Brigadier schon im voraus ertheilten Angriffsdisposition es nothwendig sein, dass einzelne Zwischenbewegungen gleichzeitig von den Unterabtheilungen ausgeführt werden, so wird der Brigadier zu diesem Zwecke das Ausführungszeichen anwenden.

Rückwärtige Abtheilungen, wenn selbe das Signal nicht hören sollten, werden aus der veränderten Bewegung oder aus dem Aufmarsche der vordern entnehmen können, dass die Übergangsbewegung bereits angetreten wurde, und sich daher gleichfalls in das ihnen im voraus angewiesene Verhältniss begeben.

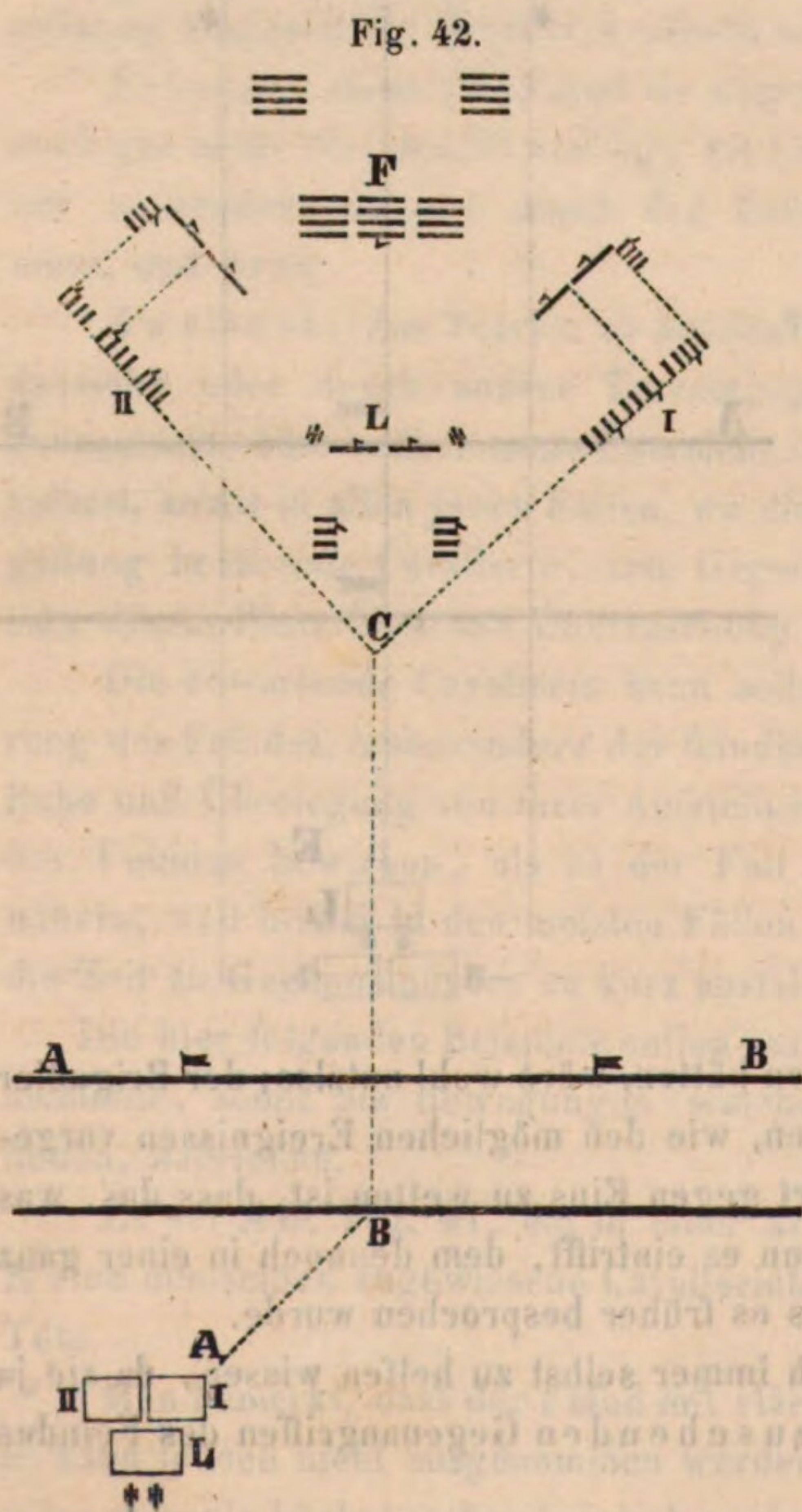
Dieser Vorgang soll im folgenden Beispiele verdeutlicht werden.

Angenommen, der Feind rückt, wie im vorigen Beispiele mit Infanteriemassen *F*, gegen die Stellung *AB*, die Cavalleriebrigade stünde in *A*, Fig. 42.

Der Brigadier beabsichtigt nach der in der Figur ersichtlichen Angriffsformation mit zwei Offensivflanken, wozu die schweren Regimenter verwendet werden, den Feind *F* anzufallen, während *L* die Mitte und zugleich die Reserve bilden soll.

Angenommen, das Terrain erlaubt der Brigade nicht, in der concentrirten Formation vor der Front von *AB* sich zu bewegen, so wird der Brigadier folgende Disposition geben:

„Die Brigade folgt mir in der concentrirten Formation und vollführt nachstehende Bewegungen: Auf das 1. Ausführungszeichen Übergang in die Doppelcolonne; auf das 2. halb rechts und halb links schwenken der schweren Regimenter, Aufmarsch des leichten mit 2 Divisionen, die beiden andern als



Reserven hinter den Flügeln und gerade Vorrückung; auf das 3. *I* und *II* links und rechts in Colonnenlinien mit einer Division als Reserve hinter den äussern Flügeln und Attaque, *L* bleibt als allgemeine Reserve“.

Der Brigadier lässt die Brigade durch die Ziehung oder den Seitenmarsch bis *B* rücken, sodann die Richtung nach *C* nehmen und gleich darauf das 1. in *C* das 2. und wenn die beiden Regimenter *I* und *II* hinlänglich Terrain seitwärts gewonnen haben, das 3. Zeichen geben. Er selbst bleibt bei *L* und wartet den Erfolg des Angriffes ab.

Es ist begreiflich, dass vor dem Feinde das 3. Zeichen wird wegbleiben müssen, indem die Commandanten von *I* und *II* den wahren Moment zum Aufmarsch links und rechts in Colonnenlinie und zur Attaque besser werden beurtheilen können, als der bei *L* befindliche Brigadier, da sie dem Feinde viel näher stehen. Vor dem Feinde, wo das zu fassende Object sichtbar ist, würde sich das in Fig. 42 ersichtliche Manöver, auch ohne einer vorhergehenden Disposition, sondern während der Bewegung selbst anordnen und ausführen lassen, und zwar auf folgende Art:

Der Brigadier nimmt die beiden Regimentscommandanten von *I* und *II* an die Tête, und setzt die in concentrirter Formation stehende Brigade nach *B* in Bewegung; hier commandirt er, wenn das Terrain diess nothwendig machen sollte, den Übergang in die Doppelcolonne, welches Commando die vordern Abtheilungen hören werden, die rückwärtigen werden aber successive sehen, dass in diese Formation überzugehen sei; übrigens ist auch Zeit das Regiment *L* zu avisiren, da es seine Bewegung ohnehin sehr verlangsamten muss, damit die vordern Regimenter *I* und *II* den Übergang in die Doppelcolonne bewirken können.

In *C* angelangt, avisirt der Brigadier die Trennung der Têten der beiden Regimenter *I* und *II*, führt das eine selbst in die beabsichtigte Direction, das andere ein Officier seines Stabes, und da der Feind *F* sichtbar ist, so dürfte beiden Regimentscommandanten das Schlagwort „Offensivflanke“ genügen, um ihnen die Aufgabe zu bezeichnen und die weitere Ausführung wäre denselben zu überlassen. — Das Regiment *L* wird in *C* durch den Brigadier, der zur rechten Zeit an diesem Punkte anlangen kann, oder durch den betreffenden Ordonanzofficier zum Aufmarsch in die beabsichtigte Formation angewiesen.

Durch diesen Vorgang bleibt dem Reiterführer in jenen Fällen, wo er seinen freien Willen nicht schon im voraus gebunden wissen will, der nöthige Spielraum für die Dirigirung seiner Truppe zum Angriffe. Jedoch gehört zu einer derartigen Leitung viel Umsicht, ein schnelles Erfassen der feindlichen Schwächen, eine grosse Beweglichkeit und die Gabe des raschesten Entschlusses von Seite des Generalen, und als nothwendige und unentbehrliche Zugabe die nöthige Intelligenz und Entschlossenheit der Regimentscommandanten.

Dass bei der umfassenden Attaque nach Fig. 42 die beiden Regimenter *I* und *II* auf die Secunde gleichzeitig sich auf den Feind stürzen sollen, ist weder nothwendig, noch leicht zu erreichen, da der Brigadier mit dem besten Augenmasse die Doppelcolonne nicht in der Art wird dirigiren können, dass deren Têten gerade vor die Mitte von *F*, in *C* zu stehen kommen. Die Wege der beiden schweren Regimenter, um die feindlichen Flanken in einer derselben umfassenden Weise zu gewinnen, werden gewöhnlich ungleich lang ausfallen.

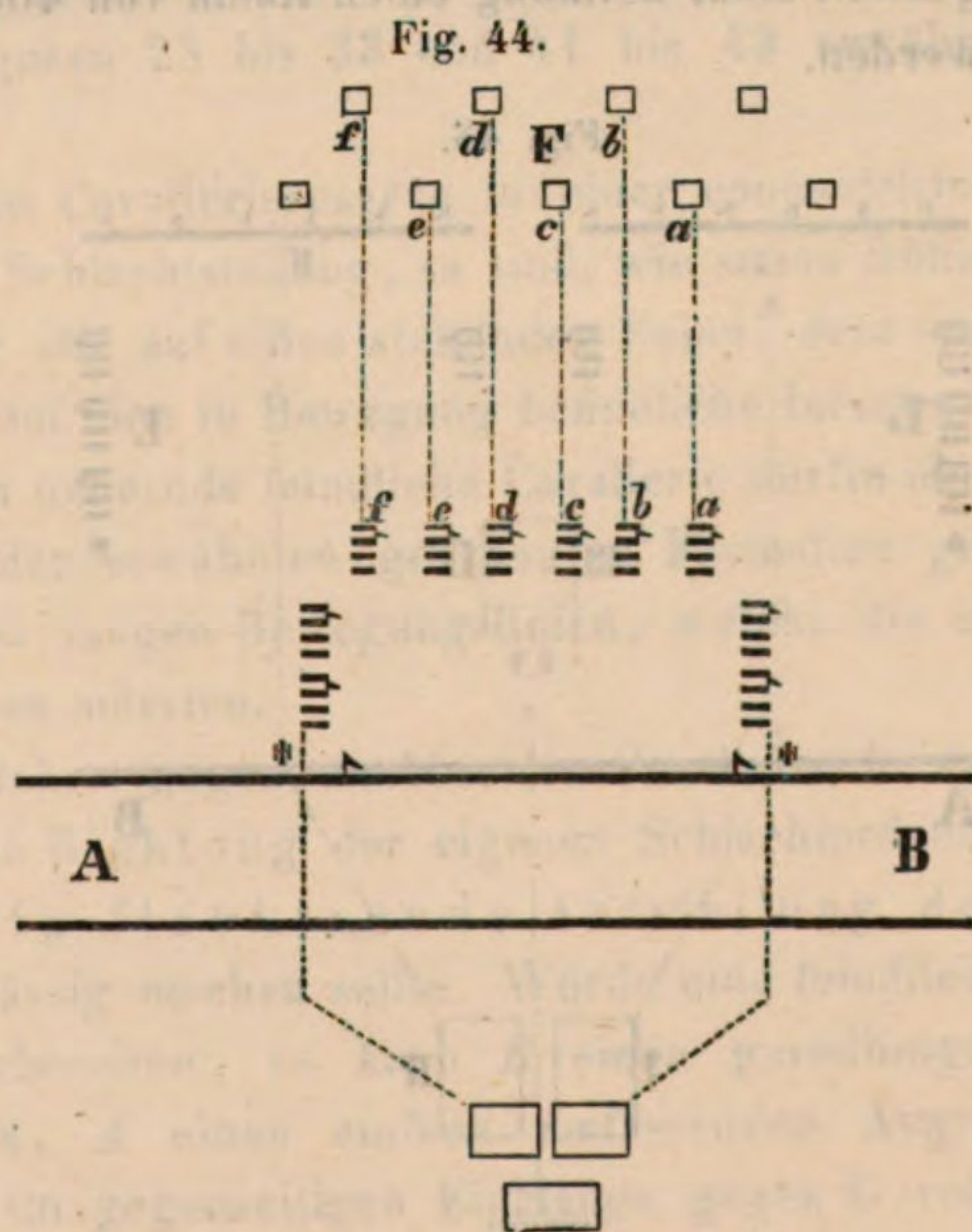
rechts macht, und gleichfalls zur Attaque übergeht, während das hinter *bc* stehende leichte Regiment in die Lücke nach *L* rückt.

Es sei nochmals wiederholt, dass die Dirigirung der Offensivflanken ganz den betreffenden Commandanten überlassen bleiben muss, zumal wenn der Angriff gegen feindliche Cavallerie, welche ein sich rasch bewegendes Object bildet, dirigirt wird, weil nur der Commandant der Offensivflanke Raum und Zeitmass so abwägen kann, um sein Ziel sicher und mit Überraschung zu erreichen.

Aus den Beispielen, Fig. 41, 42 und 43, dürfte zu entnehmen sein, dass die hinter einer Schlachtordnung in einer zuwartenden Stellung (Defensivschutz) stehende Reservecavallerie zur Abwehr eines feindlichen Infanterieangriffes, nicht nur in einer gedrängten Formation, sondern auch auf eine ziemliche Entfernung hinter dem Haupttreffen sich aufstellen kann, ohne besorgen zu müssen, zu spät zur Abwehr des feindlichen Angriffes erscheinen zu können; dass aber in dem Falle, als ein feindlicher Cavallerieangriff auf das eigene Haupttreffen zu erwarten steht, die zu dessen Schutz bestimmte Cavallerie, in dem Masse als die Haupttreffen durch das Gefecht in eine nähere Berührung mit dem Feinde gebracht werden oder überhaupt die Abstände der beiderseitigen Schlachtordnungen sich vermindern, die eigene Cavallerie nicht nur näher an die zu schützende Truppe, sondern auch in eine zum Angriff geeignete Formation gebracht sein muss, wenn sie in entscheidenden Augenblicken nicht zu spät kommen soll.

Fig. 44. Ist feindliche Infanterie, nachdem sie durch Geschützfeuer erschüttert wurde, genöthigt sich zurückzuziehen, so kann die Cavallerie diesen Moment benützen, um selbe in dieser Bewegung zu überfallen. Auch hier ist grosse Schnelligkeit nothwendig, und es müssen den Divisionscommandanten die betreffenden Bataillone des 1. und 2. Treffens, welche sie anzugreifen haben, bezeichnet werden. Die Ausführung ist aus der Fig. 44 ersichtlich.

Um die Zähigkeit von Infanteriemassen zu überwinden ist oft die Verwendung der Artillerie nothwendig. Im Gefechte von Arlon 1793 widerstand ein österreichisches Corps von 4—5000 Mann dem Angriff der 3—4fach überlegenen Macht, bis die feindliche Cavallerie einige Piecen reitender Artillerie in Galop bis auf 50 Schritte an ein österreichisches Infanterie-Carré führte und mit Kartätschen feuern liess. Die französischen Carabiniere benützten diesen Moment zum Einhauen und das österreichische Corps war mit dem Verluste von $\frac{1}{4}$ seiner Leute und 3 Geschützen geworfen.



§ 20. Beispiele über die Verwendung mehrerer Brigaden.

Die Verwendung einer Cavalleriemasse die aus mehreren Brigaden besteht, als ein Ganzes, kann selbstverständlich nur an Schlachttagen eintreten.

Zur Erleichterung der Leitung eines so grossen Körpers muss den Brigadiern die volle Selbstständigkeit im Handeln belassen sein, daher denselben die Aufgabe, die sie im Zusammenhange mit den übrigen Brigaden zu vollführen haben, bloss in kurzen Umrissen mitzutheilen nöthig sein wird.

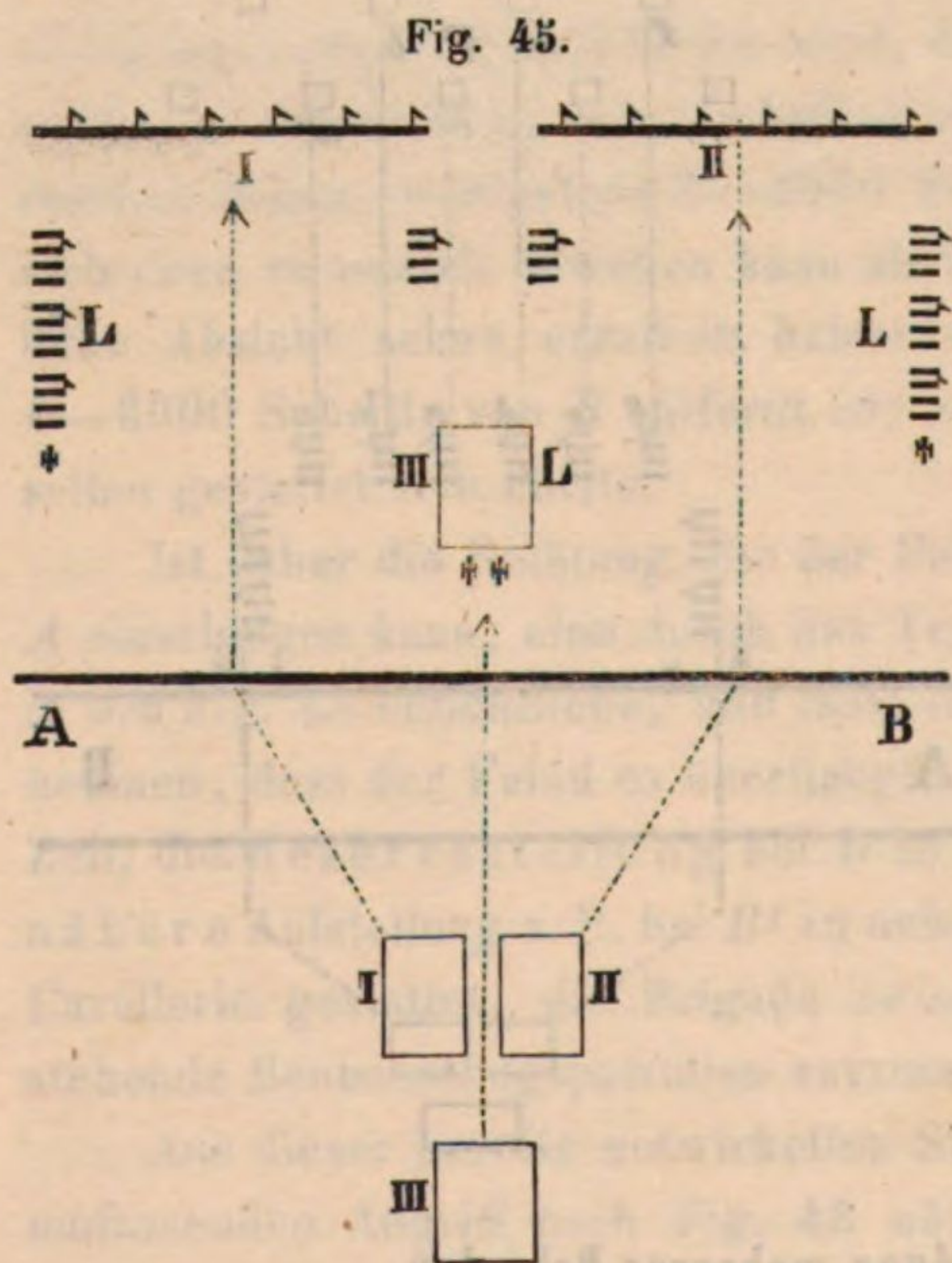
Die Grundsätze für die Leitung und das Manövriren sind ganz analog den bereits erwähnten, nur wird wegen der grossen Ausdehnung der Front, die von einem Einzigen selten ganz übersehen werden kann, von der Anforderung gleichzeitiger und übereinstimmender Attaquen abgesehen werden müssen.

Befindet sich eine Cavallerie - Armeedivision hinter der Schlachtordnung als Reserve, so wird sie in der Regel in der concentrirten Formation stehen und die Brigadiere müssen stets in der Nähe des Divisionärs, um dessen Befehle entgegennehmen zu können, sich aufhalten.

Beim geradlinigen Angriffe stehen die Brigaden nebeneinander, beim umfassenden aber werden einzelne derselben zu Offensivflanken verwendet.

Die Gelegenheiten zu einem geradlinigen Angriff sind vielfältig: bei einem allgemeinen Rückzug des Feindes, oder wenn er einen Flankenmarsch vor unserer Front ausführt, oder wenn die eigene Aufstellung verlassen werden müsste, kann man die Cavalleriereserve nach Fig. 45 hervorziehen, und entweder alle Brigaden nebeneinander aufstellen, oder auch eine derselben als Reserve oder als Avantgarde bestimmen.

Die Abstände der einzelnen Brigaden von Mitte zu Mitte werden nie weniger als 1200 Schritte betragen können, da zwei schwere Regimenter in der Linienstellung nahezu 1000 Schritte einnehmen. In den meisten Fällen wird jedoch das Terrain noch grössere Abstände nothwendig machen, so dass drei Brigaden, die nebeneinander aufgestellt sind, beiläufig einen Raum von 4000 Schritten vor der Front *AB* einnehmen werden.



Nicht immer wird der Divisionär seine Brigaden wie in Fig. 45 in einer Gruppe hinter der Schlachtordnung behalten können, sondern er wird theils durch die Ausdehnung der Schlachtlinie, theils durch die Terrainbeschaffenheit oftmals genöthigt sein, die Brigaden zu vertheilen, wodurch jedoch keine grössere Schwierigkeit in der Leitung und Verwendung derselben eintritt, falls sie im Einklange zu einem geradlinigen Angriff vordringen sollen, wenn nur die Brigadiere rechtzeitig von der allgemeinen Disposition verständigt werden. Nöthigenfalls kann auch für die Vorrückung und Attaque eine Brigade als die Massgebende, nach der sich die übrigen zu richten haben, bestimmt werden.

Bei der Verfolgung des Feindes durch die in das Vortreffen gezogene Cavallerie oder wenn diese die Bestimmung erhält den Rückzug der Haupttreffen zu decken,

werden ferner nicht alle zunächst dem Feinde stehenden Cavalleriebrigaden in die Lage kommen, gleichzeitig den Feind angreifen oder fern halten zu müssen. Jeder Brigadier muss sich sodann ganz selbstständig benehmen, was aber durchaus eine gegenseitige Unterstützung nicht ausschliessen darf, und am zweckmässigsten durch Flankenangriffe der nächststehenden nicht angegriffenen Regimenter oder Brigaden geschieht.

Auch werden bei einer geradlinigen Vorrückung die Brigaden nur selten auf gleicher Höhe bleiben können; jene, welche weniger Widerstand finden, werden die übrigen zurücklassen, wodurch sich von selbst ein Staffel- oder Echequerverhältniss ergibt.

Die weiter vorgedrungenen Brigaden müssen sich dann bemühen, den Zurückgebliebenen das Nachkommen dadurch zu erleichtern, dass sie dem Widerstand leistenden Feind in Flanke und Rücken fallen.

Ist der Widerstand des Feindes überhaupt nicht in jener Frontausdehnung, in der unsere Cavallerie vorrückt, überwunden, so ist es gut 1 bis 2 Brigaden als Reserve disponibel zu haben, welche wenigstens 1000 Schritt von der vorderen Linie abstehen müssen. Es ist auch vortheilhaft die Reserven hinter den im Vordertreffen vorhandenen grösseren Intervallen vorrücken zu lassen, da der Aufmarsch der Reserven dadurch mehr gesichert erscheint, falls das vordere Cavallerietreffen geworfen werden sollte.

Sollen mehrere Brigaden einen einfachen oder doppelt umfassenden Angriff unternehmen, so können zu den Offensivflanken sowohl einzelne Regimenter als auch ganze Brigaden verwendet werden.

Die Anordnung und Vertheilung ist so mannigfaltig möglich, wie schon früher bei der einzelnen Brigade und den Figuren 28 bis 33 und 41 bis 43 erwähnt worden ist.

Steht die zu einem Angriffe bestimmte Cavalleriereserve in einer concentrirten Formation hinter dem Haupttreffen einer Schlachtstellung, so sind, wie schon früher bei Fig. 43 erwähnt, umfassende Angriffe nur auf einen stehenden Feind, dem man sich allenfalls gedeckt nähern kann, oder auf eine in Bewegung befindliche Infanterie ausführbar. Gegen unser Haupttreffen sich nähernde feindliche Cavallerie dürfte aber schwerlich ein umfassender Angriff aus der erwähnten gedrängten Formation gelingen können und zwar aus Ursache der langen Bewegungslinien, welche die zu Offensivflanken bestimmten Brigaden machen müssten.

Umfassende Angriffe werden sich daher gegen annähernde Cavallerie in der Regel nur dann bewirken lassen, wenn die Richtung der eigenen Schlachtordnung *XY*, Fig. 46, eine sich gegenseitig flankirende Aufstellung der Cavalleriereserven in *A* und *B* zulässig machen sollte. Würde eine feindliche Cavalleriemasse in der Richtung *C* vorbrechen, so kann *B* einen geradlinigen Angriff mit einer starken Angriffsreserve, *A* einen einfach umfassenden Angriff (oder auch in umgekehrter Anordnung) im gegenseitigen Einklange gegen *C* vollführen.

Dessgleichen ergeben sich Gelegenheiten zu umfassenden Angriffen bei Vorrückungen und Rückzügen des Haupttreffens, welche staffelförmig ausgeführt werden, wenn die Cavallerie hinter den Staffeln folgt. Geradlinige und umfassende Angriffe

2 Brigaden steht zu gleichen Theilen in *A* und *B*, 3 Brigaden in *C* bei der Armee-reserve.

Nach der Gefechtseinleitung, während welcher man sich überzeugt hatte, dass der Angriff auf das Dorf *Z* mit weniger Schwierigkeiten gelingen dürfte, als auf *Y* allein, oder *Z* und *Y* zugleich, werden die bei *C* stehende Armeegeschützreserve und die nächsten Corpsgeschützreserven zur Beschiessung der Linie *ZY* hervorgezogen. Ist die beabsichtigte Wirkung erreicht, so wird die Infanterie zum Angriffe auf *Z* vorrücken, wobei auch zu beiden Seiten von *Z* Angriffscolonnen vorgehen müssen, um die feindlichen Linien zwischen *XY* und gegen *X* ernstlich zu beschäftigen.

Das Dorf *Z* wird nun genommen, das feindliche Centrum durchbrochen, wodurch auch der auf *Y* gerichtete Angriff gelingt.

Die Reservecavallerie muss jetzt zur Hand sein, um zwischen *XY* mit den Brigaden *I*, *II*, *III* durchzubrechen, und den Feind quer über seine Rückzugslinie zu werfen.

Die Brigaden *A* und *B* (*IV* und *V*) rücken auch vor.

Diese allgemeine Vorrückung der Cavalleriereserve ist eine geradlinige auf den gegenüber stehenden Feind.

Hinter *XY* dürfte selbe wahrscheinlich auf feindliche Colonnen, welche vom rechten Flügel zur Unterstützung des Centrums marschiren, stossen, und die Brigaden *I* und *II* nöthigen, die Direction gegen selbe links nach *d* und *f*, anstatt nach *a* und *e* zu nehmen.

Dadurch wird die Bewegung der Cavalleriereserve eine concentrische und zugleich umfassende, aber nicht in Folge einer im voraus erhaltenen Disposition, sondern bloss durch die Umstände und Ereignisse herbeigeführt.

Eine Leitung der Brigaden durch den Corpscommandanten und selbst durch den Divisionär ist in dem allgemeinen Gewühl der Schlacht wohl unmöglich. Ersterer kann sich nur darauf beschränken, mit der in Reserve gebliebenen Brigade *III*, der Mitte der allgemeinen Bewegung zu folgen, und allenfalls die eine oder die andere der vorne befindlichen Brigaden, die überflüssig werden sollte, gleichfalls als Reserve zurück zu ziehen, oder nach Bedarf dieselben mit der Reserve zu unterstützen.

Die Leitung grösserer Cavalleriemassen, vom ursprünglichen Aufstellungsplatze bis zur Berührung mit dem Feinde, wird daher wohl immer unter der directen Einwirkung des Commandanten des Ganzen geschehen. Von dem Augenblicke aber als der Kampf beginnt, und die Massen losgelassen sind, muss er seinen Brigaden einen weit grösseren Spielraum in der Wahl der geeigneten Mittel, den Kampf zu ihrem Vortheile beenden zu können, überlassen.

Bei den Übungen, wo man keinen Feind vor sich hat, kann aber dieser Moment, nämlich das weitere Benehmen der Reserven und der attackirenden Brigaden nicht den Brigadiere überlassen bleiben, da sonst alles in Unordnung gerathen würde, daher das fernere Verhalten denselben schon im voraus, nach einer angenommenen Supposition, bekannt gegeben werden muss; — und dieses Verfahren wird der beständige Übelstand aller Friedensübungen bleiben.

Diese angeführten Beispiele über die Verwendung mehrerer Brigaden dürften genügen, um ein beiläufiges Bild über die jeder einzelnen Brigade zufallende Rolle zu geben.

Ein mehres wird nicht bezweckt, indem nur das Studium der Schlachten, in welchen grössere Cavalleriekörper thätig auftraten, eine tiefere Einsicht in die Kunst der Reiterführung geben kann.

Es muss aber bemerkt werden, dass wenngleich die künftigen Leistungen einer tüchtig geführten Cavallerie glänzend und ruhmreich sein können, diese Erfolge wohl nicht so sehr durch ein gleichzeitiges einheitliches Einschreiten der gesamten bei einer Armee in der Reserve eingetheilten Cavallerie, sondern viel mehr durch ihre partielle Verwendung erreicht werden dürften. Auch ist es eine ganz irrige Ansicht, wenn man die Reservecavallerie ein für allemal bis gegen das Ende einer Schlacht aufsparen will; die Cavallerie muss immer bei sich darbietenden günstigen Gelegenheiten einschreiten, gleichviel ob sich diese zu Anfang oder erst im Verlaufe einer Schlacht darbieten.

Die Hauptursachen, welche einer Vereinigung grosser Cavalleriemassen, um dieselben als einen Gesamtkörper gebrauchen zu können, entgegenstehen, sind:

1. Die zum grossen Theil veränderte Cultur der Länder gegen ehemals, besonders zu jener Zeit, wo die Cavallerie ihre Glanzepoche hatte. Der Boden, wenn auch eben, ist gegenwärtig meistens von Strassen und Bewässerungsgräben, mit Hecken und Baumreihen durchschnitten und bedeckt, so dass derselbe für Cavallerie in grösseren Massen unpraktikabel wird, wodurch auch die taktische Verwendung gehemmt bleibt.

Die Verpflegung ist zwar gegen ehemals bedeutend erleichtert, dafür sind aber auch die Heere zahlreicher; da jedoch die Operationen gegenwärtig einen rascheren Gang angenommen haben, so wird zwar das Zusammenhalten grösserer Massen auf einem verhältnissmässig kleineren Raume während der Märsche begünstigt; dieser Vortheil kömmt aber nicht so sehr der Cavallerie, um dieselbe als Gesamtmasse taktisch verwerthen zu können, sondern vielmehr dem Feldherrn zu Gute, der dadurch, dass er seine Armee auch auf Märschen concentrirt beisammen halten kann, in ihr eine leichtlenksame geschmeidige Waffe, zur Erreichung seiner strategischen Absichten findet.

2. Die in den neuesten Kriegen ganz veränderte Schlachtentaktik. Beim Vergleiche der Schlachten der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in welchen die Cavallerie ihre Glanzepoche hatte, mit jenen der neuesten Zeit, resultirt bezüglich der Verwendung der Cavallerie — nebst des bereits erwähnten Einflusses der veränderten Bodencultur — noch folgender wesentlicher Unterschied:

Die Infanterie vermied damals, so wie jetzt noch die Cavallerie, jedes sehr coupirte Terrain; man zog es vor, für die Schlachten solche Stellungen zu wählen, welche im Rücken ein vollkommen hindernissfreies Terrain hatten. Die Liniartaktik, die vielen Fuhrwerke und Packpferde für die Zelte und den Proviant, da man nur die Verpflegung aus Magazinen kannte, ferner das zum grossen Theil schwere Geschütz, endlich die Schwerfälligkeit in der Leitung einer Armee, weil dieselbe nicht wie heutzutage in Divisionen oder Armeecorps gegliedert war, nöthigte die Armeen mehr das freie Terrain zu suchen, um die Truppen beisammen zu haben und dadurch dieselbe leichter leiten und übersehen zu können; man vermied daher in der Regel Wälder und Ortschaften, überhaupt solche Terraingegenstände, in welchen die Übersicht verloren ging, mit in die Stellung einzubeziehen.

Das Tirailleursystem, die geschlossene Colonne und Masse waren noch unbekannt, es war daher der Cavallerie auch leichter die Infanterie zu überraschen, während

gegenwärtig die Tirailleurschwärme letzteres fast unmöglich machen. In der Besetzung von Terraingegenständen findet die heutige Taktik ihre Stützpunkte für die Vertheidigung einer Stellung, daher jene eigens aufgesucht werden; das Requisitionssystem, das leichtere Geschütz, die Abschaffung der Zelte, die Verminderung der Bagagen bei der Truppe, und auch der Munitionsreserven bei der Feldartillerie in Folge der Verminderung der früher bestandenen Verschiedenartigkeit in den Kalibern, die Vervollkommnung des Brückenwesens, die zweckmässige taktische Gliederung der Armee, endlich die grössere Intelligenz der Untercommandanten, gestatten den Armeen sich jedesmal gleich dort zu schlagen, wo sie gerade auf den Feind stossen, und gerade im coupirtten Terrain die Widerstandskraft der Truppe zu potenziren, wodurch aber eben der Cavallerie die Gelegenheit in vereinigten Massen zu wirken, entzogen und selbe genöthigt wird sich zu parzelliren.

Es wird daher bei einem gegebenen fixen Pferdestand einer Cavalleriereserve immer zweckmässiger sein, sie in viele aber schwächere Brigaden, als in wenige und dabei überstarke zu gliedern, ferner auch die Cavallerie nicht in allzu grosse Reservekörper zu vereinigen.

Ist der Kriegsschauplatz sehr durchschnitten wie z. B. in Oberitalien, wo eine Bataille rangée unmöglich wird, und sich jede Schlacht zu ebensoviele Colonnengefechte als Strassen zur Vorrückung benützt werden gestaltet, so ist das Zusammenhalten der Cavallerie in einer Reservemasse, um sie am Schlachttage zur Herbeiführung der Entscheidung zu verwenden, ganz unnütz und die Cavallerie wird in solchen Fällen viel besser verwerthet, wenn sie sich bei den verschiedenen Hauptcolonnen vertheilt befindet.

Überhaupt sind bei der Vertheilung der Cavallerie vom 7jährigen Kriege herwärts drei Modalitäten üblich gewesen und zwar:

1. War im 7jährigen Kriege die ganze Cavallerie ausgeschieden und von den übrigen Waffen getrennt, man hatte also bloss selbstständige Cavalleriekörper.

2. In den Kriegen am Schlusse des vorigen Jahrhunderts war bis 1796, namentlich bei den Franzosen, die ganze Cavallerie (vermuthlich weil sie schlecht und numerisch schwach war) bei der Infanterie vertheilt. Eine Reservecavallerie erscheint nirgends.

3. Von 1800 abwärts erscheint bei den Franzosen derjenige Theil der Cavallerie, welchen die Armeecorps unmöglich entbehren konnten, bei denselben eingetheilt, der Rest der Cavallerie aber in Armeedivisionen und in Cavalleriecorps als Reserve vereinigt.

Die erste Modalität war den damaligen Verhältnissen des Positionskrieges, der Bataille rangées und den kurzen so zu sagen in der Angriffsformation unternommenen Märschen zum Angriff, und der allgemeinen Norm, nach welcher die Cavallerie auf die Flügel gestellt wurde, sei diess in der Schlacht selbst, oder bei Vorrückungen, ganz angemessen.

Die zweite Methode ist unstreitig die allerschlechteste, weil es viel schwerer ist, das ursprünglich Verzettelte zu sammeln und sogleich einheitlich (Cavalleriereserve) zu verwenden, als aus der Masse, wenn diese die Norm wäre, die Cavallerie dahin wo es nöthig wird zu disponiren. Dieser Modus gibt aber noch immer zu bedenken und zu erwägen, ob es nicht zweckmässiger sei, auch bei einer numerisch sehr schwachen

Cavallerie, dennoch die Betheilung der Infanterie-Armee-corps mit derselben nicht zu vernachlässigen, und ob es nachtheiliger sei, bloss eine Cavalleriereserve, oder gar keine Cavalleriereserve, dafür aber das unumgänglich Nöthige bei den Infanterie-Armee-corps zu haben.

Die dritte Methode bleibt jedenfalls die zweckmässigste, da dieselbe nach jeder Richtung genügt. Jede Infanterie muss die nöthige Cavallerie unmittelbar in der Nähe haben, um nicht von jeder feindlichen Cavallerieabtheilung zum Stehen gebracht zu werden, was der Fall wäre, wenn sie der Unterstützung dieser Waffe entbehren müsste.

Es lässt sich zwar keine Norm über die Vertheilung der Cavallerie bei einer Armee aufstellen, die für alle Fälle taugen würde, da jede je nach Umständen abgeändert werden muss; wenn aber ein Normale für nothwendig erachtet wird, so bleibt jedenfalls dasjenige das Beste, welches voraussichtlich entweder für die Mehrzahl der möglicherweise eintretenden Fälle anwendbar bleibt, oder doch einen leichten Übergang zu einer andern Norm gestattet.

Erwägt man, dass es ungleich leichter ist Massen zu theilen, wie es die Umstände fordern, als umgekehrt getheilte Truppen, wenn das Gefecht bereits begonnen hat zu einem Ganzen zu vereinigen, so muss man der Vereinigung der Cavallerie in starken Körpern, als vorläufige Norm wenigstens, den Vorzug geben. Am zweckmässigsten bleibt es aber immer, wenn bei der Vertheilung der Cavallerie die zwei Extreme, nämlich die Zerstücklung derselben, um sie der Infanterie zuzuweisen, und die Vereinigung derselben in eine Gesamtmasse vermieden werden können. Napoleon I. hat auf die absichtliche planmässige Zerstücklung der Cavallerie nie etwas gehalten, obgleich er das entgegengesetzte Extreme, die völlige Trennung der Waffe ebensowenig ausführte. Er hielt die Masse der schweren Cavallerie in einer disponiblen Reserve beisammen, theilte den Infanteriearmee-corps so viel leichte Cavallerie zu, als mit Rücksicht auf die Eigenthümlichkeiten des Kriegsschauplatzes nöthig schien und bestimmte die meiste leichte Cavallerie zu den Vortruppen, ungefähr ebenso wie Friedrich II. es auch gehalten hat.

Bei den gegenwärtig starken Armeen, deren Vorrückungsfront stets viele Meilen beträgt, ist es auch immer zweckmässig, wenn jedes Armee-corps seine eigene leichte Cavallerie hat, die sie immer voraus haben kann, wodurch sich jede Vorrückungsstrasse auf weite Entfernung eclairiren lässt.

Es wäre mit viel mehr, die Leitung der Armeen erschwerenden Umständen verbunden, wenn die vorzupoussirende Cavallerie immer erst aus der Reserve disponirt und hervorgeholt werden müsste.

Die vorpoussirte leichte Reiterei muss dem Feldherrn die Möglichkeit geben, mit grösster Leichtigkeit seine Bewegungen einzurichten wie er will; sie muss den Feind nahe im Auge behalten und ihn auf den Umkreis seiner Bivouaks beschränken.

Wird aber dieser Sicherheitsdienst durch die bei den Infanteriecorps zugetheilte Cavallerie bestritten, so sind die Corpscommandanten selbst mehr in der Lage, einerseits vom Feinde mehr zu erfahren und anderseits die vorausbefindliche Cavallerie während der Marschbewegung den jeweiligen Umständen entsprechend zu dirigiren.

II. ABTHEILUNG.

Die Cavallerie in Verbindung mit den übrigen Waffengattungen.

IV. Hauptstück.

Die Cavallerie in Verbindung mit der Infanterie.

§ 21. Nothwendige Erfordernisse für den Commandanten der Cavallerie.

Den Übungen dieser zweiten Gruppe muss die gleiche Aufmerksamkeit wie jenen der ersten Gruppe zugewendet werden, weil die der Infanterie zuzutheilende Cavallerie und beziehungsweise deren Commandanten die nöthige Umsicht und Selbstständigkeit mitbringen müssen, wenn sie den verschiedenen Anforderungen entsprechen sollen; denn bei Wald-, Dorf- und allen Defilée-Gefechten kann die in angemessenen Abtheilungen der Infanterie beigegebene Cavallerie nur dann erspriessliche Dienste leisten, wenn deren Commandant es versteht zur gehörigen Zeit selbstständig in das Gefecht einzugreifen, da bei der Ausdehnung, welche obige durch die Infanterie besetzte Terraingegenstände in der Regel einnehmen, es dem Commandanten des Ganzen nie möglich sein würde, dem Cavallerie-Commandanten rechtzeitig den günstigen Moment zum Angriffe bekannt zu geben. Es versteht sich daher von selbst, dass besonders die Untercommandanten der leichten Cavallerie mit den Grundsätzen über die Besetzung, Vertheidigung und den Angriff von Terraingegenständen vollkommen vertraut sein müssen, und dass der einer Infanterie beigegebene Cavallerie-Commandant in einem bestimmten Falle, von der Vertheilung der Truppe und der derselben gegebenen allgemeinen Disposition in die Kenntniss gesetzt sein muss, wenn ihm ein richtiges Eingreifen während des Gefechtes möglich sein soll.

§ 22. Die Cavallerie in Verbindung mit der Infanterie im offenen Terrain und in der Schlachtordnung.

Ein Infanteriekörper kann entweder ganz selbstständig und allein stehend ein Gefecht durchzuführen haben, oder derselbe ist ein Theil der Schlachtordnung eines grösseren Armeekörpers.

Im ersten Falle befindet sich die Infanterie in einer besondern Mission im Bereich des Feindes und von der Armee detachirt; sie hat daher keine Unterstützung vom entfernten Gros zu erwarten. In einem offenen, der Cavallerie günstigen Terrain würde aber eine allein marschirende Infanterie auch durch eine schwache feindliche Cavallerieabtheilung beständig harzelirt und dadurch im Marsche aufgehalten werden können.

Unter dem Schutze einer angemessenen Cavallerieabtheilung jedoch, welche im Stande ist feindliche Cavalleriestreifcommanden abzuwehren, werden die Anfälle und Neckereien derselben abgewiesen und der Infanterie die schnelle und sichere Erreichung des Marschobjectes erleichtert.

Es ist zwar in einem offenen, der Cavallerie günstigen Terrain allgemeine Regel, ausschliesslich nur Cavallerie zu Entsendungen zu verwenden; oft ist aber die Aufgabe dieser Entsendung so beschaffen, dass dieselbe nur durch Infanterie gelöst werden kann, wie z. B. die Besetzung eines, in einer sonst offenen Gegend liegenden Defilées, einer Brücke, eines an einem Übergangspunkte liegenden Gehöftes oder Dorfes. Diese Infanterie muss daher eine angemessene Cavalleriebedeckung erhalten, wenn sie in der Nähe des Feindes durch eine offene Gegend marschiren müsste, um jene Punkte zu besetzen.

Im zweiten Falle, wenn der Infanteriekörper einen Theil der Schlachtordnung bildet, geschieht die Vertheilung der den Armeecorps zugetheilten Cavallerie und jener der Armeereserve nach den Anforderungen des Terrains, wobei auch auf eine schnelle Unterstützung des Haupttreffens durch die Reserve-Cavallerie Rücksicht genommen werden muss.

Infanteriekörper bis einschliessig der Armeedivision haben in der Regel keine Cavallerie im taktischen Verbande für beständig zugewiesen. Erst das Armeecorps erhält in der Regel 1 bis 2 leichte Regimenter, welche die Corpscavallerie bilden.

Die übrige bei einer Armee vorhandene Cavallerie wird in zusammengesetzte, oder in schwere und leichte Brigaden eingetheilt, und bildet die Armeecavalleriereserve, aus der fallweise die Infanterie-Armeecorps mit Cavallerie verstärkt werden.

Ein ganz analoges Verfahren beobachten die Infanterie-Armeecorps mit der ihnen zugewiesenen Corpscavallerie, wenn einzelne oder mehrere Infanteriebrigaden zu solchen Unternehmungen verwendet werden sollten, welche eine Zuweisung von einzelnen Cavalleriedivisionen (2 Escadronen) oder auch der ganzen Corpscavallerie an dieselben nothwendig machen würde. Immer wird es vortheilhaft sein einen angemessenen Theil der bei einer Armee vorhandenen Cavallerie, den Infanterie-Armeecorps für beständig zuzutheilen, denn jeder Dienst verlangt seine Übung und es ist ein grosser Vortheil, wenn der Infanterie-Corpscommandant die individuellen Eigenschaften der Untercommandanten somit auch jener der ihm zugetheilten Cavallerie kennt.

Die Aufgabe der einer Infanterie zugetheilten Cavallerie ist — bei allen Gelegenheiten wo das Terrain dieser Waffe günstig sein sollte — jene zu schützen; hingegen übernimmt wieder die Infanterie den Schutz der Cavallerie, so oft das Terrain dieser letztern hinderlich ist.

Die Cavallerie muss mit Überraschung über den Feind herfallen können, und überdiess in jeder zuwartenden Aufstellung möglichst gegen das feindliche Feuer der Infanterie gedeckt werden; beide Anforderungen bedingen die Aufstellung der Cavallerie

hinter dem Haupttreffen, in der Art, dass sie maskirt und gegen die Wirkung des Kleingewehrfeuers geschützt stehen könne.

Ist die Front des Haupttreffens nicht über 1000 Schritte lang und sind beide Flügel unangelehnt, so steht die Cavallerie am besten hinter der Mitte *dc*, Fig. 48; — ist die Front des Haupttreffens über 2000 Schritte lang, und sind beide Flügel in der Luft, so wird sie angemessene Abtheilungen (Unterstützungen) hinter die Flügel in *a* und *b* stellen, mit dem Rest aber sich hinter der Mitte aufstellen in *dc*; — wäre ein Flügel angelehnt in *C*, das dahin angrenzende Terrain *BB* für die Bewegungen der Cavallerie nicht geeignet, so wird sich die ganze Cavallerie hinter die Mitte desjenigen Theiles der Schlachtordnung *A* stellen, wo sie besser verwendet werden kann.

Beim Manövriren nach verschiedenen Richtungen ändert sich häufig die Beschaffenheit des Bodens.

Die Cavallerie kann daher selbstverständlich nicht beständig in dem ursprünglichen Aufstellungsverhältnisse der Infanterie folgen, sondern muss dasselbe mit Rücksicht auf den Boden, die feindliche Feuerwirkung und die von der Infanterie eingenommene Frontausdehnung, die nicht immer eine Gleiche bleiben wird, abändern. Eine Infanterie-Division von 12 Bataillons wie in Fig. 48 ist schon ein so ansehnlicher Körper, dass der Commandant desselben, der Cavallerie unmöglich jedesmal, so oft eine veränderte Aufstellung derselben nothwendig werden sollte, diese selbst angeben kann, wenn die Übersicht und Leitung des Ganzen demselben nicht erschwert sein soll.

Der Commandant einer der Infanterie zugetheilten Cavallerieabtheilung hat daher in der Regel die Aufstellung seiner Abtheilungen nach den hier angegebenen Andeutungen nach eigener Einsicht zu veranlassen, falls ihm nicht specielle Weisungen hierüber vom Commandanten der ganzen Truppe zukommen sollten.

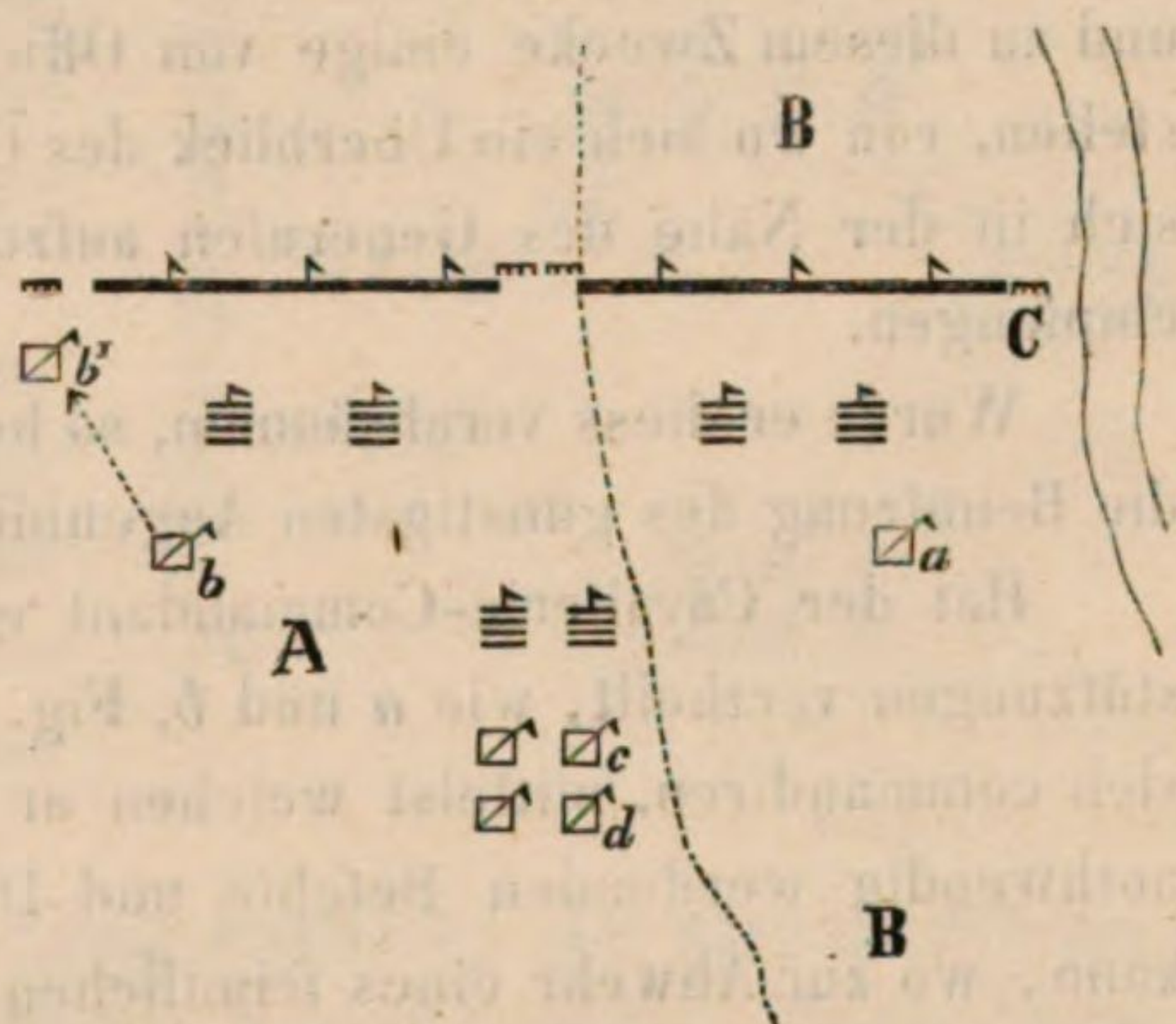
Die Aufgabe der Unterstützungen *a, b* Fig. 48 ist, vorzugsweise jenen Flügel hinter dem sie sich befinden zu schützen.

Stehen einzelne oder mehrere Batterien auf den Flügeln, so können sich die Unterstützungen seit- und auswärts derselben in *b'* aufstellen, um die Infanterie-Geschützbedeckung und die Batterien schnell souteniren zu können, falls dieselben von feindlicher Cavallerie oder Schützen bedroht werden.

Feindliche Batterien, welche sich ohne hinlänglichen Schutz vorwagen, müssen durch einen raschen Angriff, sei es durch die Unterstützungen allein oder durch die Zuziehung anderer Abtheilungen genommen oder vertrieben; feindliche Angriffscolonnen, besonders im Momente wo sie bei Überschreitung irgend eines Hindernisses in Unordnung kommen, noch bevor sie sich sammeln können, zersprengt und zurückgewiesen werden.

In allen diesen Fällen wird die Cavallerie, auch wenn sie die Stärke eines ganzen Regiments haben sollte, in der Regel mit jenem freien Entschlusse und jener Selbst-

Fig. 48.



ständigkeit und Kühnheit handeln müssen, wie diess bei der selbstständig auftretenden Cavallerie, rücksichtlich deren Unterstützungen und Reserven erwähnt worden ist.

Die einem grössern Infanteriekörper zugetheilte Cavallerie kann im voraus nie beurtheilen, ob sie zu einem Angriffe mitten durch das Haupttreffen, oder um den einen oder den andern Flügel desselben herum wird hervorbrechen, und ob sie sodann sich nach dieser oder jener Seite wird entwickeln müssen; aber jeder tüchtige Cavallerist weiss mit Bestimmtheit, dass das Hervorbrechen und sich auf den Feind werfen mit der Schnelligkeit des Blitzes geschehen muss, wenn nicht der günstigste Moment zum Angriff, der meistens nur von kurzer Dauer ist, versäumt werden soll. Es ist daher auch in diesem Falle, wie in der ersten Abtheilung schon erwähnt, von gar keinem Belange, ob die einzelnen Divisionen in der Colonne gleich oder ungleichmässig formirt sind.

Dem Cavallerie-Commandanten wird es auch hier zur Pflicht gemacht, seinen Blick und seine Aufmerksamkeit bis über das erste Treffen hinaus in das Gefecht zu tragen und zu diesem Zwecke einige von Officiern geführte Patrullen an solche Punkte zu stellen, von wo sich ein Überblick des Gefechtes erhalten lässt; für seine Person aber sich in der Nähe des Generalen aufzuhalten, um bereit zu sein dessen Befehle zu empfangen.

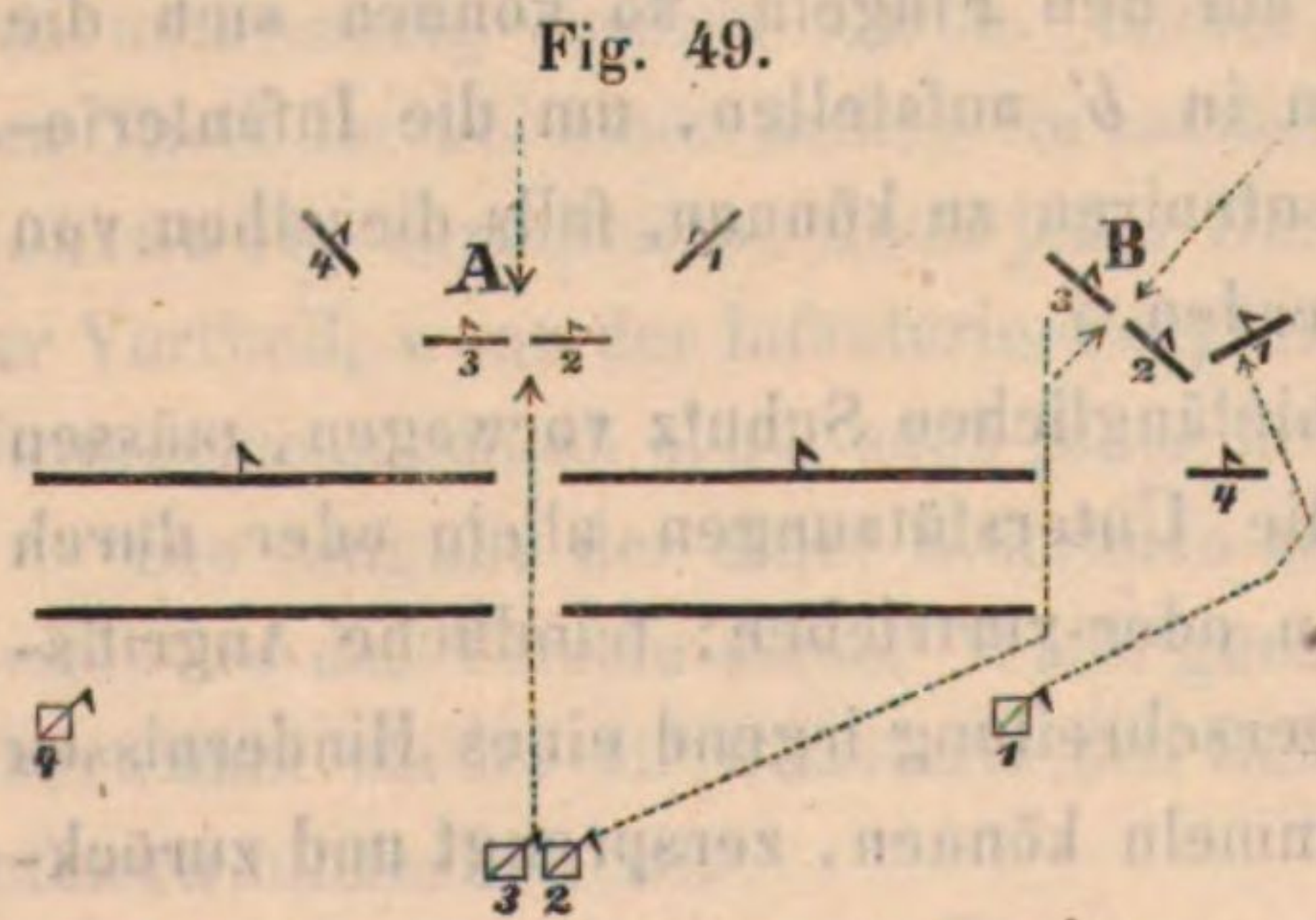
Würde er diess verabsäumen, so benähme er sich selbst jene Mittel, die allein ihm die Benützung des günstigsten Augenblickes ermöglichen.

Hat der Cavallerie-Commandant einige Abtheilungen seiner Truppe als Unterstützungen vertheilt, wie *a* und *b*, Fig. 48, so muss er noch die nöthigen Officiere zu sich commandiren, mittelst welchen er den Commandanten dieser Abtheilungen die nothwendig werdenden Befehle und Dispositionen für jene Fälle schnell zumitteln kann, wo zur Abwehr eines feindlichen Angriffes alle seine Abtheilungen mitzuwirken haben.

Bei der Verwendung der einzelnen Divisionen zum Angriffe muss die Vertheilung derselben mit Rücksicht auf ihre Aufstellungspunkte und deren Entfernung vom anzugreifenden Objecte angeordnet werden.

Würde z. B. der Feind in der Richtung *A*, Fig. 49, sich mit einer Angriffscolonne nähern, so könnte der Cavallerie-Commandant die Division 1 als Offensivflanke in des Feindes linke Flanke, 4 in dessen rechte Flanke beordern, mit 2 und 3 aber auf die Tête der feindlichen Colonne herfallen. Den Offensivflanken muss hiebei, rücksichtlich ihrer Annäherungsbewegung und des zu bewirkenden Aufmarsches zur Attaque der nämliche Spielraum in der Wahl der Richtung und des Angriffsmomentes gelassen werden, wie diess schon früher bei der selbstständig auftretenden Cavallerie erwähnt worden ist.

Erscheint der Feind in der rechten Flanke *B*, Fig. 49, so könnte der Cavallerie-Commandant die Division 1 als Offensivflanke in die feindliche linke Flanke beordern, während er selbst mit den Divisionen 2 und 3 gegen die Tête der feindlichen Colonne anrückt; die Division 4 aber als Reserve bestimmen, da sie die entferntere ist.



Geht die eigene Truppe aus der Stellung Fig. 48 zu einem Angriffe nach Fig. 50 vor, so wird die Cavallerie sich verschieden vertheilen können, und zwar:

Stehen beide Flügel in der Luft, ist das Terrain frei und offen, und hätte der Feind viele Schützen vor seiner Front, so kann sich die Cavallerie in a, b, a' und b' , vertheilen, um die feindlichen Tirailleure, die ohnehin im Terrain keine Deckung finden werden, so oft als nöthig zurückzutreiben, damit die Vorrückung der eigenen Infanterie nicht belästigt werde.

Wäre der linke Flügel angelehnt, bewegt sich die Front entlang eines Baches, Flusses u. dgl. CC und hat die Infanterie im offenen Terrain selbst eine dichte Tirailleurkette vorgeschoben, so können die 4 Divisionen in a', b' und d vertheilt sein, letztere um die eigenen Tirailleure und den unangelehnten Flügel gegen Belästigungen durch feindliche Cavallerie zu schützen.

Ist das Terrain, auf welchem die Infanteriemasse Fig. 50 vorrückt, im Ganzen der Cavallerie nicht günstig, so wird diese hinter der Infanterie folgen, und zwar entweder in a', b', c oder in a, b und c , vorausgesetzt, dass beide Flügel unangelehnt sind.

So wie das Terrain während der Bewegung wechselt, und die zum Schutze der Infanterie bestimmte Cavallerie zu einer besondern Vorsicht nöthigt, ist auch jedesmal die entsprechendste Aufstellung zu nehmen.

In einem ebenen freien Terrain wird man bei vor- oder rückgängigen Bewegungen die Cavallerie in der Regel vor das erste Treffen der Infanterie stellen, um feindliche Tirailleure und Cavallerie abhalten zu können.

Die Vertheilung der Cavallerie ist sodann ganz von jenen Rücksichten abhängig, welche gelegentlich der Aufstellung und Vertheilung derselben hinter den Infanterietreffen als massgebend bezeichnet worden sind.

Bei einer Bewegung der Infanteriedivision AB , Fig. 51, deren Bataillone man sich so eingetheilt denke wie in Fig. 48, und wenn beide Flügel unangelehnt sind, müssen Cavallerieabtheilungen (1. 4.) vor den Flügeln, ein grösserer Trupp (2. 3.) aber vor der Mitte der Infanterietreffen, um im nahen Bereiche beider Flügel sein zu können, marschiren.

Beim Marsche des Haupttreffens AB nach seitwärts bleibt die Cavallerie selbstverständlich in dem Verhältnisse wie in Fig. 51 in der Flanke der Infanterie.

Bei einer Vorrückung der Infanterie in Staffeln, Fig. 52 u. 53, kann zweierlei beabsichtigt sein, entweder ein Angriff mit der vorgeschobenen Staffel A , Fig. 52, oder der Aufmarsch in eine schräge Richtung CD , Fig. 53.

Fig. 50.

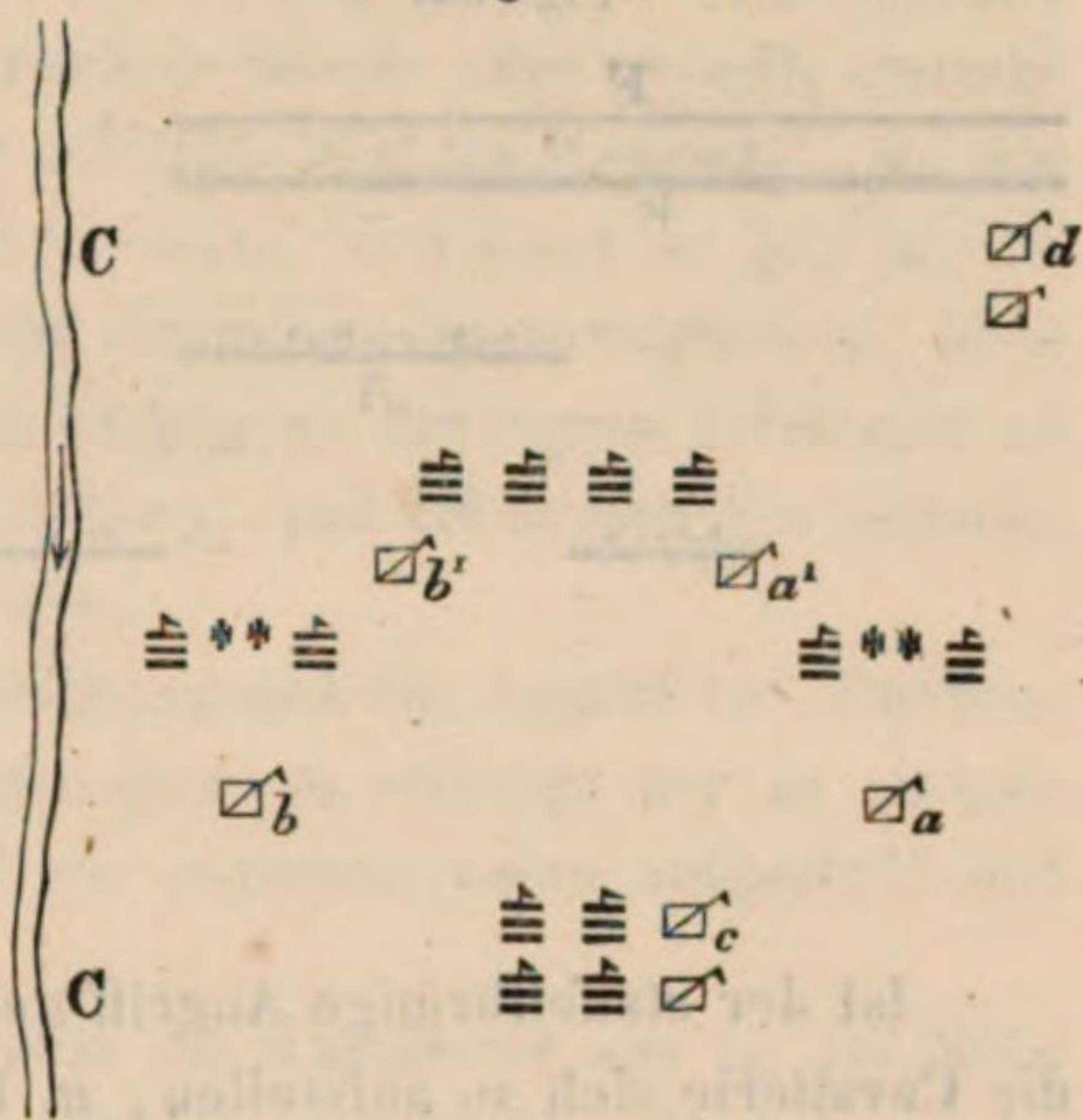
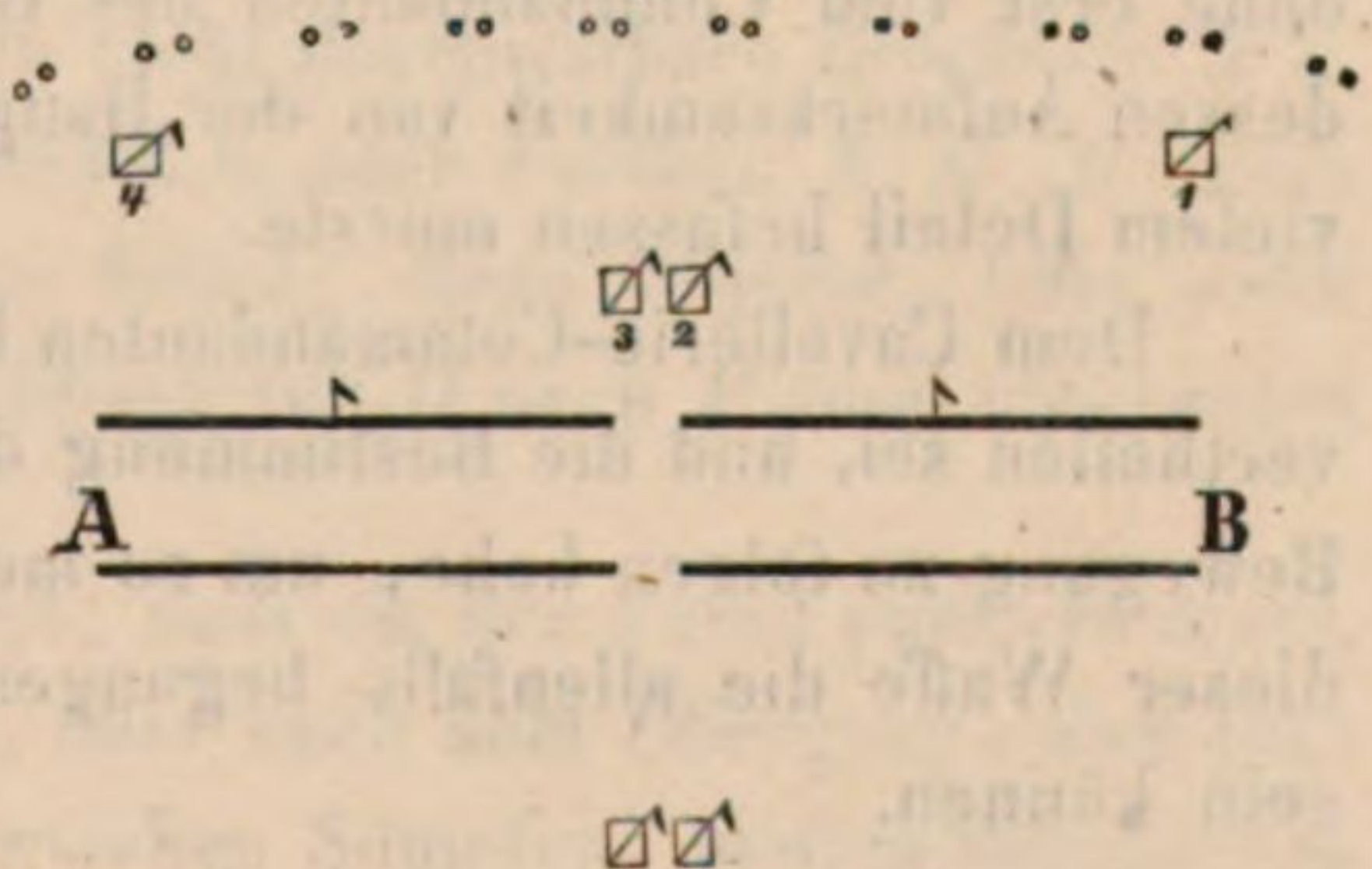
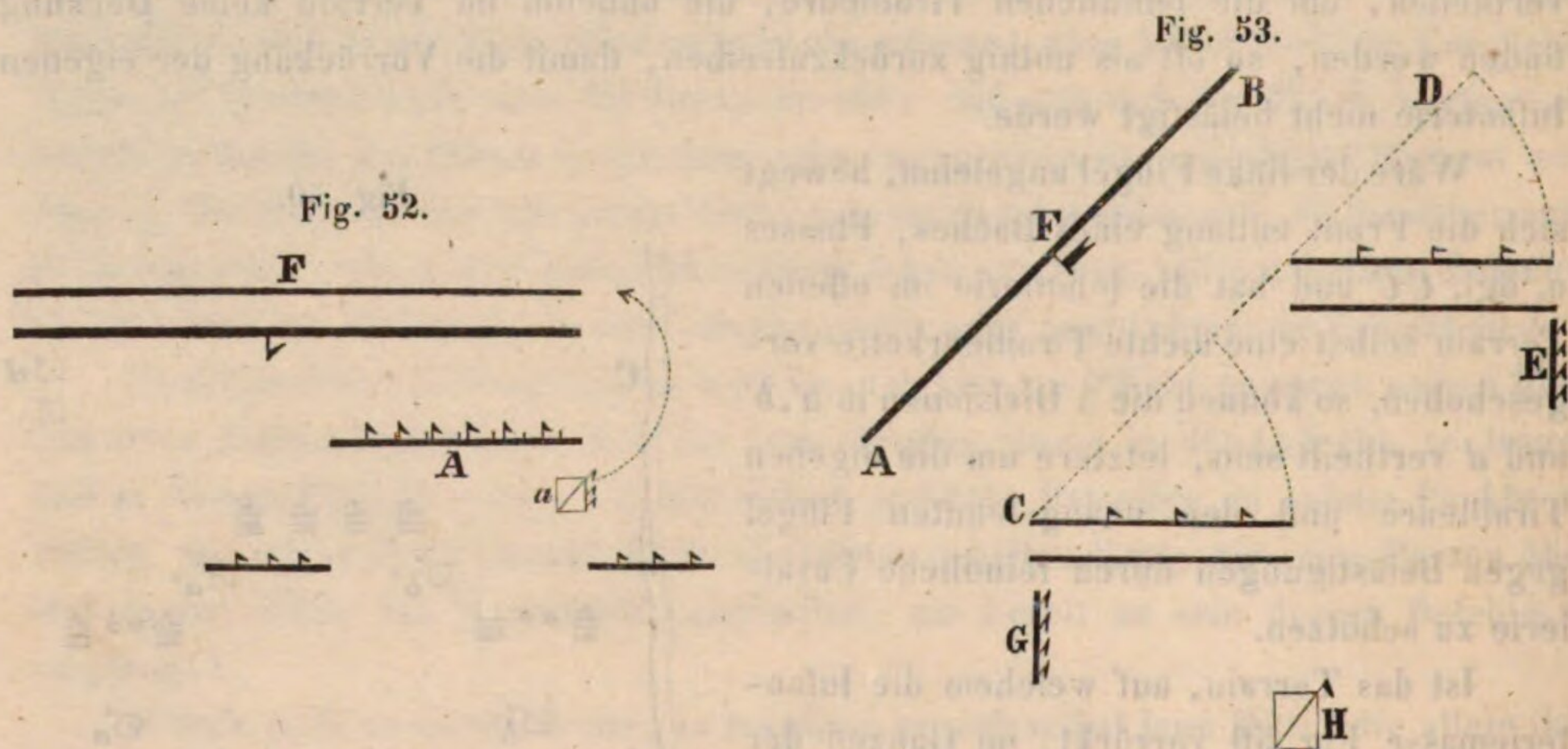


Fig. 51.



Ist die Staffel zu einem Angriffe formirt, Fig. 52, so steht die Cavallerie am zweckmässigsten hinter der vordersten Staffel, in Bereitschaft augenblicklich hervorzubrechen, sobald die feindliche Infanterie geworfen ist oder zu einem Gegenangriffe schreiten wollte.



Ist der staffelförmige Angriff gegen einen Flügel des Feindes gerichtet, so kann die Cavallerie sich so aufstellen, *a*, Fig. 52, dass sie im Momente des Angriffes eine Offensivflanke bildet.

Bei einer Staffelformation von zwei Infanteriebrigaden, die zu einem künftigen schrägen Aufmarsch dienen soll, um dadurch die neue Front *CD*, Fig. 53, in eine parallele Stellung mit der feindlichen Front *AB*, zu bringen, wird sich die Aufstellung der Cavallerie ganz nach jenen Vorschriften zu richten haben, welche bei den Figuren 48, 49, 51 erwähnt worden sind.

In ganz offenem Terrain werden in *E* und *G*, Fig. 53, die Unterstüzungen, in *H* die Hauptmasse der Cavallerie der Bewegung folgen, oder sie bleibt vereinigt hinter der vordern Staffel in *E*, falls der linke Flügel angelehnt, oder in *G* sobald der rechte Flügel in seiner Flanke geschützt sein sollte.

Aus allen diesen Beispielen geht hervor, dass der Cavallerie-Commandant hinreichende Umsicht besitzen muss, um nach den jeweiligen Bewegungen der Infanterie und den Terrainverhältnissen der Cavallerie die zweckmässigste Aufstellung zu geben, ohne erst vom Commandanten des Ganzen die Dispositionen abzuwarten, weil sonst dessen Aufmerksamkeit von der Hauptsache abgelenkt würde, sobald er sich mit zu vielem Detail befassen müsste.

Dem Cavallerie-Commandanten kann die Art und Weise, wie die Cavallerie zu vertheilen sei, und die Bestimmung des Verhältnisses, in welchem sie der allgemeinen Bewegung zu folgen habe, um so mehr überlassen bleiben, als bei der Schnelligkeit dieser Waffe die allenfalls begangenen kleinen Verstösse von gar keinem Belange sein können.

Grundsatz muss es jedoch sein, die einzelnen Divisionen nicht zu sehr zu zersplittern, da sonst die Leitung des ganzen, der Infanteriedivision zugewiesenen Cavalleriekörpers sehr erschwert würde.

§ 23. Cavallerie in Verbindung mit der Infanterie im coupirten Terrain.

Die Cavallerie wird ferner nicht nur in der Schlachtordnung, sondern auch in jenen Fällen, wo die Infanterie mit der Vertheidigung oder dem Angriffe von Örtlichkeiten und Terraingegenständen beordert ist, derselben zugetheilt, und muss sodann, wenn auch nicht die Hauptrolle, doch immerhin einen wesentlichen Antheil bei der Durchführung des Gefechtes übernehmen.

Dieser ist zwar bei der Vertheidigung von Localgegenständen kein directer, da die Cavallerie weder hinter Schusscharten, noch in Häuser oder Gehöfte gestellt werden kann, sondern ihre Wirksamkeit beginnt meistens erst im Momente, wo der Feind zum wirklichen Angriffe auf diese Objecte vorrückt, und wenn es gilt in zweifelten Fällen den Rückzug der Infanterie aus denselben zu ermöglichen; beim Angriffe auf derlei vom Feinde besetzte Objecte hingegen: die eigene Infanterie zu schützen, Ausfälle des Feindes unschädlich zu machen, und bei dessen Vertreibung aus den Objecten zu seiner Vernichtung beizutragen.

Die Grundsätze über die Besetzung, Vertheidigung und den Angriff von Terraingegenständen sind in den Dienstesvorschriften enthalten, es erübrigt nur in einigen Beispielen zu zeigen, wie die Cavallerie hiebei am angemessensten aufgestellt und im Gefechte selbst verwendet werden kann.

Es ist wohl kaum nöthig vorauszusenden, dass die Cavallerie nur in der Nähe jener anzugreifenden oder zu vertheidigenden Objecte, mit dem Zwecke beim Gefechte Antheil zu nehmen, aufgestellt werden darf, wo das Terrain der Verwendung dieser Waffe günstig ist. Wälder, Dörfer und Gehöfte, die an steilen Abhängen, in einem schmalen Defilée oder zwischen Gewässern eingeeengt liegen, werden durch Infanterie und Geschütze allein vertheidigt werden müssen. Die Cavallerie wäre hiebei ganz nutzlos.

Andererseits wird aber in einem ganz offenen hindernissfreien Terrain, auf welchem alle Waffengattungen, auch ohne gebahnte Wege zu benützen, nach jeder Richtung sich bewegen können, die Besetzung von Terraingegenständen, mit der Absicht selbe zu vertheidigen, zwecklos, da der Feind sie umgehen kann. Nur wenn der Feind durch die Terrainverhältnisse gezwungen wird, seine Vorrückung entweder unmittelbar durch die erwähnten Terraingegenstände oder auf Gewehr- oder Geschütz-ertrag von denselben entfernt zu bewirken, ist deren Besetzung gerechtfertigt, da der Feind, um vorrücken zu können, dieselben wird angreifen und nehmen müssen.

Bäche mit versumpften Ufern, oder sonstige nicht durchwatbare Gewässer *XY*, Fig. 54, 55, die nur mittelst der bestehenden Brücken oder Furthen *A*, *G*, *B* überschritten werden können, zwingen natürlich den Feind, diese Objecte, falls selbe besetzt sind, anzugreifen, wenn er in der Richtung von *O* nach *P* oder umgekehrt vorrücken will.

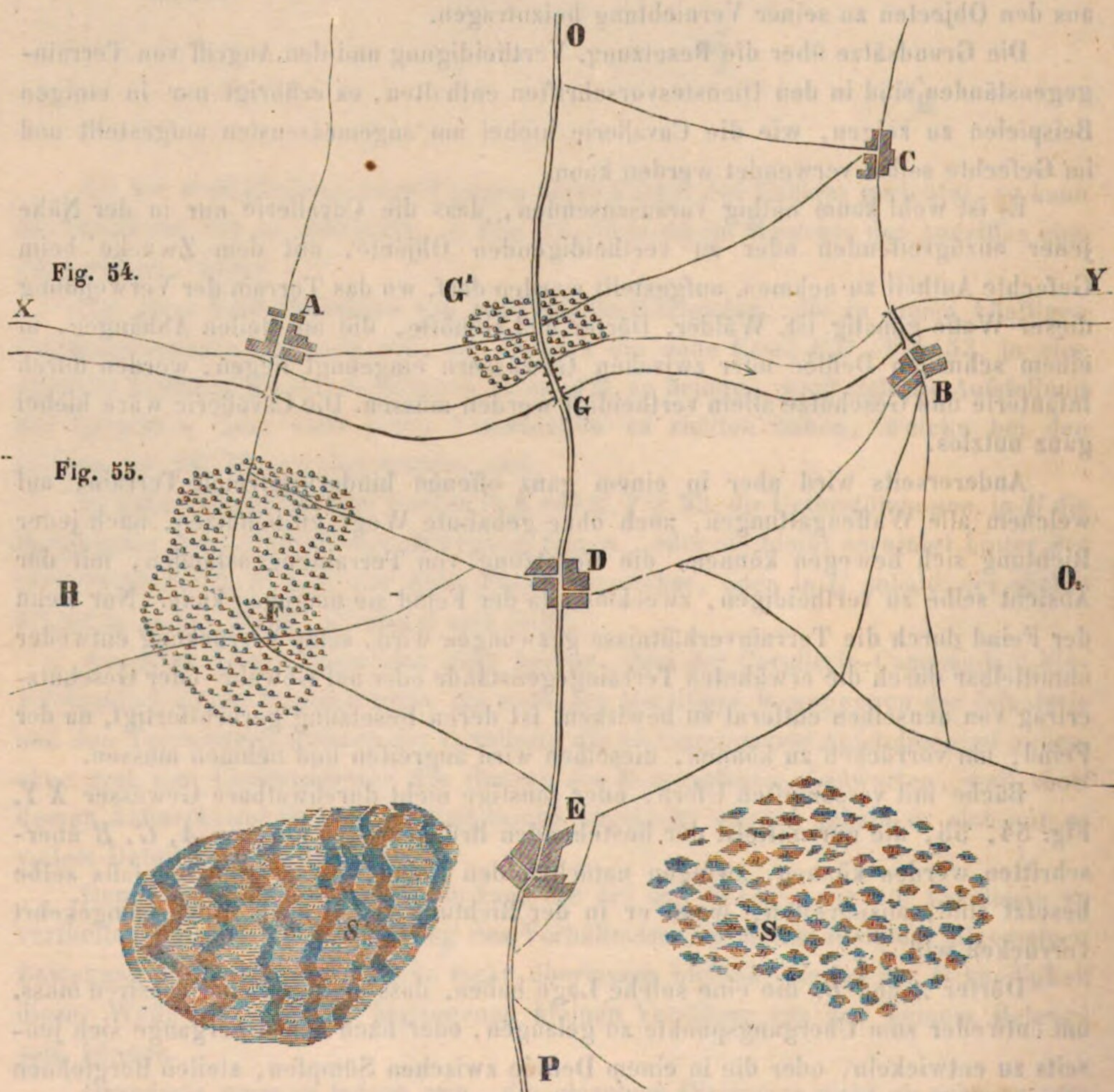
Dörfer *A* und *B*, die eine solche Lage haben, dass sie der Feind passiren muss, um entweder zum Übergangspunkte zu gelangen, oder nach dem Übergange sich jenseits zu entwickeln, oder die in einem Defilée zwischen Sümpfen, steilen Berglehnen u. dgl. liegen wie *E*, werden sich demnach immer zur Besetzung eignen.

Liegen aber die Terraingegenstände in ganz freiem Terrain und an keinem Hindernisse angelehnt, wie das Dorf *C*, so ist die Besetzung derselben schon ohne

Vorthail, weil der Feind nicht nöthig hat, sich in den Besitz dieses Objectes zu setzen, um sich einem oder dem andern, am Hindernisse XY liegenden Übergangspunkte B oder G nähern zu können.

Ebenso wenig liessen sich durch eine allein stehende Besetzung des Dorfes D oder des Waldes F , wenn diese Objecte über wirksamen Geschützertrag von den Übergangspunkten G und A entfernt liegen, diese vertheidigen oder die Entwicklung des Feindes am diessseitigen Ufer hindern.

Soll demnach die Cavallerie bei der Vertheidigung von Terraingegenständen mitwirken, so muss, wie schon erwähnt, das umliegende Terrain zunächst des besetzten Objectes der Verwendung der Cavallerie günstig sein. Da aber andererseits die Terraingegenstände bei einer isolirten Vertheidigung derselben in der Nähe von wirklichen Terrainhindernissen (XY und SS) liegen müssen, wenn der Feind selbe nicht umgehen soll, so folgt wieder, dass gewöhnlich der Raum für die Wirksamkeit der Cavallerie in den meisten Fällen sehr beschränkt ausfallen wird,



und daher mit Umsicht benützt werden muss, wenn die Cavallerie eine erfolgreiche Verwendung finden soll.

Da aber auch Truppenmassen ein Hinderniss bilden, so lassen sich in ganz hindernissfreiem Terrain liegende Örtlichkeiten und Terraingegenstände, wenn sie innerhalb oder an den Flügeln einer Schlachtstellung liegen, wie die Dörfer *Z* und *Y* in Fig. 47 mit Vorthail als Stütz- und Anlehnungspunkte benützen.

Hinter solchen Terraingegenständen, die in einem grossen Umkreise die freie Bewegung der Cavallerie nicht behindern, werden auch vorzugsweise grössere Cavalleriemassen aufgestellt, da diese Terraingegenstände zumeist die Schlüsselpunkte der Schlachtstellung bilden und daher mit aller Aufopferung behauptet werden müssen.

Umgekehrt ist hinwider die Infanterie zu solchen Dienstleistungen, welche in einer offenen Gegend nur der Cavallerie zufallen sollen, wie der Avant- und Arrièregarde-, der Vorposten- und überhaupt der Sicherheitsdienst, bloss dann der Cavallerie zuzutheilen, wenn die Besetzung und Vertheidigung von Terraingegenständen nothwendig wird. Wo letzteres nicht stattfinden kann, ist es zweckmässiger die Infanterie beim Gros zu lassen und obigen Sicherheitsdienst ausschliesslich der Cavallerie zu übertragen. Die Infanterie würde sonst nur zum Hemmschuh für die Cavallerie, da jene durch diese immerwährend geschützt werden müsste und nicht verlassen werden dürfte.

Sollte zum Beispiele eine Avantgarde eines grösseren Heereskörpers jenseits des Flusses *XY*, Fig. 54, eine Vorpostenstellung gegen *O* hin einnehmen, und wird das ganze Terrain, mit Ausnahme der auf der Skizze ersichtlichen Terraingegenstände als hindernissfrei angenommen, so ist klar, dass die Punkte *A*, *G*, *B*, nur durch Infanterie vertheidigt werden können, dass hingegen die gegen *O* auszustellenden Beobachtungsposten ausschliesslich von der Cavallerie bestritten werden müssen.

Die Avantgarde müsste daher aus Cavallerie und Infanterie bestehen; jene versieht den Beobachtungsdienst, diese dient als Aufnahmeposten. Rückt der Feind vor, so zieht sich die Cavallerie hinter die von der Infanterie besetzten Objecte und dient als Unterstützung bei der Vertheidigung derselben.

Das Gleiche müsste eintreten wenn die Avantgarde beauftragt wäre, in Fig. 55 den Ausgang des Defilée's *E*, gegen *O* hin, zu besetzen.

Die Aufnahmeposten können daher in gewissen Fällen vorzugsweise von der Infanterie, während die vorgeschobenen Beobachtungsposten bloss von der Cavallerie bestritten werden.

Stehen die Aufnahmeposten in Örtlichkeiten die der Feind angreifen muss, so versteht es sich, dass sodann auch die Vorpostenreserve vorzugsweise aus Infanterie wird bestehen müssen, um die Aufnahmeposten dort wo es nöthig werden sollte unterstützen zu können. Geschütze stehen daher am besten bei solchen Aufnahmeposten die einen Localgegenstand zu vertheidigen haben, und sodann bei der Vorpostenreserve.

Denkt man sich aber in Fig. 54 und 55 den Fluss *XY* oder die Sümpfe *SS* weg und durch vollkommen offenes Terrain ersetzt, so ist die Besetzung und Vertheidigung keines der erwähnten Dörfer nothwendig, daher auch jedwede den Sicherheitsdienst betreffende Aufgabe von der Cavallerie allein gelöst werden könnte.

Eine Ausnahme würde es machen, wenn die nachrückende Armee an die Stelle des Hindernisses *XY* zwischen *A* und *B* eine Aufstellung zum Schlagen nehmen wollte, in welchem Falle die zur Besetzung von *A*, *G'*, *B* nöthige Infanterie vorausgesendet werden kann, um in diesen Objecten die Vertheidigungsvorbereitungen zu treffen. Sie

hat aber sodann nicht die Versehung des Avantgardedienstes zum Hauptzwecke, sondern es ist mit diesem Vorsprung bloss auf Zeitgewinn abgesehen. Den Avantgardedienst wird die Cavallerie versehen und sich an die ihr nachfolgende Infanterie durchaus nicht binden dürfen.

Stünde der Feind bei *O* mit der Front gegen *P*, Fig. 54 und 55, ohne die Übergangspunkte *A*, *G*, *B* besetzt zu haben und müsste ein grösserer Heereskörper einen Seitenmarsch in der Richtung von *Q* nach *R* ausführen, so werden auf die Dauer dieses Seitenmarsches die erwähnten Punkte durch Infanterie besetzt sein müssen, um die gegen *O* führenden Zugänge zu bewachen. Diesen detachirten Infanterieabtheilungen muss aber etwas Cavallerie beigegeben sein, theils um die Verbindung mit der Haupttruppe zu erhalten, theils um das Nachrücken derselben zur Haupttruppe durch das ganz offene Terrain zu erleichtern und zu sichern, falls der Feind nach Freilassung der oberwähnten besetzten Objecte mit Cavallerie nachdrängen sollte, theils aber auch um bei der Vertheidigung der Objecte selbst mitzuwirken und den Beobachtungsdienst gegen den Feind hin zu versehen.

Bei jedem Terraingegenstande, der zur Vertheidigung geeignet ist, erscheint daher immer noch ein grösseres Hinderniss als Beigabe, welches eben den Feind veranlasst sich mit dem geringeren zu befassen.

Diese grösseren Hindernisse sind fliessende und stehende Gewässer *XY* und *SS*, Fig. 54 und 55, hohe Gebirge oder auch Truppen; sie können theils vor dem zu vertheidigenden Objecte liegen, wie beim Dorfe *B*, theils hinter demselben wie bei *A*, theils zwischen denselben wie zum Beispiele das Dorf *E*, Fig. 55, und die Dörfer *Z* und *Y*, Fig. 47.

Jeder dieser Fälle erheischt andere Massnahmen von Seite der Cavallerie, wenn sie von wirklichem Nutzen bei der Vertheidigung von Terraingegenständen sein soll.

Die nun folgenden Erörterungen fassen ausschliesslich nur die isolirte Vertheidigung von Terraingegenständen nämlich solcher, welche nicht einen integrierenden Theil einer Schlachtstellung bilden, sondern wie bereits in Beispielen erwähnt an natürlichen Hindernissen liegen, ins Auge.

§ 24. Gehöfte und Schanzen.

Da die Cavallerie nie innerhalb dieser Objecte ihre Aufstellung erhalten wird, so erwächst für sie keine Verschiedenheit in ihrem Verhalten, ob das Object zu dessen Vertheidigung sie mitwirken soll ein Gehöfte oder eine Schanze ist.

Diese Objecte dürfen nicht über wirksamen Gewehrertrag von jenem Gegenstande den sie beherrschen oder vertheidigen sollen entfernt liegen, Fig. 56 und 57. Kömmt der Feind von *O*, so stellt sich die Cavallerie wohl auch diesseits der Brücke in *m* um ausserhalb des Geschützertrages zu stehen, und schreitet über dieselbe, wenn sich die feindlichen Angriffscolonnen dem besetzten Objecte *a* nähern; wäre bei *n*, Fig. 56, eine gangbare Furth oder eine Brücke, oder steht dem Feind kein Geschütz zu Gebote, so kann sich die Cavallerie auch in *u* aufstellen.

Ist die Angriffsrichtung von *P* her, so stellt sich die Cavallerie hinter *a* in *p* und verändert ihre Aufstellung so oft es nöthig sein sollte, um aus der Richtung des feindlichen Geschützfeuers zu kommen.

Die Stellung des Objectes *a* diessseits des Hindernisses hat den Vortheil, dass die Brücke entweder abgetragen oder barricadirt und durch eine unmittelbare Besetzung derselben mit Geschütz und Infanterie vertheidigt werden kann.

Fig. 56.

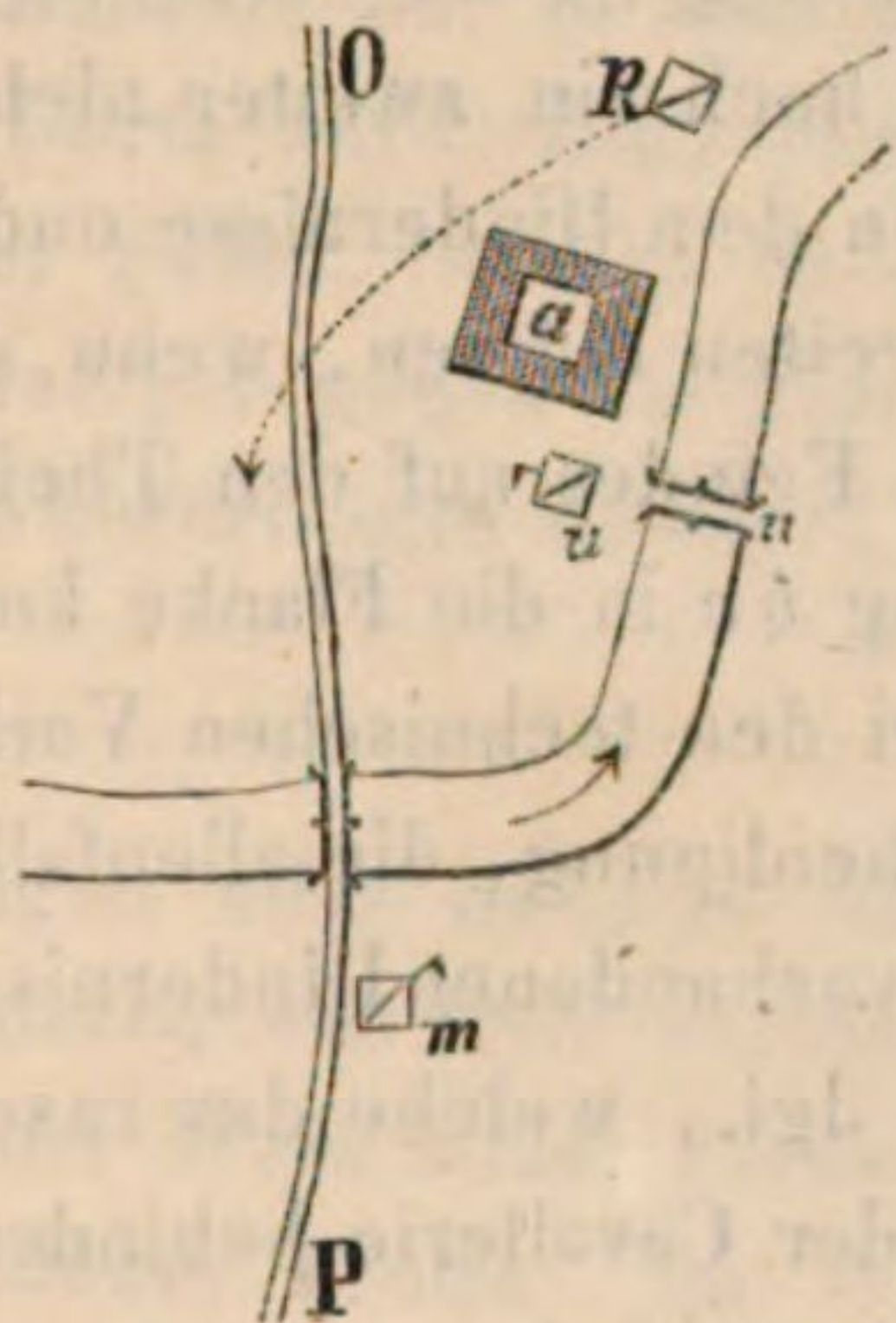
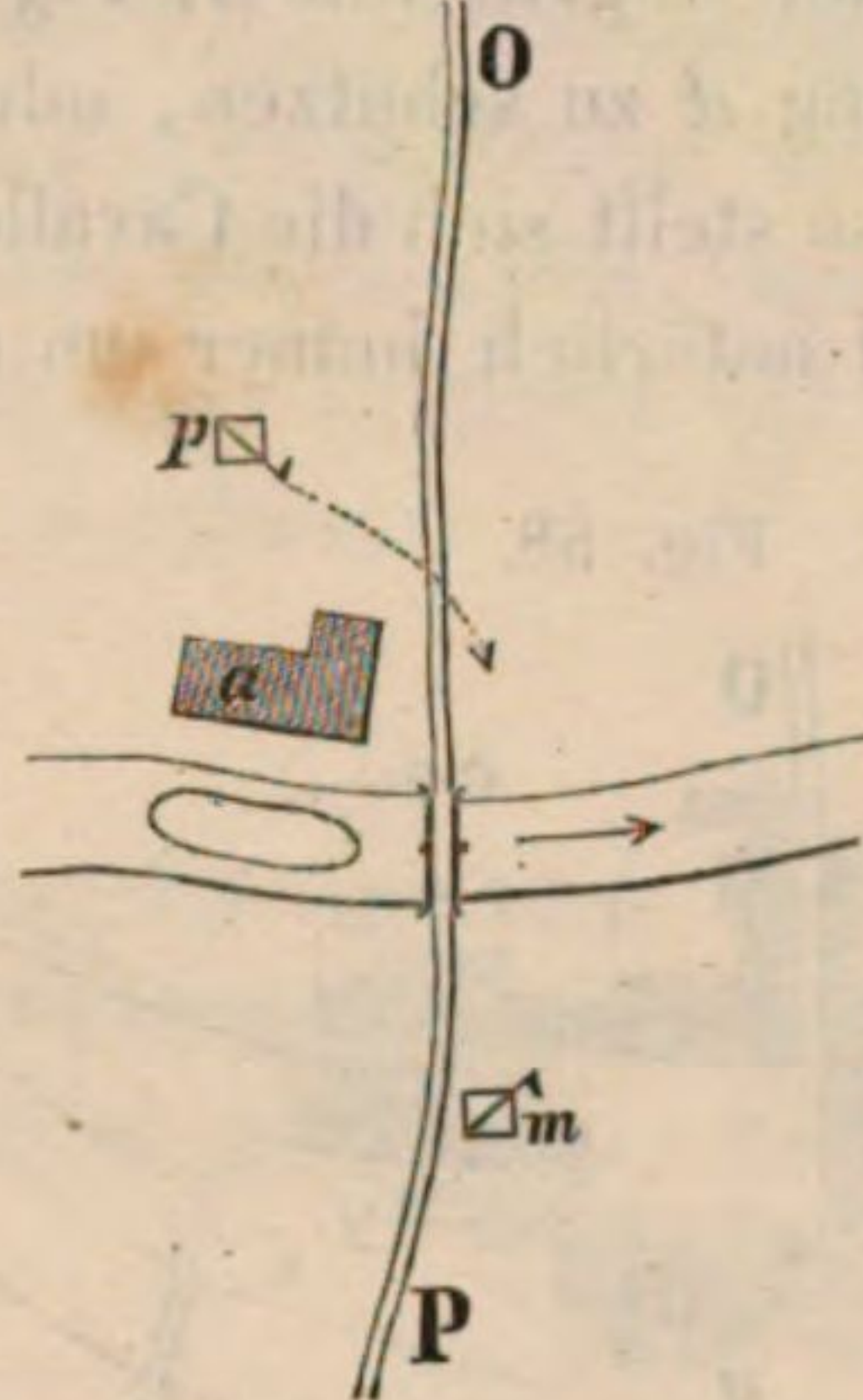


Fig. 57.



Wird die Brücke genommen, so ist es Aufgabe der Cavallerie alles Mögliche aufzubieten, um den herüber stürmenden Feind wieder zurückzuwerfen, indem dadurch der Angriff auf das Object *a*, welchem der Besitz der Brücke vorangehen muss, allein verzögert und eine nachhaltige Vertheidigung erzielt werden kann.

Aus beiden Beispielen geht hervor, dass die Cavallerie am zweckmässigsten sich wird verwenden lassen, wenn das durch die Infanterie zu vertheidigende Gehöfte oder die Schanze nicht jenseits, sondern diesseits des natürlichen Hindernisses liegt, wie es der Fall ist, wenn der Feind von *P* kömmt.

Muss die Aufstellung nahe beim Gehöfte genommen werden, so wird sich die Cavallerie natürlich am besten gegen das Kugel- und Granatfeuer decken, wenn sie sich möglichst nahe hinter den gedeckten Seiten der Umfassungsmauer aufstellt.

Liegen die Objecte in einem Defilée wie das Dorf *E*, Fig. 55, wobei es sich von selbst versteht, dass der Rand der zu beiden Seiten liegenden Hindernisse *SS* innerhalb des Gewehrertrages liegen muss, so stellt sich die Cavallerie gegen das Feuer gedeckt hinter das Object auf, und bricht im geeigneten Augenblicke, welcher aus dem Objecte selbst signalisirt werden kann, entweder bloss auf einer Seite oder auf beiden Seiten des Gehöftes herum, gegen die feindlichen Angriffscolonnen hervor.

Befindet sich an einer Brücke keine haltbare Örtlichkeit und darf jene nicht zerstört werden, so sichert man den Brückenzugang durch in der Kehle offene Verschanzungen, welche auf dem gegen den Feind liegenden Ufer errichtet werden.

Auch hier wird die Cavallerie nie in der Brückenschanze selbst aufgestellt, da das Innere derselben dem feindlichen Granat- und Shrapnellfeuer zu sehr ausgesetzt ist, sondern am diessseitigen Ufer.

Rücken die feindlichen Angriffscolonnen vor, so schweigen in der Regel auch die feindlichen Geschütze, und die Cavallerie wird immer noch rechtzeitig in die Brückenschanze gelangen können, um die allenfalls Eindringenden zusammenzuhauen, oder auch selbst ausserhalb derselben thätig zu sein.

§ 25. Dörfer.

Die Cavallerie stellt sich ganz nach denselben Grundsätzen auf, wie bei einem Gehöfte.

Kömmt der Angriff von *O*, Fig. 58, und ist durch die Dorfvertheidigung nur ein einziger Zugang *d* zu schützen, oder allenfalls auch noch ein zweiter nicht sehr weit entfernter *e*, so stellt sich die Cavallerie in *a* zwischen dem Hindernisse und dem Dorfe auf. Sie wird natürlich immer um das Dorf herum reiten müssen, wenn sie dem An-

griff des Feindes auf den Theil der Dorfumfassung *b c* in die Flanke kommen will; daher bei den technischen Vorbereitungen zur Vertheidigung, die allenfalls am Dorfumfange vorhandenen Hindernisse: Gräben, Zäune u. dgl., welche das rasche Hervorbrechen der Cavallerie behindern könnten, zu beseitigen sind.

Befinden sich im Innern des Dorfes grosse Plätze und breite Strassen, so können einzelne Cavallerieabtheilungen auch im Dorfe selbst aufgestellt werden, um den eingedrungenen Feind wieder zurückzuwerfen.

Ist das Dorf von einer grossen Ausdehnung, so lassen sich auch übergreifende Theile desselben, z. B. *f* und *g*, zur gedeckten Aufstellung der Cavallerie in beiden Flanken des Dorfes benützen.

Wäre die Brücke *e* nicht im wirksamen Gewehrfeuer der Dorfumfassung *c g* gelegen, und konnte oder durfte dieselbe nicht zerstört werden, so muss sie durch besondere Truppenabtheilungen besetzt und vertheidigt werden.

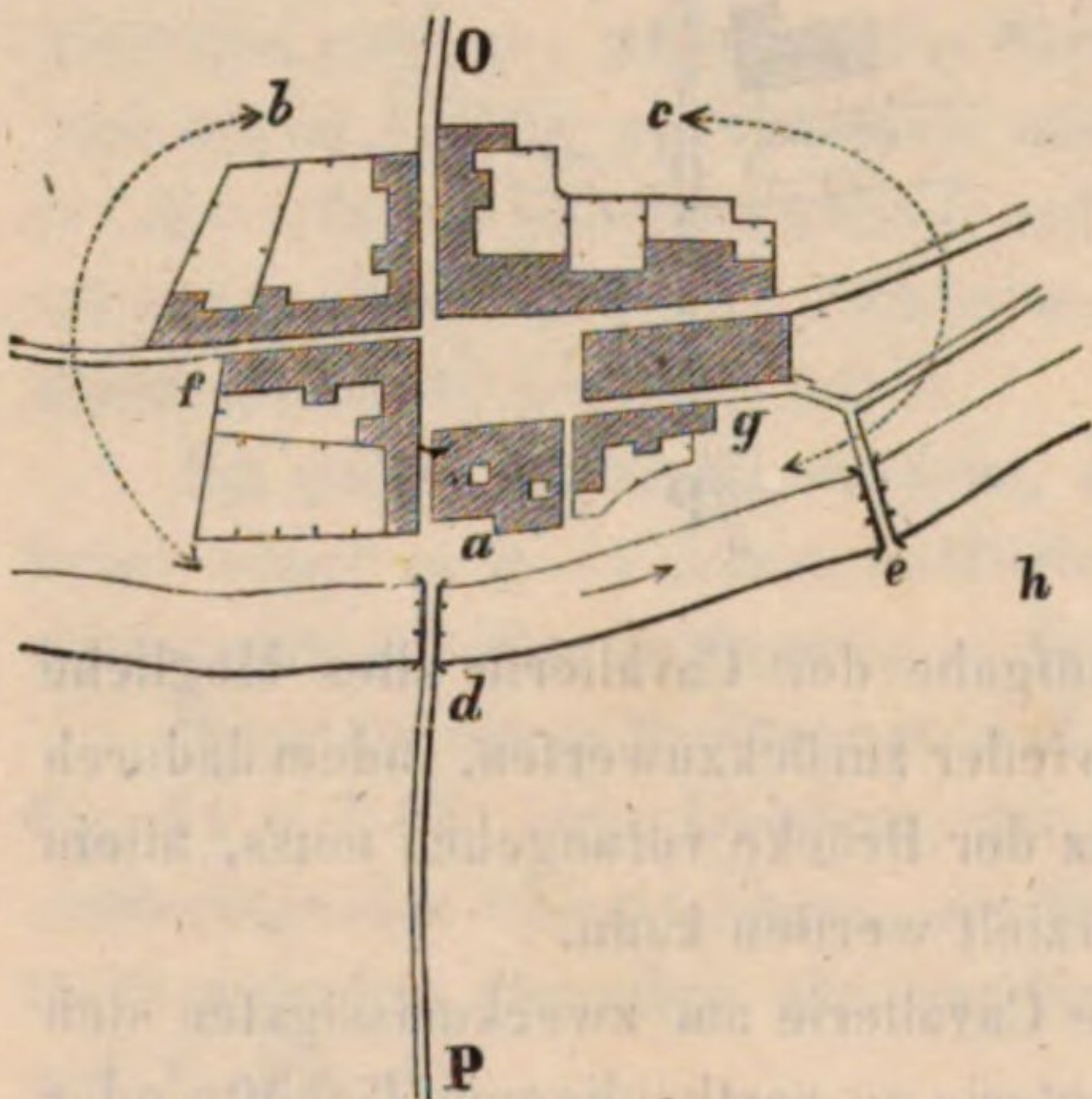
Die in *a* aufgestellte Cavallerie lässt sich aber immerhin, bei nicht zu grosser Entfernung der Brücke *e*, zur Flankirung eines feindlichen Angriffes auf dieselbe verwenden.

Jener Theil der Cavallerie, welcher zum besondern Schutze der Brücke in *h* aufgestellt wird, kann natürlich erst dann zur Wirksamkeit gelangen, wenn der Feind das den Zugang zur Brücke sperrende Hinderniss weggeräumt hat, und das diessseitige Ufer betritt.

Durch ein Defilée debouchirende Truppen kommen, wenn auch nicht immer in Unordnung, doch stets nur mit einer schmalen Colonnentête am diessseitigen Ausgange an. Das Ansammeln der debouchirenden Truppen wird durch diessseits aufgestellte Geschütze und Cavallerie gehindert; letztere muss jedoch mit der blanken Waffe einschreiten, sobald sich die feindliche Colonnenspitze diessseits zeigt, daher rasch bei der Hand sein, weil der Angreifer die rückwärtigen Truppen nachdrängen lassen wird, um das Umkehren der vordern zu verhindern, und einzelne Bataillone in wenigen unbenützt gelassenen Minuten sich diessseits formiren könnten.

Liegt das zu vertheidigende Dorf diessseits des Hindernisses, wie in Fig. 58 wenn der Feind von *P* kömmt, so kann die Cavallerie nicht zwischen dem Dorfe und

Fig. 58.

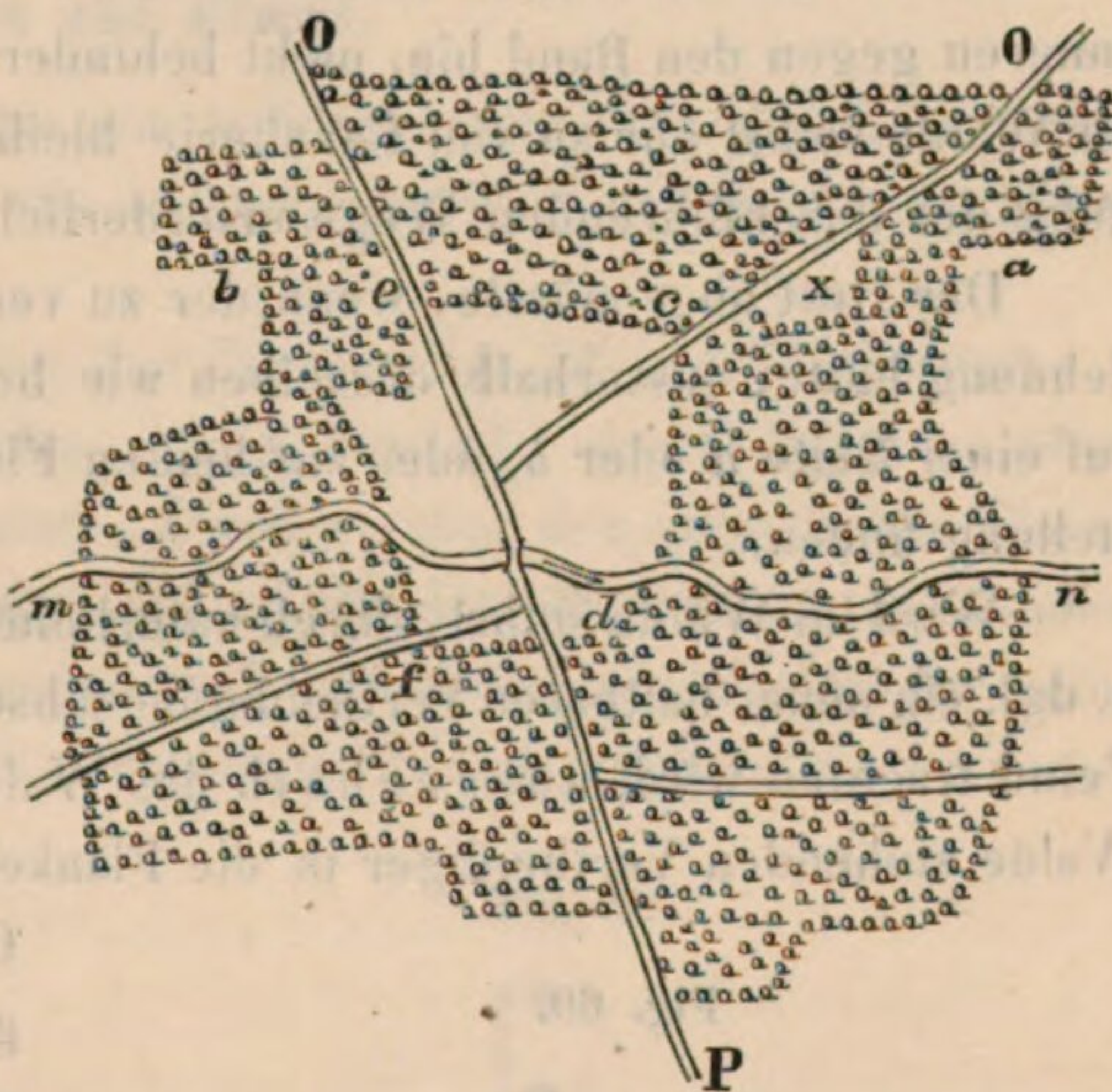


dem Hindernisse in *a* aufgestellt werden, da sie dem feindlichen Feuer vom jenseitigen Ufer ausgesetzt wäre, und die Dorfvertheidigung behindern würde. Stellt man sie hinter das Dorf in *b* oder *c*, so ist der nämliche Nachtheil vorhanden, sobald sie gegen die Brücke *d* hervorbrechen muss. Bei Dörfern, die diesseits des Hindernisses liegen, kann daher die Cavallerie nur in sehr beschränkter Weise bei der Vertheidigung des Zuges zum Dorfe mitwirken, hingegen kann sie auf eine wirksame Art verhindern, dass sich der Feind, sobald er die Brücke *d* forcirt haben sollte, sich rechts und links von derselben gegen die Flanken der Dorfumfassung ausbreite und sich ausserhalb des Gewehrertrages formire, um das Dorf zu umgehen.

§ 26. Wälder.

Waldungen oder Gehölze bilden entweder ein Ganzes nach Fig. 59, wobei jedoch im Inneren von Holz entblösste Stellen — Waldblößen — vorkommen können *fec d*; oder der Wald bildet Parcellen Fig. 60, *A, B, C, D* mit freien Zwischenräumen von verschiedener Breite. Im Walde selbst wird die Cavallerie immer nur in kleinen Abtheilungen, und bloss dann sich verwenden lassen, wenn die Bäume sehr schütter stehen, der Boden vom Unterholz frei ist und seine Neigungsverhältnisse den Bewegungen der Cavallerie günstig sind. Auch wenn ausgedehntere Waldblößen vorkommen sollten, werden grössere Cavallerieabtheilungen selten Gelegenheit zu einer Wirksamkeit finden, da der Feind denselben immer ausweichen und seine Vorrückung längs des Waldrandes *ef* und *cd* im Walde selbst bewirken wird.

Fig. 59.



Die Cavallerie muss daher das Feld ihrer Wirksamkeit stets ausserhalb im Freien suchen, den Wald aber dazu benützen um sich verdeckt aufzustellen und sich ungesehen dem Feinde zu nähern; endlich muss sie trachten, vorzugsweise bei der Vertheidigung des äussern, gegen den Feind zu liegenden Randes mitzuwirken, weil der Vertheidiger und namentlich dessen Cavallerie nur so lange im Vortheil ist, als der Feind vom Waldrande nicht Besitz genommen hat; daher dieses Gefechtsmoment auch der einzige ist, wo die Cavallerie bei einem Waldgefechte überhaupt eine Verwendung finden kann.

Ist der Feind im Walde bereits eingedrungen, so kann die Cavallerie des Vertheidigers nichts besseres thun, als den diesseitigen Ausgang ehebaldigst zu erreichen, um allenfalls das Debouchiren des Angreifers, von einer gut gewählten Aufstellung aus, zu verhindern, oder ein allzuheftiges Nachdringen desselben unmöglich zu machen.

Nachdem der wichtigste Moment jedes Waldgefechtes in der hartnäckigen Vertheidigung des Waldrandes liegt, so darf auch die Cavallerie nicht allzuweit von demselben entfernt sein.

Die nach der Richtung der feindlichen Vorrückungslinien durch den Wald führenden Verbindungswege, auf denen der Feind sein Geschütz durchbringen muss, werden auch in der Regel dessen Hauptangriffsobjecte sein.

Die stärkeren Abtheilungen der Cavallerie werden daher bei einer feindlichen Vorrückung von *O*, Fig. 59, nicht zu weit vom Waldrande entfernt, seitwärts der Strassen, im Walde selbst oder in allenfalls vorhandenen Waldblößen *X*, und an den Flanken hinter Vorsprüngen *a* und *b*, oder zunächst des Waldrandes im Walde selbst aufgestellt.

Ist die Vertheidigungsfront im Verhältniss zur vorhandenen Cavallerie sehr ausgedehnt, so zwar, dass eine Vertheilung derselben an die Zugänge und hinter den Flügeln der Vertheidigungslinie, zu einer Zersplitterung der Kräfte führen würde, so wird es angemessener sein, die Cavallerie bei der allgemeinen Reserve im Walde aufzustellen und dieselbe erst dann, wenn der Feind seine Vorbereitungen zum Angriffe macht und überhaupt während der Gefechtseinleitung seine beabsichtigte Angriffsrichtung zu erkennen gegeben hat, an die bedrohten Punkte zu entsenden.

Der Wald darf aber in diesem Falle das Durchziehen der Cavallerie, aus dem Inneren gegen den Rand hin, nicht behindern. Wäre diess der Fall, so kann natürlich im Walde selbst nur so viel Cavallerie bleiben, als zur Mitwirkung bei der Vertheidigung der durchführenden Wege erforderlich wird.

Der Rest aber müsste, wenn der zu vertheidigende Wald keine übergrosse Ausdehnung hätte, ausserhalb desselben wie bei der Dorfvertheidigung, entweder bloss auf einer Seite *a* oder *b*, oder auf beiden Flügeln der Vertheidigungsfront, seine Aufstellung finden.

Wird im Walde selbst, durch natürliche Hindernisse, wie Gewässer, steile Ravins u. dgl. ein neuer haltbarer Vertheidigungsabschnitt *mn*, Fig. 59, gebildet, welchen der Feind trachten wird, ausserhalb des Waldes zu überschreiten, um dadurch dem im Walde stehenden Vertheidiger in die Flanken zu kommen, so muss vorzugsweise der

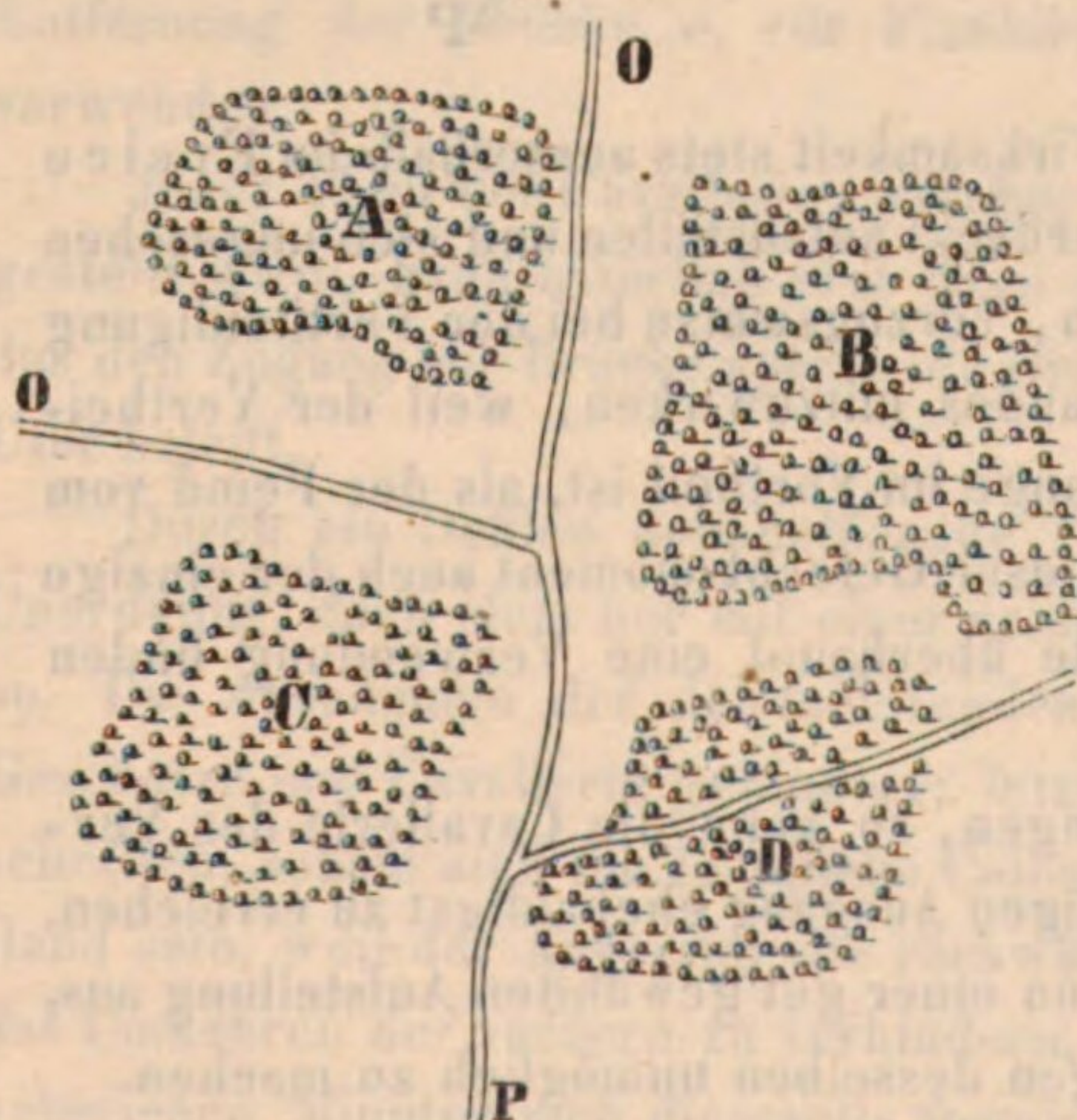
Cavallerie die Beobachtung und Vertheidigung des im Freien liegenden Theiles der oberwähnten Hindernisse *mn* zugewiesen werden.

Günstiger für die Verwendung der Cavallerie ist es, wenn der Wald in mehreren durchgehenden Richtungen parallel mit der Vertheidigungsfront entweder ausgehauen ist, oder überhaupt Parcellen, Fig. 60, bildet.

Die Cavallerie findet dann gute gedeckte Aufstellungsplätze in den freien, aber durch die vorderen Parcellen gedeckten Räumen.

Hat der Feind auch einzelne Parcellen genommen, so muss er mit den gleichen Opfern sich noch in den Besitz der übrigen setzen, wobei die Cavallerie bis zum Verluste der letzten Waldparcette mitwirken kann. Die Schwierigkeiten des Wald-

Fig. 60.



gefechtes, welche in der Besitznahme des Waldrandes liegen, werden natürlich in dem Masse, als sich die Parcellen mehrern vervielfältigt. Da aber der ganze Vortheil der Vertheidigung eines Waldrandes, der nicht durch Verhaue und Schanzen geschützt ist, bloss in der Deckung der Truppen gegen feindliche Geschosse liegt, während der Gegner, welcher von aussen anrückt, schutzlos der Feuerwirkung aus dem Waldrande ausgesetzt ist, so ist selbstverständlich die Vertheidigung von Waldparcellen nur dann am vortheilhaftesten, wenn die Breite der freien Zwischenräume, die der Feind ohne Deckung zu durchschreiten hat, wenigstens 600 bis 700 Schritte beträgt, dass ist, der wirksamen Tragweite der Präcisions-Handfeuerwaffe entspricht.

Nicht zusammenhängende Waldungen und Gehölze sind demnach nicht nur der Vertheidigung im Allgemeinen, sondern insbesondere der Mitwirkung durch Cavallerie und auch von grösseren Geschützmassen vorzugsweise günstig.

Übrigens darf keine Cavallerie Anstand nehmen bei Verfolgung von Infanterie, die sich in einen Wald flüchtet, dieselbe auch dort zu umringen, niederzuhauen oder gefangen zu machen.

§ 27. Brücken und Dämme.

Diese Defiléen werden durch Cavallerie nur indirect vertheidigt, indem sie sich diessseits in einer geeigneten Entfernung vom Ausgange aufstellt und das Debouchiren des Feindes zu verhindern trachtet.

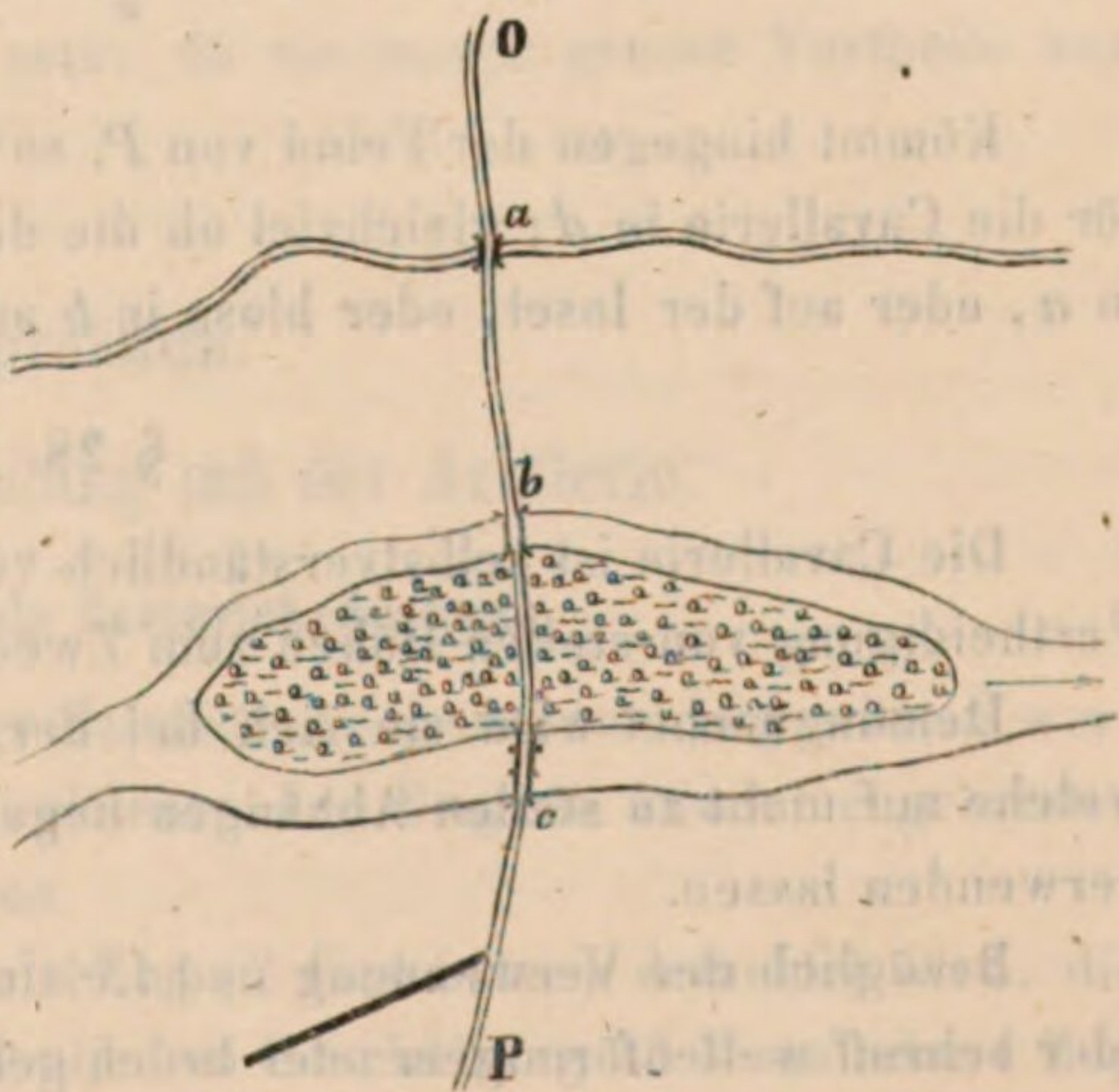
Das Nöthige hierüber wurde bereits bei den Figuren 56, 57 und 58 erwähnt.

Liegen mehrere Brücken hintereinander, wie in Fig. 61, zum Beispiel *a*, über einen aus dem Flusse abgeleiteten Mühlgraben, *b* und *c*, über den eigentlichen Fluss, so ist nichts nachtheiliger für die Vertheidigung, als die Absicht, alle hintereinander liegenden Abschnitte successive vertheidigen zu wollen, und sich hiezu entweder beim vordersten Defilée oder bei einem rückwärtigen unter gleichzeitiger Besetzung der vorne liegenden aufzustellen, weil der Feind nach Eroberung des vordern Defilée's meistens die Gelegenheit findet, gleichzeitig mit dem sich zurückziehenden Vertheidiger das rückwärtige Defilée zu erreichen und zu durchbrechen.

Dörfer, die jenseits einer Brücke liegen, dürfen daher nur dann besetzt und vertheidigt werden, wenn sie nahe am Defilée selbst liegen, wie in Fig. 58 und wenn die zunächst der Brücke befindlichen Häuser eine solche Lage haben, dass der Zugang zur Brücke selbst dem Feinde insolange verwehrt werden kann, dass die sich zurückziehende Dorfbesatzung, ohne unmittelbar vom Feinde gedrängt werden zu können, über die Brücke gelangen könne.

Befinden sich die Dörfer, Auen, Waldparcellen, Gehöfte zu weit entfernt vom eigentlichen Zugang zum Defilée, wie zum Beispiel das Dorf *C* in Fig. 54, in Bezug

Fig. 61.



auf den Übergang bei *B*, oder der Wald *F* und das Dorf *D* in Fig. 55 in Bezug auf das Defilée zwischen *SS*, so ist es am zweckmässigsten, diese Objecte, da sie vom Feinde umgangen werden können, gar nicht zu besetzen.

Die Vertheidigung des Übergangs über die Isar bei Landshut und jenes über die Ens bei Ebelsberg 1809, war desshalb keine nachhaltigere, weil sie sich auch auf das jenseitige Ufer ausdehnte und der Feind, über die nicht zerstörten Brücken gleichzeitig mit den vom jenseitigen Ufer sich Zurückziehenden, die erwähnten Flüsse überschreiten konnte.

Befinden sich daher wie in Fig. 61 mehrere Defiléen auf nicht zu grosse Entfernungen hintereinander, so ist immer der stärkere Abschnitt allein zu besetzen, und sich auf dessen Vertheidigung zu beschränken.

Die Cavallerie wird aber immer nur zur Verhinderung des Debouchirens verwendet und diessseits des Defilée's aufgestellt.

Würde der Feind in Fig. 61 von *O* kommen, und wäre der Übergang *b* für die Vertheidigung am günstigsten, die Insel aber bewachsen und zur Verwendung der Cavallerie nicht geeignet, so müsste sie sich diessseits des Defilée's hinter *c* aufstellen, um den Rückzug der aus der Insel sich zurückziehenden Truppen zu decken, und dem Feinde die Überschreitung des Defilée's *c* zu verwehren; denn die Cavallerie braucht für ihre Wirksamkeit Raum und hindernissfreien Boden.

Betrachtet man das Profil eines Flusses mit einer bewachsenen Flussinsel, Fig. 62, welches ein steiles Ufer in *a* und an beiden Ufern hart am Flusse zwei Dörfer *a* und *b* hat, so ergibt sich für die Vertheidigung, wenn der Feind von *O* kömmt, bloss in *c* eine günstige Aufstellung für die Cavallerie, deren Aufgabe es sein wird, das Ansammeln des Feindes auf dem steilen Ufer bei *a* zu verhindern.

Fig. 62.



Kömmet hingegen der Feind von *P*, so bleibt der einzig günstige Aufstellungsplatz für die Cavallerie in *d*; gleichviel ob die die Übergänge vertheidigende Infanterie sich in *a*, oder auf der Insel, oder bloss in *b* aufstellt.

§ 28. Höhen.

Die Cavallerie ist selbstverständlich von jeder Aufgabe, die den Angriff oder die Vertheidigung von steilen Höhen zum Zwecke hat, ausgeschlossen.

Demungeachtet wird sie sich bei der Vertheidigung von Terraingegenständen, welche auf nicht zu steilen Abhängen liegen, mit eben dem Vortheile wie in der Ebene verwenden lassen.

Bezüglich der Verwendung und Leistungsfähigkeit der Cavallerie auf Abhängen oder schroff wellenförmigem oder brüchigem Terrain ist folgendes zu bemerken.

Den Pferden ist es stets bequemer ansteigend gegen die Höhe, als bergab sich zu bewegen. Auf einer Lehne von 2—4 Zoll Steigung per Klafter wird eine bergauf attackirende Cavallerie, wenn die Attaque nicht zu früh beginnt, mit der nämlichen Kraft einbrechen können, wie auf ebenem Terrain.

Fürchtet man das Stürzen der Pferde nicht, so sind die Attaquen bergab in der Regel aus mechanischen Gründen wirksamer als bergauf.

Die Bewegung bergauf nimmt vorzugsweise die Lunge, jene bergab aber die Beine der Pferde in Anspruch; es ist daher klar, dass eine gut berittene Cavallerie deren Pferde noch nicht abgehetzt sind, auf steilen Lehnen erfolgreicher wird manövriren können, als eine andere minder gut berittene, daher erstere immer im Vortheile über letztere sein muss.

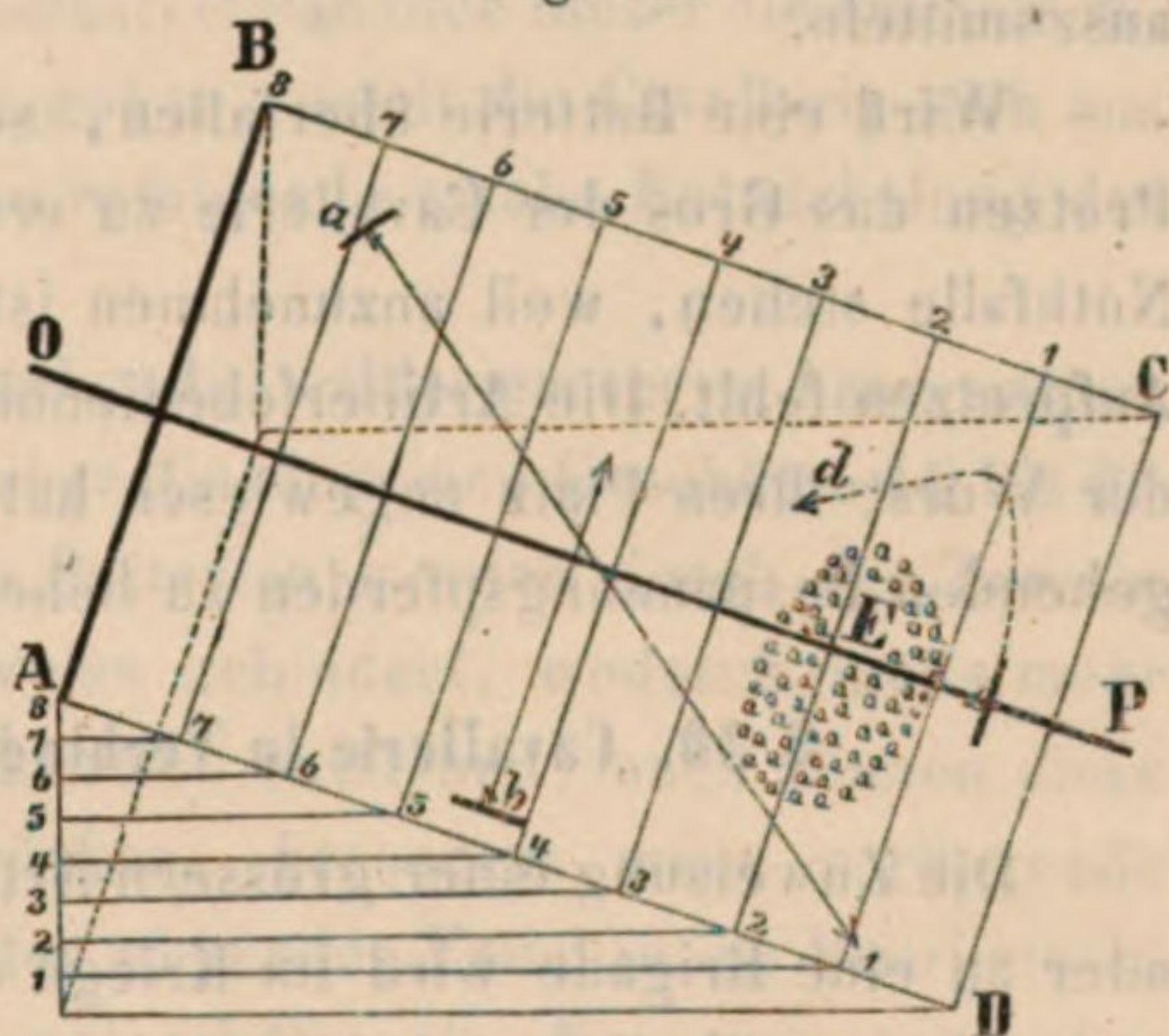
Die mögliche Leistungsfähigkeit der Cavallerie wird daher der Führer derselben nicht nach dem Böschungswinkel, sondern nach dem Zustande der Pferde und nach einem durch die Erfahrung sich angeeigneten inneren Gefühle, beurtheilen müssen.

Ist auf einer Lehne bergauf oder bergab eine Attaque vorzunehmen, so gebe man derselben eine solche Richtung, dass sie in einem mehr oder minder spitzen Winkel schräg oder parallel zu den Horizontalschichten gehe, wie diess bei der Richtung *a* und *b* in Fig. 63 veranschaulicht ist, und vermeide jede Richtung, welche senkrecht zu den Horizontalschichten 1, 1. 2, 2... etc. somit in paralleler Richtung mit *OP* steht.

Ist *E* irgend ein von der Infanterie besetzter Terraingegenstand, Wald, Dorf u. dgl. und geht der feindliche Angriff in der Richtung von *O* nach *P*, so wird die hinter dem Terraingegenstande stehende Cavallerie des Vertheidigers trachten müssen nicht gerade bergauf, sondern schief zu den Horizontalschichten, wie die Richtung *d* oder *b* anzeigt, den Feind zu fassen.

Im Erklimmen von steilen Terrainabsätzen, im Überschreiten von Gräben u. dgl. und im schnellen Ansammeln, wenn derlei Hindernisse überschritten sind, muss aber vorzugsweise die leichte Cavallerie geübt sein, da sie immer grosse Vortheile aus dieser Geschicklichkeit ziehen können.

Fig. 63.



V. Hauptstück.

Die Cavallerie in Verbindung mit der Artillerie.

§ 29. Die Cavallerie als Batteriebedeckung.

Die Batteriebedeckung sollte im Kriege der Batterie permanent zugewiesen werden, und aus einer, aus dem leichten Regimente der Brigade zusammengesetzten Escadron von wenigstens 50 Rotten bestehen.

Da von der Batterie nie weniger als ein Zug (2 Geschütze) detachirt wird, die Batterie aber aus 4 Zügen besteht, so würden jedem Geschützzug 25 Mann oder 1 Zug der Escadron als Bedeckung in allen jenen Fällen beizugeben sein, wo einzelne Züge der Batterie von ihrem Gros getrennt placirt oder verwendet werden.

Die Batteriebedeckung hat sich bei allen Gelegenheiten, wo die Cavallerie in eine Angriffsformation übergeht und die Batterie bei den Reserven aufgestellt wird, zugleich

auch als einen Theil der Defensivreserve zu betrachten, daher in gewissen dringenden Fällen mit dieser vereinigt zu wirken, natürlich unter der Voraussetzung, dass dadurch keine besondere Gefahr für die ihrem Schutze anvertrauten Geschütze erwächst.

Alle Rückschläge der Bedeckung müssen kurz aber entschieden sein, und dürfen nie in ein weiteres Verfolgen des Feindes ausarten.

Mit der Batteriebedeckung hat bei allen Bewegungen und Aufstellungen immer der Batteriecommandant zu disponiren.

So oft die Batterie etwas entfernt von dem Gros der Cavallerie steht, sind von der Bedeckungsmannschaft stets einige Eclaireurs auszusetzen, die den Feind insofern zu beobachten haben, damit die Batterie nicht überfallen werden könne.

Avancirt die Batterie gegen den Feind, um eine nähere Aufstellung zu nehmen, so muss die Bedeckung, gleichsam als Avantgarde, der Batterie vorausgehen, dergleichen auch in jenen Fällen, wo der Batterie- und die Zugcommandanten sich vorwärts begeben, um ein Geschützemplacement für die ihnen nachfolgende Batterie auszumitteln.

Wird eine Batterie überfallen, so trachte man mit den Bespannungen und den Protzen das Gros der Cavallerie zu erreichen. Die Geschütze bleiben im äussersten Nothfalle stehen, weil anzunehmen ist, dass bei einem solchen Anlasse die Zeit zum Aufprotzen fehlt. Die Artilleriebedienungsmannschaft, welche bei den Geschützen auf der Wurst ihren Platz angewiesen hat, muss sich aber in diesem Falle mit den leer gehenden Bespannungspferden zu behelfen trachten.

§ 30. Cavallerie in Verbindung mit grösseren Artilleriekörpern.

Die Zuweisung einer grössern Artilleriemasse an ein einzelnes Cavallerieregiment oder an eine Brigade wird im Kriege nur ausnahmsweise stattfinden.

Die gewöhnlichen Anlässe hiezu können unter nachstehenden Umständen vorkommen, und zwar:

1. Wenn ein unbeobachtet gelassener wichtiger Zugang zur eigenen Armee-stellung schnell besetzt werden soll, um denselben durch eine überlegene Feuerwirkung bis zum Anlangen von Infanterie zu behaupten.

2. Wenn während der Schlacht mehrere Batterien einem entfernt stehenden Truppenkörper als Verstärkung zugeführt, oder nach vorwärts gegen die Flanke des Feindes dirigirt werden müssten.

3. Bei Verfolgung des Feindes, zumal wenn derselbe ein Defilée im Rücken haben sollte, und schnell eine bedeutende Artilleriemacht zu seiner Vernichtung mitwirken soll; endlich

4. Nach einer verlorenen Schlacht, um den Rückzug durch Entwicklung der Artillerie zu erleichtern.

Während der Gefechtsthätigkeit eines nach obiger Art zusammengesetzten Armeekörpers werden sich selbstverständlich Momente ergeben, in welchen bald der Cavallerie, bald der Artillerie die wichtigere oder die Hauptthätigkeit als Aufgabe zufällt; je nachdem nämlich im Verlaufe eines Gefechtes eine oder die andere Waffe die Hauptrolle übernimmt, tritt die andere in das Verhältniss einer Beiwaffe, überlässt der andern in allen Bewegungen die Vorhand und richtet ihre eigenen Bewegungen derart ein, um jene nicht zu beirren.

Wie sich die Artillerie zu benehmen, wenn sie als blosse unterstützende Bewaffe thätig zu sein hat, ist im § 13 angedeutet; und da hinwieder der Cavallerie nur die Rolle einer Batteriebedeckung zufällt, sobald die Artillerie als Hauptwaffe auftritt, so findet die Verwendung der Cavallerie hiebei nach den Bestimmungen des § 29 statt.

Die wesentlichsten Beobachtungen jedoch, welche bei der Wechselwirkung und Verwendung dieser in einem bedeutenderen Stärkeverhältniss vereinigten Waffen einzuhalten wären, sind folgende:

Bei allen Bewegungen der Cavallerie in einer Reserve oder Annäherungsformation muss sich die Batteriemasse stets an der Queue der concentrirten oder Colonnenformation, oder hinter der Front bei Colonnenlinien und Staffeln bewegen, wodurch die Artillerie, welche, wenn sie nicht feuert, geschützt und auch maskirt bleibt.

Wird die Entfaltung der Artillerie durch den Aufmarsch nothwendig, wobei die Wahl der Gefechts- und Aufstellungslinie für die Batterien ganz dem Artillerie-Commandanten überlassen bleiben muss, so hat selbstverständlich dieser die Aufmarschlinie dem Cavallerie-Commandanten bekannt zu geben, damit die Cavallerie sich aus derselben begeben könne, ohne hiebei die zu erfolgende rasche Entwicklung der Batterien zu behindern.

Eine in der Gefechtslinie und im Feuer stehende Artilleriereserve kann sodann entweder eine zusammenhängende Linie, in welcher die einzelnen Geschütze 15 bis 20 Schritte auseinander stehen, bilden, oder die Batterien werden durch das Terrain in der Annahme dieser normalen Aufstellungsweise gehindert, wodurch theils mehr oder minder grosse Intervallen zwischen den Batterien entstehen; auch können diese genöthigt werden, aus der Linie hervorzurücken, besonders wenn vorliegende Terrainwellen es unmöglich machen, den dahinter stehenden Feind in die Visirlinie zu nehmen. Nachdem bei der horizontalen Lage der Geschützseele, diese nur etwas über 3 Fuss über dem Erdboden liegt, so wird durch eine vorliegende Terrainwelle, die den Geschützstand um jene Höhe überragt, das Zielen auf einen hinter der Terrainwelle befindlichen und unter der Visirlinie liegenden Gegenstand erschwert und die Batterie genöthigt, sich auf jener Terrainwelle selbst zu placiren.

Die Rücken der Terrainwellen aber laufen selten in geraden, sondern viel häufiger in sehr unregelmässigen Curven, daher auch die Batterien bei langen und sehr ausgedehnten Geschützemplacements wohl nur selten eine reglementsässige gerade Aufmarschlinie einhalten können, sondern sich immer mit Rücksicht auf die Richtungslinie des höchsten Terrainzuges und der abwechselnden Erhebungen desselben, bald näher, bald entfernter, jedoch immer etwas am Abhange zurückgezogen nach einer unregelmässigen Placirungslinie ins Feuer setzen müssen.

Ist die Artillerie-Gefechtslinie zusammenhängend, so wird sich die Cavallerie immer mit der Hauptmasse auf jenen Flügel stellen müssen, von welchem aus sie am besten wirken und die Batterien schützen kann; hinter der Geschützlinie und am entgegengesetzten Flügel derselben aber bloss Batteriebedeckungen zum unmittelbaren Schutze der Batterien aufstellen.

Müssen aber in Folge der Terrainverhältnisse zwischen den Batterien mehr oder minder grosse Intervallen belassen werden, und behindert die Terrainbeschaffenheit in und vor diesen Lücken die freie Bewegung der Cavallerie nicht, so kann diese auch

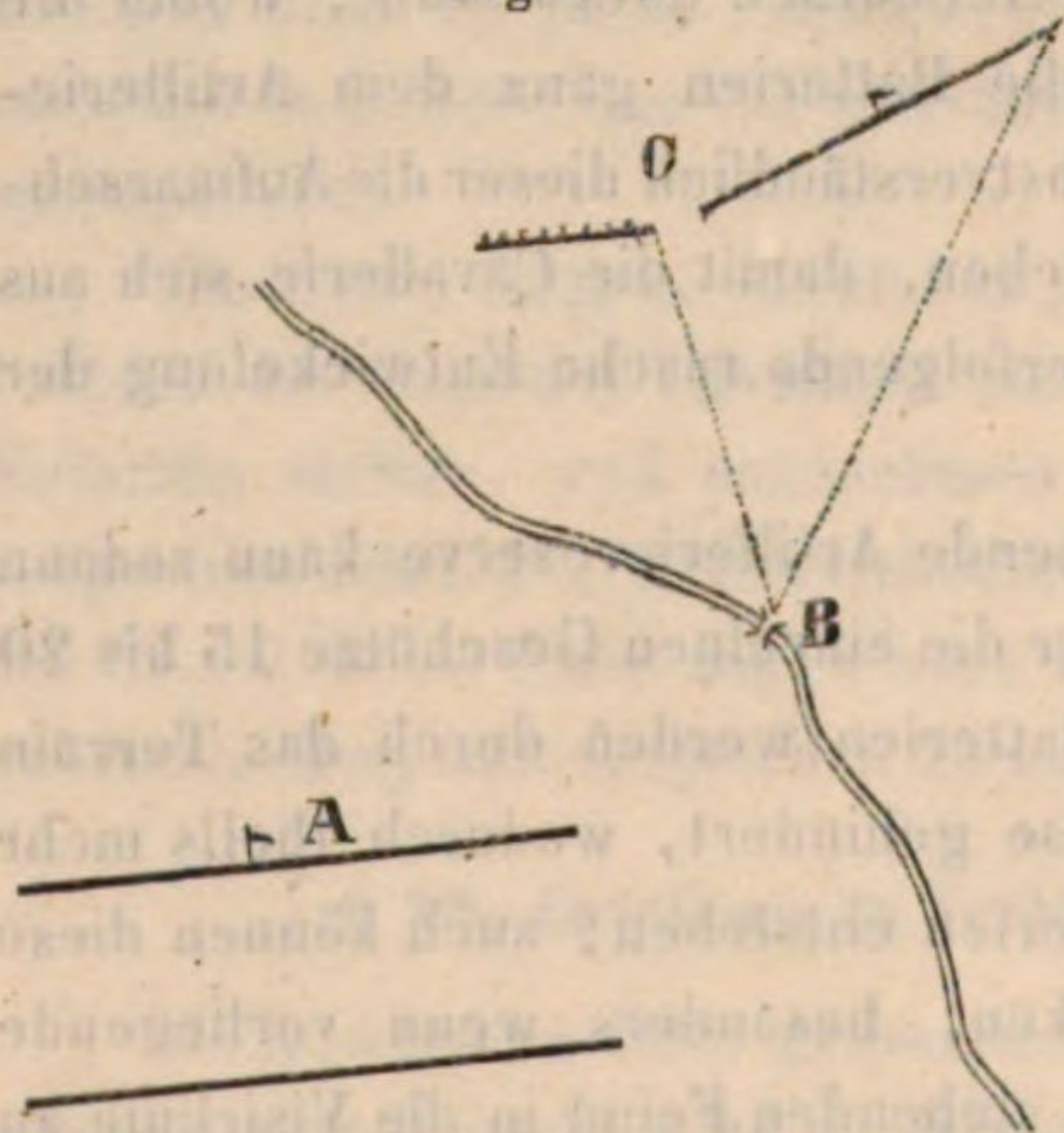
im Intervall stehen und die Flügel der Geschützstellung durch angemessene Cavallerieabtheilungen sichern lassen.

Bei der Entwicklung der Batterien in eine Gefechtsstellung ist, bezüglich der Wahl des Aufstellungspunktes für die Cavallerie, auch noch die Rückzugslinie zu berücksichtigen und jedesmal in Erwägung zu ziehen.

Die Aufmarschlinie kann entweder so genommen werden, dass die Richtung der kürzesten Rückzugslinie zur Haupttruppe oder überhaupt zu jenem Punkte (Defilée), den man beim Rückzuge passiren muss, senkrecht oder schräg von jener abgeht.

Führt die Rückzugslinie in senkrechter Richtung zurück, so ist es gleichgültig ob die Cavallerie oder Batterien auf einem oder dem anderen Flügel stehen, daher in diesem Falle die, der einen oder der anderen Waffe am meisten zusagenden Terrainverhältnisse massgebend bleiben können.

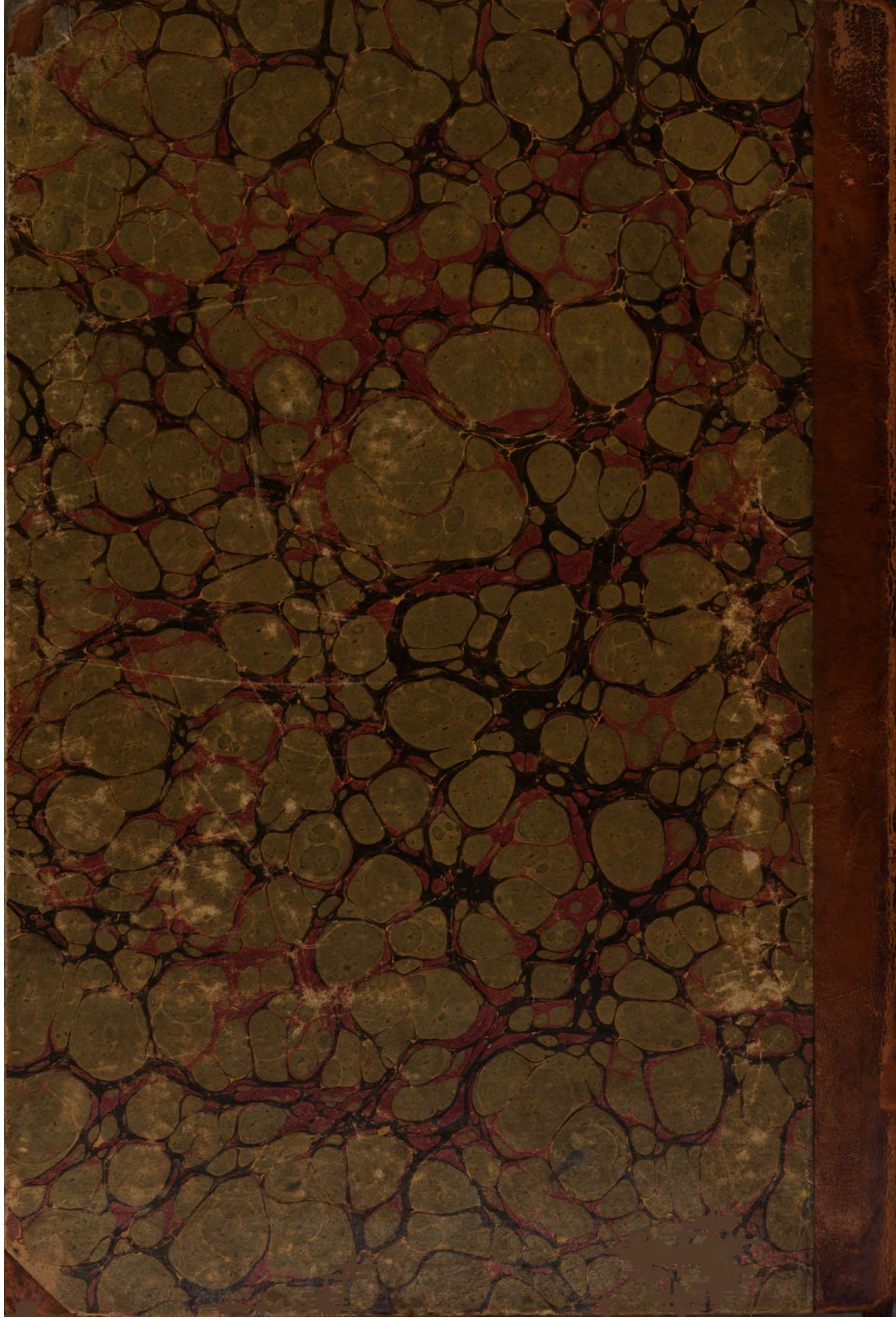
Fig. 64.



Steht aber die einzunehmende Aufmarschlinie schräg zur kürzesten Rückzugsrichtung, so stehen die Batterien im Allgemeinen am zweckmässigsten auf jenem Flügel der Cavallerie, der dem Rückzugspunkte zunächst liegt, mithin auf dem sogenannten refüsirten, wie aus der beistehenden Fig. 64 zu ersehen, in welcher C, einen ursprünglich diesseits des Defilée's B zum Schutze der Armee A gestandenen grösseren Cavalleriekörper mit 3 bis 4 Batterien in dem Momente darstellt, wo derselbe nach Abwehr des feindlichen Angriffes zur Verfolgung schreitet.

Die Batterien stehen links von der Cavallerie, weil sie von diesem Flügel näher zur Brücke B haben als vom rechten Flügel.

Inv. N^o



Gallina, Joseph von

Manövrir- und Gefechtstechnik der selbstständig und in Verbindung mit den
anderen Waffen auftretenden Cavallerie

Wien 1860

4 Sc.mil. 32 e

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10692084-4